

Freies Radio Kassel e. V.

Opernstraße 2

34117 Kassel

<https://www.freies-radio-kassel.de/programminfo.html>

Programminfos vom 21.12.2018 bis 27.12.2018

Weihnachtliches mit Tresenlesen und Jürgen von Manger

Das Fernsehen bringt alljährlich „Heiligabend bei Familie Heinz Becker“ und „Dinner For One“ – im FRK gibt’s traditionell Kabarettistisches mit Tresenlesen und Jürgen von Manger. So auch zum Jahresausklang 2018.

Mitte der 90er Jahre brachten Frank Goosen und Jochen Malmsheimer, die damals noch als Kabarett-Duo „Tresenlesen“ gemeinsam unterwegs waren, das Programm „Rohes Fest“ heraus. Weihnachten einmal anders: Witzige, skurrile, teilweise auch böse Geschichten um das „Fest der Liebe“, verfaßt von Satire-Größen wie Hanns Dieter Hüsch und Robert Gernhardt. Goosen und Malmsheimer präsentieren die Texte in ihrer ganz eigenen, höchst komischen Art – unter anderem Klassiker wie „Die Falle“, „Die Bescherung“ oder „Ein Weihnachtsmann auf Abwegen“. Ein Vergnügen der besonderen Art, nicht nur für Weihnachts-Phobiker! Über Jürgen von Manger alias Adolf Tegtmeier muß nicht mehr viel erzählt werden: Er ist laut Umfragen auch viele Jahre nach seinem Ableben immer noch der beliebteste Kabarettist hierzulande; erst vor kurzem erschienen seine Fernseh-Klassiker „Tegtmeier“ und „Geheimagent Tegtmeier“ auf DVD. In der Sendung gibt’s – jeweils im Wechsel mit den Weihnachtsgeschichten von Tresenlesen – Aufnahmen von Jürgen von Manger aus den 70er und frühen 80er Jahren.

- **Sendetermin: „Kabarett live“, Samstag, 22. Dezember 2018, 21 Uhr**

"Greetings"

Diese Lonsome Traveler-Folge kommt ohne Jingle. "Jingle Bells" habt Ihr doch wohl dieser Tage ausreichend rund um den sog. Weihnachts-"Markt" gehabt, oder nicht? Sorry, der Lonesome Traveler hat’s halt nicht so mit Weihnachten. Jeder nach seiner Facon. Deswegen gibt’s in der Sendung kein "Rockin’ around the Christmas Tree" diesmal - die Zeiten sind einfach nicht so! Wir bringen einfach ein kleines Stündchen zum Hören, X-mas-Stress abbauen, Abschalten, Erinnern, Meditieren oder auf bessere Zeiten bauen (don’t give up - just do). Musik inspiriert - immer.

Könnt Ihr Euch alles selber so wünschen - "Santa Claus" taucht hier heute jedenfalls nicht auf. Auch keine wichtigtuerische Moderation. Just plain music. Von den Fuffzigern bis in die Gegenwart. Mit dabei : Jethro Tull, John Prine, Brenda Lee, Wanda Jackson, Robert Gordon, The Dillards, John Lennon und die Beatles, Joan Baez, Van "The Man" Morrison und noch andere unvergessene KünstlerInnen - enjoy.

Alles Gute für das neue Jahr wünscht Euch der Lonesome Traveler. Good luck.

- **Sendetermin: „Lonesome Traveler“, Sonntag, 23. Dezember 2018, 19 Uhr**

Handmade zum Jahresende

Zum Jahresende gibt es von der Redaktion „Handmade“ am 26.12.2018 eine zweistündige Sonderausgabe, die bereits um 19 Uhr beginnt. Es gibt musikalische Höhepunkte des Jahres, die die Redaktion live miterleben konnte, besondere Veröffentlichungen und auch noch einige weihnachtliche Titel zum zweiten Weihnachtsfeiertag. Wie gewohnt wird die Musik bunt und wild gemischt durch die Pop- und Rockwelt der letzten Jahrzehnte gehen. Und ein bisschen Besinnlich wird es zwischendurch auch. Ins neue Handmade-Jahr geht es am Ende dann mit einem „Glass Of Champagne“ hinein. Vielen Dank für's Einschalten bei „Handmade“ in diesem Jahr an alle Hörer. Wir wünschen frohe Weihnachten und viel Spaß bei der Jahresend-Handmade!!

- **Sendetermin: „Handmade Sondersendung zum Jahresende“, Mittwoch, 26. Dezember 2018, 19 bis 21 Uhr**
- **Wiederholung: Donnerstag, 27. Dezember 2018, 11 bis 13 Uhr**

Programminfos vom 13.12.2018 bis 18.12.2108

Sara Nussbaum Zentrum feiert Erstausgabe des Magazins *haskala*

Das Sara Nussbaum Zentrum stellt am Donnerstag, 13. Dezember 2018, sein neues Print-Magazin „haskala“ der Öffentlichkeit vor. Beginn ist um 18 Uhr im Großen Saal des Freien Radios Kassel. Dort gibt es dann ein buntes Programm mit Gesprächsrunden und Live-Musik. Als Gäste und Vortragende nehmen teil: Attila Günaydin (Selam & Shalom), Susanne Holbein (Medienblitz), Ilana Katz (Geschäftsführerin Sara Nussbaum Zentrum), Elena Padva (Leiterin Sara Nussbaum Zentrum, Selam & Shalom), Martin Sehmisch (Leiter Redaktion *haskala*) und Christopher Vogel (Mobiles Beratungsteam Hessen). Präsentiert wird die erste Ausgabe der *haskala* (hebräisch: Bildung, Aufklärung), die zukünftig jüdische Perspektiven in die regionale Öffentlichkeit tragen und zur weiteren Vernetzung mit anderen Akteuren der Kasseler Stadt- und Zivilgesellschaft dienen soll. Zudem werden erste Ergebnisse eines Medienprojekts präsentiert, welches das Sara Nussbaum Zentrum mit Schülerinnen und Schülern der Luisenschule und des Friedrichsgymnasiums Kassel zu den Themen „Gottesbilder“ und „Antisemitismus“ durchgeführt hat. Umrahmt wird die zweistündige Sendung von Live-Musik des Duos „Selam & Shalom“. Unmittelbar dabei sein können alle Interessierten im Großen Saal des Freien Radios Kassel in der Opernstraße 2, 3. Stock. Der Eintritt ist frei.

- **Sendetermin: „FRK live“, Donnerstag, 13. Dezember 2018, 18 Uhr**

Van Morrison - "The Prophet Speaks"

Na, der Titel läßt ja schon Überirdisches erwarten. Einer der ganz Großen, ein rotblonder Nord-Ire mit dem ganz echten schwarzen Rhythm & Blues-Feeling, ausgestattet mit unverwechselbarer Stimme (die immer noch gut hält), hat wieder tief in die alte Erinnerungstruhe gegriffen. Und zwar gekonnt: Sein aktuelles (40.) Album wurde mal wieder "live" im Studio eingespielt, mit illustren Gästen als Mitmusiker. Nach "Roll with the Punches" (2017, mit Chris Farlowe, Jeff Beck, Joey DeFrancesco u.a.) kommt ein weiterer R & B-Hammer der Extraklasse! 14 Songs hat Morrison dafür aufgenommen. Dazu gehören neben sechs neuen Songs auch einige Cover berühmter Klassiker; zum Beispiel John Lee Hookers "Dimples", Sam Cookes "Laughing and Clowning", Solomon Burkes "Got to get you off my Mind" und Willie Dixons "I love the Life I live". Unterstützt wird Van Morrison wiederum von DeFrancesco und dessen Band, die der Scheibe einen angemessenen Retro-Sound verpassen. Aus beiden genannten Alben hören wir die besten Tracks – es wird ein Zweiteiler. Also unsere Programhinweise beachten!

- **Sendetermin: „Long Distance Call“, Samstag, 15. Dezember 2018, 18 Uhr**

John Prine - "The Tree of Forgiveness"

John Prines neue LP ist ganz sicher nicht so etwas wie ein finales Altersalbum (immer dieses Gemunkel). Der Künstler verweist auf einen umfangreichen Konzertplan für 2019. In diesem Jahr überraschte der Chicago-Songwriter John Prine mit einem lang erhofften neuen Album. Seine neue Oeuvre "The Tree of Forgiveness" (Oh Boy Records) geht wie ein Chicago-Wind durch die amerikanische Folk-Szene. Und es elektrisiert - auch hierzulande. Kaum jemand hat Alltagsgeschichten derart konkret-hinter/mehr-sinnig ausgeleuchtet und in nachdenkenswürdige erzählende Liedform gebracht wie John Prine. Sein aktuelles Album bricht seine persönlichen Lebenserfahrungen (mit Krebskrankheit) - und dem eigenen Rückblick auf eine ganz andere Ära, nämlich unser aller Alltag, auf wahrlich spannende Art in die aktuelle Situation herunter. Respekt. Wie so viele Klasse-Prine Geschichten: hör aufmerksam zu - und du wirst spannende Vielschichtigkeiten aus dem richtigen Leben finden. Seine Kommentare dazu sind zumeist leicht intellektuell und trotzdem verständlich. Humor hat der unglaublich Typ übrigens auch - ziemlich schrägen gelegentlich. In Amerika (und auch in GB und Irland) ist er ein hochgeschätzter Storyteller. Seine Liedererzähl-Sprache ist erfrischend. Auch dann, wenn sie lakonisch daher kommt. Sie vermittelt eine gewisse Art von Selbst-Retrospektive und gleichzeitiger Mutmacherperspektive - lass dich nicht runterkriegen von dem, was da draußen an Schwachsinn läuft. In den USA erhielt John bereits Grammy Awards fürs „Best Contemporary Folk Album“ und wurde als Künstler des Jahres ausgezeichnet. Und die BBC verlieh ihm den "Lifetime Achievement Award for Contribution to Songwriting"!

Die Hits auf dieser Scheibe: "When I get to Heaven" und "The Lonesome Friends of Science". P. S. Es gibt aktuelle tolle Videoclips von John Prine im Internetz ...

- **Sendetermin: „Lonesome Traveler“, Sonntag, 16. Dezember 2018, 19 Uhr**

Postfaktisch – Aus dem Keller

Die eingesperrte Radiomoderatorin

Warum lassen sich Menschen einsperren? Alina und Torben begeben sich auf die Spuren des Trends der „Live-Escape-Rooms“. Jeder versucht es auf seine eigene Weise: Während Torben sich mit professionellen Anbietern auseinandersetzt, versucht es Alina – mehr oder weniger freiwillig - Im Selbstversuch. Todesmutig ist sie bestrebt, eine drohende Explosion des Funkhauses zu verhindern und begibt sich zu diesem Zweck in düstere Gefilde, aus denen bisher kein Sterblicher jemals entkommen ist. Wird sie die erste sein, die der berüchtigten „Werkstatt“ lebendig entsteigt? Und wird sie möglicherweise sogar dazu beitragen, daß andere Personen die Räumlichkeiten hinkünftig gefahrlos betreten können? Schaltet ein und laßt euch überraschen!

- **Sendetermin: „Postfaktisch“, Dienstag, 18. Dezember 2018, 18 Uhr**

Programminfos vom 06.12.2018 bis 13.12.2018

Jazz und Hotdance der 20er und frühen 30er auf Victor

Kurz vor Jahresende greift das „Tanzparkett“ wieder einmal in die bunte Plattenkiste der Vorswingzeit.

Verbindendes Element ist außerdem die Plattenfirma Victor, für die die hier gebrachten Aufnahmen entstanden.

Der Bogen spannt sich zeitlich vom Sommer 1917 mit Earl Fullers Band, einer frühen Fünfergruppe des Jazz, über Lloyd Finlays Territory-Band der späten akustischen Aufnahmeära, die mit transportabler Apparatur in Houston/ Texas auf Wachs gebannt wurde und schon elektrisch aufgenommene Vertreter des Chicago-Stils der zweiten Hälfte der 20er bis hin zum Wirtschaftskrisenschlager des Jahres 1931. Auch die Westküste ist mit zwei Aufnahmen aus Los Angeles vertreten.

Mit dem bekannten Komponisten Hoagy Carmichel entstanden auch Orchesteraufnahmen. Als Besonderheit spielen wir eine Veröffentlichung aus den 40er Jahren, die ein 1930 nicht herausgekommenes Zweittake des Titels Bessie Couldn't Help It bringt.

Durchs Programm führt Peter K. Michael.

- **Sendetermin: „Tanzparkett“, Mittwoch, 5. Dezember 2018, 21 - 22 Uhr**
- **Wiederholung: Donnerstag, 6. Dezember 2018, 13 Uhr.**

Geschenktips für Musikfreunde, Teil 3

„Weiß überhaupt jemand, was er seinen Lieben auf den Gabentisch legen soll? Niemand weiß das, gell?“ Dieses Zitat von Frau Direktor Bartels aus Loriots legendärem Sketch gilt vermutlich bis in alle Ewigkeit. Kaum zu glauben, aber traurig: Weihnachten steht schon wieder vor der Tür, und die bange Frage nach den Präsenten für die Verwandt- und Bekanntschaft stellt sich drängend, wie in jedem Jahr um diese Zeit. Aber nicht verzagen: Das FRK betätigt sich als Retter in der Not. Wir empfehlen zwar nicht, wie Frau Direktor Bartels, den „Familien-Originalbenutzer“, dafür aber umfassende CD-Pakete, über die sich insbesondere Musikfans freuen dürften. (Gut, es ist erst Mitte November – aber man kann nicht früh genug mit dem Einkaufen anfangen. Und Weihnachten kommt oft schneller als man denkt!)

Wie bereits in früheren Jahren, so stellen wir auch diesmal wieder eine Reihe repräsentativer CD-Boxen vor, die in den vergangenen 12 Monaten erschienen sind. In der dritten von

insgesamt fünf Sendungen sind dabei u.a. Glenn Frey, House Of Love, Mott The Hoople, Spirit, Holger Czukay, Wishbone Ash, Eddie And The Hot Rods, Flaming Lips, Mungo Jerry und Ronny.

- **Sendetermin: „FRK spezial – Geschenktips für Musikfreunde 2018, Teil 3“, Freitag, 7. Dezember 2018, 22 Uhr**

John Mayall zum 85. Geburtstag

Vielseitig, experimentierfreudig, innovativ: Der richtungweisende britische Blues-Pionier John Mayall tut's immer noch! Ohne ihn und Alexis Korner hätte es eine ausgesprochene britische Blues-Szene rund um den Londoner Marquee Club wahrscheinlich gar nicht gegeben. Sie war die Startrampe für viele, von den Stones über Eric Clapton bis Colosseum u.v.a. Klingt vielleicht "old fashioned", aber begonnen hat das alles dort ursprünglich mit dem Skiffle-Music-Boom (dazu demnächst mehr auf diesem Sendeplatz). John Mayall's Band waren die Blues Breakers. Und deren Weg ins internationale Blues-Nirvana ist ein progressiv-experimenteller, seit einem halben Jahrhundert. Glückwunsch.

John Mayall blickt auf eine lange erfolgreiche Musikkarriere zurück. Zahlreiche aufregende Alben säumen seinen Weg, unvergeßliche Liveshows und inspirierende Kollaborationen (z.B. mit Canned Heat). Mit reihenweise Klasse-Mitmusikern bleiben sie internationalen Blues-Fans in guter Erinnerung. Mayall hat Blues Music regelrecht erforscht, und er hat sie auf seine ganz eigene spezielle Art weiterentwickelt. Blues im weitesten Sinne war und ist sein Metier. In dieser Folge hören wir fast drei Stunden lang einige seiner Klassiker: "Blues from Laurel Canyon" (1968), "Jazz Blues Fusion" (1972), "Along for the Ride - John Mayall & Friends". Anlässlich seines 40-jährigen Bühnenjubiläums 2001 spielte eine Reihe bedeutender Rock- und Bluesmusiker zusammen mit John Mayall für das Album "Along for the Ride", so unter anderem Gary Moore, Chris Rea und Otis Rush. Seinen 70. Geburtstag 2003 feierte John Mayall mit einem Konzert der Bluesbreakers in Liverpool, bei dem auch die alten Freunde Eric Clapton, Mick Taylor und der Jazzmusiker Chris Barber auftraten.

Jedoch: Eingeleitet wird diese Lange Rille mit einer musikalischen Erinnerung an den ebenfalls legendären John Lennon (ex-Beatles). John wurde am 8. Dezember 1980 in New York ermordet, erschossen von einem durchgeknallten Evangelikalen. Mark David Chapman. Der Bastard hatte John Lennon wenige Stunden vorher noch um ein Autogramm gebeten und es auch bekommen ... the rest is history. Das Album "Imagine" (1971) ist ein wahrlich zeitlos gutes Klassikeralbum der neueren Musikgeschichte. Es wird diese Lange Rille eröffnen. John hatte wohl nicht gedacht, daß eben dieser Titelsong so etwas wie eine Hymne werden würde. Sie ist seit dem Erscheinen damals so etwas wie eine Hoffnungs-Hymne geworden. Damals gültig - und auch heute noch. Thanks, John Winston Lennon, farewell.

- **Sendetermin: „Die Lange Rille“, Samstag, 8. Dezember 2018, 21 Uhr**

Hat der Euro eine Zukunft? Ist „Exportweltmeister“ ein Ehrentitel?

Auszüge der Podiumsdiskussion beim Europa-Kongreß von Attac vom 5.-7. Oktober in Kassel

Der Euro ist eine Fehlkonstruktion. Er verschärft die Ungleichgewichte in der Eurozone und kann, siehe Griechenland, zur Erpressung genutzt werden. Welche Alternativen bestehen? Was bedeuten die horrenden Exportüberschüsse Deutschlands? Wie kann man sie wegbekommen? Wie kompatibel sind ökonomische Alternativen mit der Ökologie?

Podium:

- Heiner Flassbeck, Herausgeber des Online Magazins MAKROSKOP
- Guillaume Duval, Paris, Chefredakteur von Alternatives Economiques
- Friederike Spiecker, Volkswirtin, Freie Wirtschaftspublizistin
- Axel Troost, Memo-Gruppe, Europa neu begründen

- **Sendetermin: „attac-Radio“, Dienstag, 11. Dezember 2018, 21 Uhr**

No Ho Ho. Der Anti-Christmas Soundtrack!

Weihnachtsgeschenketerror. Rohes Fest. CD-Tipps für den Gabentisch, Paketzustellerorgien, Eisrutschen auf Weihnachtsmärkten. Die finden bestimmt irgendwann auch ganzjährig statt. Heuchelei und jede Menge Weihnachtslieder. Die klassischen und auch die von unzähligen Popgrößen. Kein Entrinnen.

Gibt es sie noch - die Weihnachtsverweigerer, alles Anzweifler und notorischen Spielverderber? Hoffentlich. „Was Santa Claus a black man?“ und andere bohrende Fragen. Zeit für den Anti-Christmas Soundtrack. Zeit für kritische, subversive, humorvolle, auch bösertige bis nachdenkliche Alternativen zum traditionellen Weihnachtslieder-Repertoire. Mit Monty Pythons Eric Idle, den Roten Rosen, The Pogues & Kirsty McCall, den 7 O'clock news von Simon & Garfunkel, Bob Dylan (zumindest als Inspiration), dem Engel Jeremias, dem Finnen Numminen (singt deutsch) und einem „Stille Nacht Special“. Auch hard to find X-mas Songs von Sun Ra, Miles Davis, Element of Crime und der fantastisch provokanten Erin McKeown (Oh Santa, how I hate you) stehen auf dem Sendezettel. No Ho Ho.

Durch die Live-Sendung führt Ralf Wenzel.

Mehr Infos und die Möglichkeit die Sendung nach- oder erneut zu hören, finden sich auf meinem Radio-Blog:

<http://ralfs-radio-blog.blogspot.de>

- **Sendetermin: „Magic Moments“, Mittwoch, 12. Dezember 2018, 21 Uhr**

Sara Nussbaum Zentrum feiert Erstausgabe des Magazins *haskala*

Das Sara Nussbaum Zentrum stellt am Donnerstag, 13. Dezember 2018, sein neues Print-Magazin „haskala“ der Öffentlichkeit vor. Beginn ist um 18 Uhr im Großen Saal des Freien Radios Kassel. Dort gibt es dann ein buntes Programm mit Gesprächsrunden und Live-Musik. Als Gäste und Vortragende nehmen teil: Attila Günaydin (Selam & Shalom), Susanne Holbein (Medienblitz), Ilana Katz (Geschäftsführerin Sara Nussbaum Zentrum), Elena Padva (Leiterin Sara Nussbaum Zentrum, Selam & Shalom), Martin Sehmisch (Leiter Redaktion *haskala*) und Christopher Vogel (Mobiles Beratungsteam Hessen). Präsentiert wird die erste Ausgabe der *haskala* (hebräisch: Bildung, Aufklärung), die zukünftig jüdische Perspektiven in die regionale Öffentlichkeit tragen und zur weiteren Vernetzung mit anderen Akteuren der

Kasseler Stadt- und Zivilgesellschaft dienen soll. Zudem werden erste Ergebnisse eines Medienprojekts präsentiert, welches das Sara Nussbaum Zentrum mit Schülerinnen und Schülern der Luisenschule und des Friedrichsgymnasiums Kassel zu den Themen „Gottesbilder“ und „Antisemitismus“ durchgeführt hat. Umrahmt wird die zweistündige Sendung von Live-Musik des Duos „Selam & Shalom“. Unmittelbar dabei sein können alle Interessierten im Großen Saal des Freien Radios Kassel in der Opernstraße 2, 3. Stock. Der Eintritt ist frei.

- **Sendetermin: „FRK live“, Donnerstag, 13. Dezember 2018, 18 Uhr**

Programminfos vom 29.11.2018 bis 06.12.2018

November 1918 – Frieden, Demokratie, Sozialismus?

Die zahlreichen Publikationen und Ausstellungen zum 100. Jahrestag der Novemberrevolution können nicht darüber hinwegtäuschen, daß diese deutsche Revolution im Westen lange „vergessen“ oder auch verdrängt wurde. Heute gilt sie allgemein als „Geburtsstunde der deutschen Demokratie“, der Weimarer Republik. Daß die Matrosen, Soldaten, Arbeiter weitergehende Intentionen hatten, gerät dabei häufig noch in den Hintergrund. Stefan Bollinger gab in seinem Vortrag einen Überblick über die unterschiedlichen Phasen der Revolution und beleuchtete deren Ziele, aber auch die Gründe für das Scheitern bei der Umsetzung weitergehender sozialer und politischer Forderungen. Mit einem Ausblick auf die revolutionären und gegenrevolutionären Auseinandersetzungen bis 1923 stellt sich auch die Frage: Was hat der November gebracht? Dr. Ulrich Schneider ergänzte den Vortrag durch einen kurzen lokalhistorischen Beitrag. Stefan Bollinger, Historiker und Journalist, ist auch Autor des Buches: "November '18. Als die Revolution nach Deutschland kam."

- **Sendetermin: „Themenwechsel“, Freitag, 30. November 2018, 18 Uhr**

Geschenktips für Musikfreunde, Teil 2

„Weiß überhaupt jemand, was er seinen Lieben auf den Gabentisch legen soll? Niemand weiß das, gell?“ Dieses Zitat von Frau Direktor Bartels aus Loriots legendärem Sketch gilt vermutlich bis in alle Ewigkeit. Kaum zu glauben, aber traurig: Weihnachten steht schon wieder vor der Tür, und die bange Frage nach den Präsenten für die Verwandt- und Bekanntschaft stellt sich drängend, wie in jedem Jahr um diese Zeit. Aber nicht verzagen: Das FRK betätigt sich als Retter in der Not. Wir empfehlen zwar nicht, wie Frau Direktor Bartels, den „Familien-Originalbenutzer“, dafür aber umfassende CD-Pakete, über die sich insbesondere Musikfans freuen dürften. (Gut, es ist erst Mitte November – aber man kann nicht früh genug mit dem Einkaufen anfangen. Und Weihnachten kommt oft schneller als man denkt!)

Wie bereits in früheren Jahren, so stellen wir auch diesmal wieder eine Reihe repräsentativer CD-Boxen vor, die in den vergangenen 12 Monaten erschienen sind. In der zweiten von insgesamt fünf Sendungen sind dabei u.a. Barclay James Harvest, Status Quo, Roxy Music, REM, Atomic Rooster, Love, Ten Years After.

- **Sendetermin: „FRK spezial – Geschenktips für Musikfreunde 2018, Teil 2“, Freitag, 30. November 2018, 22 Uhr**

Schräge treibende Sounds: Zydeco-Musiker Clifton Chenier

„The King Of Zydeco“: Clifton Chenier (*Juni 1925 in Opelousas, Louisiana / † 12. Dezember 1987 in Lafayette, Louisiana) war ein US-amerikanischer Blues- und Zydeco-Musiker. Er spielte Akkordeon und sang seine Texte in Französisch. Man/frau darf die Blues-angelehnten Sounds der Zydeco Music getrost als einen regionalen Baustein des Rock & Roll betrachten.

Cheniers musikalischer Erfolg begann 1954 mit „Clifton's Blues“, einem regionalen Hit. 1955 folgte „Ay Tete Fille (Hey, Little Girl)“, im Original von Professor Longhair, das Chenier auch überregional bekannt machte. Mit seiner Band „Zydeco Ramblers“ war er von nun an ständig auf Tour. Sein Album „Bon Ton Roulet!“ wurde 1972 mit dem Prix Big Bill Broonzy ausgezeichnet.

Seine Popularität erreichte in den 1980ern mit der „Red Hot Louisiana Band“ ihren Höhepunkt. 1983 gewann er als zweiter Kreole überhaupt einen Grammy für sein Album „I'm Here!“.

Clifton Chenier litt an Diabetes, weswegen ihm ein Fuß teilweise amputiert werden musste. Er starb 1987 an Nierenversagen. 1989 wurde er postum in die Blues Hall of Fame aufgenommen. Der Gitarrist und Songwriter Rory Gallagher schrieb einen Tribute-Song für Clifton Chenier mit dem Namen „The King Of Zydeco“. Außerdem wird sein Name im Titel „That was your Mother“ auf Paul Simons Album „Graceland“ aus dem Jahr 1986 erwähnt.

- **Sendetermin: „Long Distance Call“, Samstag, 1. Dezember 2018, 18 Uhr**

Beatles und Stones Mitte der 60er

In der heutigen Folge präsentieren wir Hörgeuß der nostalgischen Art: Wie klangen die Beatles auf dem Höhepunkt ihrer Karriere? Und wie die frühen Rolling Stones, damals noch mit Brian Jones (+ 3. Juli 1969)? Im Zusammenhang mit dem 50. Jubiläum des "Weißen Albums" der Fab Four stellen wir Soundvergleiche an und zeichnen die Konzeptions- und Entstehungsgeschichte(n) solcher Klassikeralben wie "Beatles for Sale" (1964), "Rubber Soul" (1965) und "Revolver" (1966) nach. Die Stones lassen "Aftermath" (1966), "Their Satanic Majesties Request" (1967) und "Beggar's Banquet" von 1968 noch mal aufleben.

- **Sendetermin: „Die Lange Rille“, Samstag, 1. Juli 2018, 21 Uhr**

Little Richard - Der schrille Hexenmeister des Rock & Roll

Man hat in der letzten Zeit nicht mehr so viel von ihm gehört oder gesehen. He is still alive. Wer ihn mal gehört hat, vergißt den Sound nicht mehr! "Little Richard" - ein "corner stone", ein Quasar des weltumspannenden Rock & Roll-Imperiums seit den 1950er Jahren. Der durchgeknallte Typ mit der hysterischen Gospel-Stimme, dem schrillen Outfit und seinen furiosen Shows (damals) ist aus der Rock & Roll-Historie nicht wegzudenken. Nicht so viel denken - hinhören! Der Rest erschließt sich explosionsartig von selbst. Kaum ein anderer Sangeskünstler hat die Transformation von Blues, Gospel, Rhythm & Blues hin zum Rock & Roll derart einprägsam hingekriegt wie eben Richard Penniman aus Macon/Georgia. Am möglicherweise nächsten dran war aus der weißen Riege eventuell Jerry Lee Lewis ("The Killer"). Da hätte selbst King Elvis noch ziemlich lang dran herumfeilen müssen, um solches TNT hochgehen zu lassen. Respekt, Respekt. Little Richards Speciality Label-Veröffentlichungen (das wohl beste "schwarze" Plattenlabel neben Chess Records und Vee Jay/Chicago) aus der Zeit zwischen 1956 und 1959 waren allesamt echte "Raketen"-Ohrwürmer und zugleich internationale Charts-Erfolge. Der "Schreihals" (so schimpften genervt unsere Eltern damals) war laut, schrill, exaltiert, tanzbar. Rock & Roll pur! Das roch bereits damals nach Revolution. Der anwesende Teufel und seine wilden Gespielinnen hinterließen eine anhaltende Spur aus loderndem Feuerqualm und ätzendem Schwefelgestank. Der gute Little Richard wurde am 5. Dezember 1932 im tiefen Süden der Staaten geboren. Er kann hoffentlich seinen Geburtstag in der kommenden Woche mit guten Freunden feiern - Happy Birthday, Mr. Penniman.

By the way - neben vielen anderen haben auch die Beatles durch ihn erst so richtig musikalisch "laufen gelernt". Sie werden auch mit einigen Tracks aus der Mitte der 60er Jahre in dieser Folge zu hören sein. Zu den Fab Four läuft ja übrigens in unserer "Lange Rille"-Sendereihe (Samstag, 21 h) einiges zur Erinnerung an das Erscheinen des legendären "Weißen Albums" vor 50 Jahren sowie zur musikalischen Entwicklung der großen Brit-Bands während der 1960er Jahre. Moderation: Wolf Silaff, der den Kleinen Richard diverse Male live erlebt hat. Wow!!!

- **Sendetermin: „Lonesome Traveler“, Sonntag, 2. Dezember 2018, 19 Uhr**

Das Netlabel djummi-records

In dieser Ausgabe von frei² stellen wir das Netlabel djummi-records vor. Beheimatet in Dresden unterstützt es neben der lokalen Szene mittlerweile auch freie Musik aus anderen europäischen Ländern – so ist vor Kurzem eine britische Band beim Label erschienen. Musikalisch ist das Label zwischen Pop und Indierock anzusiedeln, wie uns der Labelbetreiber Sebastian Christ im Interview erklärt. Weitere Besonderheiten zum Label und Musik – z.B. warum manche Künstler auf Vinyl veröffentlichen – kommen ebenfalls zur Sprache.

- **Sendetermin: „Frei hoch zwei“, Dienstag, 4. Dezember 2018, 19 Uhr**

Jazz und Hotdance der 20er und frühen 30er auf Victor

Kurz vor Jahresende greift das „Tanzparkett“ einmal wieder in die bunte Plattenkiste der Vorswingzeit.

Verbindendes Element ist außerdem die Plattenfirma Victor, für die die hier gebrachten Aufnahmen entstanden.

Der Bogen spannt sich zeitlich vom Sommer 1917 mit Earl Fullers Band, einer frühen Fünfergruppe des Jazz, über Lloyd Finlays Territory-Band der späten akustischen Aufnahmeära, die mit transportabler Apparatur in Houston/ Texas auf Wachs gebannt wurde und schon elektrisch aufgenommene Vertreter des Chicago-Stils der zweiten Hälfte der 20er bis hin zum Wirtschaftskrisenschlager des Jahres 1931. Auch die Westküste ist mit zwei Aufnahmen aus Los Angeles vertreten.

Mit dem bekannten Komponisten Hoagy Carmichel entstanden auch Orchesteraufnahmen. Als Besonderheit spielen wir eine Veröffentlichung aus den 40er Jahren, die ein 1930 nicht herausgekommenes Zweittake des Titels Bessie Couldn't Help It bringt.

Durchs Programm führt Peter K. Michael.

- **Sendetermin:** „Tanzparkett“, **Mittwoch, 5. Dezember 2018, 21 - 22 Uhr**
- **Wiederholung:** **Donnerstag, 6. Dezember 2018, 13 Uhr.**

Programminfos vom 22.11.2018 bis 25.11.2018

Marek Weber - Hauskapellmeister der Electrola 1926-33

Teil 5 und Schluß: 1931-33 - vom Höhepunkt der Tonfilmschlagerzeit zum Ende der Weimarer Republik

1931 war klar, daß die Wirtschaftskrise nicht so schnell würde überwunden werden können, wie es die Optimisten bei ihrem Ausbruch noch anderthalb Jahre vorher gehofft hatten. Noch waren die Verkaufsziffern bei Platten nicht am Tiefpunkt, noch suchte der Teil der Bevölkerung, der noch Geld in der Tasche hatte, Zerstreuung durch Unterhaltung, auch durch moderne Medien, auch durch Schallplatte und Tonfilm.

Orchester, Schauspieler und Sänger hatten Konjunktur. Jeden Monat, jede Woche erschienen neue Filme. Entsprechend gefragt waren die ihnen entstammenden, damals unabdingbar zum Kino gehörenden Tonfilmschlager, die, oft rührselig-kitschig angehaucht, den meist gnadenlos albernen Tagesschlager der 20er Jahre vom Thron der Publikumsgunst gestoßen hatten.

Doch es sollte immer noch schlimmer kommen ...

Die Bankenkrise 1931 radikalisierte die Deutschen. Die Arbeitslosenzahl stieg unaufhörlich und trieb den vermeintlichen Problemlösern von links und rechts die Massen in die Fänge. Für das Jahr 1932 wurde ernsthaft die Frage gestellt, ob der neue Reichskanzler Hitler oder Thälmann heißen würde. Auf den Straßen und in Versammlungssälen droschen die politischen Gegner aufeinander ein - oft Arbeiter, die vorher jahrelang friedlich am gleichen Werkisch geschafft hatten.

In dieser Stimmung wurden Sündenböcke gesucht. Und gefunden. Schon 1932 waren z.B. farbigen Künstlern Auftritte in der damaligen Reichshauptstadt verwehrt - die NSDAP saß da bereits im preußischen Parlament und war am Erlaß eines „Negerverbots“ beteiligt. Der Konkurrenzneid in einer immer enger werdenden Welt trieb die absurdesten Blüten.

Was die Nazis wirklich wollten, mußte jedem aufmerksamen Zeitgenossen klar sein: Die Ausschaltung der Juden aus dem Kulturleben. Wer die Lektüre von Hitlers Machwerk „Mein Kampf“ auch nur bis zur achtzigsten Seite durchgehalten hatte, konnte sich die Zukunft, kämen seine Parteigänger einmal an die Macht, in schönstem Braun ausmalen.

Leider konnten sie in vielen Fällen auf das wetterwendische „gesunde Volksempfinden“ bauen. Wer heute noch einigermaßen überzeugt von Demokratie und Republik war, Marek-

Weber-Platten kaufte oder gar in ein Jazzkonzert ging, rief vielleicht morgen, wenn er inzwischen arbeitslos war, entweder „Rot Front“ und verteufelte das eben noch Geschätzte als imperialistisches Opium fürs Volk - oder schrie „Sieg Heil“ und schmähte es Auswurf des jüdisch-plutokratischen Systems ... Wörter sind oft austauschbar.

Die Rufer des letzteren Grußes waren bald in der Mehrheit.

Wie viele Künstler jüdischer Herkunft nahm Marek Weber die einzige Chance wahr, die er hatte, und verließ Deutschland. Immerhin ließ ihn seine Plattenfirma nicht fallen, so wie es etlichen seiner weniger prominenten Kollegen nach dem 30. Januar ging. Er wurde in Paris, London und später in den USA weiterbeschäftigt.

Mit einem Titel aus der letzten Sitzung Webers in Deutschland verabschieden wir uns - sie fand an jenem 30. Januar 1933 statt, dem von den Nazis sogenannten „Tag der Nationalen Erhebung“.

Nicht nur für Marek Weber war das ein Tag der Erniedrigung oder zumindest ihr eindeutiger und historisch festlegbarer Beginn.

Durch die Sendung führt Thomas Sosna.

- **Sendetermin: „Tanzparkett“, Mittwoch, 21. November 2018, 21-22 Uhr**
- **Wiederholung: Donnerstag, 22. November 2018, 13 Uhr**

Eine überflüssige Revolution? - Parlamentarisierung, Kriegsende und Novemberumsturz 1918

Am 9. November 1918 rief der gebürtige Kasseläner Philipp Scheidemann vom Berliner Reichstag die Republik aus und versetzte damit der auf dem Totenbett aufgebahrten Monarchie den finalen Stoß. Die Tage zuvor von den Matrosen an Nord- und Ostsee entfachte Revolutionsbewegung war am Ziel: Das Kaiserreich war Geschichte, der Weg führte nunmehr in die Republik. Aber war der Umsturz tatsächlich notwendig gewesen, um die Demokratie in Deutschland zu begründen? Denn am 2. Oktober war im Zeichen der sich abzeichnenden Kriegsniederlage unter Prinz Max von Baden die erste parlamentarische Regierung gebildet worden, der erstmals auch Sozialdemokraten angehörten, unter ihnen Scheidemann. Die Regierung hatte verfassungsrechtliche Reformen verabschiedet, die durchaus geeignet waren, den allmählichen Übergang in die Demokratie einzuleiten.

Prof. Dr. Walter Mühlhausen, Vorstandsmitglied der Stiftung-Reichspräsident-Friedrich-Ebert-Gedenkstätte und apl. Professor an der TU Darmstadt, zeichnet die entscheidenden Wochen im Herbst 1918 unter der Frage nach, ob die Revolution eine überflüssige war.

- **Sendetermin: „Themenwechsel“, Freitag, 23. November 2018, 18 Uhr**

The Beatles - Abschied vom Rock & Roll

... und Beginn einer neuen musikalischen Ära: Nach dem Reißer-Albumtitel "Beatles for Sale!" (1964) wurde schnell klar, daß die "Fab Four" eine eigene neue kreative Phase einläuten würden. Eine intensive und äußerst lukrative - sie wurden clever gemanagt. Während der Mitt-1960er Jahre spielten sich die Beatles dem Höhepunkt ihrer Band-Karriere zu. Damals waren ihre legendären Welt-Tourneen und die zwischendurch veröffentlichten Alben echte Sensationen - auf allen Kontinenten!

Kürzlich hat das FRK mit einem Special an die brandneue remasterte und aufgemotzte Wiederveröffentlichung ihres bahnbrechenden "Weißen Albums" vom November 1968 vor einem halben Jahrhundert erinnert. Das war quasi der Abgesang auf sie selbst als Band und zugleich ein Beweis ihrer damals noch ungebrochenen Kreativität und musikalischen Wandlungsfähigkeit. Die Beatles waren Innovatoren - und Trendsetter (Stichwort "British Invasion"). Moderator Wolf Silaff erinnert in lockerer Versuchsordnung in mehreren Folgen an die wichtigen frühen Alben und Singles der Band (z.B. "Beatles for Sale" (1964), "Rubber Soul" (1965), "Revolver" (1966) und natürlich auch an "Sgt. Pepper" (1967). Außerdem gibt's Querverweise auf damalige Pop-Konkurrenten wie die Rolling Stones, Kinks u.a. und deren eigene musikalische Entwicklung.

- **Sendetermin: „Lonesome Traveler“, Sonntag, 25. November 2018, 19 Uhr**

Programminfos vom 16.11.2018 bis 22.11.2018

Ausstellungseröffnung „1918 – Niederlage und Neubeginn“, Gedenken an die Pogromnacht 1938

Inzwischen dürfte es allgemein bekannt sein, daß die antijüdischen Pogrome im November 1938 in Kassel bereits zwei Tage früher begannen als im Rest des „Reichs“, nämlich am 7. November. Die Synagoge am Holländischen Platz wurde zerstört, ebenso das jüdische Gemeindezentrum an der Großen Rosenstraße in der Innenstadt. Außerdem wurden Geschäfte und Wohnungen beschädigt, jüdische Einwohner wurden angegriffen, verletzt und verschleppt. Polizei und Feuerwehr standen zumeist tatenlos daneben und unternahmen nichts.

In einer Gedenkveranstaltung erinnerte die Stadt Kassel in der vergangenen Woche an die Ereignisse des Jahres 1938. Prof. Dr. Dietfried Krause-Vilmar, einer der wichtigsten Experten in Sachen nordhessischer NS-Geschichte, erläuterte in seinem Vortrag die Hintergründe der damaligen Ereignisse und faßte den aktuellen Forschungsstand zusammen.

Ebenfalls im Bürgersaal des Rathauses wurde in der vergangenen Woche die Ausstellung „1918 – Niederlage und Neubeginn“ eröffnet, die zur Zeit im Landesmuseum und im Stadtmuseum zu sehen ist. Das Ende des 1. Weltkriegs und der Monarchie vor 100 Jahren, die Ausrufung der Republik durch den Reichstagsabgeordneten und späteren Kasseler Oberbürgermeister Philipp Scheidemann –all das steht im Mittelpunkt der ersten gemeinsamen Ausstellung der beiden traditionsreichen Kasseler Museen. Zur Eröffnung sprach u.a. der Historiker Prof. Dr. Jens Flemming und erläuterte die schwierige und komplexe Situation, der sich die Welt vor 100 Jahren stellen mußte.

- **Sendetermin: „Themenwechsel“, Freitag, 16. November 2018, 18 Uhr**

Geschenktips für Musikfreunde, Teil 1

„Weiß überhaupt jemand, was er seinen Lieben auf den Gabentisch legen soll? Niemand weiß das, gell?“ Dieses Zitat von Frau Direktor Bartels aus Loriots legendärem Sketch gilt vermutlich bis in alle Ewigkeit. Kaum zu glauben, aber traurig: Weihnachten steht schon wieder vor der Tür, und die bange Frage nach den Präsenten für die Verwandt- und Bekanntschaft stellt sich drängend, wie in jedem Jahr um diese Zeit. Aber nicht verzagen: Das

FRK betätigt sich als Retter in der Not. Wir empfehlen zwar nicht, wie Frau Direktor Bartels, den „Familien-Originalbenutzer“, dafür aber umfassende CD-Pakete, über die sich insbesondere Musikkfans freuen dürften. (Gut, es ist erst Mitte November – aber man kann nicht früh genug mit dem Einkaufen anfangen. Und Weihnachten kommt oft schneller als man denkt!)

Wie bereits in früheren Jahren, so stellen wir auch diesmal wieder eine Reihe repräsentativer CD-Boxen vor, die in den vergangenen 12 Monaten erschienen sind. In der ersten von insgesamt fünf Sendungen sind dabei u.a. Fleetwood Mac, Moody Blues, Jimi Hendrix, Sailor, Tom Petty, Buffalo Springfield, Jethro Tull, The Action und die Ramones.

- **Sendetermin: „FRK spezial – Geschenktips für Musikfreunde 2018, Teil 1“, Freitag, 16. November 2018, 22 Uhr**

R & B - Time: Little Charlie und Lil´Ed

Diese "Kleinen" kommen diesmal ganz schön groß raus: "Roughhousin´ Chicago Blues" mit dem extra-ruppig scharfen Slide Sound! Lil´ Ed (Williams) und seine Blues Imperials stehen den "Masters" Hound Dog Taylor, Elmore James oder J.B. Hutto an Guter Laune-Spielfreude, gekonntem Handwerk und dem sprichwörtlichen Vollgas in nix nach. Der eben mal so um einsechzig große Lil´ Ed bringt die Blues-Schuppen weltweit zum Rocken! Als kleiner Neffe des legendären J.B. Hutto weiß der gelehrige Eleve, wie´s gemacht wird. Seine temperamentvoll-überschäumenden Live-Shows sind längst Legende, die Platten ein Muß für Blues-Liebhaber.

Mit den ebenfalls abgefahren-schrägen Geschichten aus dem richtigen Leben kommen außerdem Charlie Baty (ein ausgefuchster Harmonika-Spezi) und seine Nightcaps daher. Die lassen es nicht ganz so herbe krachen wie Lil´ Ed, bringen es aber mit dem sprichwörtlichen Swing-Feeling unbedingt hörenswert gut rüber. Die heute hier vernehmbaren Sounds wurden allesamt vom Nummer-1-Blues-Label, den Alligator Records des legendären Afficionados Bruce Iglauer, herausgebracht. Und vom infektiösen Blues-Sound her allesamt "Erste Sahne"!

- **Sendetermin: „Long Distance Call“, Samstag, 17. November 2018, 18 Uhr**

Beatles-Herbst 1968: "The White Album"

Die historisch gewachsenen Legenden zogen in Form der "St. Martins-Umzüge" grad am letzten Montag auch durch die Kasseler Stadtteile. Musik- und Gesangsbegleitung inklusive. Die Kids waren außer sich!

Die ganz natürlich gewachsenen Legenden aus dem dem Rock- und Pop-Universum hingegen sind da nicht so aufs Einzeldatum fixiert. Runde Geburtstage, Trauer- und Todestage ebenfalls unvergessener Namen aus dem Musikbusiness blieben uns trotzdem erhalten.

Das Freie Radio blickt auch rückwärts, vorwärts und erinnert: 50 Jahre (ein halbes Jahrhundert!) ist es nun her, da erschien in der Vorweihnachtszeit 1968 ein Meilenstein der Rockgeschichte - das "Weiße Album" der Beatles; eigentlich der Abgesang auf sie selbst. Die Beatles als Band gab es von da an nicht mehr. Nach einer langen Reihe von weltweit erfolgreichen Singles, Musikalben, Tourneen und Filmen folgten nun Tournee-Müdigkeit, Streß, Burnout und Konzeptstreitereien. Die verbliebene Kreativität wurde auf Solo-Karrieren

fokussiert; neue Lebens- und Beziehungskonzepte wurden ausprobiert. Die Beatles galten da bereits als größte Rock- und Popband des Jahrhunderts und als Innovatoren.

Tatsächlich war das "Weiße Album" kein echtes Album im klassischen Sinne. Es war die quasi final-geniale Zusammen-Stückelung vorher nicht verwirklichter Sound-Ideen, schräger Texte mit streckenweiser lockerer Oberflächlichkeit (aber eben auch mit Hintersinn). Ein intellektueller Meilenstein der "Fab Four" - und trotz alledem auch durchaus politisch ... Pünktlich zum Jahrestag erscheint nun das viel-bemunkelte, lange von den Fans erwartete große Paket mit ganz viel Drumherum (Outtakes, alternative Versionen, Studio-chatter, experimentelle Sound-Collagen und noch viel mehr). Es erscheint rechtzeitig zum großen Weihnachtsgeschäft. Und es kostet richtig was. Sir Paul Mc Cartney ist bereit. So let the cash flow ...

In dieser Folge beginnen wir mit der Vorstellung des soeben erschienenen Großprojekts (6 CD + Extras). Das Ganze wird ein Mehrteiler. Bitte in den kommenden Wochen also das FRK-Programm zur "Langen Rille" beachten.

- **Sendetermin: „Die Lange Rille“, Samstag, 17. November 2018**

Bob Chester and his Orchestra - eine US-Swingband. Folge 2/2

Wieder einmal stellen wir in unserer Reihe „Tanzparkett extra“ eine in Deutschland wohl eher weniger geläufige US-amerikanische Kapelle aus dem Zenit der Swingära vor. 1939 gegründet, schwamm Bob Chesters Swingband erfolgreich auf der Swingwelle mit. Der ehemals im Paul-Specht-Orchester engagierte Tenorsaxophonist sah, wie damals auch etliche andere ehemalige Mitglieder berühmter Tanzorchester, die Zeit gekommen, sich sein Stück vom großen Kuchen des US-Unterhaltungsmarkts abzuschneiden.

Aus einer wohlhabenden Detroitser Familie stammend, fand Bob Chester bei seinem Vorhaben Unterstützung innerhalb der Verwandtschaft - eine gute Voraussetzung, denn viele aufstrebende Bandleader scheiterten bereits in der Aufbauphase, weil ihnen das Geld ausging. Oft genug mußten sich die Musiker dann andere Engagements suchen oder gar ganz das Metier wechseln. Schließlich wollen beim Aufbau eines großen Orchesters nicht nur die Sidemen für die Probenarbeit bezahlt sein - auch Saalmieten dürften schon Ende der 30er in US-Großstädten nicht niedrig gewesen sein, Instrumente müssen beschafft, Arrangements geschrieben werden ... nur mit Enthusiasmus und Können alleine war es in der Musikbranche schon damals nicht getan.

Stilistisch am damals gerade groß herauskommenden Orchester von Glenn Miller orientiert, von dessen Vorbild sie sich aber bald wieder löste, fand die Band, obwohl natürlich im Vergleich mit den ganz Großen ihrer Zunft nur der „II. Garnitur“ zuzurechnen, einiges an Publikumsinteresse bei Konzertbesuchern, Tänzern und Plattenkäufern. Auch die Kritiker bescheinigten ihr und vor allem auch ihren Platten fast durchweg Spitzenqualität.

Diese erste eigene Formation, die für die Victor-Untermarke Bluebird viele Platten aufnahm, löste Chester 1942 auf, nicht nur, weil wegen des Kriegseintritts der USA seine Musiker teilweise eingezogen worden sein dürften, sondern vor allem wegen des Aufnahmestreiks.

Kurze Zeit später gründete er eine neue Band, die er bis in die 50er Jahre leitete. Danach betätigte er sich als Geschäftsmann in Detroit.

In Deutschland erschienen seine Platten nicht mehr - hier gilt das zu einigen vorausgegangenen Sendungen schon Gesagte. Ende 1939 - nach Kriegsausbruch - versiegte der Strom an amerikanischen Matrizen, der bis dahin Deutschland erreicht hatte. Die

Übernahmeverträge mit den US-Firmen waren ausgelaufen und wurden nun angesichts der unsicheren weltpolitischen Lage (und der damit einhergehenden kriegsbedingt eingeschränkten Transportmöglichkeiten) nicht verlängert. Zwar blieben die USA vorderhand neutral, kamen Notenblätter und sogar US-Filme zunächst weiter nach Deutschland, solange die Verträge hierfür noch liefen. Mit neuen amerikanischen Platten aber war es für die nächsten sieben Jahre vorbei. Sehr zum Leidwesen der deutschen Swingfans, die aber ohnehin bald ganz andere Sorgen bekommen sollten ...

Bob Chester als „Newcomer“ stand vermutlich ohnehin nicht ganz oben auf der Liste der Exportangebote. Heißester Wunsch der deutschen Repertoireabteilungen waren Platten solcher Bands sicher auch nicht. Einmal bestand das Risiko, dem deutschen Publikum, das ja keine Konzerttourneen, sondern allenfalls in Einzelfällen auf Kurzwelle gehörte Rundfunkauftritte der Neulinge kannte, eine unbekannte Formation zu präsentieren. Zum andern kosteten die Matrizen wertvolle Devisen, die man lieber für Aufnahmen bereits eingeführter Orchester ausgab. Schließlich kam, da die ersten Sitzungen mit Bob Chester im Sommer '39 liegen, diese Swingband für den deutschen Markt schlicht zu spät.

In Amerika hingegen verkauften sich Bob Chesters Platten so gut, daß sie noch heute relativ häufig zu finden sind. Wir können Ihnen das Orchester deshalb in zwei Ausgaben vorstellen (Teil 1 lief am 28.10.).

Durch die Sendungen führt Peter K. Michael.

Aufnahmeort sämtlicher Titel ist New York. Alle erschienen auf Bluebird (im Text abgek. BB), der preiswerten Untermarke der Victor Record Co.

In der zweiten Folge hören Sie:

instr.

- Buzz, Buzz, Buzz (N.N.) <056163>

voc. Dolores O'Neill

- May I Never Love Again (N.N.) <056166> 24.9.40 BB B-10904

voc. Betty Bradley

- I'm Always Chasing Rainbows (Joseph McCarthy - Harry Carroll) <057444>

voc. Bill Darnell

- Somebody Stole My Gal (Leo Wood) <057445> 26.11.40 BB B-10987

voc. Bill Darnell

- Waterloo Bridge (Jack Lawrence - Abner Silver) <058759-2>

voc. Betty Bradley

- Blue Echoes (Meadows - Carreras - Farver) <058758-1> 06.01.41 BB B-11034

voc. Bill Darnell

- Dolores (Film: "Las Vegas Nights") (Frank Loesser - Louis Alter) <060618-8>

voc. Bill Darnell

- Oh, Look At Me Now (John DeVries) <067825-1> 04.02.41 BB B-11054

instr.

- From Maine To California (Dave Rose) <067827-1>

voc. Bob Haymes

- The Magic Of Magnolias (Frank Loesser - Victor Schertzinger) <067825-1> 10.9.41 BB B-

11313

instr.

- Harlem Confusion (Dave Rose - John Taylor) <068048-1> 28.10.41

voc. Betty Bradley

- The Clock Is Fast (Seiler-Marcus-Benjemen) <071405-1> 25.9.41 BB B-11384

instr.

- Tanning Dr. Jekyll's Hyde (N.N.) <073402-1>

voc. Gene Howard, Elise Cooper, The 4 Notes

- Moonlight Bay (Wenrich - Madden)

- I Got No Strings (Film "Pinocchio") (Harline - Washington) <N.N.> Datum?

Sendetermin: „Tanzparkett extra“, Sonntag, 18. November 2018, 17-18 Uhr.

Wiederholung: Montag, 19. November 2018, 9 Uhr.

Marek Weber - Hauskapellmeister der Electrola 1926-33

Teil 5 und Schluß: 1931-33 - vom Höhepunkt der Tonfilmschlagerzeit zum Ende der Weimarer Republik

1931 war klar, daß die Wirtschaftskrise nicht so schnell würde überwunden werden können, wie es die Optimisten bei ihrem Ausbruch noch anderthalb Jahre vorher gehofft hatten. Noch waren die Verkaufsziffern bei Platten nicht am Tiefpunkt, noch suchte der Teil der Bevölkerung, der noch Geld in der Tasche hatte, Zerstreung durch Unterhaltung, auch durch moderne Medien, auch durch Schallplatte und Tonfilm.

Orchester, Schauspieler und Sänger hatten Konjunktur. Jeden Monat, jede Woche erschienen neue Filme. Entsprechend gefragt waren die ihnen entstammenden, damals unabdingbar zum Kino gehörenden Tonfilmschlager, die, oft rührselig-kitschig angehaucht, den meist gnadenlos albernen Tagesschlager der 20er Jahre vom Thron der Publikumsgunst gestoßen hatten.

Doch es sollte immer noch schlimmer kommen ...

Die Bankenkrise 1931 radikalisierte die Deutschen. Die Arbeitslosenzahl stieg unaufhörlich und trieb den vermeintlichen Problemlösern von links und rechts die Massen in die Fänge. Für das Jahr 1932 wurde ernsthaft die Frage gestellt, ob der neue Reichskanzler Hitler oder Thälmann heißen würde. Auf den Straßen und in Versammlungssälen droschen die politischen Gegner aufeinander ein - oft Arbeiter, die vorher jahrelang friedlich am gleichen Werkisch geschafft hatten.

In dieser Stimmung wurden Sündenböcke gesucht. Und gefunden. Schon 1932 waren z.B. farbigen Künstlern Auftritte in der damaligen Reichshauptstadt verwehrt - die NSDAP saß da bereits im preußischen Parlament und war am Erlaß eines „Negerverbots“ beteiligt. Der Konkurrenzneid in einer immer enger werdenden Welt trieb die absurdesten Blüten.

Was die Nazis wirklich wollten, mußte jedem aufmerksamen Zeitgenossen klar sein: Die Ausschaltung der Juden aus dem Kulturleben. Wer die Lektüre von Hitlers Machwerk „Mein Kampf“ auch nur bis zur achtzigsten Seite durchgehalten hatte, konnte sich die Zukunft, kämen seine Parteigänger einmal an die Macht, in schönstem Braun ausmalen.

Leider konnten sie in vielen Fällen auf das wetterwendische „gesunde Volksempfinden“

bauen. Wer heute noch einigermaßen überzeugt von Demokratie und Republik war, Marek-Weber-Platten kaufte oder gar in ein Jazzkonzert ging, rief vielleicht morgen, wenn er inzwischen arbeitslos war, entweder „Rot Front“ und verteufelte das eben noch Geschätzte als imperialistisches Opium fürs Volk - oder schrie „Sieg Heil“ und schmähte es Auswurf des jüdisch-plutokratischen Systems ... Wörter sind oft austauschbar.

Die Rufer des letzteren Grußes waren bald in der Mehrheit.

Wie viele Künstler jüdischer Herkunft nahm Marek Weber die einzige Chance wahr, die er hatte, und verließ Deutschland. Immerhin ließ ihn seine Plattenfirma nicht fallen, so wie es etlichen seiner weniger prominenten Kollegen nach dem 30. Januar ging. Er wurde in Paris, London und später in den USA weiterbeschäftigt.

Mit einem Titel aus der letzten Sitzung Webers in Deutschland verabschieden wir uns - sie fand an jenem 30. Januar 1933 statt, dem von den Nazis sogenannten „Tag der Nationalen Erhebung“.

Nicht nur für Marek Weber war das ein Tag der Erniedrigung oder zumindest ihr eindeutiger und historisch festlegbarer Beginn.

Durch die Sendung führt Thomas Sosna.

- **Sendetermin: „Tanzparkett“, Mittwoch, 21. November 2018, 21-22 Uhr**
- **Wiederholung: Donnerstag, 22. November 2018, 13 Uhr**

Programminfos vom 08.11.2018 bis 14.11.2018

Gedenken an 1918, 1933 und 1938

Es war am Abend des 19. Mai 1933, als SA- und SS-Kolonnen auf den Kasseler Friedrichsplatz aufmarschierten, um unter dem Motto ‚Ungeist auf den Scheiterhaufen‘ in aller Öffentlichkeit Bücher der vom NS-Regime geächteten Autoren zu verbrennen. Bereits in den Tagen zuvor hatten Schüler und Studenten die als „undeutsch“ deklarierten Bücher aus den Kasseler Leihbüchereien und Buchhandlungen entfernt. In Wäschekörben wurden sie zum Friedrichsplatz gebracht. Dort wurde aus den tausenden Bänden ein Scheiterhaufen dieser „intellektuellen Giftstoffe“ errichtet. Unter den Klängen eines SA-Musikzuges gingen die Bücher dann in Flammen auf. Es war eine riesige Menschenmenge, die mit großer Anteilnahme dieses „Schauspiel“ verfolgte. In überschwänglichen Worten berichteten die Tageszeitungen von diesem Ereignis. 85 Jahre danach wurde am Ort des Geschehens mit Texten verfeimter Autoren an diese Ereignisse erinnert. Wie bereits in den vergangenen Jahren, so organisierten Gerd und Birgitt Möller auch im Mai 2018 wieder eine öffentliche Lesung auf dem Friedrichsplatz, bei der Texte aus den damals verbrannten Werken gelesen wurden. Zu den Autoren, die in diesem Jahr vorgestellt wurden, gehörten der Journalist und Nobelpreisträger Carl von Ossietzky, der vor 80 Jahren, also 1938, im Nazi-KZ starb. Texte von Hedwig Lachmann (gestorben vor 100 Jahren, also 1918) standen ebenso auf dem Programm wie die berühmte Rede des Reichstagsabgeordneten und späteren Kasseler Oberbürgermeisters Philipp Scheidemann vom November 1918, mit der er die erste Republik auf deutschem Boden ausrief. Am geschichtsträchtigen 9. November dokumentieren wir heute die Lesung, an der u.a. auch Schülerinnen und Schüler der Albert-Schweitzer-Schule beteiligt waren.

- **Sendetermin: „Themenwechsel“, Freitag, 9. November 2018, 18 Uhr**

Tornado

Arnulf Rating feigt wieder über die Bühnen der Republik mit seinem neuen Programm „Tornado“. Rating gilt als einer der wortgewaltigsten, originellsten und schlagfertigsten Politikabarettisten Deutschlands. Er wurde mit den wichtigsten Kabarettpreisen ausgezeichnet, zuletzt mit dem Hessischen Kabarettpreis für sein Lebenswerk. In allen einschlägigen Kabarettsendungen des deutschen Fernsehens ist er zu sehen, am liebsten treibt es ihn in „Die Anstalt“ vom ZDF. Doch live vor Publikum aufzutreten ist seine Leidenschaft. Das tut er gern mit anderen Kollegen, zum Beispiel jährlich bei seinem legendären Politischen Aschermittwoch in Berlin. Doch Arnulf Rating solo zu erleben ist noch einmal etwas ganz Besonderes. Da ist er unschlagbar in seinem Element. Das ist unterhaltsam, abwechslungsreich und erfrischend politisch unkorrekt. In seinem aktuellen Programm bezieht er sich – der Titel deutet es an – auf seine eigene Vergangenheit als Mitglied der legendären „Drei Tornados“, der bis heute großartigsten Anarcho-Kabarett-Truppe überhaupt. Und natürlich präsentiert er auch wieder eine neue Folge seiner Parade-Nummer „Rating liest BILD“.

- **Sendetermin: „Kabarett live“, Freitag, 9. November 2018, 22 Uhr**

Crosby, Stills, Nash & Young live

"4 Way Street" ist das zweite Album von Crosby, Stills, Nash & Young (beziehungsweise das dritte von Crosby, Stills & Nash, wenn man ihr Debütalbum ohne Young mitzählt) und ihr erstes Live-Album. Die Live-Aufnahmen entstanden bei Auftritten im Fillmore East in New York City (im Juni 1970), dem Forum in Inglewood bei Los Angeles (Juni 1970) und dem Auditorium in Chicago (Juli 1970). „4 Way Street“ wurde als Doppelalbum veröffentlicht und erreichte Platz 1 der US-LP-Charts.

Die 1992 veröffentlichte CD-Version enthält vier Bonustitel (je einen von David Crosby, Stephen Stills, Graham Nash und Neil Young), die alle nicht dem CSN(Y)-Repertoire, sondern vorhergehenden Band- und Solo-Aktivitäten der Künstler entstammen, jedoch während der CSNY-Konzerte 1970 gespielt wurden. "Four Way Street" - ein wahrer Folk/Rock-Meilenstein!

Außerdem hören wir in dieser Folge die Neil Young-Klassiker-Alben "Zuma" von 1975 und "Comes A Time" aus dem Jahr 1978, mit Neils Begleitband Crazy Horse bzw. dem „Gone With The Wind Orchestra“ eingespielt. „Zuma“ enthält rockige, leicht düstere Songs aus Youngs depressiver Phase nach dem Tode seiner Weggefährten, dem Roadie Bruce Berry und Bandmitglied Danny Whitten. "Comes A Time" kommt eher folkig mit leichten "Harvest"-Anklängen.

- **Sendetermin: „Die Lange Rille“, Samstag, 10. November 2018, 21 Uhr**

Tanzparkett vor 20 Jahren - A-cappella-Gesangsgruppen, Folge 2 (Wdh. von 1998)

Im Gefolge der Verfilmung der Geschichte der Comedian Harmonists als Spielhandlung befaßte sich das „Tanzparkett“ vor 20 Jahren in zwei Sendungen mit anderen Kopisten der Revelers (und auch der Comedian Harmonists).

Die Comedian Harmonists wurden damals nicht behandelt - nach dem großen Erfolg des Spielfilms von Josef Vilsmäier erklangen deren Platten tatsächlich immer wieder einmal auch im „großen“ Rundfunk.

Diese Zeiten sind nun lange vorbei; „Tanzparkett“ würdigte daher zum Jahreswechsel 2017/2018 das 90. Jubiläum der Comedian Harmonists mit einer mehrteiligen Sendefolge.

Nun bringen wir am Programmplatz „Tanzparkett vor 20 Jahren“ die Wiederholung einer Reihe über heute weniger bekannte Gesangsgruppen im Kielwasser der Revelers und der Comedian Harmonists.

Nachdem wir in der ersten Folge am 21.10.98 (die Wiederholung lief am 21.10.18) zwei Gruppen, den Abels und den Melody Gents, breiten Raum gelassen hatten, warfen wir am 04.11.98 einen Rundblick auf etliche der in den 30er und frühen 40er Jahren in Berlin bei der Plattenindustrie tätigen A-cappella-Gruppen.

Dabei sollten uns auch die Abels und ihre Nachfolgegruppen in Gestalt der Five Songs, der Kardosch-Sänger und des Schuricke-Terzettts wiederbegegnen.

Weiterhin hören Sie die Humoresk Melodios (und später die - was 1998 allerdings noch nicht klar war - aus ihnen hervorgegangenen Gesang-Melodios oder nur Melodios, die ebenso wie Schuricke und sein Terzett dem Revelers-Ideal bis 1943 treu bleiben sollten), dann die schon in der ersten Sendung kurz vorgestellten Vier Wedding-Boys bzw. Vier Richters.

Mit Edmund Fritz's Singing Babies und dem Radio-Quartett sind auch zwei Damengruppen vertreten - und ferner das damals recht populäre, heute aber praktisch vergessene Heyn-Quartett.

Weitere Platten dieser Art werden wir nach Möglichkeit in unsere weiteren aktuellen Sendefolgen aufnehmen, so auch Aufnahmen mit den Comedian-Harmonists-Nachfolgegruppen Meistersextett und Comedy Harmonists. Etwaige Sendetermine werden bekanntgegeben.

- **Sendetermin: „Tanzparkett extra“, Sonntag, 11. November 2018, 17-18 Uhr**
- **Wiederholung: Montag, 12. November 2018, 9 Uhr**

Gedächtnisverlust im hektischen Musikbetrieb!?!?

Das Debüt-Soloalbum des David Crosby

David Crosby gehört mit Roger McGuinn und Gene Clark zu den Gründungsmitgliedern der Byrds. Von 1964 bis 1967 spielte er mit ihnen fünf Alben ein und entwickelte sich zum anspruchsvollen Songwriter in der Gruppe. Nach Streitereien wurde er jedoch entlassen und gründete bald mit Stephen Stills von Buffalo Springfield und Graham Nash von den Hollies die Supergroup Crosby, Stills & Nash. Das Debütalbum und der Nachfolger „Déjà Vu“, bei dem Neil Young die Band komplettierte, wurden große Hits und etablierten CSN&Y als eine der erfolgreichsten amerikanischen Formationen der 60er und 70er Jahre (u. a. Auftritt beim Woodstock-Festival). Bis heute haben Crosby, Stills and Nash (zum Teil mit Neil Young) über zehn LPs aufgenommen und tourten bis vor kurzem auch noch gelegentlich zusammen. Crosby schrieb für die Gruppe u. a. "Guinnevere", "Almost Cut My Hair", "Long Time Gone", "Déjà Vu" und "Delta" sowie die Musik zum Klassiker "Wooden Ships".

Nach dem CSNY-Doppel-Livealbum „4 Way Street“ (1971) konzentrierten sich alle vier Mitglieder auf Soloprojekte, und Crosby veröffentlichte seine erste Soloplatte "If I Could

Only Remember My Name...", auf der neben Young und Nash auch Musiker von den Grateful Dead, Jefferson Airplane und Santana mitwirkten. Zwischen 1972 und 1977 nahm Crosby regelmäßig Alben mit Graham Nash als Duo auf (ein weiteres Crosby-Nash-Album erschien erst 2004) und veröffentlichte seit Ende der 80er weitere Soloalben. In dieser Folge ist das erste Album des David Crosby in kompletter Länge zu hören. Abrunden wird Sheryl Crow diese Sendung mit Tracks aus ihrem Debütalbum "Tuesday Night Music Club" von 1993.

- **Sendetermin: „Lonesome Traveler“, Sonntag, 11. November 2018, 19 Uhr**

Neues Album von „Frontm3n“

Vor drei Jahren war der Name FRONTM3N noch komplett unbekannt. Doch Anfang 2016 trat diese Band - bestehend aus Pete Lincoln (bekannt von The Sweet und Sailor), Peter Howarth (bekannt von The Hollies) und Mick Wilson (bekannt von 10 CC) erstmalig auf - und die Redaktion Handmade hatte die Ehre, dabei zu sein. Seither verfolgen wir den Werdegang der drei Herren. Live bieten sie unfassbar tolle Akustikversionen der Hits ihrer Bands und auch Solo-Material. Getroffen haben sich die drei Sänger in den 90er Jahren, als sie alle zusammen in der Band von Cliff Richard arbeiteten. Seither sind sie befreundet, und die Idee für FRONTM3N entstand vor einigen Jahren. Nach ersten kleinen Konzerten folgten größere Hallen, längere Tournées, die erste Live-DVD und unter anderem ein Auftritt in Berlin am Brandenburger Tor zum Jahreswechsel 2017/2018, der auch im TV übertragen wurde. Die Fangemeinde wächst stetig, und somit war auch das erste eigene Album nicht weit.

Mit "All For One" wurde nun im November 2018 ihr gleichnamigen Albums veröffentlicht. Einige Impressionen aus dieser Mischung großartiger, eingängiger Titel sowie auch Live-Material der FRONTM3N stellen wir euch am Mittwoch, dem 14.11.2018, ab 20:00 Uhr in „Handmade“ vor. Darüber hinaus gibt es in der Sendung auch ein Interview mit Pete Lincoln, der einige zusätzliche Informationen zu Band und Album gibt.

- **Sendetermin: „Handmade“, Mittwoch, 14. November 2018, 20 Uhr**
- **Wiederholung: Donnerstag, 15. November 2018, 12:00 Uhr**

Programminfos vom 02.11.2018 bis 06.11.2018

Stadtplanung in Kassel – Baudezernenten erinnern sich

Die Zerstörung Kassels im 2. Weltkrieg jährte sich kürzlich zum 75. Mal. Etliche Veranstaltungen erinnerten an diese einschneidende Zäsur in der Stadtgeschichte – wir hatten in den letzten Wochen mehrere Beiträge zum Thema im Programm. Aber auch der Wiederaufbau nach dem Krieg beschäftigt nach wie vor die Experten – viele sind der Auffassung, man hätte nach 1945 deutlich mehr vom alten Stadtbild erhalten können. Selbst Jahrzehnte später werden die „Bausünden“ der 50er und 60er Jahre noch heftig debattiert, und auch die zuständigen Dezernenten müssen sich immer wieder mit den Entscheidungen ihrer Vorgänger befassen. Im Rahmen einer Veranstaltung des Kasseler Architekturzentrums im Kulturbahnhof äußerten sich drei ehemalige und der aktuelle Stadtbaurat zu den Schwerpunkten ihrer jeweiligen Amtszeiten und zum Einfluß, den die städtebaulichen Maßnahmen der Nachkriegsjahre auf ihre Arbeit hatten. Zu Gast waren die Stadtbauräte Christiane Thalgot, Uli Hellweg, Bernd Streitberger und Christof Nolda. Zur Einführung

erläuterte Folckert Lüken-Isberner die bauliche Entwicklung Kassels vor und nach der Bombardierung 1943 sowie die Pläne und Ideen in der Zeit des Wiederaufbaus. Außerdem in der Sendung: Erinnerungen an den Musiker und Kabarettisten Ingo Insterburg, der in der vergangenen Woche im Alter von 84 Jahren verstorben ist.

- **Sendetermin: „Themenwechsel“, Freitag, 2. November 2018, 18 Uhr**

Erinnerung an Tony Joe White - "The Swamp Fox"

Neil Youngs "Decade"

Am Mittwoch der Vorwoche (und kurz vor einer weiteren Tournee) ist Tony Joe White, der Gitarrist und Sänger mit der markanten rauh-kratzigen Stimme aus Oak Grove, Louisiana, in Nashville gestorben. Er hat im Lauf einer langen Karriere seit 1968 eine beachtliche Reihe toller Songs geschrieben. Bekannteste Titel waren sicherlich "Polk Salad Annie" und "Rainy Night in Georgia". Gecovernt wurde White von Elvis, Tom Jones, Johnny Hallyday u.v.a. Die hiesige Zeitung bezeichnete Tony Joe White in einer kurzen Notiz als "Countrystar" - tatsächlich war er der Mitbegründer des bluesangelehnten Swamp Rock-Genres „Decade“ ist ein 1977 von Neil Young veröffentlichtes Dreifachalbum mit Musik aus der Dekade von 1966 bis 1976. Es enthält eine Kompilation von 35 Songs, darunter fünf bis dahin unveröffentlichte, und erreichte in den Billboard Top Pop Album Charts Platz 43. Später wurde es als Doppel-CD wiederveröffentlicht. Genau die wird in dieser Folge zu hören sein. Dieses von Young selbst zusammengestellte Album repräsentiert seine etwa zehnjährige Karriere bis 1977 und enthält Lieder aus jedem von ihm veröffentlichten Album außer „4 Way Street“ und „Time Fades Away“. Dieses Album wurde von vielen als das beste Beispiel für die Retrospektive einer Karriere eines Rock-'n'-Roll-Künstlers gelobt und diente als Vorlage für viele in den 80er Jahren und später folgenden Boxset-Sammlungen anderer Künstler.

- **Sendetermine: „Long Distance Call“, Samstag, 3. November 2018, 18 Uhr**
- **„Die Lange Rille“, Samstag, 3. November 2018, 21 Uhr**

Audioguide Rhoden:

Weiter geht es mit den Stadtführungen fürs Ohr. In Diemelstadt-Rhoden wurde jetzt schon das 2. Projekt mit der Schlossbergschule durchgeführt. Im Kinderprogramm stellen die MacherInnen ihre Ergebnisse vor. Stationen sind: Friedhof, Quast, Alt-Rhoden, Alte Ziegelei und Geheimgänge - man darf also gespannt sein.

- **Sendertermin: „Kinderradio“, Sonntag, 4. November 2018, 16 Uhr**

Bob Chester and his Orchestra - eine US-Swingband. Folge 1/2

Wieder einmal stellen wir in unserer Reihe „Tanzparkett extra“ eine in Deutschland wohl eher weniger geläufige US-amerikanische Kapelle aus dem Zenit der Swingära vor. 1939 gegründet, schwamm Bob Chesters Swingband erfolgreich auf der Swingwelle mit. Der ehemals im Paul-Specht-Orchester engagierte Tenorsaxophonist sah, wie damals auch etliche andere ehemalige Mitglieder berühmter Tanzorchester, die Zeit gekommen, sich sein Stück vom großen Kuchen des US-Unterhaltungsmarkts abzuschneiden.

Aus einer wohlhabenden Detroiter Familie stammend, fand Bob Chester bei seinem Vorhaben Unterstützung innerhalb der Verwandtschaft - eine gute Voraussetzung, denn viele aufstrebende Bandleader scheiterten bereits in der Aufbauphase, weil ihnen das Geld ausging. Oft genug mußten sich die Musiker dann andere Engagements suchen oder gar ganz das Metier wechseln. Schließlich wollen beim Aufbau eines großen Orchesters nicht nur die Sidemen für die Probenarbeit bezahlt sein - auch Saalmieten dürften schon Ende der 30er in US-Großstädten nicht niedrig gewesen sein, Instrumente müssen beschafft, Arrangements geschrieben werden ... nur mit Enthusiasmus und Können alleine war es in der Musikbranche schon damals nicht getan.

Stilistisch am damals gerade groß herauskommenden Orchester von Glenn Miller orientiert, von dessen Vorbild sie sich aber bald wieder löste, fand die Band, obwohl natürlich im Vergleich mit den ganz Großen ihrer Zunft nur der „II. Garnitur“ zuzurechnen, einiges an Publikumsinteresse bei Konzertbesuchern, Tänzern und Plattenkäufern. Auch die Kritiker bescheinigten ihr und vor allem auch ihren Platten fast durchweg Spitzenqualität.

Diese erste eigene Formation, die für die Victor-Untermarke Bluebird viele Platten aufnahm, löste Chester 1942 auf, nicht nur, weil wegen des Kriegseintritts der USA seine Musiker teilweise eingezogen worden sein dürften, sondern vor allem wegen des Aufnahmestreiks. Kurze Zeit später gründete er eine neue Band, die er bis in die 50er Jahre leitete. Danach betätigte er sich als Geschäftsmann in Detroit.

In Deutschland erschienen seine Platten nicht mehr - hier gilt das zu einigen vorausgegangenem Sendungen schon Gesagte. Ende 1939 - nach Kriegsausbruch - versiegte der Strom an amerikanischen Matrizen, der bis dahin Deutschland erreicht hatte. Die Übernahmeverträge mit den US-Firmen waren ausgelaufen und wurden nun angesichts der unsicheren weltpolitischen Lage (und der damit einhergehenden kriegsbedingt eingeschränkten Transportmöglichkeiten) nicht verlängert. Zwar blieben die USA vorderhand neutral, kamen Notenblätter und sogar US-Filme zunächst weiter nach Deutschland, solange die Verträge hierfür noch liefen. Mit neuen amerikanischen Platten aber war es für die nächsten sieben Jahre vorbei. Sehr zum Leidwesen der deutschen Swingfans, die aber ohnehin bald ganz andere Sorgen bekommen sollten ...

Bob Chester als „Newcomer“ stand vermutlich ohnehin nicht ganz oben auf der Liste der Exportangebote. Heißester Wunsch der deutschen Repertoireabteilungen waren Platten solcher Bands sicher auch nicht. Einmal bestand das Risiko, dem deutschen Publikum, das ja keine Konzerttourneen, sondern allenfalls in Einzelfällen auf Kurzwelle gehörte Rundfunkauftritte der Neulinge kannte, eine unbekannte Formation zu präsentieren. Zum andern kosteten die Matrizen wertvolle Devisen, die man lieber für Aufnahmen bereits eingeführter Orchester ausgab. Schließlich kam, da die ersten Sitzungen mit Bob Chester im Sommer '39 liegen, diese Swingband für den deutschen Markt schlicht zu spät.

In Amerika hingegen verkauften sich Bob Chesters Platten so gut, daß sie noch heute relativ häufig zu finden sind. Wir können Ihnen das Orchester deshalb in zwei Ausgaben vorstellen (Teil 2 ist für den 11.11.18 geplant).

Durch die Sendungen führt Peter K. Michael.

voc. Kathleen Lane

- Goody Goodbye (James Cavanaugh - Nat Simon) <041926-1>

voc. Kathleen Lane

- Oo-Oo-Oo (I'm Thrilled) (Roy Jacobs - Gene de Paul) <041925-1> 28.8.39
- Aunt Hagar's Blues (Handy) <040957-1>
- 57th Street Drag (Marty Schwartz) <040959-1-2> Ch., 12.10.39 BB B-10413
- Make Love With A Guitar (N.N.) <044547-1>
- Easy Does It (N.N.) <044546-1>Ch., 02.01.40 BB B-10576
- Chester's Choice (Ben Homer) <047743-1>

voc. Al Stuart

- River, Stay 'way From My Door (Dixon - Woods) <047745-1> 04.3.40 BB B-10780

voc. Al Stuart

- Rhumboogie (Don Ray - Hugh Prince) <051843-1>

voc. Al Stuart

- Rhythm On The River (Johnny Burke - James V. Monaco) <051846-1> 11.7.40 BB B-10800

voc. Dolores O'Neill

- Don't Let It Get You Down (N.N.) <054671>

voc. Al Stuart

- Practice Makes Perfect (N.N.) <054670> 01.8.40 BB B-10838

voc. Dolores O'Neill

- One Look At You (Washington-Carroll-Young) <054669> 01.8.40

voc. Dolores O'Neill

- There Shall Be No Night (Gladys Shelley - Abner Silver) <05512> 14.8.40 BB B- N.N.
instr.

- Off The Record (Leon Carr) <054672> 01.8.40

voc. Dolores O'Neill

- We Three (Robertson - Cogane - Mysels) <055513> 14.8.40 BB B-10865

- **Sendetermin: „Tanzparkett extra“, Sonntag, 4. November 2018 17-18 Uhr**
- **Wiederholung: Montag, 5. November 2018, 9 Uhr.**

Hank Marvin & The Shadows

Am spannenden Hessen-Wahltag der Vorwoche konnte ein gewisser Hank Brian Marvin seinen Geburtstag im fernen Australien feiern. Er wurde am 28. Oktober 1941 in Newcastle-upon-Tyne (GB) geboren; bürgerlicher Name: Brian Robson Rankin. Er ist ein englischer Gitarrist und Songschreiber. Hank Marvin gilt als einer der einflussreichsten Gitarristen der 1960er- und 1970er-Jahre. Bekannt wurde er als Gitarrist der Band von Cliff Richard (dem "englischen Elvis"), den Shadows, (die sich zuvor „The Drifters“ nannten). Hank Marvin (ein Multiinstrumentalist) darf man/frau getrost in einer rockmusikhistorischen Dimension neben Les Paul und Jimi Hendrix verorten. Selbst Paul McCartney, John Lennon, David Gilmore (Pink Floyd) und Tony Iommi (Black Sabbath) studierten seine ausgefuchsten Spielweisen. Nach dem Beginn der Karriere mit den Shadows 1959 wandte sich Marvin 1969 einer Solokarriere zu. Aus der erfolgreichen Dekade mit den Shadows hören wir in dieser Folge zeitlos gute Instrumentalaufnahmen dieser Klasse-Band. Damals galt Hank als Fender Stratocaster-Soundpionier in Europa. Die Shadows-Alben verkauften sich auch in der damaligen BRD recht gut. Viele ihrer Titel sind zu echten Ohrwürmern avanciert.

- **Sendetermin: „Lonesome Traveler“, Sonntag, 4. November 2018, 19 Uhr**

Was ist Punk?

In dieser Ausgabe von frei² stellen wir uns die Frage, ob diese Musikmischung eigentlich Punk ist? Es gibt E-Gitarren, Schlagzeuge, Drum-Computer und Gesang von überall her:

Mutant Invasion aus Mannheim
phono trash von headphonica
Electro von Starfrosch

- **Sendetermin: „Frei hoch zwei“, Dienstag, 6. November 2018, 19 Uhr**

Programminfo vom 25.10.2018 und 26.10.2018

Marek Weber - Hauskapellmeister der Electrola 1926-33, Teil 3

Wie Sie bereits in den beiden ersten Teilen hören konnten, war Marek Weber (geboren am 24.10.1888 im damals zu Österreich-Ungarn gehörigen Lemberg und als Geiger ab 1906 am Sternschen Konservatorium in Berlin ausgebildet) schon ab 1913 in Berlin für die Schallplatte tätig. Damit konnte er also bei Übernahme des Postens eines „musikalischen Mädchens für alles“ bei der Electrola schon auf eine 13jährige Erfahrung vor dem Trichter zurückblicken. Bei der seit 1926 in Nowawes als Ableger der US-Firma Victor bzw. ihrer englischen Tochter His Master's Voice (HMV)* operierenden Electrola gab es allerdings keinen Trichter mehr, sondern von Anfang an ein Mikrofon. An diesem hing, im Gegensatz zu den Studios etlicher Konkurrenten, eine für die damalige Zeit sehr ausgereifte Aufnahmeapparatur.

1926 war das Jahr, in dem auch die deutsche Plattenindustrie bis auf wenige Ausnahmen die Umstellung auf das neuartige elektrische Aufnahmeverfahren vollzog und deshalb bisher ungekannte Schwierigkeiten meistern mußte. Viel wurde probiert und improvisiert, und entsprechend kamen Aufnahmen stark schwankender Qualität zustande, von denen teilweise ganze Serien wegen technischer Unzulänglichkeit verworfen wurden - oder Platten, die kaum besser oder gar deutlich unausgewogener klangen als die bisherigen akustischen Aufnahmen. Dagegen lieferte die neue Firma, die auf technische und künstlerische Erfahrungen des angloamerikanischen Mutterkonzerns sowie Publikumsreaktionen aus bereits mehr als einem Jahr elektrischer Aufnahmepraxis und vor allem auf daran beteiligte, nach Deutschland abgeordnete englische Techniker zurückgreifen konnte, von Anfang an durchweg brauchbare Resultate ab. Man schöpfte auch bald die Möglichkeiten, die das Verfahren bot, stärker aus und „spielte“ mit Orchester- und Mikrophonaufstellung, um verschiedene Klangcharakteristiken zu erreichen, vor allem, was die Raumdarstellung anging. So ließ sich die Electrola in Berlin Postleitungen schalten, um in vom Studio entfernten Sälen aufzunehmen, z.B. in der Singakademie oder dem Beethovensaal, deren Akustik erheblich in die Aufnahmen einging. Dieses Verfahren, das auch in London praktiziert wurde, ist nach dem alten Bezeichnungsschema der Electrola auf den Matrizen durch den Buchstaben R („relayed“ = über Leitung) kenntlich.

Ein erfahrener Orchesterleiter wie Marek Weber kam gerade recht, um eine neue Firma zu etablieren.

Er war - damals branchenüblich - in allen musikalischen Bereichen sattelfest, wußte, was das Publikum wollte - und brachte, wie oben schon gesagt, 13 Jahre Erfahrung aus dem

Plattenstudio mit, dessen Anforderungen und Eigenheiten sich von der normalen Aufführungspraxis eines Salon- oder Tanzorchesters erheblich unterschieden. Eingespielt wurden neben Salon- und Tanzmusik auch Volkstümliches, leichte Klassik sowie Opern- und Operettenquerschnitte

Das alles sollte dazu führen, daß Weber mit seinem Orchester bald zu den „Vielaufnehmern“ der Weimarer Republik zählte. Die Zahl seiner Einspielungen ging, wie bei seinen Konkurrenten bei den andern Plattenfirmen auch, innerhalb kurzer Zeit in die Tausende. Heute - im Zeitalter einerseits der Konzeptalben, an denen monatelang minutiös „gefeilt“ und jede Einzelheit immer und immer wieder überarbeitet wird - und andererseits von „Künstlern“, bei denen die Korrektur eines dreiminütigen „Schlagers“ wochenlange Nacharbeit fordert, um ihn überhaupt einigermaßen anhörbar zu gestalten - eine kaum mehr vorstellbare Leistung. Spielte die Kapelle anfangs noch ausschließlich die handelsüblichen Druckarrangements der Stücke, so ging Weber ab 1927 dazu über, Spezialarrangements zu verwenden. Wenn er - als klassisch ausgebildeter Musiker in den besten Jahren - auch kein großer Jazzfreund gewesen sein soll, so erkannte er das künstlerische und geschäftliche Potential dieser modernen Musik und ließ seinen Solisten immer öfter Raum für Improvisationen. Dabei kamen bald auch etliche eindeutig als Jazzplatten anzusprechende Aufnahmen heraus, und das Orchester konnte schließlich mit Fug und Recht als eine der führenden Tanzkapellen mit Jazzambitionen im Deutschland jener Zeit gelten.

Weithin bekannt war Weber nicht zuletzt auch durch seine seit 1914 im wohl bekanntesten Berliner Luxushotel, dem Adlon, immer wieder, bis in die 20er Jahre hinein, bestrittenen Engagements. Diese Auftritte sorgten auch für die Anekdote, daß Weber bei diesen Gelegenheiten Jazz im Orchester eigentlich nicht duldete, aber wenn die Musiker „hotten“ wollten, sich diskret an die Bar im Adlon zurückzog und seine Leute „machen ließ“. So hätte es weitergehen können, irgendwann womöglich vollkommen auf Augenhöhe mit den englischen und amerikanischen Jazzleuten. Doch der Lauf der Weltgeschichte warf die deutsche Karriere Marek Webers über den Haufen: 1933 emigrierte er, da er als Jude keine Zukunft im „neuen“ braunen Deutschland für sich sah. Die HMV beschäftigte ihn zunächst in Paris und London weiter; später ging er in die USA. Dort, in Chicago, starb er am 9.2.1964.

Durchs Programm führt Thomas A. Sosna.

* Die Victor/ HMV war bis 1917 Mutterkonzern der Deutschen Grammophon. Alle Konzernunterfirmen führten in dieser Zeit auf dem Plattenetikett die bekannte „Hundemarke“ - verschiedenen Quellen zufolge nach dem Schriftzug eines Kaltgetränkeherstellers die zweitbekannteste Firmenschutzmarke der Welt. Als Folge des Eintritts der USA in den I. Weltkrieg wurde 1917 die Deutsche Grammophon als Feindstaatenbesitz enteignet und verkauft. Den Zuschlag erhielt die Leipziger Plattenfirma Polyphon. Nach Kriegsende entbrannte ein Streit, wer nun wo die „Hundemarke“ führen und verkaufen dürfe. Es fiel die Entscheidung, daß die Deutsche Grammophon ausschließlich in Deutschland weiterhin die bisherige Marke verwenden durfte, für den Export aber als nun aus dem HMV-Konzern herausgelöste Gesellschaft eine neue Marke zu schaffen habe („Polydor“). In allen übrigen Ländern blieb es für die weiterhin bestehenden HMV-Unterfirmen bei dem Hundebild. In Deutschland war die HMV nun vorerst nicht mehr vertreten.

Die Electrola als 1926 in Deutschland neugeschaffener HMV-Ableger mußte sich wohl oder übel eine eigene Etikettgraphik zulegen. Zunächst war unter dem Markenschriftzug eine im Vierfarbdruck gestaltete Weltkugel mit Spruchband („Alle Klänge der Welt - die Welt aller Klänge“) zu sehen, die man aus uns unbekanntem Gründen, vermutlich aus Musterschutz- oder Patentrücksichten, fallenließ und durch eine ungegenständliche goldene

Schnörkelgraphik ersetzte.

Erst nach dem II. Weltkrieg bekam die HMV auch für ihre deutsche Tochter Electrola die Rechte an der „Hundemarke“, setzte diese jedoch erst ab Mitte der 50er Jahre ein - wohl um die über Jahrzehnte eingebrannte Assoziation der Graphik mit der Deutschen Grammophon beim Publikum erst einmal „erkalten“ zu lassen.

- **Sendetermin: „Tanzparkett“, Mittwoch, 24. Oktober 2018 21-22 Uhr**
- **Wiederholung: Donnerstag, 25. Oktober 2018, 13 Uhr**

Gedenken an die Bombardierung

Vor 75 Jahren, am 22. Oktober 1943, wurde die Kasseler Innenstadt durch britische Bomben in Schutt und Asche gelegt. Klar, daß dieses Ereignis in den letzten Tagen auf vielerlei Art und Weise thematisiert wurde – in Gedenkveranstaltungen, Führungen, Gottesdiensten und Vorträgen. Die zentrale Gedenkveranstaltung der Stadt Kassel fand in der Martinskirche statt – wir dokumentieren die Rede, die Oberbürgermeister Geselle zu diesem Anlaß hielt. Bereits vor einigen Wochen gab es im Kasseler Stadtmuseum einen Vortrag des Historikers Jörg Arnold zu hören, der ebenso umfassend wie kenntnisreich die Voraussetzungen, die Begleitumstände und den Verlauf der Kasseler Bombennacht schilderte. Außerdem in der Sendung: Bericht von der Pressekonferenz zum geplanten documenta-Institut.

- **Sendetermin: „Themenwechsel“, Freitag, 26. Oktober 2018, 18 Uhr**

Programminfos vom 17.10.2018 bis 24.10.2018

Zum Todestag von Cap K

Da sich in dieser Woche der Todestag unseres Moderators Karsten „Cap K“ Wagner bereits zum zweiten Mal jährt, gibt es in den „Handmade Classics“ und auch in „Handmade“ im Gedenken an ihn einige Besonderheiten:

Zuerst wiederholen wir euch am 17.10.2018 ab 19:00 Uhr einen Teil der Sondersendung von Karstens zehnjährigem Handmade-Jubiläum, ursprünglich ausgestrahlt am 14.1.2011. Mit dabei als Studiogäste bei Karsten waren damals auch Frank Weißenborn und Andreas Werner Gerner. Diese Mischung an Moderatoren sollte bereits für sich sprechen. Dazu gibt es tolle Erinnerungen und Musik.

Danach geht es ab 19:55 Uhr weiter mit einer neuen Ausgabe „Handmade“, in der Karstens Schwester Katrin euch einige weitere Lieblingssongs von Karsten bringt. Darüber hinaus wird eine neue Box der Lieblingsband der beiden Wagners vorgestellt, für die und mit denen sie über 20 Jahre lang unterwegs waren: Sailor. Wer kennt nicht noch „Girls Girls Girls“ oder „A Glass Of Champagne“? Aber Sailor sind noch viel mehr als diese beiden Hits. Ihre fünf Original-LPs aus der Zeit von 1974 bis 1978 wurden kürzlich in einer Box namens „Sailor – The Albums 1974 – 1978“ bei Cherry Red Records / 7ts Records veröffentlicht. Darüber hinaus sind auch noch rare B-Seiten und Single-Versionen enthalten. Genauere Informationen hierzu und Auszüge daraus gibt es in „Handmade“.

- **Sendetermin: “Handmade Classics”, 17. Oktober 2018, 19:00 Uhr**
- **“Handmade”, 17. Oktober 2018, 19:55 Uhr**

Bomben auf Kassel: Voraussetzungen – Ereignisse – Folgen

Der 75. Jahrestag der Bombardierung Kassels am 22./23. Oktober 1943, die insbesondere in der Kasseler Altstadt verheerende Folgen hatte und der über 10.000 Menschen zum Opfer fielen, wird seit längerer Zeit öffentlich thematisiert.

Bezeichnend ist, daß die Voraussetzungen und Gründe, warum die Stadt Kassel und die Region Ziel alliierter Bombenangriffe wurden, in den zahllosen Zeitzeugenberichten selten angesprochen werden. Dabei ist es gerade für die Perspektive von Nachgeborenen von Bedeutung zu erfahren, was Ursachen und Wirkungen in diesem Krieg waren und wie Kassel und seine Bürger darunter zu leiden hatten.

Der Historiker Dr. Ulrich Schneider und der Zeitzeuge Jochen Boczkowski gaben im Rahmen einer Veranstaltung des Kasseler Friedensforums und der VVN Antworten auf Fragen von Nachgeborenen und leisteten damit einen Beitrag für einen gesellschaftlichen Dialog über dieses historische Ereignis.

- **Sendetermin: „Themenwechsel“, Freitag, 19. Oktober 2018, 18:00 Uhr**

Letzte Patrone – Django Asüls neues Programm

Inzwischen ist Nordhessen fast schon so etwas wie sein zweiter Wohnsitz: Django Asül, einer der profiliertesten Politik-Kabarettisten, kommt immer wieder gern in unsere Gegend – schließlich hatte er ganz zu Beginn seiner Karriere seinen ersten außerbayrischen Auftritt in Vellmar. Auch in diesem Jahr war er wieder beim „Sommer im Park“ in Vellmar zu Gast und eröffnete mit seinem Programm das Festival.

„Letzte Patrone“ heißt Djangos neues Programm; er seziert mit großem Vergnügen – und zum Vergnügen der Zuschauer - die politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse in der Republik (und natürlich vor allem in Bayern). Ursprünglich hatte er angekündigt, sich aus dem Kabarett-Geschäft zurückziehen zu wollen – aber einen Vollblutkabarettisten treibt es natürlich angesichts der politischen Großwetterlage immer wieder auf die Bühne. Gut für seine zahlreichen Fans, die ihn auch in Vellmar wieder begeistert feierten.

- **Sendetermin: „Kabarett live“, Freitag, 19. Oktober 2016, 22 Uhr**

Bill Withers: "Use me" und andere Klassiker

Bill Withers war ein äußerst produktiver und erfolgreicher Komponist und Stückeschreiber während der 1970/80er Jahre. Seine Songs wurden von vielen internationalen Künstlern gecovered: Von Barbra Streisand, Mick Jagger, Al Jarreau über Gladys Night & The Pips, Lenny Kravitz bis Isaac Hayes, Eminem und Sting. Und auch die deutsche JazzKantine spielte seine Lieder nach.

Seine Songs und Sounds wandelten irgendwo zwischen Blues, Gospel, Funk und Soul. Bekannt wurde auch seine Kooperation mit den Crusaders während der Spät-70er. Alles

ziemlich eingängige Sounds mit einem ganz bestimmten Withers-Wiedererkennungswert - leidenschaftlich mit seiner "Samtstimme" vorgetragen. Ab Mitte der 80er zog er sich aus dem Musik-Business zurück. Er hatte die Schnauze voll vom Rassismus innerhalb der amerikanischen Musikindustrie - "Kiss my ass and goodbye".

Der weise Bill Withers konnte am Amerikanischen Unabhängigkeitstag (4th of July) in diesem Sommer seinen 80. Geburtstag feiern, nimmt keine Platten mehr auf und geht auch nicht mehr auf Tournee. Er genießt seinen früheren Ruhm, das eingespielte Geld aus einem guten Karriere-Jahrzehnt und legt Wert auf ein entspanntes Familienleben in Kalifornien und auf gelegentlichen Reisen. In dieser Folge hören wir einiges von ihm selbst, aber auch eher seltene Covers vom legendären Bluesharp-Spezi Junior Wells (+ 1998) sowie vom Americana-Godfather David Bromberg.

- **Sendetermin: „Long Distance Call“, Samstag, 20. Oktober 2018, 18 Uhr**

Totgesagte leben einfach länger: Jerry Lee Lewis - still alive

Jerry Lee Lewis hat King Elvis (den er zwischenzeitlich eigentlich mal eigenhändig erschießen wollte) ebenso überlebt wie den großen Musikrivalen mit der anderen Hautfarbe, Chuck Berry (die beiden sind dann später mal so was wie Freunde geworden).

Jerry Lee Lewis - genannt der "Killer" - hat solche Rock & Roll-Größen wie Bill Haley, Carl Perkins, Roy Orbison, Buddy Holly, Eddie Cochran und Gene Vincent überrundet. Nun feiert der Schwerenöter, der "Wild Man of Rock & Roll", wahrhaftig seinen 84. Geburtstag (*29. September 1935 in Ferriday, Louisiana) - Happy Birthday, Jerry Lee.

Jerry Lee Lewis - der ausgeflippte Macker war so ziemlich alles: Rock & Roll, Blues und Boogie Woogie, Country und Swing, Gospel und Rockabilly. Für viele Musiker ist er noch immer ein Vorbild. Und das ist gut so. Die Alte Garde der wahren Rock & Roll-Haudegen stirbt aus, Jerry Lee is still alive. Allerdings bezeichnet er sich selbst schon seit einiger Zeit als einen "mean old man". In dieser Ausgabe bringen wir eine respektvolle Erinnerung an eines der Rock & Roll-Urgesteine. Moderator Wolf Silaff hat den "Killer" diverse Male live erlebt: eine Art von Rock & Roll-"Offenbarung"!

- **Sendetermin: „Die Lange Rille“, Samstag, 20. Oktober 2018, 21 Uhr**

Marek Weber - Hauskapellmeister der Electrola 1926-33, Teil 3

Wie Sie bereits in den beiden ersten Teilen hören konnten, war Marek Weber (geboren am 24.10.1888 im damals zu Österreich-Ungarn gehörigen Lemberg und als Geiger ab 1906 am Sternschen Konservatorium in Berlin ausgebildet) schon ab 1913 in Berlin für die Schallplatte tätig. Damit konnte er also bei Übernahme des Postens eines „musikalischen Mädchens für alles“ bei der Electrola schon auf eine 13jährige Erfahrung vor dem Trichter zurückblicken. Bei der seit 1926 in Nowawes als Ableger der US-Firma Victor bzw. ihrer englischen Tochter His Master's Voice (HMV)* operierenden Electrola gab es allerdings keinen Trichter mehr, sondern von Anfang an ein Mikrophon. An diesem hing, im Gegensatz zu den Studios etlicher

Konkurrenten, eine für die damalige Zeit sehr ausgereifte Aufnahmeapparatur.

1926 war das Jahr, in dem auch die deutsche Plattenindustrie bis auf wenige Ausnahmen die Umstellung auf das neuartige elektrische Aufnahmeverfahren vollzog und deshalb bisher ungekannte Schwierigkeiten meistern mußte. Viel wurde probiert und improvisiert, und entsprechend kamen Aufnahmen stark schwankender Qualität zustande, von denen teilweise ganze Serien wegen technischer Unzulänglichkeit verworfen wurden - oder Platten, die kaum besser oder gar deutlich unausgewogener klangen als die bisherigen akustischen Aufnahmen. Dagegen lieferte die neue Firma, die auf technische und künstlerische Erfahrungen des angloamerikanischen Mutterkonzerns sowie Publikumsreaktionen aus bereits mehr als einem Jahr elektrischer Aufnahmepraxis und vor allem auf daran beteiligte, nach Deutschland abgeordnete englische Techniker zurückgreifen konnte, von Anfang an durchweg brauchbare Resultate ab. Man schöpfte auch bald die Möglichkeiten, die das Verfahren bot, stärker aus und „spielte“ mit Orchester- und Mikrophonaufstellung, um verschiedene Klangcharakteristiken zu erreichen, vor allem, was die Raumdarstellung anging. So ließ sich die Electrola in Berlin Postleitungen schalten, um in vom Studio entfernten Sälen aufzunehmen, z.B. in der Singakademie oder dem Beethovensaal, deren Akustik erheblich in die Aufnahmen einging. Dieses Verfahren, das auch in London praktiziert wurde, ist nach dem alten Bezeichnungsschema der Electrola auf den Matrizen durch den Buchstaben R („relayed“ = über Leitung) kenntlich.

Ein erfahrener Orchesterleiter wie Marek Weber kam gerade recht, um eine neue Firma zu etablieren.

Er war - damals branchenüblich - in allen musikalischen Bereichen sattelfest, wußte, was das Publikum wollte - und brachte, wie oben schon gesagt, 13 Jahre Erfahrung aus dem Plattenstudio mit, dessen Anforderungen und Eigenheiten sich von der normalen Aufführungspraxis eines Salon- oder Tanzorchesters erheblich unterschieden.

Eingespielt wurden neben Salon- und Tanzmusik auch Volkstümliches, leichte Klassik sowie Opern- und Operettenquerschnitte

Das alles sollte dazu führen, daß Weber mit seinem Orchester bald zu den „Vielaufnehmern“ der Weimarer Republik zählte. Die Zahl seiner Einspielungen ging, wie bei seinen Konkurrenten bei den andern Plattenfirmen auch, innerhalb kurzer Zeit in die Tausende.

Heute - im Zeitalter einerseits der Konzeptalben, an denen monatelang minutiös „gefeilt“ und jede Einzelheit immer und immer wieder überarbeitet wird - und andererseits von „Künstlern“, bei denen die Korrektur eines dreiminütigen „Schlagers“ wochenlange Nacharbeit fordert, um ihn überhaupt einigermaßen anhörbar zu gestalten - eine kaum mehr vorstellbare Leistung.

Spielte die Kapelle anfangs noch ausschließlich die handelsüblichen Druckarrangements der Stücke, so ging Weber ab 1927 dazu über, Spezialarrangements zu verwenden. Wenn er - als klassisch ausgebildeter Musiker in den besten Jahren - auch kein großer Jazzfreund gewesen sein soll, so erkannte er das künstlerische und geschäftliche Potential dieser modernen Musik und ließ seinen Solisten immer öfter Raum für Improvisationen. Dabei kamen bald auch etliche eindeutig als Jazzplatten anzusprechende Aufnahmen heraus, und das Orchester konnte schließlich mit Fug und Recht als eine der führenden Tanzkapellen mit Jazzambitionen im Deutschland jener Zeit gelten.

Weithin bekannt war Weber nicht zuletzt auch durch seine seit 1914 im wohl bekanntesten Berliner Luxushotel, dem Adlon, immer wieder, bis in die 20er Jahre hinein, bestrittenen Engagements. Diese Auftritte sorgten auch für die Anekdote, daß Weber bei diesen Gelegenheiten Jazz im Orchester eigentlich nicht duldet, aber wenn die Musiker „hotten“ wollten, sich diskret an die Bar im Adlon zurückzog und seine Leute „machen ließ“.

So hätte es weitergehen können, irgendwann womöglich vollkommen auf Augenhöhe mit den englischen und amerikanischen Jazzleuten. Doch der Lauf der Weltgeschichte warf die deutsche Karriere Marek Webers über den Haufen: 1933 emigrierte er, da er als Jude keine

Zukunft im „neuen“ braunen Deutschland für sich sah. Die HMV beschäftigte ihn zunächst in Paris und London weiter; später ging er in die USA. Dort, in Chicago, starb er am 9.2.1964.

Durchs Programm führt Thomas A. Sosna.

* Die Victor/ HMV war bis 1917 Mutterkonzern der Deutschen Grammophon. Alle Konzernunterfirmen führten in dieser Zeit auf dem Plattenetikett die bekannte „Hundemarke“ - verschiedenen Quellen zufolge nach dem Schriftzug eines Kaltgetränkeherstellers die zweitbekannteste Firmenschutzmarke der Welt. Als Folge des Eintritts der USA in den I. Weltkrieg wurde 1917 die Deutsche Grammophon als Feindstaatenbesitz enteignet und verkauft. Den Zuschlag erhielt die Leipziger Plattenfirma Polyphon. Nach Kriegsende entbrannte ein Streit, wer nun wo die „Hundemarke“ führen und verkaufen dürfe. Es fiel die Entscheidung, daß die Deutsche Grammophon ausschließlich in Deutschland weiterhin die bisherige Marke verwenden durfte, für den Export aber als nun aus dem HMV-Konzern herausgelöste Gesellschaft eine neue Marke zu schaffen habe („Polydor“). In allen übrigen Ländern blieb es für die weiterhin bestehenden HMV-Unterfirmen bei dem Hundebild. In Deutschland war die HMV nun vorerst nicht mehr vertreten.

Die Electrola als 1926 in Deutschland neugeschaffener HMV-Ableger mußte sich wohl oder übel eine eigene Etikettgraphik zulegen. Zunächst war unter dem Markenschriftzug eine im Vierfarbdruck gestaltete Weltkugel mit Spruchband („Alle Klänge der Welt - die Welt aller Klänge“) zu sehen, die man aus uns unbekanntem Gründen, vermutlich aus Musterschutz- oder Patentrücksichten, fallenließ und durch eine ungegenständliche goldene Schnörkelgraphik ersetzte.

Erst nach dem II. Weltkrieg bekam die HMV auch für ihre deutsche Tochter Electrola die Rechte an der „Hundemarke“, setzte diese jedoch erst ab Mitte der 50er Jahre ein - wohl um die über Jahrzehnte eingebrannte Assoziation der Graphik mit der Deutschen Grammophon beim Publikum erst einmal „erkalten“ zu lassen.

- **Sendetermin:** „Tanzparkett“, **Mittwoch, 24. Oktober 2018 21-22 Uhr**
- **Wiederholung:** **Donnerstag, 25. Oktober 2018, 13 Uhr**

Programminfos vom 09.10.2018 bis 15.10.2018

Netlabel Day

Wie bereits in den vorherigen Jahren seit 2015 präsentiert frei² den Netlabel Day im Radio. Auch dieses Jahr fiel der Redaktion die Auswahl aus den 74 Veröffentlichungen nicht leicht, weshalb zuvor schon in der Augustausgabe ein Album des Netlabel Days angeteasert worden ist. Bis auf blocsonic, die bereits mehrfach in der Sendung waren, haben wir eine ganze Stunde wunderbarer Musik neuer Labels und Künstler zusammengestellt.

Und hier noch der Link: https://freihoch2.de/audio/freihoch2-2018-09-05-Netlabel_Day.mp3

- **Sendetermin:** „Frei hoch zwei“, **Dienstag, 9. Oktober 2018, 19 Uhr**

Marek Weber - Hauskapellmeister der Electrola 1926-33

Teil 2: 1928/ 1929

Wie Sie bereits im ersten Teil am 26.9. hören konnten, war Marek Weber (geboren am 24.10.1888 im damals zu Österreich-Ungarn gehörigen Lemberg und als Geiger ab 1906 am Sternschen Konservatorium in Berlin ausgebildet) schon ab 1913 in Berlin für die Schallplatte tätig. Damit konnte er also bei Übernahme des Postens eines „musikalischen Mädchens für alles“ bei der Electrola schon auf eine 13jährige Erfahrung vor dem Trichter zurückblicken. Bei der seit 1926 in Nowawes als Ableger der US-Firma Victor bzw. ihrer englischen Tochter His Master's Voice (HMV)* operierenden Electrola gab es allerdings keinen Trichter mehr, sondern von Anfang an ein Mikrofon. An diesem hing, im Gegensatz zu den Studios etlicher Konkurrenten, eine für die damalige Zeit sehr ausgereifte Aufnahmeapparatur.

1926 war das Jahr, in dem auch die deutsche Plattenindustrie bis auf wenige Ausnahmen die Umstellung auf das neuartige elektrische Aufnahmeverfahren vollzog und deshalb bisher ungekannte Schwierigkeiten meistern mußte. Viel wurde probiert und improvisiert, und entsprechend kamen Aufnahmen stark schwankender Qualität zustande, von denen teilweise ganze Serien wegen technischer Unzulänglichkeit verworfen wurden - oder Platten, die kaum besser oder gar deutlich unausgewogener klangen als die bisherigen akustischen Aufnahmen. Dagegen lieferte die neue Firma, die auf technische und künstlerische Erfahrungen des angloamerikanischen Mutterkonzerns sowie Publikumsreaktionen aus bereits mehr als einem Jahr elektrischer Aufnahmepraxis und vor allem auf daran beteiligte, nach Deutschland abgeordnete englische Techniker zurückgreifen konnte, von Anfang an durchweg brauchbare Resultate ab. Man schöpfte auch bald die Möglichkeiten, die das Verfahren bot, stärker aus und „spielte“ mit Orchester- und Mikrophon aufstellung, um verschiedene Klangcharakteristiken zu erreichen, vor allem, was die Raumdarstellung anging. So ließ sich die Electrola in Berlin Postleitungen schalten, um in vom Studio entfernten Sälen aufzunehmen, z.B. in der Singakademie oder dem Beethovensaal, deren Akustik erheblich in die Aufnahmen einging. Dieses Verfahren, das auch in London praktiziert wurde, ist nach dem alten Bezeichnungsschema der Electrola auf den Matrizen durch den Buchstaben R („relayed“ = über Leitung) kenntlich.

Ein erfahrener Orchesterleiter wie Marek Weber kam gerade recht, um eine neue Firma zu etablieren.

Er war - damals branchenüblich - in allen musikalischen Bereichen sattelfest, wußte, was das Publikum wollte - und brachte, wie oben schon gesagt, 13 Jahre Erfahrung aus dem Plattenstudio mit, dessen Anforderungen und Eigenheiten sich von der normalen Aufführungspraxis eines Salon- oder Tanzorchesters erheblich unterschieden.

Eingespielt wurden neben Salon- und Tanzmusik auch Volkstümliches, leichte Klassik sowie Opern- und Operettenquerschnitte

Das alles sollte dazu führen, daß Weber mit seinem Orchester bald zu den „Vielaufnehmern“ der Weimarer Republik zählte. Die Zahl seiner Einspielungen ging, wie bei seinen Konkurrenten bei den andern Plattenfirmen auch, innerhalb kurzer Zeit in die Tausende.

Heute - im Zeitalter einerseits der Konzeptalben, an denen monatelang minutiös „gefeilt“ und jede Einzelheit immer und immer wieder überarbeitet wird - und andererseits von „Künstlern“, bei denen die Korrektur eines dreiminütigen „Schlagers“ wochenlange Nacharbeit fordert, um ihn überhaupt einigermaßen anhörbar zu gestalten - eine kaum mehr vorstellbare Leistung.

Spielte die Kapelle anfangs noch ausschließlich die handelsüblichen Druckarrangements der Stücke, so ging Weber ab 1927 dazu über, Spezialarrangements zu verwenden. Wenn er - als klassisch ausgebildeter Musiker in den besten Jahren - auch kein großer Jazzfreund gewesen sein soll, so erkannte er das künstlerische und geschäftliche Potential dieser modernen Musik und ließ seinen Solisten immer öfter Raum für Improvisationen. Dabei kamen bald auch etliche eindeutig als Jazzplatten anzusprechende Aufnahmen heraus, und das Orchester konnte schließlich mit Fug und Recht als eine der führenden Tanzkapellen mit

Jazzambitionen im Deutschland jener Zeit gelten.

Weithin bekannt war Weber nicht zuletzt auch durch seine seit 1914 im wohl bekanntesten Berliner Luxushotel, dem Adlon, immer wieder, bis in die 20er Jahre hinein, bestrittenen Engagements. Diese Auftritte sorgten auch für die Anekdote, daß Weber bei diesen Gelegenheiten Jazz im Orchester eigentlich nicht duldeten, aber wenn die Musiker „hotten“ wollten, sich diskret an die Bar im Adlon zurückzogen und seine Leute „machen ließ“.

So hätte es weitergehen können, irgendwann womöglich vollkommen auf Augenhöhe mit den englischen und amerikanischen Jazzleuten. Doch der Lauf der Weltgeschichte warf die deutsche Karriere Marek Webers über den Haufen: 1933 emigrierte er, da er als Jude keine Zukunft im „neuen“ braunen Deutschland für sich sah. Die HMV beschäftigte ihn zunächst in Paris und London weiter; später ging er in die USA. Dort, in Chicago, starb er am 9.2.1964. In der ersten Folge brachten wir Instrumentaltitel der Zeit von 1926 bis 1928; in der zweiten Folge geht es weiter mit Aufnahmen mit und ohne Gesang, die in den Jahren 1928 und 1929 entstanden. Eine weitere Fortsetzung mit Aufnahmen bis zum Ende von Marek Webers Laufbahn bei der Electrola ist in Vorbereitung; voraussichtlich werden wir insgesamt fünf Folgen ausstrahlen.

Durchs Programm führt Thomas A. Sosna.

* Die Victor/ HMV war bis 1917 Mutterkonzern der Deutschen Grammophon. Alle Konzernunterfirmen führten in dieser Zeit auf dem Plattenetikett die bekannte „Hundemarke“ - verschiedenen Quellen zufolge nach dem Schriftzug eines Kaltgetränkeherstellers die zweitbekannteste Firmenschutzmarke der Welt. Als Folge des Eintritts der USA in den I. Weltkrieg wurde 1917 die Deutsche Grammophon als Feindstaatenbesitz enteignet und verkauft. Den Zuschlag erhielt die Leipziger Plattenfirma Polyphon. Nach Kriegsende entbrannte ein Streit, wer nun wo die „Hundemarke“ führen und verkaufen dürfe. Es fiel die Entscheidung, daß die Deutsche Grammophon ausschließlich in Deutschland weiterhin die bisherige Marke verwenden durfte, für den Export aber als nun aus dem HMV-Konzern herausgelöste Gesellschaft eine neue Marke zu schaffen habe („Polydor“). In allen übrigen Ländern blieb es für die weiterhin bestehenden HMV-Unterfirmen bei dem Hundebild. In Deutschland war die HMV nun vorerst nicht mehr vertreten.

Die Electrola als 1926 in Deutschland neugeschaffener HMV-Ableger mußte sich wohl oder übel eine eigene Etikettgraphik zulegen. Zunächst war unter dem Markenschriftzug eine im Vierfarbdruck gestaltete Weltkugel mit Spruchband („Alle Klänge der Welt - die Welt aller Klänge“) zu sehen, die man aus uns unbekanntem Gründen, vermutlich aus Musterschutz- oder Patentrücksichten, fallenließ und durch eine ungegenständliche goldene Schnörkelgraphik ersetzte.

Erst nach dem II. Weltkrieg bekam die HMV auch für ihre deutsche Tochter Electrola die Rechte an der „Hundemarke“, setzte diese jedoch erst ab Mitte der 50er Jahre ein - wohl um die über Jahrzehnte eingebrannte Assoziation der Graphik mit der Deutschen Grammophon beim Publikum erst einmal „erkalten“ zu lassen.

- **Sendetermin: „Tanzparkett“, Mittwoch, 10. Oktober 2018 21-22 Uhr**
- **Wiederholung: Donnerstag, 11. Oktober 2018, 13 Uhr**

**Tobias Geismann, Konzertdramaturg und
Notenbibliothekar, zu Gast bei „Resonanz“**

"Wotans Maschinenraum" steht auf einem Schild an der Tür, hinter der Tobias Geismann oft zu tun hat. Das ist natürlich im Scherz gemeint, und trotzdem liegt ein Fünkchen Wahrheit drin. Denn im Staatstheater Kassel, dessen Notenbibliothekar Geismann ist, lagern tatsächlich massig Noten von Richard Wagner, unter anderem der aktuell auf dem Programm stehende "Ring des Nibelungen".

Der Bibliothekar und studierte Posaunist ist Herr über alle Noten, die Abend für Abend gespielt werden, er setzt Anweisungen der Dirigenten um, kümmert sich um die Vollständigkeit des "Materials", manche Stücke arrangiert er sogar selbst. Warum ihm bei aller Arbeit trotzdem der Spaß an den Aufführungen nicht vergeht, erzählt er in der aktuellen Sendung.

- **Sendetermine: „Resonanz“, Mittwoch, 10. Oktober 2018, 22 Uhr**
- **Wiederholung Donnerstag, 11. Oktober 2018, 14 Uhr**

Hans Söllner: Genug

Der Söllner-Hans versucht sich in Erklärungen:

Ja mei, Wahlkampfzeit ist´s halt - und nix anderes, hostmi. In Bavariae ebenso wie im Hessischen. Multimediale Wahlkampf-Rhetorik soweit Ohr und Auge reichen. Hoffentlich treten nicht so bald schädliche Folgewirkungen ein!

"Bätter be watschful" - hatte ja schon vor einiger Zeit der Dr. Georg Ringsgwandl gewarnt. Der Mediziner-Schlawiner müßte es eigentlich wissen.

Er war eine der bajuwarisch-funkelnd-formulierenden Lichtgestalten im legendären Kasseler KulturZelt. Das kann doch nun längst nicht alles gewesen sein, armes Kassel! Wie wird hier eigentlich Kultur-Politik gemacht ... ? Nur noch dOCUMENTA feiern, oder was? Möglichst ohne "bleibende Spuren" zu hinterlassen? Oder wird hier in der Politik gar nicht mehr gedacht? Ein Glück, daß dies der Beuys und der Bode nicht mehr erleben müssen.

Nun, der Ringsgwandl bringt´s halt immer auf den Punkt - grad so wie Hans Söllner. Der, zwar in anderer Direktansprache, jedenfalls immer ohne das sprichwörtliche Blatt vorm Mund (das übrigens kann man/frau ja auch in anderer Anwendung zum erlebnisreichen Einsatz falten oder rollen). Der Söllner spukts halt brachial heraus, und da is kein Vertun! Zitat: "Du Scheiß-Rassist, schau das die schleichst, des is mei Heimat und ned dei Reich!"

Hans Söllner, eine Stimme Bayerns, wurde geboren am 24.12.1955 in Bad Reichenhall. Er absolvierte eine Lehre als Koch und Automechaniker und stand 1979 das erste Mal auf einer Bühne. Seitdem ist er als Songwriter und Musiker unterwegs. Der „bayrische Rebell“ entwickelte sich vom Arbeiterkind zum Staatsfeind und Kämpfer für Gerechtigkeit, vom Kochlehrling und Automechaniker zum überzeugten Verfechter der Freigabe von Marihuana - und letztlich zur Stimme Bayerns.

„Wir haben keinen Besseren als diesen kiffenden, fluchenden, Staat, Kirche und Religion und den gehobenen Geschmack beleidigenden und dann auch noch das Hochdeutsche weiträumig umfahrenden Rastafari. Habe die Ehre Herr Söllner.“ (Zitat Süddeutsche Zeitung)

In dieser Folge präsentieren wir den brandneuen Söllner-Silberling "Genug", soeben erschienen bei Trikont, München. Es ist sein 25. Album, gewidmet dem langjährigen Freund und Mentor Achim Bergmann (+ März 2018), Trikont-Mitgründer und Verleger.

Abgerundet wird die Sendung mit einigen Highlight-Titeln des erwähnten Georg Ringsgwandl, ebenfalls mal beim selben Label.

Und, interessanterweise ebenfalls aus Bad Reichenhall.

- **Sendetermin: „Die Lange Rille“, Samstag, 13. Oktober 2018, 21 Uhr**

Tanzparkett vor 20 Jahren

Jazz is where you find it

Um genau zu sein, nicht ganz vor 20 Jahren, sondern vor 20 Jahren und einer Woche. Letzten Sonntag brachten wir aus Anlaß des 44. Todestags von Hans Schindler eine Sendung von 2011.

Nun kommt die letzte Woche genau 20 Jahre alte Sendung „Jazz is where you find it“ zur Wiederholung. In dieser Ausgabe ging es um Territory-Aufnahmen aus USA, die von z.T. gänzlich unbekanntem Orchestern und „Eintagsfliegen“ eingespielt wurden.

Grundlage war eine 1998 erschienene CD - für „Tanzparkett“ eine große Ausnahme, aber hier unumgänglich, da einige Platten Unikate waren.

Freuen Sie sich auf eine spannende Entdeckungsfahrt durch die US-amerikanische Provinz der 20er Jahre!

- **Sendetermin:** „Tanzparkett extra“, Sonntag, 14.10.18, 17 - 18 Uhr
- **Wiederholung:** Montag, 15.10.18, 9 Uhr

Programminfos vom 05.10.2018 bis 10.10.2018

Nachgefragt: Welche Rolle spielt der Verfassungsschutz?

Im Rahmen der von der GEW unterstützten Reihe „Nachgefragt“ wurde die Funktion und die Bedeutung der Verfassungsschutzämter kritisch erörtert. Folgende Themen wurden angesprochen:

- Was war die politische Rolle des Verfassungsschutzes (VS) in der Geschichte und wie ist sein Handeln heute zu bewerten?
- Die Novellierung des Hessischen Verfassungsschutz-Gesetzes und zu erwartende Folgen
- Welche neuen Kompetenzen haben das Hessische Landesamt für Verfassungsschutz und die Polizei?
- Gibt es ausreichende parlamentarische Kontrollmöglichkeiten?
- Droht eine neue Regelanfrage für Bewerber des Öffentlichen Dienstes beim Verfassungsschutz?
- Welche Konsequenzen im Hinblick auf den VS sind aus den Erfahrungen des NSU-Terrors zu ziehen?
- Sind im neuen Landtag Initiativen zur Revision des Gesetzes zu erwarten?
- Was hat der hessische NSU-Untersuchungsausschuß erreicht? Was ist weiterhin zu tun?

Einführung

Dr. Rolf Gössner, Rechtsanwalt und Publizist, Internationale Liga für Menschenrechte, Mitherausgeber des Grundrechte-Reports

Diskussionsrunde mit

- Nancy Faeser, MdL SPD
- Christian Kuschel, Vorstandsmitglied Junge Liberale Kassel FDP

- Jochen Nagel, GEW- Landesverband Hessen
- Hermann Schaus, MdL Die LINKE

Moderation:

Prof. Dr. Andreas Eis, Fachbereich Gesellschaftswissenschaften, Universität Kassel

Mitschnitt einer Veranstaltung aus der Kasseler Ing.-Schule.

- **Sendetermin: „Themenwechsel“, Freitag, 5. Oktober 2018, 18 Uhr**

"The Blues, the whole Blues, and nothing but The Blues": Multitalent David Bromberg - Eine Geburtstagswürdigung

The "Americana Godfather" - so nennen ihn die Afficionados in der amerikanischen Singer/Songwriter-Community. Aber es gibt auch etliche Fans hier in Europa, und das ist gut so. Der unglaubliche Typ, ein multiinstrumentaler (Gitarre, Fiddle, Dobro, Mandoline, Piano, Banjo) und zugleich leicht schräger Künstler (seit nunmehr über einem halben Jahrhundert dabei) war anfangs so etwas wie ein gefragter "Sidekick", ein Begleitmusiker für eine erstaunliche Reihe von "großen Namen" im Music Business von Bob Dylan, Jerry Jeff Walker, George Harrison, Jerry Garcia über Ringo Starr, Bonnie Raitt, Levon Helm bis zu Emmylou Harris, Dr. John, Tom Paxton und Larry Campbell. Mac Rebenack (Dr. John) bezeichnete David Bromberg gar als eine amerikanische Musik-Ikone. Not bad. Davids Produktionsarbeit für John Hartford ("Gentle on my Mind") führte folgerichtig zur Mitgründung eines damals (in den 70ern) neuen Genre-Begriffs, zum "Newgrass". David Bromberg wurde am 19. September 1945 in Philadelphia/Pennsylvania geboren. Nach Bekanntschaft mit alten 78ern Blues- und Swing-Platten wurde David geradewegs leidenschaftlicher Musiker. Er unterstreicht den Willie Nelson -Slogan "There´s only two kinds of music - the `Star Spangled Banner´ and the Blues ..." . Übrigens, der legendäre Reverend Gary Davis bezeichnete den jungen David Bromberg mal als einen seiner besten Schüler - gar als seinen Sohn ... wow. In dieser Folge unseres Blues-Magazins „Long Distance Call“ bringen wir ein ausgesprochen passendes Album von David Bromberg, "The Blues, the whole Blues, and nothing but The Blues" (von 2016, Appleseed Records - mit einem herrlich hintersinnigen Albumcover ausgestattet, so was kann nur von D.B. stammen!).

- **Sendetermin: "Long Distance Call", Samstag, 6. Oktober 2018, 19 Uhr**

Totgesagte leben einfach länger: Jerry Lee Lewis - still alive

Jerry Lee Lewis hat King Elvis (den er zwischenzeitlich eigentlich mal eigenhändig erschießen wollte) ebenso überlebt wie den großen Musikrivalen mit der anderen Hautfarbe, Chuck Berry (die beiden sind dann später mal so was wie Freunde geworden). Jerry Lee Lewis - genannt der "Killer" - hat solche Rock & Roll-Größen wie Bill Haley, Carl

Perkins, Roy Orbison, Buddy Holly, Eddie Cochran und Gene Vincent überrundet. Nun feiert der Schwerenöter, der "Wild Man of Rock & Roll", wahrhaftig seinen 84. Geburtstag (*29. September 1935 in Ferriday, Louisiana) - Happy Birthday, Jerry Lee.

Jerry Lee Lewis - der ausgeflippte Macker war so ziemlich alles: Rock & Roll, Blues und Boogie Woogie, Country und Swing, Gospel und Rockabilly. Für viele Musiker ist er noch immer ein Vorbild. Und das ist gut so. Die Alte Garde der wahren Rock & Roll-Haudegen stirbt aus, Jerry Lee is still alive. Allerdings bezeichnet er sich selbst schon seit einiger Zeit als einen "mean old man". In dieser Ausgabe bringen wir eine respektvolle Erinnerung an eines der Rock & Roll-Urgesteine. Moderator Wolf Silaff hat den "Killer" diverse Male live erlebt: eine Art von Rock & Roll-"Offenbarung"!

- **Sendetermin: „Die Lange Rille“, Samstag, 6. Oktober 2018, 21 Uhr**

Das Tanzorchester Hans Schindler

Ein heute außerhalb von Schallplattensammlerkreisen weitgehend vergessenes Orchester stellen wir Ihnen in dieser Sendung vor. Der Pianist, Komponist und Kapellmeister Hans Schindler wurde am 9.5.1889 in Berlin geboren. Er studierte das Klavierspiel und war im ersten Weltkrieg Kapellmeister am Düsseldorfer Schauspielhaus. Die große Karriere begann er 1925 als Leiter des Jazzorchesters der Haller-Revue in Berlin, was ihm Ende der 20er Jahre, im goldenen Zeitalter der Revuen, automatisch eine gewisse Popularität einbrachte. Diese nutzte er mit Schallplattenverträgen bei verschiedenen Firmen. Zunächst mit dem Revueorchester bei der Grammophon unter Vertrag, wechselte mit einem eigenen Orchester an die junge Ultraphonschallplatte. Mit der Übernahme der Ultraphon durch Telefunken kam er automatisch zu dieser Firma. 1933 erhielt er aus uns unbekanntem Gründen Auftrittsverbot, das allerdings später wieder gelockert wurde, und auch sein Plattenvertrag mit Telefunken wurde nicht

verlängert. So kam er zu Otto Stahmanns unabhängigem Brillant-/ Brillant-Special-Etikett (später in „Tempo“ umbenannt) mit dessen diversen Unter- und Vertriebsmarken. Diesem Umstand ist es zu verdanken, daß wegen Mangels an Neuaufnahmen noch nach dem Kriege einige Titel als Wiederauflage auf Tempo-Elite erschienen und somit dem Publikum (auch jüngeren Jahrgängen) länger im Gedächtnis waren als man es erwarten sollte. Allerdings firmiert die Kapelle auf diesen Etiketten oft unter Pseudonymen wie „Clark Clayton“.

Schindlers Lebensgefährtin, die mit seinem Orchester auch auftrat, war die Sängerin Beate Roos-Reuter, ein Schallplattenstar jener Jahre.

Auch nach dem Kriege war Schindler weiter als Musiker tätig und komponierte Musik zu verschiedenen Bühnenstücken. Das Orchester fungierte weiterhin auch als Begleitband seiner Freundin.

Am 7.10.1974 verstarb Hans Schindler in seiner Geburtsstadt Berlin. Wir wiederholen die Sendung, die 2011 erstausgestrahlt wurde, anlässlich seines 44. Todestags.

- **Sendetermin: „Tanzparkett spezial“, Sonntag, 7. Oktober 2018, 17 Uhr**

The Souther-Hillman-Furay Band; Leon Russell

Die Souther-Hillman-Furay-Band war eine sogenannte Supergroup und bestand aus den Singer-Songwritern Richie Furay (Buffalo Springfield, Poco), Chris Hillman (The Byrds, Flying Burrito Brothers, Manassas) sowie J. D. Souther. Die Band wurde 1973 auf Betreiben des einflussreichen Musikmanagers David Geffen (Asylum Records) gegründet. Hillman brachte drei weitere Mitglieder seiner vorherigen Band Manassas mit in die Gruppe, Pianist Paul Harris, Perkussionist Joe Lala und den Steelgitarristen Al Perkins. Als Schlagzeuger konnte Jim Gordon (Derek and the Dominos) verpflichtet werden. Es wurden insgesamt zwei Alben im Musikstil des Country-Rock veröffentlicht. Eines davon, "Trouble in Paradise" von 1975, wird in dieser Folge in Erinnerung gebracht.

"The ultimate rock & roll session man" (Rolling Stone): Leon Russell. Der Mann aus Oklahoma (1943-2016) war ein US-amerikanischer Sänger, Songschreiber, Pianist und Gitarrist. Als Studiomusiker spielte Russell mit sehr unterschiedlichen Interpreten und Bands wie Jerry Lee Lewis, Phil Spector und den Rolling Stones. Seine Solokarriere umfaßte die Genres Rock, Blues, Country und Gospel. Russell begann seine musikalische Karriere mit 14 Jahren, als er mit Ronnie Hawkins und Jerry Lee Lewis in Tulsa, Oklahoma, auftrat. Zwei Jahre später studierte er in Los Angeles, zusammen mit James Burton und spielte unter anderem bei Glen Campbell. Als Mitglied der Studiogruppe von Phil Spector war Russell an den Hits vieler Stars der 1960er beteiligt, darunter die Byrds, Gary Lewis & the Playboys und Herb Alpert. 1967 baute er ein eigenes Studio auf und produzierte sein erstes Soloalbum „Look Inside the Asylum Choir“. Er schrieb für Joe Cocker den Hit „Delta Lady“ (1969) und organisierte dessen Tour „Mad Dogs & Englishmen“. 1971 trat Russell auf dem von George Harrison organisierten Konzert für Bangladesh auf. Er hatte zuvor mit B. B. King, Eric Clapton und Bob Dylan Aufnahmen gemacht. Später sollten Kollaborationen mit Künstlern wie Elton John und auch Willie Nelson folgen. In dieser Ausgabe hören wir einige Tracks aus dem leicht schrägen Album "Stop all that Jazz" von 1974.

- **Sendetermin: „Lonesome Traveler“, Sonntag, 7. Oktober 2018, 19 Uhr**

Netlabel Day

Wie bereits in den vorherigen Jahren seit 2015 präsentiert frei² den Netlabel Day im Radio. Auch dieses Jahr fiel der Redaktion die Auswahl aus den 74 Veröffentlichungen nicht leicht, weshalb zuvor schon in der Augustausgabe ein Album des Netlabel Days angeteasert worden ist. Bis auf blocsonic, die bereits mehrfach in der Sendung waren, haben wir eine ganze Stunde wunderbarer Musik neuer Labels und Künstler zusammengestellt.

Und hier noch der Link: https://freihoch2.de/audio/freihoch2-2018-09-05-Netlabel_Day.mp3

- **Sendetermin: „Frei hoch zwei“, Dienstag, 9. Oktober 2018, 19 Uhr**

Marek Weber - Hauskapellmeister der Electrola 1926-33 Teil 2: 1928/ 1929

Wie Sie bereits im ersten Teil am 26.9. hören konnten, war Marek Weber (geboren am 24.10.1888 im damals zu Österreich-Ungarn gehörigen Lemberg und als Geiger ab 1906 am Sternschen Konservatorium in Berlin ausgebildet) schon ab 1913 in Berlin für die Schallplatte

tätig. Damit konnte er also bei Übernahme des Postens eines „musikalischen Mädchens für alles“ bei der Electrola schon auf eine 13jährige Erfahrung vor dem Trichter zurückblicken. Bei der seit 1926 in Nowawes als Ableger der US-Firma Victor bzw. ihrer englischen Tochter His Master's Voice (HMV)* operierenden Electrola gab es allerdings keinen Trichter mehr, sondern von Anfang an ein Mikrophon. An diesem hing, im Gegensatz zu den Studios etlicher Konkurrenten, eine für die damalige Zeit sehr ausgereifte Aufnahmeapparatur.

1926 war das Jahr, in dem auch die deutsche Plattenindustrie bis auf wenige Ausnahmen die Umstellung auf das neuartige elektrische Aufnahmeverfahren vollzog und deshalb bisher ungekannte Schwierigkeiten meistern mußte. Viel wurde probiert und improvisiert, und entsprechend kamen Aufnahmen stark schwankender Qualität zustande, von denen teilweise ganze Serien wegen technischer Unzulänglichkeit verworfen wurden - oder Platten, die kaum besser oder gar deutlich unausgewogener klangen als die bisherigen akustischen Aufnahmen. Dagegen lieferte die neue Firma, die auf technische und künstlerische Erfahrungen des angloamerikanischen Mutterkonzerns sowie Publikumsreaktionen aus bereits mehr als einem Jahr elektrischer Aufnahmepraxis und vor allem auf daran beteiligte, nach Deutschland abgeordnete englische Techniker zurückgreifen konnte, von Anfang an durchweg brauchbare Resultate ab. Man schöpfte auch bald die Möglichkeiten, die das Verfahren bot, stärker aus und „spielte“ mit Orchester- und Mikrophonaufstellung, um verschiedene Klangcharakteristiken zu erreichen, vor allem, was die Raumdarstellung anging. So ließ sich die Electrola in Berlin Postleitungen schalten, um in vom Studio entfernten Sälen aufzunehmen, z.B. in der Singakademie oder dem Beethovensaal, deren Akustik erheblich in die Aufnahmen einging. Dieses Verfahren, das auch in London praktiziert wurde, ist nach dem alten Bezeichnungsschema der Electrola auf den Matrizen durch den Buchstaben R („relayed“ = über Leitung) kenntlich.

Ein erfahrener Orchesterleiter wie Marek Weber kam gerade recht, um eine neue Firma zu etablieren.

Er war - damals branchenüblich - in allen musikalischen Bereichen sattelfest, wußte, was das Publikum wollte - und brachte, wie oben schon gesagt, 13 Jahre Erfahrung aus dem Plattenstudio mit, dessen Anforderungen und Eigenheiten sich von der normalen Aufführungspraxis eines Salon- oder Tanzorchesters erheblich unterschieden.

Eingespielt wurden neben Salon- und Tanzmusik auch Volkstümliches, leichte Klassik sowie Opern- und Operettenquerschnitte

Das alles sollte dazu führen, daß Weber mit seinem Orchester bald zu den „Vielaufnehmern“ der Weimarer Republik zählte. Die Zahl seiner Einspielungen ging, wie bei seinen Konkurrenten bei den andern Plattenfirmen auch, innerhalb kurzer Zeit in die Tausende.

Heute - im Zeitalter einerseits der Konzeptalben, an denen monatelang minutiös „gefeilt“ und jede Einzelheit immer und immer wieder überarbeitet wird - und andererseits von „Künstlern“, bei denen die Korrektur eines dreiminütigen „Schlagers“ wochenlange Nacharbeit fordert, um ihn überhaupt einigermaßen anhörbar zu gestalten - eine kaum mehr vorstellbare Leistung.

Spielte die Kapelle anfangs noch ausschließlich die handelsüblichen Druckarrangements der Stücke, so ging Weber ab 1927 dazu über, Spezialarrangements zu verwenden. Wenn er - als klassisch ausgebildeter Musiker in den besten Jahren - auch kein großer Jazzfreund gewesen sein soll, so erkannte er das künstlerische und geschäftliche Potential dieser modernen Musik und ließ seinen Solisten immer öfter Raum für Improvisationen. Dabei kamen bald auch etliche eindeutig als Jazzplatten anzusprechende Aufnahmen heraus, und das Orchester konnte schließlich mit Fug und Recht als eine der führenden Tanzkapellen mit Jazzambitionen im Deutschland jener Zeit gelten.

Weithin bekannt war Weber nicht zuletzt auch durch seine seit 1914 im wohl bekanntesten Berliner Luxushotel, dem Adlon, immer wieder, bis in die 20er Jahre hinein, bestrittenen Engagements. Diese Auftritte sorgten auch für die Anekdote, daß Weber bei diesen Gelegenheiten Jazz im Orchester eigentlich nicht duldete, aber wenn die Musiker „hotten“

wollten, sich diskret an die Bar im Adlon zurückzuzug und seine Leute „machen ließ“. So hätte es weitergehen können, irgendwann womöglich vollkommen auf Augenhöhe mit den englischen und amerikanischen Jazzleuten. Doch der Lauf der Weltgeschichte warf die deutsche Karriere Marek Webers über den Haufen: 1933 emigrierte er, da er als Jude keine Zukunft im „neuen“ braunen Deutschland für sich sah. Die HMV beschäftigte ihn zunächst in Paris und London weiter; später ging er in die USA. Dort, in Chicago, starb er am 9.2.1964. In der ersten Folge brachten wir Instrumentaltitel der Zeit von 1926 bis 1928; in der zweiten Folge geht es weiter mit Aufnahmen mit und ohne Gesang, die in den Jahren 1928 und 1929 entstanden. Eine weitere Fortsetzung mit Aufnahmen bis zum Ende von Marek Webers Laufbahn bei der Electrola ist in Vorbereitung; voraussichtlich werden wir insgesamt fünf Folgen ausstrahlen.

Durchs Programm führt Thomas A. Sosna.

--

* Die Victor/ HMV war bis 1917 Mutterkonzern der Deutschen Grammophon. Alle Konzernunterfirmen führten in dieser Zeit auf dem Plattenetikett die bekannte „Hundemarke“ - verschiedenen Quellen zufolge nach dem Schriftzug eines Kaltgetränkeherstellers die zweitbekannteste Firmenschutzmarke der Welt. Als Folge des Eintritts der USA in den I. Weltkrieg wurde 1917 die Deutsche Grammophon als Feindstaatenbesitz enteignet und verkauft. Den Zuschlag erhielt die Leipziger Plattenfirma Polyphon. Nach Kriegsende entbrannte ein Streit, wer nun wo die „Hundemarke“ führen und verkaufen dürfe. Es fiel die Entscheidung, daß die Deutsche Grammophon ausschließlich in Deutschland weiterhin die bisherige Marke verwenden durfte, für den Export aber als nun aus dem HMV-Konzern herausgelöste Gesellschaft eine neue Marke zu schaffen habe („Polydor“). In allen übrigen Ländern blieb es für die weiterhin bestehenden HMV-Unterfirmen bei dem Hundebild. In Deutschland war die HMV nun vorerst nicht mehr vertreten.

Die Electrola als 1926 in Deutschland neugeschaffener HMV-Ableger mußte sich wohl oder übel eine eigene Etikettgraphik zulegen. Zunächst war unter dem Markenschriftzug eine im Vierfarbdruck gestaltete Weltkugel mit Spruchband („Alle Klänge der Welt - die Welt aller Klänge“) zu sehen, die man aus uns unbekanntem Gründen, vermutlich aus Musterschutz- oder Patentrücksichten, fallenließ und durch eine ungegenständliche goldene Schnörkelgraphik ersetzte.

Erst nach dem II. Weltkrieg bekam die HMV auch für ihre deutsche Tochter Electrola die Rechte an der „Hundemarke“, setzte diese jedoch erst ab Mitte der 50er Jahre ein - wohl um die über Jahrzehnte eingebrannte Assoziation der Graphik mit der Deutschen Grammophon beim Publikum erst einmal „erkalten“ zu lassen.

- **Sendetermin: „Tanzparkett“, Mittwoch, 10. Oktober 2018 21-22 Uhr**
- **Wiederholung: Donnerstag, 11. Oktober 2018, 13 Uhr**

Tobias Geismann, Konzertdramaturg und Notenbibliothekar, zu Gast bei „Resonanz“

"Wotans Maschinenraum" steht auf einem Schild an der Tür, hinter der Tobias Geismann oft zu tun hat. Das ist natürlich im Scherz gemeint, und trotzdem liegt ein Fünkchen Wahrheit drin. Denn im Staatstheater Kassel, dessen Notenbibliothekar Geismann ist, lagern tatsächlich massig Noten von Richard Wagner, unter anderem der aktuell auf dem Programm stehende "Ring des Nibelungen".

Der Bibliothekar und studierte Posaunist ist Herr über alle Noten, die Abend für Abend gespielt werden, er setzt Anweisungen der Dirigenten um, kümmert sich um die Vollständigkeit des "Materials", manche Stücke arrangiert er sogar selbst. Warum ihm bei aller Arbeit trotzdem der Spaß an den Aufführungen nicht vergeht, erzählt er in der aktuellen Sendung.

- **Sendetermine: „Resonanz“, Mittwoch, 10. Oktober 2018, 22 Uhr**
- **Wiederholung Donnerstag, 11. Oktober 2018, 14 Uhr**

Programminfo für den 03.10.2018

Rock'n'Roll Jews

Über die Enteignung und Verwässerung der afro-amerikanischen Wurzeln innerhalb des Rock'n'Roll durch weiße Nachahmer ist viel Richtiges geschrieben worden. Elvis Presley brachte sein „Hound Dog“ Millionen ein. Das subtile Original der schwarzen Blues-Ikone Big Mama Thornton erfuhr dagegen wenig Beachtung. Ähnlich erging es Erma Franklin. Ihr „Piece of my Heart“ wurde erst durch die weiße Coverversion von Janis Joplin richtig populär. Auf ähnliche Weise kupferten die Rolling Stones bei der schwarzen Soul-Sängerin Irma Thomas ab, deren „Time is on my side“ aus der Kehle von Mick Jagger die Hitparaden stürmte. Und so weiter und so fort.

Aber da fehlt etwas!

Jerry Leiber und Mike Stoller, zwei damals jugendliche und jüdische Songschreiber, verdanken wir „Hound Dog“. „Piece of my Heart“ kam aus der Feder von Bert Berns und Jerry Ragovoy, ebenfalls zwei jüdische Composer. Letzterer schrieb auch „Time is on my side“ - gemeinsam mit Jimmy Norman. Und das sind nur wenige Beispiele. Doc Pomus, Jerry Wexler, Phil Spector, Barry Mann & Cynthia Weil oder Alan Freed. Allesamt Jews, die oftmals hinter den Kulissen agierten – Songs schrieben, Plattenfirmen gründeten oder den Rock'n' Roll auf Kinoleinwände brachten. „These are the real Rock'n'Roll heroes“ (Michael Billing, Autor). Auch gab es jüdische voices, wie die von Neil Sedaka oder Lesley Gore. Zeit, diese Geschichten zu erzählen. Am Mikrofon: Ralf Wenzel.

- **Sendertermin: „Magic Moments“, Mittwoch, 3. Oktober 2018, 21 Uhr**
- **Wiederholung, 4. Oktober, 13 Uhr**
Wer die Sendung verpasst, kann sie auf meinem Blog als podcast nachhören,
www.ralfs-radio-blog.blogspot.de

Programminfos vom 22.09.2018 und 23.09.2018

"The Blues, the whole Blues, and nothing but The Blues":

Multitalent David Bromberg - Eine Geburtstagswürdigung

The "Americana Godfather" - so nennen ihn die Afficionados in der amerikanischen Singer/Songwriter-Community. Aber es gibt auch etliche Fans hier in Europa, und das ist gut so. Der unglaubliche Typ, ein multiinstrumentaler (Gitarre, Fiddle, Dobro, Mandoline, Piano, Banjo) und zugleich leicht schräger Künstler (seit nunmehr über einem halben Jahrhundert dabei) war anfangs so etwas wie ein gefragter "Sidekick", ein Begleitmusiker für eine erstaunliche Reihe von "großen Namen" im Music Business von Bob Dylan, Jerry Jeff Walker, George Harrison, Jerry Garcia über Ringo Starr, Bonnie Raitt, Levon Helm bis zu Emmylou Harris, Dr. John, Tom Paxton und Larry Campbell. Mac Rebenack (Dr. John) bezeichnete David Bromberg gar als eine amerikanische Musik-Ikone. Not bad. Davids Produktionszuarbeit für John Hartford ("Gentle on my Mind") führte folgerichtig zur Mitgründung eines damals (in den 70ern) neuen Genre-Begriffs, zum "Newgrass". David Bromberg wurde am 19. September 1945 in Philadelphia/Pennsylvania geboren. Nach Bekanntschaft mit alten 78ern Blues- und Swing-Platten wurde David geradewegs leidenschaftlicher Musiker. Er unterstreicht den Willie Nelson -Slogan "There´s only two kinds of music - the `Star Spangled Banner´ and the Blues ..." .

Übrigens, der legendäre Reverend Gary Davis bezeichnete den jungen David Bromberg mal als einen seiner besten Schüler - gar als seinen Sohn ... wow. In dieser Folge unseres Blues-Magazins „Long Distance Call“ bringen wir ein ausgesprochen passendes Album von David Bromberg, "The Blues, the whole Blues, and nothing but The Blues" (von 2016, Appleseed Records - mit einem herrlich hintersinnigen Albumcover ausgestattet, so was kann nur von D.B. stammen!).

Auch in der „Langen Rille“ gibt´s diesmal diverse klassische Bromberg-LPs zu hören.

- **Sendetermine: “Long Distance Call”, Samstag, 22. September 2018, 19 Uhr**
- **“Die Lange Rille”, Samstag, 22. September 2018, 21 Uhr**

“Hurricane Season“

In diesem Spätsommer hat es bekanntlich die amerikanische Südküste schwer gebeutelt - schlimm für Mensch und Tier, Flora und Fauna. Hurrikan `Florence´ wütet dieser Tage weiter über dem Südosten der Staaten. Fatal!

„Hurricane Season“ ist auch bei Singer/Songwriter Tom Russel: Mit seiner Band hat er 1991 für Rounder Records ein hochinteressantes Album unter genau diesem Titel eingespielt. Da geht es allerdings nur bedingt um Verwüstung. Diverse Untergänge sind jedoch schon mit dabei, beispielsweise dramatische Beziehungs-Trennungen und fatale Abschiedsgesänge. Es wird außerdem von (Bill) Haleys kometenhaftem Verglühen berichtet – „Haley´s Comet“, außerdem von Edith Piafs (Der Spatz von Paris) Vorliebe für Schokoladenzigaretten. Die aufregend-schräge Hobo-Geschichte vom „Lord of he Trains“ ist ebenfalls enthalten. Der ursprüngliche Kalifornier Tom Russell ist ein famoser Geschichtenerzähler.

"Er ist einer der großen unentdeckten Schreiber im Stil der klassischen Dichtung", dies sagte der Kanadier Ian Tyson, ein enger Freund von Tom Russell über den genialen Songwriter, der bisher leider noch nicht die gebührende Anerkennung gefunden hat. (By the way: Zum famosen Ian Tyson bringen wir übrigens am Sa., 29. September 2018, ab 21 Uhr ein dreistündiges Geburtstag-Special in unserer Sendereihe „Die Lange Rille“). Durch Europa tourt Tom Russell mit seiner Band seit Jahren schon fast regelmäßig und hat auch hier seinen Freundeskreis gefunden. In den USA dagegen scheint er noch immer als eine Art Geheimtip gehandelt zu werden. Der wahrscheinliche Grund dafür: Tom Russell mag Nashville nicht, ihm ist die umtriebige Music City mit ihrem Vermarktungssystem ein Greuel und somit versteht er sich als eine Art Einzelkämpfer für eine gute Musik, für Songs mit Tiefgang, für

Lieder mit einer Aussage.

Aus seiner Feder stammen so herrliche Kompositionen wie „Navajo Rug“, „Cropduster 49“, „U.S. Steel“ und „Gallo de Cielo“. Dabei fällt Tom Russells Neigung zur Tex-Mex-Music immer wieder auf, eine Musik, die er dank der Vielseitigkeit seiner Band recht authentisch vorzutragen versteht. In der Tom Russell Band fallen vor allem Fats Kaplin und Andrew Hardin auf, Fats Kaplin, ein einfühlsamer Virtuose auf der Fiddle, der Steel Guitar und dem Akkordeon, Andrew Hardin, ein Hexenmeister auf der Gitarre. Und genau das beweisen auch die in der Sendung zu hörenden Tracks aus "Heart on a Sleeve" von 1988.

- **Sendetermin: „Lonesome Traveler“, Sonntag, 23. September 2018, 19 Uhr**

Programminfos vom 13.09.2018 bis 20.09.2018

Welche Gesellschaft wollen wir?

Angesichts des starken Zuzugs von Geflüchteten verstärkte sich in den letzten Jahren in der deutschen Gesellschaft der Wunsch nach Abgrenzung und Abschottung. Während sich auf der einen Seite eine große Hilfsbereitschaft in der Bevölkerung gegenüber den Geflüchteten zeigte, fühlten sich gleichzeitig viele Menschen verunsichert oder sogar bedroht. Überforderte Behörden, Ereignisse wie in der Silvesternacht von Köln, aber auch die zeitweise unkontrollierte Zuwanderung weckten bei den Bürgern Ängste und verstärkten die Rufe nach Ordnung und Sicherheit im öffentlichen Raum. Die Proteste richteten sich vor allem gegen politisch Verantwortliche, aber auch die mediale Berichterstattung wurde stark kritisiert. Gegen diese Phänomene entwickelten sich Initiativen, die für eine offene Gesellschaft eintreten, in der Menschen unterschiedlicher Herkunft und Milieus miteinander leben können.

- Im Gespräch:
- Prof. Dr. Wolfgang Schroeder, Politikwissenschaftler, Universität Kassel
- Konrad Stelzenbach, Präsident des Polizeipräsidiums Nordhessen
- Ute Zöllner, Pastoralpsychologin und Supervisorin, Kassel
- Moderation: Gabriele Heppe-Knoche

Mitschnitt einer Veranstaltung aus dem Evangelischen Forum Kassel.

- **Sendetermin: „Themenwechsel“, Freitag, 14. September 2018, 18 Uhr**

Hank zum 95.

Zugegeben – ein wirklich „runder“ Geburtstag ist der 95. nicht. Trotzdem ist es natürlich unausweichlich, daß wir das Jubiläum nutzen, um dem – neben Dylan - wohl größten amerikanischen Songschreiber ein weiteres Mal zu huldigen.

Hank Williams wurde am 17. September 1923 im Staate Alabama geboren und starb gut 29 Jahre später, in der Neujahrsnacht 1953, während einer verschneiten Überlandfahrt von einem Auftritt zum nächsten auf dem Rücksitz seines Cadillac. Dazwischen lag eine der erstaunlichsten und fruchtbarsten Karrieren in der Geschichte des Showbusiness: Hank, der ewig kränkelnde Säufer, Tabletten-Junkie und Depressionspatient, war ein genialer Interpret und Songschreiber. Er war jederzeit in der Lage, seine zumeist desaströse körperliche und seelische Verfassung in Lieder zu fassen, die heute zum amerikanischen Kulturerbe zählen

und zu regelrechten Volksliedern geworden sind. Kaum ein Songschreiber wurde so oft gecovered wie Hank Williams, und niemand hat die Geschichte und Entwicklung der Country Music derart nachhaltig beeinflusst wie er.

Heute in den „Country Classics“ hören wir einige seiner schönsten Songs – vielleicht nicht die allergrößten Hits, die ohnehin jeder kennt; dafür aber Lieder, die man nicht so oft hört, die aber den ewigen Klassiker in Sachen Qualität in nichts nachstehen. Naja, und die GANZ große Hank-Party gibt’s dann natürlich in fünf Jahren, zum Hundertsten!

- **Sendetermin: „Country Classics“, Samstag, 15. September 2018, 18 Uhr**

Leo Kottke - Gitarrenvirtuose

Eine Art Geburtstagswürdigung. Leo Kottke wurde am 11. September (!!) 1945 in Athens/Georgia geboren. Er ist ein US-amerikanischer Virtuose auf der akustischen sechs- und zwölfsaitigen Gitarre, der in seiner mehr als 45-jährigen Karriere stilbildend für eine Reihe nachfolgender Gitarristen wurde. Kottke verschmolz Folk-, Country-, Bluegrass- und Blueseinflüsse zu einem charakteristischen Fingerpicking-Stil polyphoner Musik, die besonders zu Beginn stark von der Bottleneck-Technik geprägt war. Ab den 1980er Jahren nahm Kottke viel von der New-Age-Instrumentalmusikbewegung vorweg und wird oft als Teil der American-Primitivism-Bewegung gesehen – zum Teil weil er bei John Faheys Takoma-Label unter Vertrag stand.

In dieser Folge bringen wir Teile aus der gut zusammengestellten Rhino-Anthologie von 1997, das komplette fantastische Album "Dreams And All That Stuff" (1974), "Guitar Music" (1981) und das New Age-orientierte "A Shout Toward Moon" von 1986.

- **Sendetermin: „Die Lange Rille“, Samstag, 15. September 2018, 21 Uhr**

Tom Russell/Ian Tyson: "The Rose of the San Joaquin"

Ein ausgefuchster "Storytelling Songwriter" erster Güte - so wurde der gebürtige Kalifornier Tom Russell bereits in den Szene-Gazetten bezeichnet. Er hat eine interessante Vita hinter sich. In dieser Folge bringen wir sein tolles Tex-Mex/Country-betontes Album "The Rose of the San Joaquin" von 1995. Die Platte hat viel mit Love Affairs zu tun (wie könnte es anders sein), aber auch mit Pferden und Landschaften, mit Cowpunchers, Vacqueros und dem ganze Image-Kram vom offenen weiten Südwesten der Staaten. Nun, das war einmal, hat aber heutzutage wenig mit der gelebten Realität der Menschen dort zu tun. Ein Kumpel von Tom Russell ist schon seit langem der großartige Kanadier Ian Tyson ("Four Strong Winds"). Moderator Wolf Silaff durfte ihn mal auf der Tyson Ranch (Longview/Alberta) besuchen: "Great guy, good conversations. Wonderful skies and landscape. Good horses - a great way to get along".

"Er ist einer der großen unentdeckten Schreiber im Stil der klassischen Dichtung", dies sagte Ian Tyson, ein enger Freund von Tom Russell, über diesen genialen Songwriter, der bisher leider noch nicht die Anerkennung gefunden hat, die ihm eigentlich gebührt. Durch Europa tourt Tom Russell mit seiner Band seit Jahren schon regelmäßig und hat auch hier seinen Freundeskreis gefunden. In den USA dagegen scheint er noch immer als eine Art Geheimtip gehandelt zu werden.

Der wahrscheinliche Grund dafür: Tom Russell mag Nashville nicht, ihm ist die umtriebige Music City mit ihrem Vermarktungssystem ein Greuel und somit versteht er sich als eine Art Einzelkämpfer für eine gute Musik, für Songs mit Tiefgang, für Lieder mit einer Aussage. Aus seiner Feder stammen so herrliche Kompositionen wie „Navajo Rug“, „Cropduster“, „U.S. Steel“ und „Gallo De Cielo“. Dabei fällt Tom Russells Neigung zur Tex-Mex-Music immer wieder auf, eine Musik, die er dank der Vielseitigkeit seiner Band recht authentisch vorzutragen versteht. In der Tom Russell Band fallen vor allem Fats Kaplin und Andrew Hardin auf, Fats Kaplin, ein einfühlsamer Virtuose auf der Fiddle, der Steel Guitar und dem Akkordeon, Andrew Hardin, ein Hexenmeister auf der Gitarre.

- **Sendetermin: „Lonesome Traveler“, Sonntag, 16. September 2018, 19 Uhr**

Neues von dort und hier

Wir stellen diesmal ein paar neue Alben, die nicht nur aus dem deutschsprachigen Raum stammen, vor. Brendan Monaghan steht als erstes auf der Liste der gerade eben sein Werk "Unbroken" veröffentlicht hat. Etwas länger liegt die Veröffentlichung der US-amerikanischen Songwriterin Meiko zurück, die auf "Playing Favorites" nur Cover-Songs versammelt hat. Zu guter Letzt haben wir dann noch "Lorca" des italo-deutsch-spanischen Musiker-Kollektivs Sleepwalker's Station. Außerdem stellen wir noch die diesjährigen Liederpreis- und Förderpreisträger der Liederbestenliste vor. Am Mikrofon: Dieter Kindl.

- **Sendetermine: „Liederleute“, Dienstag, 18. September 2018, 20.00 Uhr**
- **Wiederholung: Mittwoch, 19. September 2018, 12.00 Uhr**

Programminfos vom 06.09.2018 bis 09.09.2018

Ein Leben ist zu wenig

Auf Einladung des Literaturhauses Nordhessen stellte Gregor Gysi seine Autobiographie "Ein Leben ist zu wenig" im Philipp-Scheidemann-Haus in Kassel vor. Dr. Tibor Pézsa, Leiter der Nachrichtenredaktion der HNA moderierte das Gespräch.

Gregor Gysi hat linkes Denken geprägt und wurde zu einem seiner wichtigsten Protagonisten. Hier erzählt er von seinen zahlreichen Leben: als Anwalt, Politiker, Autor, Moderator und Familienvater. Seine Autobiographie ist ein Geschichtsbuch, das die Erschütterungen und Extreme, die Entwürfe und Enttäuschungen des 20. Jahrhunderts auf sehr persönliche Weise erlebbar macht. Das Buch steht seit Wochen ganz oben auf der Spiegel-Bestsellerliste. Kaum ein deutscher Politiker wurde so geschmäht, kaum einer schlug sich so erfolgreich durchs Gestrüpp der Anfeindungen – hin zu einer anerkannten Prominenz: In seiner Autobiographie erzählt Gregor Gysi von seiner Kindheit und Jugend, schildert seinen Weg zum Rechtsanwalt, gibt Einblicke in sein Verhältnis zu Dissidenten ("Bahro war mein spannendster Fall") und in die Spannungsfelder an der Spitze von Partei und Bundestagsfraktion. Vor allem aber berichtet er von der erstaunlichen Wendung, die sein Leben mit dem Herbst 1989 nahm: Der Jurist wird Politiker. "Einfach wegrennen, das wollte ich nie", sagt Gysi und trifft damit einen Kern seines Wesens: Widersprüche aushalten. Ein Leben und eine Familiengeschichte, die von Russland bis Rhodesien führt, in einen Gerichtsalltag mit Mördern und Dieben, und zu der ein Lob Lenins und die Nobelpreisträgerin Doris Lessing gehören.

Die Süddeutsche Zeitung schrieb: "Diese Autobiographie ist ehrlich. Gysi spricht offen über sich. Er hat besten Einblick in die DDR-Verhältnisse. Daher ist sein Buch ein bleibendes Geschichtswerk."

- **Sendetermin: „Themenwechsel“, Freitag, 7. September 2018, 18 Uhr**

Wenn Frauen immer weiter fragen

Im Jahre 2008 zeigte Horst Schroth sein mittlerweile legendäres Programm „Wenn Frauen fragen“ im Hamburger „St.-Pauli-Theater“ zum ersten Mal. Und seitdem hat er sein Publikum scharenweise begeistert mit einem Abend, an dem „... ein Künstler wie Horst Schroth zumindest Hoffnung macht. Daß Männer zu Frauen- und Frauen zu Männerverstehern werden.“ (Kieler Nachrichten)

Ist jetzt alles geklärt? Natürlich nicht! Denn wenn Frauen erst mal angefangen haben zu fragen, sind sie nicht mehr zu bremsen. Auf Horst Schroth sind im Laufe der Zeit so viele neue Fragen eingepresselt, daß er sich jetzt zu einem Update für Fortgeschrittene gezwungen sieht.

Denn Frauen lassen nun mal nicht locker, sie fragen, fragen und fragen. Die Männer sind zwar genervt, aber sie merken auch, daß genau diese Fragerei sie fit im Kopf hält.

Wissenschaftler haben jetzt sogar herausgefunden, daß diese ewigen Fragen der Frauen für Männer die perfekte Prophylaxe gegen Diabetes und Herzinfarkt sind.

Da die Männer aber auf die Fragen der Frauen oft nur unzureichende oder gar überhaupt keine Antworten geben, schicken ratlose Frauen ihre Fragen an Horst Schroth. Zum Beispiel Fragen wie diese: „Mein Mann weigert sich beharrlich, mit mir zu tanzen! Was ist nur los mit dem Kerl?“ „Mein Mann weiß zwar genau, daß Gerd Müller am 7. Juli 1974 im WM-Finale in der 43ten Minute das Siegtor zum 2:1 geschossen hat. Aber wann wir geheiratet haben? Fehlanzeige! Was hat dieser Mensch eigentlich im Kopf?“ Oder auch diese Frage: „Warum sind die tollsten Frauen immer mit den größten Hornochsen liiert?“

Horst Schroth nimmt diese Fragen ernst und hat sich an die Arbeit gemacht, wie immer an seiner Seite Kultregisseur Ulrich Waller. Die fälligen Antworten gibt es im neuen Programm „Wenn Frauen immer weiter fragen“. Treffsicher, erkenntnisreich und, wie immer, saukomisch.

- **Sendetermin: „Kabarett live“, Freitag, 7. September 2018, 22 Uhr**

Black Man´s Burdon

Als Fortsetzung der vorigen Folge folgt heute die zweite Hälfte des tollen "Black-Man´s Burdon"-Doppelalbums von 1970, ein weiterer Klassiker. Das war Eric Burdons zweites und letztes Album mit der Jam-Band aus Kalifornien. Genau betrachtet war das der internationale Durchbruch der schwarz-weißen Truppe: Ihr raffinierter groovender Mix aus Jazz, Latin, Reggae und Soul war nicht nur in furiosen Psychedelic Funk-Konzerten gefragt, sondern auch auf dem damaligen Plattenmarkt. Echte Klassiker wurden die Titel "Pretty Colors" und "They Can´t Take Away Our Music". In der deutschen Szene imponierten besonders das 13-minütige "Paint It Black" (Jagger/Richards) und "Nights In White Satin" (Justin Hayward). By the way: Eric Burdon & War waren die letzten Musiker, die mit Jimi Hendrix jamnten,

bevor Hendrix am 18. September 1970 starb. Der Auftritt fand am Abend vor dem Tod von Hendrix statt - in Ron Scott's Music Club in London.

Abgerundet wird diese Folge übrigens mit einigen tollen Trax aus einem weiteren Eric Burdon-Kooperationsprojekt: aus "Guilty !!" (1971), zusammen mit der R & B-Legende Jimmy Witherspoon eingespielt. Ein ebenfalls erinnerungswürdiges Album aus den Zeiten erster musikalischer Schwarz-/Weiß-Blues-Begegnungen. Damals auf Vinyl - heute ein wahres Sammler-Teil!

- **Sendetermin: „Long Distance Call“, Samstag, 8. September 2018, 18 Uhr**

Isham Jones and his Orchestra - eine US-Jazz- und Hot-Dance-Band (Aufnahmen von 1922 bis 1925)

Isham Jones ist immerhin manchem Jazzfan ein Begriff, weil seine Kapelle von einem heute noch durchaus bekannten Jazzklarinettisten übernommen wurde, als Jones 1936 sich zur Ruhe setzte, nämlich Woody Herman. Wir behandeln in unserer Sendung jedoch die Zeit davor, nämlich das „Jazz Age“ oder die „Roaring Twenties“.

Der Multiinstrumentalist Jones, der als Kind Maultiere in einer Kohlengrube geführt und dabei Geige gespielt hatte, war in Chicago in dieser Ära äußerst populär und nahm zwischen 1920 und 1932 viele Platten für die Brunswick auf, um dann zur Victor Company und später zur Decca zu wechseln - und schließlich, wenn man so will, „zurück“ zur ARC, der damals nämlich auch die Brunswick gehörte.

Viele Platten weisen „nur“ arrangierte Tanzmusik auf; wir haben einige ausgewählt, auf denen sich die Kapelle auch solistisch darstellt.

Wir begleiten das Orchester durch die Aufnahmeperiode von 1922 bis 1925, die auch durch den Übergang vom akustischen zum elektrischen Aufnahmeverfahren gekennzeichnet ist. Durch die Sendung führt Peter K. Michael.

- **Sendetermin: „Tanzparkett extra“, Sonntag, 9. September 2018, 17 - 18 Uhr**
- **Wiederholung: Montag, 10. September 2018, 9 Uhr**

Geburtstage in der Austin-Szene: Rosie Flores & David Allan Coe

Größer können die musikalischen und showmäßigen Diskrepanzen kaum sein. Zwei aktuelle Geburtstagskinder behandeln wir in dieser Folge: Zum einen die umwerfende, sympathische Rosie Flores (*10. September 1950/San Antonio, Texas), zum anderen das legendäre Outlaw-Rauhbein David Allan Coe (*6. September 1939/Akron, Ohio). Beide Künstler sind aus der Austin/Texas-Szene längst nicht mehr wegzudenken - gewissermaßen "Local Heroes".

Rosie Flores ist eine exzellente Country- und Rockabilly-Gitarristin und Sängerin mit mexikanischen Wurzeln. Mit ausgezeichneten Mitmusikern hat sie im Lauf der Jahre eine ganze Reihe vorzüglicher Alben eingespielt. Von der quirligen Texanerin hören wir heute Titel aus der LP "Rockabilly Filly" (produziert mit Greg Leisz, 1995), die Duette mit ihren musikalischen Vorbildern Wanda Jackson (Queen of Rockabilly) und Janis Martin (The

Female Elvis) enthält.

David Allan Coe: In der Texas-Musikszene nennen sie ihn (und er selbst sich ebenso) "The Longhaired Redneck". Und tatsächlich blickt der ziemlich "schlimme Finger" Coe auf eine recht bizarre Lebensgeschichte zurück, herbe Schicksalsschläge und längere Knastaufenthalte inklusive. Er ist zumeist in eigenwillig-abgefahrenes "Rhinestone"-Outfit gekleidet, mit wirrer Mähne und struppigem Bart und gelegentlich provokativ-auffälligem Macho-Gehabe. Sein Umgangston ist mindestens gewöhnungsbedürftig, ruppig und direkt. In dieser Folge bringen wir einige Tracks aus den klassischen 1970/80er Outlaw-Jahren - Hits wie "Willie, Waylon and Me" (1976), "Take this Job and shove it" und "Jack Daniel´s, if you please" (1978) und "Stand by your Man" (1981).

Rausschmeisser ist diesmal David Allan Coes genial-schräge Version von Steve Goodmans Klassiker "You never even called me by my Name" (1971). Herrliche Wortspielereien:

„Well, I was drunk the day my Mom got out of prison,
And I went to pick her up in the rain,
But before I could get to the station in my pickup truck,
She got run over by a damned old train.“

Open up your ears. Tune up - and listen. Far out, Folks !!

- Sendetermin: „Lonesome Traveler“, Sonntag, 9. September 2018, 19 Uhr

Programminfo für den 05.09.2018

Handmade – Originalversionen, Teil 2

Diesmal geht es bei Handmade ein weiteres Mal um Originalversionen von Songs, die heutzutage oftmals nur noch in der Coverversion bekannt sind. Getreu des Mottos, das auch schon Karsten „Cap K“ Wagner zu Lebzeiten in Handmade praktiziert hat, bringt euch seine Schwester Katrin eine Stunde lang die Titel, bei denen sich D. J Bobo für „Somebody Dance With Me“ oder Nino De Angelo für „Jenseits Von Eden“ bedient hatten. Woher hatten die Bay City Rollers „I Only Wanna Be With You“ oder Smokie „Living Next Door To Alice“? Was war die Basis für Will Smiths Hit „Men In Black“? Stammt „Crying In The Rain“ im Original von A-Ha? Und gibt es vielleicht doch eine Ausnahme, bei der die Cover-Version mindestens genauso gelungen ist, wie das Original? All das und noch viel mehr erfahrt ihr am 05. September ab 20 Uhr bei Handmade. Demnächst folgen dann in unregelmäßiger Reihenfolge noch weitere Teile zu diesem Thema, denn es gibt viele interessante und großartige Titel, deren Originale durch das leider immer weiter verbreitete Covern und Sampeln in Vergessenheit geraten.

- Sendetermin: "Handmade", Mittwoch, 5. September 2018, 20 Uhr.

Programminfos vom 23.08.2018 bis 27.08.2018

Die „Kassel-Greeter“ im Stadtlabor

Die Kassel-Greeter bieten „Greets“ an, die neugierige Kassel-Gäste mit engagierten Kasselern zusammenbringen. Die Greeter sind keine ausgebildeten Stadtführer, sondern lieben ihre

Stadt und ihren Stadtteil und gewähren anderen Menschen einen Einblick in ihr ganz persönliches Kasseler Leben – ganz ohne Bezahlung und ohne ein Trinkgeld. So, wie es auch ein Freund ganz selbstverständlich machen würde.

Das StadtLabor experimentiert mit Mitgliedern der Kassel Greeter.

- **Sendetermin: „Stadtlabor“, Donnerstag, 23. August 2018, 21 Uhr**

Black Man´s Burdon

Als Fortsetzung der vorigen Folge "Eric Burdon Declares War" folgt nun das große Besteck: das tolle "Black-Man´s Burdon"-Doppelalbum von 1970, ein weiterer Klassiker. Das war Eric Burdons zweites und letztes Album mit der Jam-Band aus Kalifornien. Genau betrachtet war das der internationale Durchbruch der schwarz-weißen Truppe: Ihr raffinierter groovender Mix aus Jazz, Latin, Reggae und Soul war nicht nur in furiosen Psychedelic Funk-Konzerten gefragt, sondern auch auf dem damaligen Plattenmarkt. Echte Klassiker wurden die Titel "Pretty Colors" und "They Can´t Take Away Our Music". In der deutschen Szene imponierten besonders das 13-minütige "Paint It Black" (Jagger/Richards) und "Nights In White Satin" (Justin Hayward). Dieses Album wird in unserem Bluesmagazin in zwei Teilen zu hören sein. By the way: Eric Burdon & War waren die letzten Musiker, die mit Jimi Hendrix jamnten, bevor Hendrix am 18. September 1970 starb. Der Auftritt fand am Abend vor dem Tod von Hendrix statt - in Ron Scott's Music Club in London.

- **Sendetermin: „Long Distance Call“, Samstag, 25. August 2018, 18 Uhr**

US-Smallband-Swing, Folge 2/ 2017

Und wieder tauchen wir am Sonntagnachmittag eine Stunde lang ein in die Swingära, in die Zeit, in der die damals neueste Jazzspielart auf riesiges Publikumsinteresse traf.

Hören Sie Aufnahmen aus dem Mutterland dieser Musik - mit bekannten und unbekanntem Kleingruppen der „Swinging 30s“.

Diskographische Angaben: In spitzen Klammern Matrizenummer, dahinter Aufnahmeort und -datum, Plattenmarke und Bestellnummer.

Aufnahmeorte: Ch - Chicago, LA - Los Angeles, NY - New York

Plattenmarken: BB - Bluebird (USA), Br - Brunswick (D), Col - Columbia (USA) De - Decca (USA), Vic - Victor (USA), Voc - Vocalion (USA), andere Marken ausgeschrieben.

Durchs Programm begleitet Sie Peter K. Michael.

In dieser Sendung hören Sie:

The Mound City Blue Blowers (Red McKenzie)

On Treasure Island (Burke - Leslie) <C 0139 A>

NY, 08.11.35 Montgomery Ward 5001

Red McKenzie and his Rhythm Kings

I Don´t Know Your Name, But You´re Beautiful (Irving Cesar - Sammy Lerner) <60446 A>

Don´t Count Your Kisses Before You´re Kissed (Ralph Freed - Harry Stride - Bernard

Maltin) <60444 A>
NY, 05.02.36 De 721

Frankie Newton
The World Is Waiting For The Sunrise (Lockhardt - Seitz) <->
Rosetta (Hines - Woods) <->
NY, 13.01.39 BB B-10176
Zutty and his Band
(I Would Do) Anything For You (Hill - Williams - Hopkins) <9879-A>
Clarinet Marmalade (o.A.) [Shields - Ragas] <9884-A>
Ch, 27.3.35 De 432

Bob Howard and his Boys
On Revival Day (Andy Razaf) <64349-A>
Sweet Emmalina, My Gal (Creamer - Layton) <64345-A>
NY, 26.7.38 De 2263

Frank Froeba and his Swing Band
There'll Be A Great Day In The Mornin' (Hill - Mills) <Co 18445-1>
The Music Goes Round and Around (Hodgson - Farley - Riley) <Co 18444-1>
NY, 24.12.35 Col 3110

Sidney Bechet and his Orchestra, voc. Two Fish Mongers
Hold Tight (Want Some Sea Food, Mama) <M925-2-4>
Jungle Drums (Bechet - Singleton) <M926-1-4>
NY, 16.11.38 Voc v4537

Midge Williams and her Jazz Jesters
The Greatest Mistake In My Life (Netson) <M684>
Good Night, Angel (Magidson - Wrubel) <M685>
NY, 23.11.37 Voc v3961

Lionel Hampton and his Orchestra, voc. Lionel Hampton
Fiddle Diddle (Lionel Hampton - Harry Goodman) <25868> Ch, 11.10.38
Don't Be That Way (Sampson - Benny Goodman, arr. Sampson) <18338>
NY, 18.01.38
Vic 26173

- **Sendetermin:** „Tanzparkett extra“, Sonntag, 26. August 2018, 17-18 Uhr
- **Wiederholung:** Montag, 27. August 2018, 9 Uhr

Programminfos vom 16.08.2018 bis 23.08.2018

documenta 1968 – Ein heißer Sommer?

Die documenta 4 (1968) wurde beworben als die „jüngste documenta, die es je gab“. In der Rückbetrachtung erscheint sie jedoch weniger visionär als gedacht und ihre künstlerische Position durch Demokratisierungsprozesse geschwächt. Der documenta-Gründer Arnold Bode wird als Hauptverantwortlicher durch den „documenta-Rat“ abgelöst. Seit der documenta 5 (1972) obliegt die Leitung wechselnden Persönlichkeiten,

welche das Projekt documenta auf unterschiedliche Weise prägen und modifizieren. Im Vortrag von Tim Pickartz wird der Versuch unternommen, ein Zeitbild zu zeichnen. Dieses fokussiert sich nicht nur auf das ikonische Jahr 1968 und die damit verbundenen Assoziationen, sondern nimmt über Briefe, Telegramme, Notizen, Skizzen und Protokolle den Vorbereitungsprozess der documenta 4 in den Blick. Im Mittelpunkt steht die Zusammenarbeit von Arnold Bode und anderen Mitgliedern des „documenta-Rates“ und deren Konflikte, die schließlich im heißen Sommer 1968 münden. Tim Pickartz durchforstete das documenta-Archiv nach interessanten und aussagekräftigen Dokumenten. Das Ergebnis seiner Recherchen präsentierte er im Rahmen eines Vortrags in der Universität Kassel.

Der Referent ist wissenschaftlicher Mitarbeiter im Fach Kunst der Universität Paderborn mit den Schwerpunkten Kuratorische Praxis und Vermittlung von Gegenwartskunst. Er promovierte zur dOCUMENTA (13) und arbeitet freischaffend als Kunstvermittler.

- **Sendetermin: „Themenwechsel“, Freitag, 17. August 2018, 18 Uhr**

Kabarett aus Oberfranken: Mia Pittroff

Mia Pittroff steht da, wo Sie vielleicht gerade selbst noch standen. Doch wo andere vielleicht nur „ganz schön viel Landschaft“ sehen, entdeckt die gebürtige Oberfränkin und Wahlberlinerin immer noch etwas mehr. In ihrem neuen Programm inspiziert die studierte Germanistin hintersinnig das scheinbar Bekannte und Alltägliche. Mit ihrem unvergleichlich lakonischen Humor fördert sie dabei Erstaunliches zutage.

Und wenn Sie denken, Sie hätten schon alles von Mia Pittroff gehört, dann fängt sie auch noch an zu singen. Der Teufel steckt noch immer im Detail.

- **Sendetermin: „Kabarett live“, Freitag, 17. August 2018, 22 Uhr**

"Old Five and Dimers like Me": Texas-Outlaw Billy Joe Shaver

Billy Joe Shaver ist – vergleichbar der in der letzten Woche vorgestellten Lucinda Williams - ein begnadeter Singer/Songwriter mit markanter Erzählstimme, der seit den 1970er Jahren von vielen Musikkollegen geschätzt und gecovered wurde, aber erst spät durch seine exzellenten Alben Anerkennung im Musikbusiness fand. Nun kommt er so allmählich in die Altersriege eines Willie Nelson (85), er geht in sein achtes Lebensjahrzehnt. Seinen prominenten Kumpel Waylon Jennings (+ 2002) hat er bereits überlebt. Happy Birthday, Billy Joe.

Das Rauhbein mit dem Herzen am rechten Fleck blickt auf ein wahrlich bewegtes Leben mit vielen Ups und Downs zurück: zerrissene Kindheit, Navy-Erfahrung, diverse Aushilfsjobs, Rodeoreiter, Drama mit Frau und Sohn (ebenfalls ein Klassemusiker), mehrere Ehescheidungen und Wiedervermählungen, Türenklopfen bei den Plattenlabels, Verlust von Mutter, Ehefrau und Sohn Eddy innerhalb eines Jahres.

Bereits 1973 veröffentlichte Billy Joe Shaver sein erstes Klassikeralbum "Old Five and Dimers like Me", welches damals nur von einer kleinen Country-Gemeinde wahrgenommen wurde. Die Platte verschwand vom Markt. Aber: Outlaw-Star Waylon Jennings verwendete

das Material für sein Durchbruch-Album "Honky Tonk Heroes". Der Bekanntheitsgrad Shavers hielt sich jedoch auch danach noch für Jahre in Texas-Grenzen. Nicht einmal Elvis Presleys Version seines Songs "You asked me to" konnte daran etwas ändern (kleine Erinnerung an dessen Todestag 16. August 1977, inklusive ...).

Billy Joe Shaver - ein echter Blue Collar-Kerl - gab nicht auf, versuchte es immer wieder. Bis es dann endlich mit hochkarätigen Albumproduktionen klappen sollte. Sein Motto: "I'm just an old Chunk of Coal - but I'm gonna be a Diamond someday". Johnny Cash sagte einmal, er habe sich den Billy-Joe-Shaver-Song „Old Chunk of Coal“ jeden Morgen in der Alkohol- und Drogenrehabilitation vorgesungen, um sich selber Mut zu machen. Billy Joe Shaver erzählt viele Alltagsgeschichten der "kleinen Leute" aus dem Bible Belt, und zwar in genau deren Sprache. Auch von den "bad habits" ist da schon mal die Rede. Die sogenannten Gesetzelten rümpfen darüber die Nase, wenden sich ab. Die Country Folks verstehen ihn und seine Geschichten - vielen dort unten im Süden spricht er aus der Seele, wie man so sagt. Künstler wie Bob Dylan, Emmylou Harris oder Steve Earle schätzen Shavers Talente, he's pure Texas Country Songwriting.

Shavers Lebensweisheit, das Fazit: "Try - and try again!", letzteres ein Albumtitel, 2003 mit sparsamer Besetzung "live" in den KUT-FM -Studios in Austin / TX aufgenommen. Rough & ready KCountry, wie sie da unten sagen. Völlig unspektakulär kommen die Billy Joe Shaver Song-Perlen daher, aber wirkungsvoll. Songs mit Tiefgang, herbe instrumentiert.

- **Sendetermine: „Die Lange Rille“, Samstag, 18. August 2018, 21 Uhr**
- **“Lonesome Traveler”, Sonntag, 19. August 2018, 19 Uhr**

US-Smallband-Swing, Folge 1/ 2017

Und wieder tauchen wir am Sonntagnachmittag eine Stunde lang ein in die Swingära, in die Zeit, in der die damals neueste Jazzspielart auf riesiges Publikumsinteresse traf.

Hören Sie Aufnahmen aus dem Mutterland dieser Musik - mit bekannten und unbekanntem Kleingruppen der „Swinging 30s“.

Diskographische Angaben: In spitzen Klammern Matrizenummer, dahinter Aufnahmeort und -datum, Plattenmarke und Bestellnummer.

Aufnahmeorte: NY - New York, LA - Los Angeles

Plattenmarken: BB - Bluebird (USA), Br - Brunswick (D), De- Decca (USA), Vic - Victor (USA), Voc - Vocalion (USA), andere Marken ausgeschrieben.

Wir bringen im ersten Teil:

Original Dixieland Jazz Band

Drop A Nickel In The Slot (Young - Ahlert) <019681-1>

Jezebel (Mercer - Warren) <019683-1> NY, 18.02.38 BB B-7454

Tito and his Swingtette

Stuff And Things (Guidotti) <->

Atmosphere (Guidotti) <-> NY, 22.11.38 BB B-10066

Teddy Wilson Quartet

Honeysuckle Rose (Waller - Razaf) <LA 1431 A>

Ain't Misbehavin' (Razaf - Waller - Brooks) <LA 1408 C> LA, 05.9.37 Br A 81362

Art Tatum and his Swingsters

With Plenty Of Money And You (Warren - Dubin) <DLA 725 A>

I've Got My Love To Keep Me Warm (Berlin) >DLA 727 A> LA, 26.02.37 De 1198

Lionel Hampton

I'm On My Way From You (Burley - Hampton) <04291-1>

Haven't Named It Yet (Hampton - Christian) <04292-1> NY, 12.10.39 Vic 26476

Toots Mondello

Louisiana (Razaf - Schafer - Johnson) <US-1099-2>

St. Louis Gal (Robinson) <US-1098-1> NY, Nov. 39 Varsity 8118

Lil Armstrong and her Swing Orchestra

Born To Swing (Lil and Avon [sic] ?= Lil Armstrong?) <61945 A>

Bluer Than Blue (Lil and Avon [sic] ?= Lil Armstrong?) <61947 A> NY, 15.4.37 De 1299

Joe Marsala and his Chicagoans, voc Jack LeMaire

Woo-woo (Marsala - LeMaire - Franklin) <M780-1>

Jim-Jam Stomp (Marsala) <M782-1> NY, 16.3.38 Voc 4116

The Mound City Blue Blowers (Red McKenzie)

Red Sails In The Sunset (Williams - Grósz - Kennedy) <C 0137 A>

On Treasure Island (Burke - Leslie) <C 0139 A> NY, 08.11.35 Montgomery Ward 5001

Durchs Programm begleitet Sie Peter K. Michael.

- **Sendetermin:** „Tanzparkett extra“, Sonntag, 19. August 2018, 17-18 Uhr
- **Wiederholung:** Montag, 20. August 2018, 9 Uhr

Die „Kassel-Greeter“ im Stadtlabor

Die Kassel-Greeter bieten „Greets“ an, die neugierige Kassel-Gäste mit engagierten Kasselern zusammenbringen. Die Greeter sind keine ausgebildeten Stadtführer, sondern lieben ihre Stadt und ihren Stadtteil und gewähren anderen Menschen einen Einblick in ihr ganz persönliches Kasseler Leben – ganz ohne Bezahlung und ohne ein Trinkgeld. So, wie es auch ein Freund ganz selbstverständlich machen würde.

Das StadtLabor experimentiert mit Mitgliedern der Kassel Greeter.

- **Sendetermin:** „Stadtlabor“, Donnerstag, 23. August 2018, 21 Uhr

Programminfos vom 10.08.2018 bis 12.08.2018

Vorschau auf das Zeltfestival „Sommer im Park“ in Vellmar

Sommerzeit – Festivalzeit. Allerorten werden Zelte aufgebaut, Scheunen hergerichtet und Bühnen gezimmert, um auch während der Sommermonate den Interessierten künstlerische Highlights präsentieren zu können – und natürlich auch, um den jeweiligen Kommunen etwas kulturellen Glanz zu verpassen. Das „Sommer im Park“-Festival in Vellmar gehört seit Jahren zu den renommiertesten und bestbesuchten Veranstaltungsreihen dieser Art in Nordhessen. Und wie in jedem Jahr, so werden wir auch 2018 gemeinsam mit Pia Bluhm, der Organisatorin des Festivals, das Programm im FRK vorstellen.

Erstmal hat man den Festivaltermin in diesem Jahr auf die Zeit nach den Schulferien verschoben – normalerweise startet der „Sommer im Park“ im Mai oder Juni. Und das Programm verspricht einiges! Die Veranstaltung mit Bernd Stelter ist bereits ausverkauft. Allerdings gibt es in diesem Jahr noch viel mehr an Interessantem und Spannendem aus den Bereichen Kleinkunst, Comedy und Musik zu entdecken. Unter anderem sind dabei: Django Asül, Horst Evers, Herbert Knebel, Kurt Krömer, Wladimir Kaminer, Joel Brandenstein, Martina Schwarzmann, Die Feisten, Henni Nachtsheim & Rick Kavanian, der Lokalmatador Dark Vatter sowie etliche weitere Künstler.

- **Sendetermin: „Themenwechsel“, Freitag, 10. August 2018, 18 Uhr**

Lucinda-Williams-Tage im FRK

Pünktlich zum Ende der Kasseler Zissel-Session ruft der Lonesome Traveler nun für die Restwoche die Lucinda-Williams-Tage im FRK aus. Und so gibt's denn am kommenden Wochenende zu der famosen Roots-Country-Blues-Rockerin aus Louisiana gleich zwei spezielle Sendungen. Die erste hat im klassischen Sinne etwas mit Blues zu tun - und so klingt sie auch. Lucinda Williams' Debütalbum bestand aus Coverversionen von Robert-Johnson- und Memphis-Minnie-Klassikern sowie Stücken von Rev. Guy Smith und wurde damals eigentlich nicht wirklich vom Publikum wahrgenommen. Schade eigentlich. Das Album "Ramblin'" erschien 1978 in der Reihe der renommierten Smithsonian/Folkways Recordings - und wird im FRK im Bluesmagazin „Long Distance Call“ in Erinnerung gebracht. Zwanzig Jahre lang mußte die Künstlerin nach etlichen Ortswechseln (Austin, Houston, New Orleans, Los Angeles, Jackson MS) und dem langen Straßen- und Clubtingeln abwarten, bis endlich der richtige Produzent auftauchte. Zahlreiche ihrer KünstlerkollegInnen hatten ihr das bereits früher gewünscht. Das Daumendrücken und die Empfehlungen brauchten nun mal so lange. Gecovert wurden ihre Songs damals bereits von anderen – zum Glück für ein weltweites Hörerpublikum. Dann kamen ihre Erfolgsalben in Reihe, erfrischenderweise in recht unterschiedlichen Genres: Roots-Country, Folk und rockiger Blues. Die Frau hat's wahrlich drauf: eine aufregende Stimme, gutes Songwriting plus exquisite Sidekicks (Greg Leisz, Buddy Miller, Gurf Morlix, Jim Lauderdale und als „special guests“ Emmylou Harris und Steve Earle). 2002 wurde Lucinda Williams vom Time Magazine zur besten US-Songwriterin des Jahres gekürt. Erst zwei Dekaden nach dem oben erwähnten Debütalbum mischte sie mit "Car Wheels on a Gravel Road" (1998) die Musikszene auf. Nach einer langen Reise durch vielfältige Musikererfahrungen war sie nun ganz oben angekommen - und ist bodenständig geblieben. Es folgten tolle Alben und zahlreiche internationale Auftritte. Beim Weltmusik-Festival im thüringischen Rudolstadt war sie ebenfalls schon das Highlight.

Moderator Wolf Silaff stellt das genannte Klassealbum in der Sendereihe „Lonesome Traveler“ nochmal vor.

- **Sendetermine: “Long Distance Call“, Samstag, 11. August 2018, 18 Uhr**
- **“Lonesome Traveler“, Sonntag, 12. August 2018, 19 Uhr**

Programminfos vom 01.08.2018 bis 09.08.2018

Der unbekannte Nachbar – Polnische Tanz- und Jazzplatten aus der Nachkriegszeit, Folge 1/2018

Eine weitere Folge über das in Deutschland als Ursprung von Jazz und Tanzmusik kaum wahrgenommene Nachbarland Polen bringen wir Ihnen diesmal.

In den meisten Fällen handelt es sich in der ersten Ausgabe um Platten, die für das Melodie-Etikett eingespielt wurden. Diese Plattenfirma wurde nach Kriegsende in Posen gegründet. Die vor dem Kriege in Polen etablierten Firmen waren bei Kriegsausbruch liquidiert worden, so daß Polen, im Gegensatz zu den andern von Deutschland besetzten Ländern, sechs Jahre ohne Plattenindustrie war.

Neben dem Melodie-Schwesteretikett Mewa gab es weitere Neugründungen, so die Firma Gong und die Fogg-Rekord des Schlagersängers Mieczyslaw Fogg. Ein langes Bestehen sollte ihnen nicht beschieden sein - die Kommunisten machten den privatwirtschaftlichen Unternehmen schnell den Garaus und faßten sie unter dem Dach des staatlichen Muza-Konzerns zusammen.

Unsere erste Platte wurde 1946 in Posen vom Orchester der Gebrüder Pindrass bespielt. Hervorstechender Solist ist hier der Akkordeonist Apollinari Pindrass.

Diese Platte zeigt, daß trotz der Stilllegung der Plattenindustrie während des Krieges Polen nicht ganz vom musikalischen Geschehen außerhalb abgeschnitten war, denn sie bringt zwei italienische Titel; auf der zweiten Seite hören wir eine auch in Deutschland bekannte und beliebte Nachkomposition des Nick-LaRocca-Standards „Tiger Rag“, die Mario Consiglio im Krieg in Italien als „Pantera nera“, zu deutsch „Der schwarze Panther“, herausgebracht hatte. Ausländische Schlager aus der Kriegszeit in polnischen Nachkriegsaufnahmen begegnen dem Plattensammler durchaus öfter. Auch die zweite Platte wartet mit einer italienischen Komposition auf, vom Orchester Mieczyslaw Paszkiet passenderweise in Vorkriegsanmutung gebracht. „È stata una follia“ hieß in Deutschland „Hörst du das Lied der Geige?“ und war recht populär.

Das Phänomen derart „unzeitgemäßer“ Orchesterklänge gab es auch in Deutschland. Nicht jede Kapelle konnte oder wollte auf der neuesten Welle mitschwimmen - schließlich wollte auch das Publikum nicht nur Bebop hören, und die Musiker mußten überhaupt erst einmal auf den neuesten Stand kommen, wollten sie derartige Klänge offerieren. Auch in Deutschland gab es Kapellen, die stilistisch dort wiederanknüpften, wo sie im Kriege hatten aufhören müssen, andere kehrten gar zum Vorkriegsstil der Jahre 1938/ 1939 zurück - und nur wenigen gelang sofort der Sprung zu den neuesten amerikanischen Stilrichtungen. In Polen, unter ungleich schwierigeren Verhältnissen, galt das natürlich erst recht.

So geht es auch auf der nächsten Platte, wiederum mit Mieczyslaw Paszkiet, weiter mit „solider Friedensware“, nämlich einer älteren polnischen Komposition und dem holländischen Weltschlager „Penny Serenade“ aus dem Jahre 1938.

Die ersten Platten der bereits erwähnten Fogg-Rekord entstanden in der Warschauer Privatwohnung des Firmengründers Mieczyslaw Fogg. Wir hören eine Aufnahme von 1947 mit dem Hausorchester der Fogg unter Wladyslaw Kabalewski.

Daß das Musikleben in Polen im Kriege nicht tot war, zeigt der Leiter der nächsten beiden

Aufnahmen. Charles Boverly kam schon im Kriege aus der ehemaligen Tschechoslowakei nach Polen, um als Mitglied verschiedener Tanzkapellen in Warschau zu arbeiten. Durch den Wegfall der Platte und weitgehend auch des Radios als Quelle musikalischer Unterhaltung hatten die Orchester im besetzten Polen Konjunktur. Seine ersten Platten konnte Boverly natürlich erst nach dem Wiedererstehen der polnischen Plattenindustrie nach Kriegsende einspielen.

Jerzy Harald war, im Gegensatz zu etlichen andern polnischen Musikern, auch später unter den Kommunisten weiter als Orchesterchef tätig. Schon gleich nach Kriegsende für die Plattenfirma Gong in Krakau als Jazzpionier der frühen Nachkriegszeit engagiert, bietet uns seine Formation 1947 in Posen für Melodie den etwas konventionelleren Novelty-Fox „Wirtuoz“, der aus der Feder des deutschen Komponisten Eric Plessow stammt.

Die zweite Hälfte der Sendung widmen wir fast ganz dem Orchester der Gebrüder Lopatowski, einer nach dem Kriege gegründeten Swingband der beiden saxophonspielenden Brüder Włodzimierz und Daniel. Beide brachten Studio- und Orchestererfahrung aus der Vorkriegszeit mit und nahmen in den Jahren 1947 und 1948 für die Melodie in Posen etliche Titel auf.

Den Abschluß bildet Henryk Czyz mit einer tschechischen Komposition, die in Posen im Jahre 1948 eingespielt wurde.

Durch die Sendung begleitet Sie Thomas A. Sosna.

Originaltitel, soweit bekannt, in eckigen Klammern. In spitzen Klammern Matrizennummern, dahinter Bestellnummer (Mel = Melodie, weitere Firmen ausgeschrieben), Aufnahmeort und -jahr.

Wir bringen im einzelnen:

Ork. Braci Pindrass

Burza (Midiego) <46124> Mel 32 Posen, 1946

Czarna pantera [Pantera nera] (Casiroli - Consiglio) <46169> Mel 50 Posen, 1946

Mieczysław Paszkiet

Gzy [sic, recte: Czy] slyszysz te piesn [È stata una follia] (Mascheroni) <46215> Mel 90 Posen, 1946

voc. Tadeusz Miller

Bajeczki spia (Markowski) <46285> Mel 106

Serenada Wloczegi [Penny Serenade] (Weersma) <46288> Mel 106

Władysław Kabalewski

Bagatelka [Bagatelle] (Frank Engelen) <046> Fogg-Rekord 046/037 Warschau, 1947

Charles Boverly

voc. Tadeusz Miller

Kolysanka z Harlemu [Ukolebavka z Harlemu/ Harlem Lullaby] (Frantisek Svojik - Br. Hajn) <47310-2> Mewa 7 Posen, 1947

Nie odchodz [Prosim neodchazej] (Alfons Jindra - J. Tomski) <47321> Mewa 7 Posen, 1947

Jerzy Harald

Wirtuoz [vermutlich: Virtuose Finger] (Eric Plessow) <47380> Muza 1983 Posen, 1947

Ork. Braci Lopatowski

voc. Zenon Jaruga

Amerika [South American Joe] (Friend - Jellin/ Szmaragd) <47428-1> Mel 131 Posen, 1947

Gdzies musi byc swiat [There Must Be A Way] (Gallop - Sax - Roztworowski)<47440> Mel 162 Posen, 1947

Tico-Tico (Zequinha Abreu) <47443> Mel 131 Posen, 1947

Beguine [Begin The Beguine] (Cole Porter) <47448> Muza 1993 Posen, 1947

Carawan [sic] [Caravan] (Ellington-Tizol) <47457> Muza 1985 b Posen, 1947

Glos Indii [Song Of India] (Rimsky-Korsakow) <47461> Mel 162 Posen, 1947

voc. Zenon Jaruga

Chlandne polibky (Powiedz mi moj ksiezycu) (o.A.) <47462> Mel 158 Posen, 1947

Henryk Czyz

voc. Wladyslaw Arski

Stary Mlyn (Behounek - Morcinkowski)<48673-1> Mel 233 Posen, 1948

- **Sendetermin: „Tanzparkett“, Mittwoch, 1. August 2018, 21 - 22 Uhr**
- **Wiederholung: Donnerstag, 2. August 2018, 13 Uhr**

Sebastian Pufpaff – Auf Anfang

„Der Schein regiert die Welt, ob als Zahlungsmittel oder Fassade. Das Wir ist zum Ich verkümmert und fristet sein Dasein in den digitalen Legebatterien von Facebook, Twitter und Spiegel online. Doch wir sind anders. Wir wissen Bescheid. Noch sind wir wenige, doch wir werden mehr. Schon mit der Entscheidung, sich eine Live-Show ansehen zu wollen, bricht man aus. Wir lachen uns tot, um kurz danach wieder aufzuerstehen. Vergeßt den Sinn des Lebens – wir bauen uns unsere eigene Welt!“

So führt Kabarettist Sebastian Pufpaff in sein neues Programm „Auf Anfang“ ein. Spätestens seit „Pufpaffs Happy Hour“ regelmäßig im Fernsehen läuft, gehört der Mann mit dem comedy-tauglichen Nachnamen zu den festen Größen der deutschen Kabarettzene. Wie alle guten Kabarettisten, so läuft auch Sebastian Pufpaff vor allem auf der Bühne zu großer Form auf.

- **Sendetermin: „Kabarett live“, Freitag, 3. August 2018, 22 Uhr**

Doughboys, Playboys, Cowboys - Some more of the Kings of Western Swing

Heute in der Langen R91le gibt's peppige und deftige Aufnahmen aus den 1930 und 1940er Jahren mit Cliff Bruner's Texas Wanderers, Light Crust Doughboys, Modern Mountaineers,

Buddy Jones, W. Lee O'Daniel & His Hillbilly Boys, Tune Wranglers, Bob Wills & Texas Playboys, Sons of the Pioneers u.v.a.

- **Sendetermin: "Die Lange Rille", Samstag, 4. August 2018, 21 Uhr**

70 Jahre Israel – Eine wechselvolle Geschichte

2018 wird der Staat Israel 70 Jahre alt. Markus Hartmann, Vorsitzender der Deutsch-Israelischen Gesellschaft, Arbeitsgemeinschaft Kassel, nahm dieses Jubiläum zum Anlaß für seinen Vortrag, in dem er die wechselvolle Entwicklung des kleinen, aber bedeutenden Landes Revue passieren ließ. Dabei ging er weit in die Geschichte zurück und machte deutlich, daß die historischen Wurzeln der Staatsgründung bis weit ins 19. Jahrhundert zurückreichen. Aber auch die jüngere Vergangenheit kam ausführlich zur Sprache – bis hin zum Sieg einer israelischen Künstlerin beim diesjährigen „Eurovision Song Contest“.

- **Sendetermin: „Themenwechsel“, Freitag, 3. August 2018, 18 Uhr**

Got Myself Together - A State of Mind: Danny Barnes, Mark Spoelstra

Der hochgelobte Banjo-Experte Danny Barnes aus Texas blickt auf interessante Kooperationen mit dem Austin-Trio Bad Livers, der Dave Matthews Band aus Houston sowie Jazz-Größen wie Bill Frisell und Wayne Horvitz zurück. Sein musikalischer Hintergrund reicht von Country, Jazz und Blues bis Punk und Metal - ein Roots-Musiker und ausgefuchster Handwerker. Nachdem er als Zehnjähriger zuerst die Opry-Legenden Grandpa Jones, "Stringbean" und später John Hartford gesehen und gehört hatte, war für ihn klar, wohin die Reise geht. Ausgezeichnet mit dem Steve Martin Prize 2015, wurde Barnes als Innovator der Roots-Bewegung bezeichnet. Sein unpolierter, direkter Akustiksound hat sich in der Szene mit etlichen spannenden Alben und vielen Auftritten durchgesetzt. In dieser Folge hören wir einiges aus dem "Got Myself Together"-Silberling.

Ebenfalls akustisch kam der Folkie Mark Spoelstra aus Kansas City daher. Er hatte Anfang der 60er Jahre einen jungen Bob Dylan durch das Greenwich Village navigiert. Spoelstra spielte bei seinen engagierten Eigenkompositionen zumeist die 12-Saitige und ließ einen kräftigen Blues-Touch erkennen. Topics: Vietnamkrieg und Unterstützung der schwarzen Brüder und Schwestern. 2007 ist Mark Spoelstra in Kalifornien gestorben. Von ihm gibt's heute einiges aus dem lange gesuchten Album "State of Mind" von 1966.

- **Sendetermin: „Lonesome Traveler“, Sonntag, 5. August 2018, 19 Uhr**

Programminfos vom 26.07.2018 bis 02.08.2018

We Speak Up

Das Stadtlabor experimentiert mit anderen Radiomacherinnen und -machern. "We are here - we speak up!" ist der Titel eines Projekts des Vereins Die Kopiloten e.V., bei dem Geflüchtete und Nicht-Geflüchtete gemeinsam Radio machen. Wie sie das tun und warum, darüber berichten sie im Stadtlabor.

- **Sendetermin: „Stadtlabor“, Donnerstag, 26. Juli 2018, 21 Uhr**

Die Antisemitenmacher

Wer die israelische Politik kritisiert, wird schnell als Antisemit gebrandmarkt. Das gilt auch für eine Vielzahl von Juden. Abraham Melzer, Urgestein der deutsch-jüdischen Nachkriegsgeschichte, nimmt seit jeher kein Blatt vor den Mund, wenn es beispielsweise darum geht, die nunmehr 50 Jahre währende Unterdrückung der Palästinenser anzuprangern. Darüber hat er sich nicht nur mit seinem Jugendfreund Henryk M. Broder entzweit. Ohne die wahren Gefahren aus den Augen zu verlieren, zeigt er in seinem aktuellen Buch, wie der Antisemitismus-Vorwurf mißbraucht wurde und wird. Er kritisiert die bedingungslose Unterstützung Israels durch die deutsche Politik und das jüdische Establishment hierzulande. Und er sagt: Nicht in meinem Namen!

Im Rahmen seiner Buchpräsentation im Cafe Buch-Oase berichtete Abraham Melzer auch über eigene Erfahrungen – beispielsweise darüber, daß ihm die Stadt Frankfurt keine städtischen Veranstaltungsräume für seine Vorträge zur Verfügung stellen wollte.

Abraham Melzer ist in Israel aufgewachsen und lebt seit 1958 in Deutschland. Bis 2012 führte er den Joseph-Melzer-Verlag, den sein Vater gegründet hatte. Er verlegte zahlreiche Bücher sowie eine Zeitschrift.

- **Sendetermin: „Themenwechsel“, Freitag, 27. Juli 2018, 18 Uhr**

Soulful Singer: J.J. Cale

An diesem lauschig-sommerlichen Wochenende geht's ganz relaxed um einen großartigen unvergessene Singer/Songwriter aus den Staaten. J.J. Cale kannte sich im Country-/Swing-/Blues- oder Rock-Idiom bestens aus und präsentierte einfach nur gut erzählte Kurzgeschichten vom Highway, von Regionen oder von Frauen. Er ist vor fünf Jahren (am 26. Juli 2013) von uns gegangen. Bekannte Titel: "Call me The Breeze", "Cocaine", "If you're ever in Oklahoma", "Soulin'". Sein prominentester Bewunderer ist übrigens Eric Clapton.

- **Sendetermin: „Die Lange Rille“, Samstag, 28. Juli 2018, 21 Uhr**

Vergessene deutsche Tanzorchester: Corny Ostermann und sein Orchester

Es gibt Orchester aus der Schellackära, die heute noch fast jeder Laie auf diesem Gebiet kennt oder deren Namen er zumindest schon einmal gehört hat. Das sind heute oft nur noch die

Großen ihrer Zunft aus Amerika - um nur ein paar zu nennen, Louis Armstrong, Glenn Miller, Benny Goodman und allenfalls noch Duke Ellington und Count Basie. Dann aber hört's meist auf ...

Deutsche Orchester müssen ohnedies hintanstellen, und ein Orchester wie das, um das es im „Tanzparkett extra“ am Sonntag geht, erst recht.

Schon damals wurde das Orchester von den Swingfans (die einheimische Kapellen sowieso nicht immer fair beurteilten, denn der Prophet gilt ja bekanntlich in seiner Vaterstadt nichts ...) belächelt - wegen des Namens des Kapellmeisters: „Corny“ heißt auf englisch (und also auch bei deutschen Swingheinis) „zickig“, und beim Nachnamen Ostermann dachte man damals in erster Linie an rheinischen Frohsinn in Gestalt eines gleichnamigen Kölner Karnevalssängers.

Hinzu kommt ein nicht gleichbleibend hohes Niveau der Formation. Sie konnte sehr wohl swingen, tat dies aber auf den ausgesprochenen Schlagern ihrer Zeit leider nicht immer. Der deutsche Jazzkritiker Horst H. Lange, der sich große Verdienste um die Wahrnehmung des Jazz in Deutschland vor 1945 erworben hat, schlägt als Altfan in einem seiner recht viel gelesenen Standardwerke ebenfalls in die Kerbe des vorhandenen Vorwurfs, das Orchester sei musikalisch und daher auch sammlerisch uninteressant. Seine spätere Relativierung dieser Aussage in einer Fachzeitschrift fand deutlich weniger Beachtung unter den Plattensammlern der Republik.

Cornelis Andreas Oostermann (so sein bürgerlicher Name) wurde am 18.9.1911 in Linden bei Hannover geboren und wuchs in Berlin auf, dem damaligen Mekka der deutschen Tanzmusik. So hörte der junge Corny die großen Kapellen jener Jahre live - was ihn anregte, es ebenfalls mit der Tanzmusik zu versuchen. Anfang der 30er Jahre gründete der Schlagzeuger ein erstes Quartett mit später so bekannten Mitgliedern wie Bela Vollgraf oder Werner Neumann. Schon 1932/33 sammelte er bei der Artiphon erste Schallplattenerfahrungen. Nach Kurt Widmanns Vorbild vergrößerte er das Quartett in den 30er Jahren zur Bigband. Ende der 30er trat seine Truppe in den besseren Berliner Lokalen auf, so z.B. im Café Berolina am Alex, im Atlantis-Ballhaus in der Behrensstraße und nicht zuletzt in der Femina in der Nürnberger Straße. Für die Qualität der Band spricht auch die Tatsache, daß sie von der Kristall-Schalplatte als Ersatz für das zur Lindström gewechselte Orchester des Briten Billy Bartholomew engagiert wurde.

Die Lindström spielte später bei der Vereinigung der Konzerne eine weitere Rolle, weil aus ihren Reihen hervorragende Studiomusiker zu Ostermann kamen, so z.B. Willy Berking oder Benny de Wille.

172 Plattenseiten spielte Ostermann dank einer vertraglichen Verpflichtung auf vier Seiten pro Monat von Januar 1938 bis zum Ende seiner Aufnahmetätigkeit für die Kristall ein.

Davon waren nur vier angelsächsischen Ursprungs - sicher ein Grund für die Nichtwahrnehmung der Kapelle durch die meisten Swingfans.

Trotz der Erfolge des Orchesters wurde Ostermann 1940 zum Polizeidienst nach Königsberg einberufen. Einige Aufnahmesitzungen in Berlin konnte er noch leiten, solange die Transportmöglichkeiten nicht zu sehr eingeschränkt waren. Bis 1943 nahm die Band unter seinem Namen Platten auf, die Leitung hatte aber oft Helmut Gardens, der seinen großen Hit „Mondnacht auf Cuba“ mit der Formation einspielte. Ab 1942 war Gardens ständiger Leiter der nunmehr nur noch als Studioband arbeitenden Gruppe.

Am 09. Mai 1945 hielt sich Corny Ostermann verwundet in Prag auf.

Ab diesem Datum fehlt jede Spur von ihm.

Im Januar 1949 wurde er für tot erklärt.

- **Sendetermin: „Tanzparkett extra“, Sonntag, 29. Juli 2018, 17 - 18 Uhr**
- **Wiederholung: Montag, 30. Juli 2018, 9 Uhr**

Der neue Werbefeldzug der Bundeswehr

„Mach, was wirklich zählt“ – mit diesem Spruch wirbt die deutsche Armee um die Gunst junger Menschen. Denn zum einen fehlt es der Bundeswehr heute um Nachwuchs für die weltweiten Militärinterventionen, zum anderen mangelt es auch allgemein in der Bevölkerung um Zustimmung für die Auslandseinsätze. Daher ist die Bundeswehr-Öffentlichkeitsarbeit so aktiv wie nie: Bei eigenen Veranstaltung präsentiert sich die Bundeswehr als schlagkräftige Truppe für Abenteuersuchende. Mit eigenen Medien wird die eigene politische Ausrichtung bestärkt und versucht, Einfluß auf die öffentliche Sicherheitsdebatte zu nehmen. In Werbung in zivilen Medien wirbt die Bundeswehr unter dem Motto „Ausbilder von Vorbildern“ mit ihren Sportsoldatinnen und -soldaten – und blendet dabei ihren militärischen Charakter vollständig aus.

Der Vortrag, der im Rahmen der Reihe „Kassel entrüsten“ am 4. September 2017 in der Universität Kassel stattfand, wirft einen kritischen Blick auf den „Werbefeldzug“ der Bundeswehr und klärt über die Hintergründe auf.

Michael Schulze von Glaßer (*1986) ist Politikwissenschaftler (M.A.), Beirat der „Informationsstelle Militarisierung“ und hat mehrere Bücher über Armee-Propaganda verfaßt.

- **Sendetermin: „Kassel entrüsten“, Sonntag, 29. Juli 2018, 18 Uhr**

Der unbekannt Nachbar – Polnische Tanz- und Jazzplatten aus der Nachkriegszeit, Folge 1/2018

Eine weitere Folge über das in Deutschland als Ursprung von Jazz und Tanzmusik kaum wahrgenommene Nachbarland Polen bringen wir Ihnen diesmal.

In den meisten Fällen handelt es sich in der ersten Ausgabe um Platten, die für das Melodie-Etikett eingespielt wurden. Diese Plattenfirma wurde nach Kriegsende in Posen gegründet. Die vor dem Kriege in Polen etablierten Firmen waren bei Kriegsausbruch liquidiert worden, so daß Polen, im Gegensatz zu den andern von Deutschland besetzten Ländern, sechs Jahre ohne Plattenindustrie war.

Neben dem Melodie-Schwesteretikett Mewa gab es weitere Neugründungen, so die Firma Gong und die Fogg-Rekord des Schlagersängers Mieczyslaw Fogg. Ein langes Bestehen sollte ihnen nicht beschieden sein - die Kommunisten machten den privatwirtschaftlichen Unternehmen schnell den Garaus und faßten sie unter dem Dach des staatlichen Muza-Konzerns zusammen.

Unsere erste Platte wurde 1946 in Posen vom Orchester der Gebrüder Pindrass bespielt. Hervorstechender Solist ist hier der Akkordeonist Apollinari Pindrass.

Diese Platte zeigt, daß trotz der Stilllegung der Plattenindustrie während des Krieges Polen nicht ganz vom musikalischen Geschehen außerhalb abgeschnitten war, denn sie bringt zwei italienische Titel; auf der zweiten Seite hören wir eine auch in Deutschland bekannte und beliebte Nachkomposition des Nick-LaRocca-Standards „Tiger Rag“, die Mario Consiglio im Krieg in Italien als „Pantera nera“, zu deutsch „Der schwarze Panther“, herausgebracht hatte. Ausländische Schlager aus der Kriegszeit in polnischen Nachkriegsaufnahmen begegnen dem Plattensammler durchaus öfter. Auch die zweite Platte wartet mit einer italienischen Komposition auf, vom Orchester Mieczyslaw Paszkiet passenderweise in Vorkriegsanmutung gebracht. „È stata una follia“ hieß in Deutschland „Hörst du das Lied der Geige?“ und war

recht populär.

Das Phänomen derart „unzeitgemäßer“ Orchesterklänge gab es auch in Deutschland. Nicht jede Kapelle konnte oder wollte auf der neuesten Welle mitschwimmen - schließlich wollte auch das Publikum nicht nur Bebop hören, und die Musiker mußten überhaupt erst einmal auf den neuesten Stand kommen, wollten sie derartige Klänge offerieren. Auch in Deutschland gab es Kapellen, die stilistisch dort wiederanknüpften, wo sie im Kriege hatten aufhören müssen, andere kehrten gar zum Vorkriegsstil der Jahre 1938/ 1939 zurück - und nur wenigen gelang sofort der Sprung zu den neuesten amerikanischen Stilrichtungen. In Polen, unter ungleich schwierigeren Verhältnissen, galt das natürlich erst recht.

So geht es auch auf der nächsten Platte, wiederum mit Mieczyslaw Paszkiet, weiter mit „solider Friedensware“, nämlich einer älteren polnischen Komposition und dem holländischen Weltschlager „Penny Serenade“ aus dem Jahre 1938.

Die ersten Platten der bereits erwähnten Fogg-Rekord entstanden in der Warschauer Privatwohnung des Firmengründers Mieczyslaw Fogg. Wir hören eine Aufnahme von 1947 mit dem Hausorchester der Fogg unter Wladyslaw Kabalewski.

Daß das Musikleben in Polen im Kriege nicht tot war, zeigt der Leiter der nächsten beiden Aufnahmen. Charles Bovery kam schon im Kriege aus der ehemaligen Tschechoslowakei nach Polen, um als Mitglied verschiedener Tanzkapellen in Warschau zu arbeiten. Durch den Wegfall der Platte und weitgehend auch des Radios als Quelle musikalischer Unterhaltung hatten die Orchester im besetzten Polen Konjunktur. Seine ersten Platten konnte Bovery natürlich erst nach dem Wiedererstehen der polnischen Plattenindustrie nach Kriegsende einspielen.

Jerzy Harald war, im Gegensatz zu etlichen andern polnischen Musikern, auch später unter den Kommunisten weiter als Orchesterchef tätig. Schon gleich nach Kriegsende für die Plattenfirma Gong in Krakau als Jazzpionier der frühen Nachkriegszeit engagiert, bietet uns seine Formation 1947 in Posen für Melodie den etwas konventionelleren Novelty-Fox „Wirtuoz“, der aus der Feder des deutschen Komponisten Eric Plessow statmmt.

Die zweite Hälfte der Sendung widmen wir fast ganz dem Orchester der Gebrüder Lopatowski, einer nach dem Kriege gegründeten Swingband der beiden saxophonspielenden Brüder Wlodzimierz und Daniel. Beide brachten Studio- und Orchestererfahrung aus der Vorkriegszeit mit und nahmen in den Jahren 1947 und 1948 für die Melodie in Posen etliche Titel auf.

Den Abschluß bildet Henryk Czyz mit einer tschechischen Komposition, die in Posen im Jahre 1948 eingespielt wurde.

Durch die Sendung begleitet Sie Thomas A. Sosna.

Originaltitel, soweit bekannt, in eckigen Klammern. In spitzen Klammern Matrizennummern, dahinter Bestellnummer (Mel = Melodie, weitere Firmen ausgeschrieben), Aufnahmeort und -jahr.

Wir bringen im einzelnen:

Ork. Braci Pindrass

Burza (Midiego) <46124> Mel 32 Posen, 1946

Czarna pantera [Pantera nera] (Casiroli - Consiglio) <46169> Mel 50 Posen, 1946

Mieczyslaw Paszkiet

Gzy [sic, recte: Czy] slyszysz te piesn [È stata una follia] (Mascheroni) <46215> Mel 90 Posen, 1946

voc. Tadeusz Miller

Bajeczki spia (Markowski) <46285> Mel 106
Serenada Wloczegi [Penny Serenade] (Weersma) <46288> Mel 106

Wladyslaw Kabalewski
Bagatelka [Bagatelle] (Frank Engelen) <046> Fogg-Rekord 046/037 Warschau, 1947

Charles Boverly
voc. Tadeusz Miller
Kolysanka z Harlemu [Ukolebavka z Harlemu/ Harlem Lullaby] (Frantisek Svojik - Br. Hajn)
<47310-2> Mewa 7 Posen, 1947

Nie odchodz [Prosim neodchazej] (Alfons Jindra - J. Tomski) <47321> Mewa 7 Posen, 1947

Jerzy Harald
Wirtuoz [vermutlich: Virtuose Finger] (Eric Plessow) <47380> Muza 1983 Posen, 1947

Ork. Braci Lopatowski
voc. Zenon Jaruga
Amerika [South American Joe] (Friend - Jellin/ Szmargd) <47428-1> Mel 131 Posen, 1947

Gdzies musi byc swiat [There Must Be A Way] (Gallop - Sax - Roztworowski)<47440> Mel
162 Posen, 1947

Tico-Tico (Zequinha Abreu) <47443> Mel 131 Posen, 1947

Beguine [Begin The Beguine] (Cole Porter) <47448> Muza 1993 Posen, 1947

Carawan [sic] [Caravan] (Ellington-Tizol) <47457> Muza 1985 b Posen, 1947

Glos Indii [Song Of India] (Rimsky-Korsakow) <47461> Mel 162 Posen, 1947

voc. Zenon Jaruga
Chlandne polibky (Powiedz mi moj ksiezycu) (o.A.) <47462> Mel 158 Posen, 1947

Henryk Czyz
voc. Wladyslaw Arski
Stary Mlyn (Behounek - Morcinkowski)<48673-1> Mel 233 Posen, 1948

- **Sendetermin: „Tanzparkett”, Mittwoch, 1. August 2018, 21 - 22 Uhr**
- **Wiederholung: Donnerstag, 2. August 2018, 13 Uhr**

Programminfos vom 20.07.2018 bis 26.07.2018

There's No Business Like NGO Business

Normalerweise gelten Nicht-Regierungsorganisationen (sogenannte “NGOs”) als wichtige und oft unverzichtbare Einrichtungen, die in Krisengebieten humanitäre Hilfe leisten und selbstlos Opfer von Krieg, Gewaltherrschaft oder Katastrophen unterstützen. Allerdings stellt sich die Frage, ob NGOs sich nicht gelegentlich auch in politische Konflikte einschalten und bestimmte Positionen beziehen. Alex Feuerherdt, Publizist und Autor, hat sich mit der Arbeit

von NGOs in Israel und Palästina befaßt und im Zuge seiner Forschungen festgestellt, daß zumindest einige der Organisationen eine sehr kritische Haltung gegenüber der israelischen Politik einnehmen und sich im Nahost-Konflikt klar auf die palästinensische Seite stellen. Die Deutsch-Israelische Gesellschaft Kassel hat Alex Feuerherdt zu einem Vortrag eingeladen, in dem er die Ergebnisse seiner Untersuchungen präsentierte.

- **Sendetermin: „Themenwechsel“, Freitag, 20. Juli 2018, 18 Uhr**

Die schönsten B-Seiten

In der Schellackära koppelten die Plattenfirmen auf den A- und B Seiten der Schallplatten oft verschiedene Orchester zusammen. Meist war auf der A Seite eine bekannte Band zu hören, während man – auch um Tantiemen zu sparen - die B- Seiten mit Titeln weniger prominenter Formationen bestückte. Dabei standen die B Seiten den A-Seiten hinsichtlich der musikalisch Qualität oft in nichts nach. Wir haben im Jahr 2008 in einer Tanzparkett-Sendung einige der schönsten B-Seiten präsentiert. Diese Sendung wiederholen wir heute im Rahmen unseres Sommerprogramms.

Am Mikrophon: Peter K. Michael.

- **Sendetermin: „Tanzparkett extra“, Sonntag, 22. Juli 2018, 17 Uhr**

Great Folkie: Steve Goodman

Steve Goodman war einer der wenigen Singer/Songwriter, die den "Traum von Amerika in den Liedern der Folk- und Rockmusik" (Buchtitel von Greil Marcus > "Mystery Train": unbedingt lesenswert!) so akribisch und zugleich schräg beschrieben haben wie sonst bestenfalls Bob Dylan, John Prine, Guy Clark oder Jerry Jeff Walker. Er war einer der ganz Großen, und Kris Kristofferson und Steve Earle würden für ihn auf den Kaffeestauchstein steigen, dies verkünden und vor Publikum ihren Hut aufessen, um diese Aussage zu unterstreichen. Bob Dylan ist einer seiner Fans. Ja, so sind sie manchmal, die "verrückten Amis". In Zeiten wie diesen schelten sie gar ihren eigenen "Präsi". Berechtigte Gründe gibt's ja wohl genug.

Steve Goodman kennt vielleicht nicht jeder - aber sein Ohrwurmhit von der letzten Eisenbahnfahrt des "City of New Orleans" ist spätestens seit Arlo Guthrie's erfolgreicher Version von 1972 internationales Kulturgut. Der Folkie Goodman aus Chicago (geboren am 25. Juli 1948) ist 1984 in Seattle/Washington nach einem langen Leukämieleiden gestorben. Seine Songs sind vieles: Präzise Polit- und Sozialbeobachtung, ironische Kritik in feinsten und gelegentlich sarkastischer Beschreibung, oftmals aber auch in herzlich-mitfühlender Wortwahl in Verse gebracht - und zugleich zu Aktion aufrüttelnde Attitüde. Solche Liederschreiber gibt's nicht mehr viele. Farewell, Steve Goodman.

- **Sendetermin: „Lonesome Traveler“, Sonntag, 22. Juli 2018, 19 Uhr**

We Speak Up

Das Stadtlabor experimentiert mit anderen Radiomacherinnen und -machern. "We are here - we speak up!" ist der Titel eines Projekts des Vereins Die Kopiloten e.V., bei dem Geflüchtete und Nicht-Geflüchtete gemeinsam Radio machen. Wie sie das tun und warum, darüber berichten sie im Stadtlabor.

- **Sendetermin: „Stadtlabor“, Donnerstag, 26. Juli 2018, 21 Uhr**

Programminfos vom 11.07.2018 bis 19.07.2018

Andrea Ypsilanti – Und morgen regieren wir uns selbst

Sie war die Hoffnungsträgerin der Sozialdemokratie und bescherte Roland Koch und seiner Hessen-CDU 2008 mit ihrem progressiven Programm eine schwere Wahlniederlage. Doch die Regierungsübernahme in Hessen scheiterte. Jetzt meldet sich Andrea Ypsilanti mit einem Plädoyer für eine zukunftsweisende linke Politik. Sie analysiert die Krise der europäischen Sozialdemokratie und demokratischen Linken, fordert die Demokratisierung der inneren Strukturen und entwickelt Ideen, wie die gesellschaftliche Linke zusammenfinden kann, um der neoliberalen Politik einen ernsthaften sozial-ökologischen Umbau entgegenzusetzen. Andrea Ypsilanti war im Juni auf Einladung des Wissenschaftsforums der Sozialdemokratie in der Kasseler Uni zu Gast und hat ihr aktuelles Buch vorgestellt.

- **Sendetermin: „Themenwechsel“, Freitag, 13. Juli 2018, 18 Uhr**

Kleinhirn an alle – Otto erzählt aus seinem Leben

Jeder, der in der 70er Jahren aufgewachsen ist, kann die Sprüche, Zitate und Gedichte von Otto bis heute auswendig hersagen. Der ostfriesische Komödiant war omnipräsent – bis heute ist Otto der kommerziell erfolgreichste Spaßmacher der deutschen Nachkriegsgeschichte. Seine LPs verkauften sich millionenfach, die Filme wurden zu Kassenschlagern, viele seiner Texte gingen in den allgemeinen Sprachgebrauch ein. Die genialen Blödeleien, die größtenteils vom Autorenteam Robert Gernhardt/Pit Knorr/Bernd Eilert ersonnen wurden, verhalfen Otto zu ungeheurer Popularität; seine physische Erscheinung und seine Bühnenpräsenz machten ihn absolut unverkennbar und einzigartig. Bis heute steht Otto – inzwischen 70 Jahre alt – auf der Bühne und präsentiert seine klassischen Stücke, Songs und Szenen, aber auch neues Material. Kürzlich hat er seine Autobiographie vorgelegt, in der er die Stationen seiner Karriere Revue passieren läßt – witzig und unterhaltsam, wie man es von ihm erwarten konnte.

- **Sendetermin: „Kabarett live“, Freitag, 13. Juli 2018, 22 Uhr**

Eric Burdon Declares War

Diese Folge beginnt mit dem 1968er-Titel "Sky Pilot" von Eric Burdon mit seinen New Animals - und verweist auf die damalige "Welt im Umbruch". Erschreckend aktuell! Auch in der heutigen Zeit - überall Krieg, Zerstörung, Vertreibung, Flucht, Angst und Schrecken. Der

Ohrwurm von damals wandte sich in erster Linie gegen den Vietnam-Krieg und wurde in der BRD in etlichen Polit-WGs Zuhör-Standard. Das Jahr 1968 gilt auch nach 50 Jahren immer noch als sprichwörtlicher Höhepunkt turbulent-vielversprechender Ereignisse. Stichworte: Studentenbewegung, gesellschaftsveränderndes Denken und Widerstände gegen alle Arten von Autoritäten. Solcherlei musikalische Ambitionen erreichten nicht nur auch Deutschland, sondern gingen um die Welt.

Eric Burdon hatte sich damals von seinen legendären Animals in Richtung Kalifornien verabschiedet und dort rasch neue Kollegen gefunden. Er orientierte sich nun mehr in Richtung Jazz und Blues. Mit Lee Oskar zusammen begründeten sie "War". "Eric Burdon declares War" ist das Debütalbum der britisch-amerikanischen Band Eric Burdon & War, das 1970 veröffentlicht wurde. Das Album mit einer Mischung aus Jazz, Blues und Soul, der Stimme von Eric Burdon und einem rhythmusbetonten Background war beim Publikum sehr beliebt und führte zu einem großen kommerziellen Erfolg. Als Motto wurde der Slogan „We the People, have declared War against the People, for the right to love each other“ auf das Cover geschrieben. Die Titel "Tobacco Road" (John D. Loudermilk) und "Spill the Wine" wurden ganz fix Burdon-Klassiker.

- **Sendetermin: „Long Distance Call“, Samstag, 14. Juli 2018, 18 Uhr**

US-Schlager in deutschen Instrumentalversionen 1926 - 1929

In der heutigen Sendung wollen wir einmal mehr zeigen, daß man den deutschen Kapellen der 20er Jahre im Hinblick auf ihre Jazzambitionen oft unrecht tut - sowohl von seiten der Kritiker als auch der Plattensammler.

Natürlich darf man keine Wunder erwarten - oder doch?

Klar ist, daß Deutschland in jener Zeit der internationalen Entwicklung anfangs etwas hinterherhinkt - die Inflation, die den schon vor dem I. Weltkrieg in großem Stil betriebenen Import von Noten, Platten und vor allem Preßmatrizen erschwert und irgendwann ganz vereitelt hat, ist gerade erst überwunden.

Aber die Begeisterung für den Jazz - und überhaupt alles Amerikanische - ist vorhanden. Die Berliner kauen Kaugummi und trinken ab 1928 auch begeistert eine vorderhand aus Belgien importierte amerikanische Brause.

Die Begriffe sind zunächst noch unklar - als Jazz (in der Berliner Schnauze „Jatz“) gilt alles, was an Musik über den großen Teich kommt, auch biedere Tanzplatten. Das sollte sich ändern, aber diese Vereinfachung eröffnet nicht nur in Deutschland dem breiten Publikum den Zugang zu der neuen Musik. Nicht zuletzt deshalb wurde ein Orchesterchef wie Paul Whiteman, der zwar sehr wohl wußte, was Jazz und was ein guter Jazzmusiker war, aber sein Orchester in erster Linie mit der Tanzwut des jungen Publikums und weniger mit dessen Jazzbegeisterung ernährte, schnell zum Vorbild für viele europäische Bands.

Die neugeschaffene Rentenmark lockt ab 1924 ausländische Solisten und Orchester in die Reichshauptstadt. Mit ihrem Vorsprung in Stil und Technik weisen sie den Weg für die deutschen Kapellen. Etliche Orchester bleiben längere Zeit in Berlin oder lassen Solisten zurück, die von deutschen Orchesterleitern mit Kußhand in die Reihen ihrer Bands aufgenommen und oft zu Hunderten von Plattenaufnahmen herangezogen werden.

In Berlin haben auch solche Musiker Entfaltungs- und Verdienstmöglichkeiten, die zu Hause in den Staaten allenfalls zur zweiten Garnitur gehören würden, mag es an mangelnden Fähigkeiten oder, wie zum Glück meistens, bloß an mangelnder Fortune liegen. So etwa die

Band von Lud Gluskin, die sich drüben nie wirklich in die vordersten Ränge spielen kann, die aber, zwischen Paris und Berlin pendelnd, in Europa Meilensteine der Jazzmusik auf schwarzem Schellack hinterläßt, als Botschafter der neuen, ureigenen amerikanischen Ausdrucksform ihrem Namen „Ambassadors“ alle Ehre machend. Und auch in USA als Spitzenkünstler anerkannte Musiker nehmen die sich bietenden Möglichkeiten wahr, wie z.B. der Banjoist und Gitarrist Mike Danzi, der sich von 1924 bis 1939 mit nur einer kurzen Unterbrechung in Berlin aufhält und in diesem Zeitraum ca. 16.000 (!) Plattenseiten bespielt. Die Reichshauptstadt entwickelt sich neben Paris zum Amüsierzentrum des Kontinents. Jazz und Revue sind feste Bestandteile des Unterhaltungs- und Nachtlebens.

Ähnlich wie in der Hauptstadt der Grande Nation hat man in Berlin kein Problem damit, farbige Orchester auf die größten Bühnen zu stellen (Sam Wooding und Sidney Bechet feiern in Paris wie Berlin mit ihren Kapellen wahre Triumphe) und selbst weiße und schwarze Musiker gemeinsam auftreten zu lassen. Das war in jenen Tagen sogar an der relativ liberalen US-Ostküste noch absolut undenkbar und allenfalls im Plattenstudio möglich. So bleiben auch schwarze Solisten z.T. länger als gefeierte Stars in Berlin oder kommen immer wieder zu Gastspielen - z.B. Herb Flemming, Ende der 20er als Solist mit der Wooding-Band nach Berlin gelangt, noch bis 1937 (allerdings, siehe unten, bald nur noch mit Ausnahmegenehmigung).

Auf einer unserer Aufnahmen hören Sie z.B. den Trompeter Arthur Briggs, der für die deutschen Kollegen und die meist jungen Jazzfans als eine Art Prophet galt, vom Großteil des jazzunkundigen Publikums allerdings, wie die meisten schwarzen Musiker, als exotisches Schaelement gesehen wurde.

Das sollte sich schon Anfang der 30er Jahre ändern, als die NSDAP in Preußen bereits erste Ministersessel gewann. Die braunbehemdeten Herrenmenschen verhängten ein Auftrittsverbot für Neger, wie es damals und noch lange später auch bei wohlwollenden Zeitgenossen hieß. Selbst einem Louis Armstrong war damit schon vor der reichsweiten Machtübernahme der braunen Pest der bereits geplante Auftritt in Berlin verwehrt. Die Hartgesottene unter seinen deutschen Fans trampelte 1932 nach London, um ihn zu hören.

Aber in dieser Sendung geht es um die Zeit davor, um jene Jahre, die im Rückblick wirklich die vielbeschworenen „goldenen“ 20er darstellen - nach der Stabilisierung und vor der Weltwirtschaftskrise.

Lassen Sie sich in eine Atmosphäre des Aufbruchs entführen, ins jazzverrückte Berlin der goldenen 20er Jahre!

Durch die Sendung begleitet Sie Thomas A. Sosna.

Diskographische Anmerkungen:

Aufnahmeort sämtlicher Platten ist Berlin.

In spitzen Klammern Matrizenummer, dahinter Marke und Bestellnummer sowie Aufnahme datum.

Plattenmarken: Beka - Beka, El - Electrola, Gr - Grammophon, Od - Odeon, Pa - Parlophon, Po - Polydor, Vox - Vox.

Wir bringen:

Jazzorchester Reinhard Wenskat

- Jig Walk (Ellington) <94 bk> Gr 20502 - Juni 1926

Julian Fuhs und sein Orchester

- You Need Someone To Love (Olsen-Kilfeather-Frey) <BW 164-2> El EG 286 - 02.8.26

Tanzorchester Dajos Bela

- Black Bottom (Henderson) <Be 6051> Od O-2098a - 10.02.27
- Deep Henderson (Fred Rose) <Be 6054> Od O-2123b - 10.02.27

Julian Fuhs und sein Orchester

- Calling (Ernie Golden) <BW 936-2> El EG 486 - 29.3.27

Boulangers Jazz-Orchester

- Oh, Petruschka (Rose-Fisher) (arr. Dr. Hermann [„Ben Berlin“] Bick [Etikett: Bieck]) <1726 BB>
- Bye-Bye, Blackbird (Dixon-Henderson) <1727 BB> Vox 48451E - Ende März 1927

Tanzorchester Marek Weber

- Blue Skies (Irving Berlin) <BwR 1067-II> El EG 634 - 28.8.27
- Crazy Words (Milton Ager) (Einlage in der Haller-Revue „Wann und wo?“) <BwR 1068-I> El EG 639 - 28.8.27
- Hallelujah (Vincent Youmans [Etikett: Youman]) <BwR 1070-II> El EG 641 - 28.8.27

Tanzorchester Dajos Bela

- Do The Black Bottom With Me (Geh', Bubi!) (Geo. W. Meyer) <Be 6136> Od O-2238a - 19.9.27

Saxophon-Orchester Dobbri (Otto-Dobrindt-Gruppe)

- C.O.N.S.T.A.N.T.I.N.O.P.L.E. (Harry Carlton [Etikett: Karlton]) <W 34989> Pa 6.459 (frz.) - 25.6.28

Lud Gluskin and his Ambassadors

- Flower Of Love (Mendoza-Ruby) <1535 br> Po 22041 - ca. Februar 1929
- Crazy Rhythm (Meyer-Kahn) <1536 br> Po 22041 - ca. Februar 1929

Saxophon-Orchester Dobbri

- Broadway Melody (Nacio Herb Brown) <37557> Beka B-6765-I - 10.6.29

Tanzorchester Marek Weber

- Tiefe Nacht (Deep Night) (Charlie Henderson) <BLR 5456-I> El EG 1433 - 12.6.29

Orchester Mitja Nikisch

- Hochzeit der Holzpuppen (The Wedding Of The Painted Doll) (Nacio Herb Brown) <L 37855> Pa B 27024 - 21.9.29

Saxophon-Orchester Dobbri

- Honey (Simons-Gillespie-Whiting) <L 37995-2> Pa B 27024 - 15.10.29

- **Sendetermin:** „Tanzparkett spezial“, Sonntag, 15. Juli 2018, 17 Uhr
- **Wiederholung:** Montag, 16. Juli 2018, 9 Uhr

Christopher Schwitanski (IMI): Die strategische Kommunikation der Nato – zwischen Öffentlichkeitsarbeit, Propaganda und Kriegseinsatz

Die Kommunikations-Konzepte der Nato zielen einerseits auf die Bevölkerung im Kriegsgebiet, welche vom eigenen Narrativ überzeugt werden soll und andererseits auf die Truppen stellenden Staaten, um Akzeptanz und Unterstützung für Kriegseinsätze zu erhöhen. Im Vortrag wird die Kommunikationsaktivität der Nato nachgezeichnet und ihr Einsatz als Kriegsmittel sowie ihre Relevanz für Kriegslegitimation und Militarisierung diskutiert. Ein weiterer Schwerpunkt wird auf der Kooperation zwischen Nato und EU im Bereich strategischer Kommunikation liegen.

Christopher Schwitanski studiert in Augsburg Sozialwissenschaften und zuvor in Landau Psychologie. Er ist Mitglied der Informationsstelle Militarisierung und beschäftigt sich Schwerpunktmäßig u. a. mit der Strategischen Kommunikation von Nato und EU.

- **Sendetermin: „Kassel entrüsten“, Sonntag, 15. Juli 2018, 18 Uhr**

Fresh Fish Special: Neo-Rockabilly Robert Gordon

Ja, da schau her - wie die Zeit rast ... Beim Aufräumen fiel dem Lonesome Traveler dieser Tage eine Promo-CD von Robert Gordon, dem Rockabilly-Revivalisten, vor die Füße. Nix wie ab damit in den Player: Unverkennbar seine herbe Herangehensweise an die unvergessenen Titel der Alten Meister. Er brachte Klassiker von Elvis, Carl Perkins, Eddie Cochran und Gene Vincent unter Mithilfe solch unglaublicher Gitarristenkollegen wie Chris Spedding oder Link Wray auf Tempo Einhundert10 (m/ph)! Robert Gordon war vor ziemlich genau einem Jahrzehnt zuletzt in Kassel auf der Bühne in der alten Kulturfabrik Salzmann. Da schwillt die Tolle, und die Petticoat-Bräute werden auch schon ganz raschelig bei dieser Mucke. Die Titelzeile bezieht sich natürlich auf die damals Hype-erzeugende coole Frisur von King Elvis im Filmklassiker "Jailhouse Rock" (1957). Die entsprechende Friseuranleitung am Samstagvormittag bei den damaligen Rockern in der BRD lautete: "Einmal Ölwechsel und scharfe Rasur - go man, go". Diese Folge bringt also mal wieder die pure Nostalgie.

- **Sendetermin: "Lonesome Traveler", Sonntag, 15. Juli 2018, 19 Uhr**

Ein vergessenes Album von John Coltrane

Der Heilige Gral des Jazz: ein komplettes, verschollenes John-Coltrane-Studioalbum, das der Saxophonist 1963 mit seinem klassischen Quartett in den Van Gelder Studios aufgenommen hat, erblickt das Licht der Welt. „Both Directions At Once - The Lost Album“ enthält zudem nie zuvor gehörte Coltrane-Originale.

„Keine Frage. Einundfünfzig Jahre nach seinem Ableben löst jede neue Musik von John Coltrane sofortige Begeisterung aus. Ja, riesige Begeisterung“, schreibt der Coltrane-Biograph Ashley Kahn in den Linernotes zu „Both Directions At Once - The Lost Album“. „Vor allem, wenn es sich bei dieser Entdeckung um hervorragend produzierte Studioaufnahmen wie diese handelt, die der Öffentlichkeit zum ersten Mal zugänglich gemacht werden.“

Am 6. März 1963 nahmen John Coltrane und die Musiker seines klassischen Quartetts - McCoy Tyner, Jimmy Garrison und Elvin Jones - ein komplettes Studioalbum in den legendären Van Gelder Studios auf. Diese Musik, die auch nie zuvor gehörte Originale beinhaltet, wurde jetzt nach 55 Jahren endlich veröffentlicht. Die Aufnahme ist ohne Übertreibung der Heilige Gral des Jazz. Veröffentlicht wurde "Both Directions At Once - The

Lost Album" am 29. Juni von Impulse! Records, dem Label, bei dem Coltrane seine letzte Heimat gefunden hatte und seine Kreativität ihren Höhepunkt erreichte.

In der ersten Märzwoche 1963 hatte John Coltrane alle Hände voll zu tun. Er steckte mitten in einem zweiwöchigen Birdland-Engagement und bereitete sich darauf vor, am 7. März das berühmte „John Coltrane And Johnny Hartman“-Album aufzunehmen. Aber einen Tag zuvor gab es eine andere Session, um die sich bis jetzt nur Legenden rankten.

Am Mittwoch, dem 6. März, gingen Coltrane und sein Quartett in die Van Gelder Studios in Englewood Cliffs/New Jersey, um Material für ein komplettes Album einzuspielen, darunter auch Originalkompositionen, die man auf keiner anderen Aufnahme finden kann. Die Musiker verbrachten den gesamten Tag damit, die Stücke einzuspielen, probten sie zwei-, dreimal, spielten sie auf unterschiedliche Art und in unterschiedlichen Konfigurationen.

Am Ende des Tages verließ Coltrane die Van Gelder Studios mit einem Referenzband und nahm es in sein Haus in Queens mit, das er damals mit seiner Frau Naima teilte. Diese Bänder blieben die nächsten 54 Jahre unberührt und gerieten in Vergessenheit. Das offizielle Masterband dagegen wurde nie gefunden, und das obwohl Tonmeister Rudy Van Gelder nicht gerade für Unordnung bekannt war. Als sich Impulse! Records nun an Coltranes Familie wandte, um das verschollene Album endlich veröffentlichen zu können, konnte Coltranes Referenzband nicht nur aufgefunden werden, sondern befand sich auch in einem ausgezeichneten Zustand.

„Das ist so, als fände man einen neuen Raum in einer der großen Pyramiden“, bringt es der legendäre Saxophonist Sonny Rollins wunderbar auf den Punkt. Die musikalischen Implikationen dieses Albums, die nie zuvor gehörten Eigenkompositionen, die Arrangements, die Band, das Jahr, in dem es aufgenommen wurde - all dies mündet in einer Wiederentdeckung und Neukontextualisierung eines der wichtigsten Musiker unserer Zeit. Auf diesem Album gibt es zwei völlig unbekannte und nie zuvor gehörte Originale: „Untitled Original 11383“ und „Untitled Original 11386“. Coltrane ist hier beide Mal am Sopransax zu hören. „11383“ enthält ein gestrichenes Baß-Solo von Jimmy Garrison, eine ziemliche Rarität, und „11386“ markierte einen bedeutenden Strukturwandel für das Quartett, da es zwischen den Soli immer wieder auf das Thema zurückkommt, was für das Repertoire des Ensembles nicht typisch war.

Neben den beiden ungehörten Originalen ist „One Up, One Down“ - das bisher nur auf einer Bootleg-Live-Aufnahme aus dem Birdland erschienen war - hier erstmals als Studioaufnahme zu hören. Diese Version der Nummer bietet einen faszinierenden Austausch zwischen Elvin Jones und Coltrane.

„Impressions“, eine der bekanntesten und meist aufgenommenen Kompositionen Coltranes, wird wiederum in einem klavierlosen Trio gespielt. Tatsächlich pausierte McCoy Tyner während dieser Aufnahmesession einige Male. Es ist vielleicht einer der interessantesten Aspekte dieser Session und spiegelt die harmonischen Möglichkeiten wider, über die sich Coltrane in dieser Zeit bekanntlich regelmäßig mit Ornette Coleman austauschte.

Bei dieser Studio-Session entstand auch Coltranes erste Aufnahme des Standards „Nature Boy“, den er 1965 für das Album „The John Coltrane Quartet Plays“ erneut einspielte. Die beiden Versionen unterscheiden sich stark. Die bisher bekannte ist forschend, mäandernd. Diese Version ist ausgesprochen straff, ohne Solo und mit Spielzeit von nur etwas mehr als drei Minuten. Die zweite Komposition dieses Albums, die nicht aus Coltranes Feder stammt, ist „Vilia“ aus Franz Lehárs Operette „Die lustige Witwe“. Die auf dem Sopransax eingespielte Variante der Deluxe Edition ist der einzige Track dieser Session, der bereits früher veröffentlicht wurde.

Im Verlauf dieser unglaublichen Session bemühte sich Coltrane unermüdlich um kreatives Gleichgewicht. So entwickelte er einerseits neue eigene Melodien, formulierte andererseits aber auch bekannte Standards neu. Einige Stücke spielte er zunächst auf dem Tenorsax und dann auf dem Sopransax ein. Er bediente sich älterer Techniken wie den Arpeggio-Läufen

seiner „sheets of sound“, experimentierte aber darüber hinaus auch mit falschen Fingersätzen und anderen neueren Klängen.

„Both Directions At Once - The Lost Album“ ist eine wichtige Ergänzung des Coltrane-Katalogs und die bedeutendste Jazz-Entdeckung der letzten Jahre. Diese historische Session resultierte in insgesamt vierzehn Tracks.

- **Sendetermin:** „Jazzcafe“, **Mittwoch, 18. Juli 2018, 20 Uhr**
- **Wiederholung:** **Donnerstag, 19. Juni 2018, 12 Uhr**

US-Swing, Folge 8/2018 - Less-known Swing Bands

In diesem Sommer steht weiter die Swingära im Mittelpunkt. Die Ausgabe vom 18.7. widmen wir einmal mehr einigen US-Orchestern der „II. Garnitur“, die heute außerhalb (und selbst innerhalb) von Schallplattensammlerkreisen nur noch wenig bekannt sein dürften.

Der Höhepunkt der Swingzeit war von einer gewaltigen Zahl an Orchestergründungen begleitet - „Leader of a Swing Band“ zu sein, war für viele junge Leute wohl der Traum ihres Lebens.

Verwirklicht hatte ihn z.B. der Trompeter und Sänger Bob Pope, der in den Südstaaten ansässig war und mit seinem Tanzorchester Aufnahmen für die ARC sowie das Victor-Unterticket Bluebird einspielte.

Die größeren Plattenfirmen besaßen Aufnahmebusse, mit denen sie die US-Provinz bereisten (unter diese Einstufung fielen und fallen „drüben“ noch Städte von der Größe Frankfurts am Main). So ließen sich die am Ort populären Orchester auf Wachs bannen und Marktanteile mit den oft nicht über die Region hinaus bekannten Namen erkämpfen - bei den oben angesprochenen Einwohnerzahlen sicher gar kein schlechtes Geschäft!

Die Platten wurden offenbar oft in wenig gedämpften Theater- oder Tanzsälen eingespielt, in denen die Orchester auch auftraten. Man erkennt dies am Klangbild, das nicht dem damaligen Studioideal - einem dumpfen, trockenen Ton mit wuchtigen Bässen - entspricht, sondern meist einen deutlichen Raumeindruck wahrnehmen läßt.

Bob Popes Aufnahmesitzungen für die ARC fanden in Birmingham/ Alabama statt, für die Victor erfolgten die Einspielungen in Charlotte/ North Carolina.

Besonders der 1937 für die ARC entstandene Titel „Washington Squabble“ zeigt die Swingqualitäten von Popes Truppe, die auf vielen anderen Platten eher ein gediegenes Tanz- und Unterhaltungsrepertoire bestreitet.

Jack Pettis ist ein Name, der dem interessierten Plattensammler durchaus eher unterkommen dürfte als Bob Pope, da dieser Klarinettist und Tenorsaxophonist in den 20er Jahren eine große Anzahl Platten bespielt hat. Mit Aufnahmen aus der Swingzeit bringt man ihn im allgemeinen nicht in Verbindung. Kein Wunder, denn nach 1929 - vermutlich eine Folge der Weltwirtschaftskrise - nahm er genau eine weitere Platte unter eigenem Namen auf, und zwar am 21.4.37 in Hollywood.

Vollkommen unbekannt war unserer Redaktion bisher der Pianist Ace Harris mit seinem Sunset Royal Orchestra. In ganzen vier Titeln erschöpft sich denn auch die jazzdiskographisch erfaßte Hinterlassenschaft dieser Formation. Zwei davon können wir Ihnen in unserer Sendung vorstellen.

Eddie Stone hatte sich als Sänger bei verschiedenen Bands einen Namen gemacht. Auch er wollte auf der Swingwelle mitschwimmen und einmal selbst den Taktstock schwingen. Das tat er in New York bei der Vocalion. Wir stellen Ihnen zwei dort entstandene Platten vor. Eine eigene Sendung haben wir Gene Kardos and his Orchestra vor längerer Zeit gewidmet. Die in dieser Ausgabe gebrachte Platte des Altsaxophonisten lag uns damals noch nicht vor.

Auch sie illustriert, wieviele hervorragende Kapellen, die es nicht in die erste Reihe gebracht haben, heute, achtzig Jahre nach der Swingwelle, immer noch zu entdecken sind. Es folgt eine Platte mit der Smallband des Sängers Tempo King, der in dieser Sitzung für Bluebird einige durchaus als Sidemen aus andern Bands bekannte Solisten im Victor-Studio um sich geschart hat, so z.B. die Gebrüder Marsala im Bläsersatz und Stan King am Schlagzeug.

Den Abschluß der Sendung bildet eine Aufnahme des in den 20er Jahren recht bekannten Pianisten Frank Froeba. Auch er beweist, daß er in der Swingzeit angekommen ist und stilistisch noch gut mit den Musikern der neuen Generation mithalten kann.

Durchs Programm führt Peter K. Michael

- **Sendetermin: „Tanzparkett“, Mittwoch, 18. Juni 2018, 21-22 Uhr**
- **Wiederholung: Donnerstag, 19. Juni 2018, 13 Uhr**

Programminfos vom 07.07.2018 bis 11.07.2018

"Won't you ride in my little Red Wagon?" - Some of the Kings of Western Swing

Während der 1940er Jahre gab es einen vorgeblichen Streit darüber, wer denn nun wirklich der "King of Western Swing" sei - Bob Wills mit seinen Texas Playboys oder aber Spade Cooley und seine Band(s). Anyway - Vorlieben und guten Musikgeschmack ließen und lassen sich wahre Afficionados ohnehin weder vorschreiben noch verordnen. Gut so. In diesen Folgen der Langen Rille hören wir eine schöne Auswahl mit Aufnahmen der frühen ruralen Pioniere (ab den 30er Jahren) aus Texas und Oklahoma und auch etliche Künstler und Bands, die nie dem Mainstream folgten, die nie wirklich kommerziell erfolgreich waren. Viele von ihnen bekamen nie lukrative Schallplattenverträge, bestenfalls schräge Deals als Werbeträger. Sie machten einfach das, was sie am besten konnten - tolle infektiöse Tanzmusik. Pioniere wie Milton Brown & His Musical Brownies, Bill Boyd & His Cowboy Ramblers, Adolph Hofner & His Texans, Jimmie Revard & His Oklahoma Playboys. Glücklicherweise sind frühe Originalaufnahmen aus der Frühzeit der Schallplatte erhalten. An der Westküste wurden in Kalifornien Tex Williams mit seinem Texas Caravan und Hank Thompson mit seinen Brazo Valley Boys regelrechte Stars. Nicht zuletzt durch das gute alte Dampfradio. Na ja, und im Lone Star State Texas ist "Bob Wills still The King". Enjoy great swinging dance music - smile & jive ...

- **Sendetermin: Die Lange Rille; Samstag, 7. Juli 2018, 21 Uhr**

Bundeswehr und Umweltschutz - Grüner Tarnanstrich fürs Militär?

Umweltfreundlich“, damit wirbt die Bundeswehr zuweilen, wenn sie ihr Image aufpolieren muß. Der Widerspruch, daß einer der größten Umweltsünder grün wird, kann jedoch nicht aufgehoben werden. Die Bundeswehr betreibt hier sogenanntes „Greenwashing“. Deutlich kann den Widerspruch dabei mit ehemaligen sowie aktiven Truppenübungsplätzen wie Münsingen oder der Colbitz-Letzlinger Heide illustriert werden. Was genau ist „Greenwashing“ und wie sieht es bei der Bundeswehr aus? Was passiert mit der Natur auf den

Truppenübungsplätzen während und nach der militärischen Nutzung? Mit diesen Fragen beschäftigt sich der aktuelle Vortrag.

Vera Lebedeva, geboren im Februar 1992 in einer sibirischen Stadt Kemerowo, Rußland. Bachelorabschluß in „Internationalen Beziehungen“ an der MGIMO-Universität in Moskau. Derzeit Masterstudentin der Friedensforschung und internationaler Politik an der Uni Tübingen.

Aufnahme aus dem Kurbad Jungborn vom 24.7.2017.

- **Sendetermin: „Kassel entrüsten“, Sonntag, 8. Juli 2018, 18 Uhr**

Handmade – Originalversionen, Teil 1

Diesmal geht es bei Handmade um Originalversionen von Songs, die heutzutage oftmals nur noch in der Coverversion bekannt sind. Getreu des Mottos, das auch schon Karsten „Cap K“ Wagner zu Lebzeiten in Handmade praktiziert hat, bringt euch seine Schwester Katrin eine Stunde lang die Titel, bei denen sich Puff Daddy für „I’ll Be Missing You“ oder Wet Wet Wet für „Love Is All Around“ bedient hatten. Woher hatte Sheryl Crow „The First Cut Is The Deepest“ oder Coolio „Gangsta’s Paradise“? Was war die Basis für den aktuellen Hit von Disturbed „Sound Of Silence“? Stammt „Über Sieben Brücken Mußt Du Gehen“ wirklich von Peter Maffey? All das und noch viel mehr erfahrt ihr am 11. Juli ab 20 Uhr bei Handmade. Demnächst folgen dann in unregelmäßiger Reihenfolge noch weitere Teile zu diesem Thema, denn es gibt viele interessante und großartige Titel, deren Originale durch das leider immer weiter verbreitete Covern und Sampeln in Vergessenheit geraten.

- **Sendetermin: „Handmade“, Mittwoch 11. Juli 2018, 20 Uhr**

Programminfos vom 28.06.2018 bis 05.07.2018

Bettenhausen und der Kasseler Osten

In Bettenhausen und dem Kasseler Osten ist viel in Bewegung. Städtebauförderprogramme für die Stadtteile östlich der Fulda sorgen für weitere Impulse. Das StadtLabor experimentiert mit Vertreterinnen und Vertretern des Stadtteilzentrums Agathof, Kulturschaffenden, dem Ortsbeirat sowie des Planungsamtes der Stadt Kassel zu Hintergründen und Perspektiven.

- **Sendetermin: „Stadtlabor“, Donnerstag, 28. Juni 2018, 21 bis 22 Uhr**

Breitenau 1933. Die Spurensuche

Die Erforschung des „frühen“ Konzentrationslagers Breitenau war der Ausgangspunkt eines in den 1980er Jahren begonnenen und bis heute anhaltenden Forschungs- und Erinnerungsprojektes der Universität Kassel. Prof. Dr. Dietfrid Krause-Vilmar, der dies Projekt gemeinsam mit Studierenden von Anfang an durchgeführt hat, stellt zunächst knapp

die Bedeutung dieses Lagers dar. Zeugnisse ehemaliger Gefangener und Angehöriger kommen zur Sprache. Ebenso werden die offiziellen Äußerungen der verantwortlichen NS-Regierungen und Ämter einbezogen. Die vielfältigen Erfahrungen der Projektgruppe bei der historischen Recherche werden angesprochen. Schließlich wird die Frage der gegenwärtigen und künftigen Bedeutung Breitenaus als Ort der Erinnerung und des Nachdenkens erörtert. Wir senden die Aufzeichnung einer Veranstaltung vom 24. Juni 2018 aus der Gedenkstätte Breitenau.

- **Sendetermin: „Themenwechsel“, Freitag, 29. Juni 2018, 18 Uhr**

I'll admit you're gone - Britischer Bluesrock mit Rory Gallagher und Eric Burdon

Die Titelzeile weist bereits die Richtung. Der Song ist enthalten auf des seligen Rory Gallaghers Klasse-Album "Calling Card" von 1976. Das war das erste nicht von ihm selbst produzierte Album und zugleich eine Hinwendung zum Hardrock. Mitproduzent war damals Roger Glover, der Bassist von Deep Purple. Die Chemie zwischen beiden stimmte, aufgenommen wurde das Album (mit Gerry McAvooy am Bass, Lou Martin an den Keyboards und dem bewährten Rod de Áth an Fellen und Becken) in den Musicland Studios in München. Leider ist dies eines der letzten rundum guten Alben des umtriebigen großartigen Blues-Afficionados aus dem schönen County Donegal/Irland. Für "Calling Card" hatte er wiederum alle Titel selbst geschrieben. Danach würde es nach und nach bergab gehen mit ihm. Und die großen Durchbruchzeiten mit Taste waren auch längst vorbei. Das Ende vom Lied kam 1995 - ein weißer Bluesmann hatte sich ins Nirvana gesoffen (+ 14. Juni 1995 in London). Die Sendung ist eine Ergänzung der vorigen Folge, da hatten weitere Gallagher-Tracks aus Zeitgründen nicht mehr genügend Raum gefunden.

Ein Brite aus dem Norden des U.K., aus der Hafenstadt Newcastle-upon-Tyne, ist der legendäre Eric Burdon, die rauhe Blues-Stimmröhre der Working Class People seit den 1960er Jahren. Mit seinen damaligen Animals wandelte er anfangs noch gekonnt auf den musikalischen Spuren der großen US Rhythm & Blues-Vorbilder wie Ray Charles, John Lee Hooker und Jimmy Reed. Das "House of The Rising Sun" wurde zwar ein Welthit, war aber längst nicht alles, was Eric Burdon und andere zeitweilige Mitmusiker in diesen Jahren herausbrachten.

- **Sendetermin: „Long Distance Call“, Samstag, 30. Juni 2018, 18 Uhr**

Jazz-Rock-Highlights der 80er und 90er: Das United Jazz And Rock Ensemble

Im Zusammenhang mit Jon Hisemans tragischem Tod Mitte des Monats bringen wir diesmal nix weiteres von Colosseum, der legendären britischen Jazz-Blues-Rock-Formation aus London. Stattdessen gibt's eine Dreistundensendung in Erinnerung an eines der aufregendsten Fusion-Projekte, das sich ab 1977 in der damaligen BRD zusammengefunden hatte. Das United Jazz And Rock Ensemble vereinte die Crème de la Crème der modernen europäischen Jazz-Virtuosen. Und auch Jon Hiseman gehörte zeitweise diesem legendären Projekt an; er ist

auf etlichen Veröffentlichungen zu hören.

In seiner mit fünf bis sechs Bläsern annähernden Bigband-Besetzung spielte das Ensemble überwiegend Eigenkompositionen. Die Stilistik der Stücke ist vor allem dem Jazzrock verbunden, aber auch andere Musikstilrichtungen sind vertreten. Insbesondere der Saxophonist Charlie Mariano brachte durch seine Erfahrung mit indischer Musik gelegentlich ethnische Einflüsse in das Repertoire der Band (Weltmusik). Neben dem genialen Schlagzeuger Jon Hiseman waren auch etliche Experten aus der neuen deutschen Jazz-Szene mit am Start, außerdem mehrere internationale Stars. Nur ein paar wichtige Namen: Albert Mangelsdorff (Posaune), Wolfgang Dauner (Piano), Volker Kriegel (Gitarre), Ian Carr (Trompete/Flügelhorn). Nicht zu vergessen: die aufregende Barbara Thompson (Saxophon), zugleich Ehegattin/Witwe des erwähnten Jon Hiseman.

- **Sendetermin: „Die Lange Rille“, Samstag, 30. Juni 2018, 21 Uhr**

Der unbekannt Nachbar - Tanzmusik aus Polen: Das Orchester Henryk Gold

Henryk Gold, 1899 (nach andern Quellen 1902) in Warschau geboren, war einer der bedeutendsten Orchesterleiter Polens.

Der aus einer Musikerfamilie stammende Violinist und Komponist studierte in St. Petersburg bei Alexander Glasunow und in Warschau bei Stanislaw Barczewicz das Geigenspiel. Schon 1916 erhielt er eine erste Anstellung als Geiger an der Warschauer Philharmonie, meldete sich jedoch im Jahr darauf zum Kriegsdienst in der russischen Armee. Er kämpfte auch als Soldat im Polnisch-Sowjetischen Krieg und wurde Militärkapellmeister.

Ab 1925, nachdem er begonnen hatte, sich für moderne Tanzmusik zu interessieren, leitete er ein Tanzorchester, mit dem er erste Platten für die kleine Firma Efte einspielte. Nach seinem Wechsel zum polnischen Marktführer Syrena Rekord avancierte sein Orchester, das auch in großen Warschauer Hotels, in Theatern und am Funk spielte, zur populärsten Tanzkapelle Polens. Auch seine Tätigkeit als Komponist machte Gold immer bekannter. Nachdem er 1931 die Syrena verlassen und einige Platten für verschiedene Firmen aufgenommen hatte, bekam er 1932 einen Vertrag mit der polnischen Columbia, der bis 1936 lief. Anschließend kehrte er zur Syrena zurück, nach 1937 sind allerdings keine Einspielungen mehr von ihm bekannt. 1939 nahm sein Orchester an der New Yorker Weltausstellung teil. Bei Kriegsbeginn befand sich Gold mit seiner Kapelle in der Sowjetunion, wo er sich der Armee des polnischen Generals Wladyslaw Anders anschloß. Schließlich gelangte er nach Palästina. Dort trat Gold als Komponist einiger hebräischer Lieder in Erscheinung. Anfang der 50er Jahre machte er Schallplattenaufnahmen in Paris, unter anderem als Begleiter des jiddischen Sängers Henri Gerro.

1953 wanderte Gold endgültig in die USA aus. Dort leitete er 13 Jahre lang das Salon- und Tanzorchester im New Yorker Plaza-Hotel. Ferner war er erneut als Begleiter am Rundfunk tätig und leitete Theater- und Music-Hall-Orchester. 1975 setzte er sich zur Ruhe. Er starb am 09.01.1977 in New York.

Wir stellen einen Ausschnitt aus Golds Schaffen für die Syrena Rekord vor. Die Platten entstanden in den Jahren 1926 bis 1928 - noch akustisch, denn das elektrische Aufnahmeverfahren wurde in Polen erst 1929 eingeführt.

Durch die Sendung führt Thomas Sosna.

- **Sendetermin: „Tanzparkett extra“, Sonntag, 1. Juli 2018, 17 - 18 Uhr**
- **Wiederholung: Montag, 2. Juli 2018, 9 Uhr**

Thomas Micken: Die UN und der neue Militarismus

Die Vereinten Nationen gelten in Fragen von Krieg und Frieden gerade in links-liberalen Kreisen als Alternative zu den Einsätzen der NATO oder Bundeswehr. Doch wie ist es um diese Alternative gestellt und wie bahnt sich mit und gegen die UN ein neuer Militarismus den Weg, der unsere Vorstellungen von der „guten“ UN auf der einen Seite und der „schlechten“ NATO auf der anderen Seite in Frage stellt? Anhand der Frage von „Ertüchtigung“ soll diskutiert werden, welche sicherheitspolitischen Vorstellungen die Debatte um die UN bestimmen und wie die UN darin verwickelt ist. Anhand verschiedener Beispiele wird illustriert, wie die UN zu einer wirklichen Triebfeder für eine friedlichere Welt werden kann und wie dabei einige Vorstellungen zu ihrer Rolle über Bord geworfen werden sollten.

Thomas Micken arbeitet für die Informationsstelle Militarisierung (IMI) und die Deutsche Friedensgesellschaft-Vereinigte KriegsdienstgegnerInnen. Er forscht zum Thema Militärkritik u.a. im AK herrschaftskritische Friedensforschung der Arbeitsgemeinschaft Friedens- und Konfliktforschung.

Der Vortrag fand am 10. Juli 2017 an der Universität Kassel, im Rahmen der Kampagne "Kassel entrüsten!" statt.

- **Sendetermin: „Kassel entrüsten“, Sonntag, 1. Juli 2018, 18 Uhr**

John Studebaker "Jack" Hardy: "Fast Folk" from the Greenwich Village

Jack Hardy (1947-2011) war ein nicht unbedingt berühmter, in jedem Falle jedoch bemerkenswerter und produktiver Singer/Songwriter seit den Spät1960er Jahren und zugleich so etwas wie ein Mentor für die damals nachwachsende Folkie-Szene im legendären New Yorker Greenwich Village. Eine Reihe mittlerweile bekannter KünstlerInnen berufen sich noch heute auf seinen kreativen Einfluss, z.B. Suzanne Vega, John Gorka, Lucy Kaplansky, Tracy Chapman, Lyle Lovett, Shawn Colvin. Hardy begründete das Fast Folk Musical Magazine, das musik-inhaltlich auch die Beschäftigung mit der europäischen Szene verband. Er verfasste viele Fachartikel und arbeitete mit der renommierten Smithsonian Folkways Collection. Als lyrischer Stückeschreiber gelang ihm außerdem der Spagat zu politischen Themen, er prangerte soziale Ungerechtigkeit an. NachwuchskünstlerInnen trafen sich ab den 70er Jahren in der Wohnküche seines Lofts an der Houston Street. Die sog. "Monday-night songwriter's circles and pasta dinners" wurden zur Folk-Institution. In dieser und der nächsten Folge bringen wir eine kleine Jack Hardy-Retrospektive, ein kleiner Auszug aus seinen vielen Alben, die innerhalb von vier aktiven Dekaden entstanden: "Well crafted songs", grad so wie vom seligen Guy Clark.

- **Sendetermin: „Lonesome Traveler“, Sonntag, 1. Juli 2018, 19 Uhr**

Widerstand und Neuanfang 1933-1948 – Jehovas Zeugen in Kassel

Anfang Mai 2018 fand man in Kassel in der Karlsaue eine 250 Kilogramm schwere Fliegerbombe aus dem Zweiten Weltkrieg. Kassel wurde während des Kriegs insgesamt 40 mal bombardiert. Aber warum wurde Kassel – im Gegensatz etwa zu Göttingen – so oft zum Ziel alliierter Luftangriffe? Lag das auch daran, daß Hitler in Kassel im Juni 1939 vor Hundertausenden eine kriegstreiberischer Rede in der Karlsaue hielt? Antworten auf diese Fragen gibt es in der heutigen Sendung.

Es geht aber auch um den Wiederaufbau der Stadt Kassel und darum, welche Überlegungen dabei eine Rolle spielten.

Zum 70. Mal. jährt sich dieser Tage eine große Aufräumaktion der Religionsgemeinschaft der Zeugen Jehovas in der Karlsaue. Für ihren Kongreß mußten sie bei Dauerregen 50 Bombenrichter mit Steinen und Schutt füllen.

In ihrer heutigen Sendung erinnert Ingeborg Lüdtke an dieses historische Ereignis. Unter anderem werden Interviews mit den Stadtgeschichtsexperten Dr. Alexander Link und Wilfried Siegner zu hören sein.

Ab dem 5. Juli ist zu diesem Thema auch eine Ausstellung in der documenta-Halle zu sehen.

- **Sendetermin: „Widerstand und Neuanfang“; Montag, 2. Juli 2018, 17 Uhr**

Giganten unter sich – Miles und Coltrane

Mitte der 50er Jahre war John Coltrane für einige Zeit Mitglied in der Band von Miles Davis. Der wohl einflußreichste Saxophonist der Jazz-Geschichte motivierte den Großmeister des „Cool Jazz“ zu vielfältigen Experimenten; gemeinsam eröffneten sie dem Jazz völlig neue Dimensionen. John Coltranes expressiver Stil revolutionierte nicht nur das Saxophonspiel, sondern veränderte den Blick auf Jazz und Improvisierte Musik grundlegend.

Allerdings hielt die Verbindung Davis-Coltrane nicht allzu lange: Das berühmte Miles-Davis-Quintett mit Coltrane am Tenorsaxophon schuf zwar klassische Alben wie „Kind Of Blue“ und „Milestones“; zwei derart übermächtige Persönlichkeiten in einer einzigen Band waren aber auf die Dauer doch einer zuviel. So entschloß sich John Coltrane 1960, die Gruppe zu verlassen und seine eigene Band ins Leben zu rufen, mit der er in den ihm verbleibenden sieben Jahren (bis zu seinem Tod 1967) Musikgeschichte schrieb. Die letzten Konzerte, die Coltrane als Mitglied der Miles-Davis-Band absolvierte, fanden im Juni 1960 in Europa statt und wurden damals fürs Radio mitgeschnitten. Kürzlich erschien eine CD-Box mit den historischen Aufnahmen aus Paris, Stockholm und Kopenhagen. Die Konzerte machen deutlich, daß sich Davis und Coltrane zu dieser Zeit stilistisch bereits weit voneinander entfernt hatten. Während sich Miles Davis noch an den traditionellen harmonischen und rhythmischen Formen orientierte, breitete Coltrane bereits seine legendären „sheets of sound“ aus, seine expressiven Skalen und Tonfolgen, die komplett von herkömmlicher Harmonik und Tonalität abgekoppelt waren. Hier erleben wir den Übergang in eine neue musikalische Sphäre – zum Glück für die Nachwelt sind diese historischen Aufnahmen in guter Qualität erhalten.

Das „Jazzcafe“ präsentiert in einer mehrteiligen Reihe die kompletten Konzerte des Miles-

Davis-Quintetts mit John Coltrane von der Europa-Tournee im Juni 1960. Heute folgt der abschließende 4. Teil.

- **Sendetermin: „Jazzcafe“, Mittwoch, 4. Juli 2018, 20 Uhr**

US-Swing, Folge 7/ 2018: Ben Pollack and his Orchestra

In der heutigen Ausgabe unserer Swingreihe geht es um eine Band, die schon aus den 20er Jahren bekannt ist. Damals war das Orchester des Schlagzeugers Ben Pollack, um das es heute geht, ein „Durchlauferhitzer“ für junge Talente - hier verdienten, um nur einige zu nennen, Benny Goodman, Jack Teagarden, Glenn Miller und die Dorseys ihre ersten Sporen. In der Swingzeit angekommen, wollte oder konnte Pollack keine solche Vielzahl an Prominenten mehr in seinen Reihen halten. Trotzdem bot die Kapelle ansprechende Swingmusik. Zu den bekannteren Sidemen gehören immerhin der alte Jazz-Haudegen Muggsy Spanier am Kornett, der sich später selbständig machte und zeitweise durch Andy Secrest ersetzt wurde. Secrest war durchaus ein Begriff, weil er schon in den 20ern bei Paul Whiteman regelmäßig für den großen Bix Beiderbecke eingesprungen war. Ebenso mit dabei war der später in der Revivalszene recht beliebte Posaunist Joe Yukl.

Auch eine Band in der Band gab es, die Pick-A-Rib Boys. Sie musizierten mit kleiner Besetzung im zeitgemäß modernisierten Dixielandstil, ähnlich wie z.B. die Wingy-Mannone-Gruppen oder andere reguläre oder aus großen Orchestern ausgekoppelte Smallbands auch. Hier saß der Chef auch wieder selbst am Schlagzeug, während er bei der großen Besetzung in vornehmer Zurückhaltung nur den Taktstock schwang.

Die Platten der heutigen Ausgabe entstanden für die US-Decca im Zeitraum von August '37 bis August '38, also auf dem Zenit der Swingära.

Durchs Programm begleitet Sie Peter K. Michael

- **Sendetermin: „Tanzparkett“, Mittwoch, 4. Juli 2018, 21 - 22 Uhr**
- **Wiederholung: Donnerstag, 5. Juli 2018, 13 Uhr**

Programminfos vom 21.06.2018 bis 28.06.2018

TATORT Kassel – Dreharbeiten haben begonnen

Endlich! Nachdem der ehemalige HR-Intendant Helmut Reitze bereits vor fast drei Jahren einen Kassel-TATORT versprochen hatte, begannen in dieser Woche die Dreharbeiten für den Film mit dem Arbeitstitel „Mühle“, der zum großen Teil in Kassel spielt und der voraussichtlich 2019 ausgestrahlt werden wird. Etliche Locations in Kassel werden dieser Tage zu TATORT-Schauplätzen, u.a. die Wilhelmshöher Allee, das Polizeipräsidium, die Treppenstraße und eine Villa am Brasselsberg. Letzten Sonntag fand im HR-Studio eine Pressekonferenz statt, in der der HR über den Film und die Dreharbeiten informierte. Wir senden einen Mitschnitt der Pressekonferenz, an der u.a. HR-Intendant Manfred Krupp, Regisseur Umut Dag sowie TATORT-Kommissarin Margarita Broich teilnahmen. Außerdem

gibt's Interviews mit der HR-Redakteurin Lili Kobbe und den beiden Drehbuchautoren Stephan Brüggenthies und Andrea Heller.

- **Sendetermin: „Themenwechsel“, Freitag, 22. Juni 2018, 18 Uhr**

Drummer Jon Hiseman ist tot - R.I.P.

Der britische Jazz- und Rocks Schlagzeuger Jon Hiseman ist tot. Der 73-jährige Musiker sei an den Folgen einer Hirntumor-Operation gestorben, bestätigte ein Sprecher des Musikverlags Temple Music am Mittwoch der Deutschen Presse-Agentur. Der Autodidakt Hiseman spielte meist mit zwei Bass-Drums und war bekannt für seine bis zu 15 Minuten langen Soli. Er gehörte Bands wie etwa John Mayalls Bluesbreakers und Tempest an. Große Erfolge feierte er aber vor allem mit Colosseum ("Valentyne Suite", 1969, "Daughter of Time", 1970 und das zeitlos gute "Live!"-Klassikeralbum von 1971). Typisch für die Musik der Band war der Mix aus Jazz, Blues und Rock. Der Schlagzeuger und seine Ehefrau Barbara Thompson gehörten 1976 zu den ersten Mitgliedern des renommierten United Jazz + Rock Ensembles. Thompson spielt Saxofon, Tochter Ana Gracey trat zwischendurch als Sängerin mit der Band Colosseum auf. Hiseman selbst arbeitete auch als Toningenieur, Produzent und oft als Gastmusiker. Er wurde am 21. Juni 1944 in London geboren, wo er auch am Dienstag der Vorwoche starb. Erst kürzlich war bei ihm der Hirntumor entdeckt worden. Eine bereits begonnene Tournee mit Mark Clarke und Clem Clempson (JCM) mußte kurz nach der Anreise ins Marburger KFZ dort abgebrochen werden.

In dieser Dreistundensendung hören wir einiges aus den oben erwähnten Colosseum-Alben sowie aus Jon Hisemans Kooperation mit dem seligen Dick Heckstall-Smith, plus tolle Live-Mitschnitte des United Jazz + Rock Ensembles aus den gefeierten 80/90ern. Als Schlagzeuger spielte er mit Gary Moore, mit Jack Bruce und für Andrew Lloyd Webber. Zitate: „Das Beste, was Europa passieren konnte, ist die Europäische Union.“ (Jon Hiseman mit einer eher unbritischen Ansicht in einem ZEIT-Interview 2007). Und: "Don't play the drums, play the band - if you play the band, the drums will play themselves."

Ein Kondolenz-Statement: „Sein Tod ist ein gewaltiger Schock. Jon Hisemans großartiges Spiel untermauerte mein "Variations"-Album und er war ein wichtiges Mitglied der ursprünglichen Cats- und Starlight Express-Bands. Ich werde für immer in der Schuld dieses phänomenalen und zutiefst menschlichen Musikers stehen." (Andrew Lloyd Webber)

- **Sendetermin: „Die Lange Rille“, Samstag, 23. Juni 2018, 21 Uhr**

Luftbrücke Berlin!

Am 24.6.1948, also vor nunmehr genau 70 Jahren, wurden die drei Westsektoren Berlins von der Sowjetischen Militäradministration in Deutschland (SMAD) abgeriegelt, nachdem bereits in der Nacht die Stromversorgung gekappt worden war. Straßen- Schienen- und Wasserwege wurden vollständig für den Verkehr gesperrt.

Erstes Ziel der sowjetischen Aktionen schon unmittelbar vor der eigentlichen sogenannten

Berlin-Blockade war es, das Einsickern von Reichsmark-Restbeständen aus den Westsektoren in den sowjetischen Sektor zu verhindern, nachdem die Westalliierten die am 20. Juni 1948 in den Westzonen durchgeführte Währungsreform auch in den von ihnen kontrollierten Sektoren der ehemaligen Reichshauptstadt durchgesetzt hatten. Etwa 90 Millionen RM flossen dennoch in den Tagen bis zur völligen Blockade in die Ostzone.

Nach einer durch die Sowjets initiierten eigenen Währungsreform in der SBZ wollten die Besatzer ihre neue Währung auch für ganz Berlin durchsetzen. Die D-Mark erkannten sie nicht an. Da aber die Westalliierten auf dem Viermächtestatus Berlins beharrten, blockierten die Sowjets kurzerhand die Verkehrswege zu den drei Westsektoren.

Mit einer derart scharfen Reaktion auf die Währungsreform hatten die Westalliierten nicht gerechnet.

Wollte man die auf die Belieferung mit Verbrauchsgütern aus dem Umland angewiesene Stadt nicht aufgeben, blieb nur die Versorgung auf dem Luftwege.

Die Bevölkerungsziffer West-Berlins lag vor 70 Jahren bei rund 2,2 Millionen - eine Herkulesaufgabe lag vor den „Brückenbauern“ ...

Mitten ins Geschehen ging seinerzeit - mit einem damals neuartigen tragbaren Tonbandgerät - Ernst Schnabel, als Hörspiel- und Featuremann einer der verdienstvollsten Rundfunkschaffenden der Nachkriegszeit.

Unternehmen Sie mit uns eine faszinierende Zeitreise ins Jahr 1948.

Luftbrücke Berlin!

Bericht von Ernst Schnabel

NWDR 1948

Im Anschluß hören Sie eine Platte, die musikalisch die Luftbrücke feiert - und kurioserweise bei der sowjetzonalen Amiga erschien: Rex Stewart's Hot Club Berlin Session mit dem Titel Air Lift Stomp (Berlin, 15.7.48) - auf späteren Pressungen steht auf dem Etikett verschämt Amiga Stomp.

- **Sendetermin: „Luftbrücke Berlin!“ Sonntag, 24.6.2018, 17-18 Uhr**
- **Wiederholung: Montag, 25.6.2018, 9 Uhr**

Neues von Reg Meuross

Reg Meuross ist ein englischer Singer / Songwriter der in Somerset, England, lebt. Obwohl schon Jahrzehnte aktiv, ist Reg Meuross für das deutsche Publikum eine Neuentdeckung: ein Folk-Sänger der englischen Schule, dessen Lieder und Melodien den Hörer in eine »warme Zufriedenheit« versetzen.

Liebe, Sterben, Politik, soziale Themen – die typischen Inhalte einer Singer / Songwriter Tradition – verarbeitet Reg Meuross in seinen Songs. Einerlei, ob Fiktion oder Geschichten

aus dem »realen« Leben, Reg berührt die Zuhörer, regt zum Nachdenken an und bestenfalls erweckt er mit seinen Liedern sogar Handlungsbedarf. Dies trifft insbesondere zu auf die hier von Stockfisch neu aufgenommene Zusammenstellung von zwölf Stücken aus Regs langer Karriere.

Ein gutes Beispiel für die Synthese aus Folk und Sozialkritik ist der Song »England Green & England Grey«, in dem Reg die Schließung von Fabriken, kapitalistische Profitgier und ungerechte Facetten des Gesundheitssystems besingt – mit nahezu hymnischer Melodie und einer hohen, weichen Stimme, die einmalig klingt.

Mike Davies (NetRhythms) beschreibt Reg Meuross als »A warm, engaging live entertainer [whose] same easy going feel informs his discs and their songs of love, longing and true life stories«.

- **Sendetermin: „Lonesome Traveler“, Sonntag, 24. Juni 2018, 19 Uhr**

Bettenhausen und der Kasseler Osten

In Bettenhausen und dem Kasseler Osten ist viel in Bewegung. Städtebauförderprogramme für die Stadtteile östlich der Fulda sorgen für weitere Impulse. Das StadtLabor experimentiert mit Vertreterinnen und Vertretern des Stadtteilzentrums Agathof, Kulturschaffenden, dem Ortsbeirat sowie des Planungsamtes der Stadt Kassel zu Hintergründen und Perspektiven.

- **Sendetermin: „Stadtlabor“, Donnerstag, 28. Juni 2018, 21 bis 22 Uhr**

Programminfos vom 13.06.2018 bis 20.06.2018

10 Jahre Kammeroper Kassel Studiogast: Sylvia Cordes

Die Kammeroper Kassel feiert in diesem Jahr ihr zehnjähriges Jubiläum! Die Sopranistin und Pädagogin Sylvia Cordes hat das kleine, aber feine Ensemble, das mittlerweile zu einer festen Kasseler Institution geworden ist, im Jahr 2008 mitbegründet. Im Hauptberuf unterrichtet sie unter

anderem Musik und Darstellendes Spiel an einem Gymnasium. Im Gespräch erzählt sie unter anderem von der Arbeit in der freien Musikszene in der Stadt, von Höhepunkten in der Nachwuchsarbeit an der Schule und von ihrer großen Vorliebe für einen möglichst bunten Mix der Musikgenres.

- **Sendedatum: „Resonanz“, Mittwoch, 13. Juni 2018, 22.00 Uhr**

US-Swing, Folge 6/ 2018: Smallbands auf Decca

In der heutigen Ausgabe unserer Swingreihe geht es um US-amerikanische Kleingruppen der 30er und beginnenden 40er Jahre, die für die US-Plattenfirma Decca aufnahmen.

Den Anfang machen drei Platten, die unter Leitung des jazzverrückten Ex-Jockeys Red

McKenzie entstanden. In den 20er Jahren war er über seine Begeisterung für Jazzgesang und Kammbblasen (ein Instrument beherrschte er keins) in die Jazzszene gekommen und schaffte in den 30er Jahren auch den Übergang zum neuen Swingstil. Es handelt sich bei den hier zu hörenden „Rhythm Kings“ um Pick-up-Bands, also für Studioaufnahmen jeweils „zusammengephonierte“ Gruppen (to pick up [the receiver] = [den Hörer] abnehmen, d.h. ins Studio kam, wer an den Apparat ging und Zeit hatte, als der Produzent eine Kapelle für diese Aufnahme zusammenstellen wollte).

Ebenso regelmäßig für die Decca im Plattenstudio war der Sänger Dick Robertson. Er sah sich weniger als Schlagersänger denn als Jazzman und legte folglich stets Wert auf solistisch orientierte Begleitbands.

Wiederum mit drei Platten vertreten ist Bob Howard, dem wir vor längerer Zeit schon eigene Ausgaben gewidmet haben.

Howard war, wenn man so will, in stilistischer Hinsicht eine Antwort auf den bei der Victor beschäftigten und damals rasend populären Jazzpianisten, Sänger und Entertainer Thomas „Fats“ Waller, allerdings ohne Klavier zu spielen. Das erledigte ein Studiomusiker. Auf der zweiten Platte wird Howard vom kompletten Riley-Farley-Orchester aus dem „Onyx Club“ in Manhattan begleitet. Auch die dritte wartet mit prominentem Personal auf, allerdings in zwei unterschiedlichen Besetzungen auf Vorder- und Rückseite.

Nicht zu verwechseln mit der ebenfalls für Decca aufnehmenden gleichnamigen holländischen Bigband sind die Ramblers, die wir zum Abschluß der Sendung präsentieren. Nukleus der Band ist der Hammondorganist Bob Hamilton. Elektrische Orgeln waren zu jener Zeit brandneu, und etliche Jazzler versuchten sich an ihnen. In der Besetzung sind mit Teddy Bunn (g, voc) und O'Neill Spencer (dr, voc) zwei Solisten, die sonst mit dem wohl prominentesten Hammondorgelspieler jener Tage zusammenarbeiteten, nämlich Milt Herth, der ebenfalls bei der Decca unter Vertrag war. Der Pianist ist hier nicht James P. Johnson, sondern Billy Kyle. Die Ramblers nahmen in einer Sitzung am 28.4.39 in New York lediglich vier Titel auf, die wir Ihnen komplett vorstellen.

Durchs Programm begleitet Sie Peter K. Michael

- **Sendetermin: „Tanzparkett“, Mittwoch, 14. Juni 2018, 21 - 22 Uhr**
- **Wiederholung: Donnerstag, 15. Juni 2018, 13 Uhr**

200 Jahre Karl Marx

Der Marxismus ist tot? Keineswegs. Denn mit der Erschütterung vieler politischer Gewißheiten scheinen Karl Marx und seine Ideen neue Bedeutung zu erlangen. Als der Philosoph und Gesellschaftstheoretiker 1883 starb, hinterließ er ein gewaltiges Werk - und eine revolutionär neue Perspektive auf die gesellschaftlichen Verhältnisse. Anders als viele Marx-Experten unterscheidet Jürgen Neffe in seinem aktuellen Buch nicht zwischen einer frühen und einer reifen Schaffensphase. Er sieht Marx als Gesamtkunstwerk: „Welcher Philosoph hat je so tief in die Ökonomie geblickt, welcher Ökonom so philosophisch gedacht und so literarisch geschrieben wie er?“ Weiter schreibt er: „Sind seine Vorhersagen der Globalisierung und ihrer Folgen nicht in einer Weise eingetroffen, daß man sich beim Lesen der Texte mehr als 170 Jahre später die Augen reiben möchte? Hat er nicht die totale Kommerzialisierung angekündigt, wie wir sie gar nicht mehr anders kennen?“ Neffe zeigt anhand der Originaltexte aber auch, wie Marx' Theorie zum Teil bewußt politisch instrumentalisiert und zurechtgebogen wurde. Zugleich beschreibt er Marx als einen politischen Zeitgenossen, dessen erster veröffentlichter Text ein

leidenschaftliches

Plädoyer für die Pressefreiheit war – für das er schließlich ins Gefängnis mußte.

Ein teilweise durchaus überraschender und neuer Blick auf Karl Marx - und damit das richtige Buch, um ihn zu seinem 200. Geburtstag neu zu entdecken.

Jürgen Neffe stellte sein Buch im Rahmen einer Veranstaltung des Wissenschaftsforums der Sozialdemokratie in der Uni Kassel vor.

- **Sendetermin: „Themenwechsel“, Freitag, 15. Juni 2018, 18 Uhr**

Konrad Beikircher live

Der Beikircher gehört nicht zu den alten Männern, die nur zurück gucken.

Er ist zwar 70, aber frischer denn je. So auch sein neues Programm „Bin

völlig meiner Meinung“. Was passiert denn, wenn so einer auf die Sonnenbank

geht oder beim Mäcker sich die Raubtierfütterung anschaut? Oder wenn er gar in Hottand einen Coffee-Shop aufsucht, weil er einem Freund was mitbringen will, so was aber noch nie gemacht hat? Und wie tanzen diese jungen Leute heutzutage

überhaupt? Und was passiert, wenn seine Frau Roleber, mit der er 1984 bis 1992 den WDR

unsicher gemacht hat, HEUTE mit der Frau Walterscheid telefoniert und einen bösen Blick

auf die neue Zeit wirft? Beikircher in Bestform - versprochen. Und Rheinisch ist immer dabei, die Sprache, die auch uns Herrjott spricht, deshalb ist es im Rheinland ja so schön!"

- **Sendetermin: “Kabarett live”, Freitag, 15. Juni 2018, 22 Uhr**

"I got the devil in my closet, and the wolf is at my door ..."

Die heutige Folge eröffnen wir mit herrlich schräg-düstere Zeilen eines weißen New Orleans-Bluesmannes: John Campbell. Der war seinerzeit den Umweg über Austin/Texas nach New York City gegangen, bis es dann endlich mit dem Elektra-Label klappte. Leider war es dann nach etlichen Versuchen ausgerechnet in der Aufwärtsphase ganz plötzlich mit dem Mann vorbei. Früher "unerwarteter" Tod. Und das war's. Interessanter Typ. Einige seiner Songs hören wir in dieser Folge.

Ebenfalls aus Austin stammt Bill Carter, der mit seiner Frau Ruth Ellsworth als Songwriter-Team den frühen Fabulous Thunderbirds angenehm aufgefallen war - sie übernahmen als erste deren Material. Auch von ihnen ist heute etwas. In Kooperation mit Jimmie Vaughan befinden wir uns mit denen dann alsbald auf "Stomping Grounds".

Abgerundet wird dieses Stündchen purer Nostalgie von und mit dem großen R&B-Britten Eric Burdon (still alive!) und dem unvergessenen Rory Gallagher aus Irland (+ 14. Juni 1995). Rauhe Blues-Stimmröhre, herb-kratzige Fender Gitarrensounds, schöne lange Soli.

- **Sendetermin: „Long Distance Call“, Samstag, 16. Juni 2018, 18 Uhr**

Willie Nelson und der Western Swing

Let´s ride ´em one more round: Die "Country-Ikone" Willie Nelson, der "Ober-Outlaw" ist in diesem Frühjahr 85 geworden. Eine echte Leistung - bei sooo einem Lebenswandel Der Texaner aus Abbott ist ein wahrer Stehauf-Typ. Seine Biografie ist eine spannende Angelegenheit, sein musikalischer Output sensationell. Der erste Teil der heutigen „Lange Rille“ enthält die Titel aus seinem "Across The Borderline"-Album (1993), die nicht mehr in die vorige Folge passten. Toll, welche KünstlerkollegInnen da so alle mit vertreten sind. Die Duettliste reicht von Paul Simon, Bonnie Raitt und Sinead O´Connor bis zu Bob Dylan. Willie hat des öfteren den Einfluß der Swingmusik (i.w.S.) auf seine eigene musikalische Entwicklung betont - von Django Reinhardt bis zum "King of Western Swing" Bob Wills. Und genau das zieht sich wie ein roter Faden durch diese Ausgabe. Der Mittelteil dieser Dreistundensendung besteht aus den „Radio Tiffany-Recordings“ (1946-47) des Bob Wills, die in der Neuzeit als "Swing Hi! Swing Lo! - The Best of the Tiffany Recordings“ erschienen sind..

Abgerundet wird das Programm diesmal von echten Outlaw-Pals aus der Austin TX-Szene: Die seit den mittleren 70er Jahren legendären Asleep At The Wheel mit dem Unikum Ray Benson sind "live" zu hören. Deren Album "Served Live ! - Asleep At The Wheel, at The Texas Opry House, in Austin, January 1979" ist ein echter Hammer, zugleich Klassiker des Genres. Das war damals die große Zeit des legendären "Armadillo Headquarters".

- **Sendetermin: "Die Lange Rille", Samstag, 16. Juni 2018, 21 Uhr**

Jan Savitt and his Top Hatters - eine US-Swingband der 30er und 40er Jahre

In Deutschland sind die Top Hatters von Jan Savitt außerhalb von Musiker- und Plattensammlerkreisen heutzutage wohl völlig unbekannt - wie so viele andere US-Kapellen der „II. Garnitur“ auch.

Kein Wunder, denn von den vielen Platten des am 04.9.1907 in St. Petersburg (nach anderen Quellen Schumsk, heute Ukraine) als Jakob Sawetnik geborenen Violinisten, Komponisten und Arrangeurs erschien in Deutschland nicht eine einzige. Zwar konnte man sie bis Kriegsausbruch problemlos z.B. über das Schallplatten-Spezialhaus Alberti in Berlin als Importe beziehen. Aber das dürften die wenigsten Swingfans getan haben, denn bestellt wurde ohnehin meist nur das, was man kannte. Schließlich bekam man zwar nicht alle, aber sehr viele Platten der meisten großen US-Stars ohne derlei Verrenkungen auf deutschen Pressungen, und eher wurden wohl die Plattensammlungen mit Importen hier nicht verlegter Scheiben solcher Bands ergänzt.

Orchester wie die Top Hatters, für die die Plattenkonzerne auf dem europäischen Markt geringere oder keine Chancen sahen, blieben damals auf der Strecke - und sind heute immer noch zu entdecken.

Interessant ist dabei immer der klangliche Vergleich mit den europäischen Swingbands - diese konnten oder wollten sich offenbar nicht immer an der Speerspitze der Musik aus dem Mutterland des Swing orientieren, weil vermutlich weder Personal noch Publikumsinteresse das hergegeben hätten. In der Nachschau fragt man sich heute beim Abhören europäischer, auch deutscher Aufnahmen aus dieser Zeit oder den Jahren unmittelbar danach bisweilen, ob deren Arrangeure nicht vielleicht auch die weniger bekannten US-Orchester wie das von Jan Savitt zum Vorbild gehabt haben könnten. Die Berliner Musiker gingen jedenfalls „bei Alberti“ stets ein und aus ...

Als er im Säuglingsalter war, wanderten Jan Savitts Eltern mit ihm aus Rußland aus, wo sein

Vater ein Regimentskapellmeister der zaristischen Armee gewesen war. Die Musikalität schien dem kleinen Jakob bzw. Jan also in die Wiege gelegt, und so studierte er nicht nur am Curtis Institute in Philadelphia, sondern auch in Europa das Geigenspiel.

Bereits mit 19 Jahren gehörte er als Violinist zum Philadelphia Orchestra unter Leopold Stokowski. Nach mehreren Jahren, in denen er auch seine Studien fortgesetzt hatte, wandte er sich jedoch der modernen Unterhaltungsmusik zu und ging zum Radio. Bei KYW, einer dem NBC-Network angeschlossenen Rundfunkstation in Philadelphia, leitete er ein Studioorchester.

Nach großen lokalen Erfolgen ging er 1936 mit diesem Klangkörper auf Tournee, um 1937 der Festanstellung am Funk den Rücken zu kehren und es auf eigene Faust als Bandleader zu versuchen - damals in Amerika wohl der Berufswunsch moderner, ehrgeiziger junger Leute! Die Top Hatters, die Savitt gemäß den auffälligen Kopfbedeckungen der Band, hohen Zylinderhüten, benannt hatte, umfaßten 15 bis 18 Mann und eine Sängerin.

In der Flut der Neugründungen der Swing-Ära suchte jeder Bandleader ein besonderes Merkmal für seine Truppe. Bei den Top Hatters war das neben den Hüten oft die Darbietung der Nummern im damals neuartigen Shuffle-Rhythmus, den Savitt selbst mitkreiert hatte.

Regelmäßige Tourneen machten die Band bald so bekannt, daß die Plattenindustrie auf sie aufmerksam wurde. Nach einigen Platten bei der kleinen Firma Variety folgten Aufnahmen für Bluebird, das preiswerte Unterticket des Marktführers Victor, das ein populäres Repertoire für die tanzverrückte Jugend bot, und die wiederum kleinere Marke Decca sowie das NBC-Spezialeticket Thesaurus, das 40-cm-Platten mit als Pausenfüller verwandter Instrumentalmusik an Rundfunksender vertrieb.

Nicht nur als Interpret, auch als Komponist populärer Swingnummern trat Jan Savitt nun hervor, so stammt z.B. das während des Krieges auch in Europa bekannte 720 In The Books aus seiner Feder. Erkennungsmelodie der Band war die in unserer Sendung gebrachte Nummer Quaker City Jazz.

Eine weitere Besonderheit war die feste Zusammenarbeit einer weißen Band mit einem schwarzen Sänger. In den USA stieß diese Praxis, selbst dort, wo sie nicht gesetzlich verboten war, damals noch auf breite Ablehnung - und war auf der Bühne selbst in den liberalen Teilen des Landes praktisch nirgends möglich. George „Bon Bon“ Tunnell ist auf vielen der Platten mit Jan Savitts Top Hatters als Refrainsänger zu hören.

Die steigende Popularität brachte Engagements beim Film in Hollywood. Savitt agierte auch als Darsteller auf der Leinwand.

Nun war es möglich, prominente Solisten zu verpflichten - beispielsweise waren Georgie Auld, Tex Beneke, der heute (2016) noch aktive Urbie Green, Chubby Jackson, Vernon Brown, Nick Fatool und George Siravo zeitweise Bandmitglieder. Als Bandsängerin fungierte u.a. Kitty Kallen.

Zwischen 1938 und 1940 landete Savitt mit seiner Formation insgesamt acht Hits in den Billboard-Charts, beginnend mit dem auf die populäre Radio-Westernserie The Lone Ranger anspielenden Song Ho-Yo Silver. Sein letzter Erfolg war Make Believe Island.

Nach Kriegsende waren Bigbands weniger gefragt; Savitt verkleinerte daher das Orchester auf acht Mann. Er zog nach Kalifornien und lebte in Nord-Hollywood.

Nachdem er am 02.10.1948 auf der Fahrt zu einem Auftritt im Memorial Auditorium in Sacramento eine Hirnblutung erlitten hatte, starb er am 04.10. in einem dortigen Krankenhaus im Alter von nur 41 Jahren.

Der später als Jazzkritiker bekanntgewordene Barry Ulanov, damals Presseagent der Top Hatters, schrieb im „Metronome“ in seinem Nachruf auf Jan Savitt, daß dieser, obwohl ein großartiger Jazzmusiker, leider nie völlig zu einem wirklich eigenen Profil gefunden hätte.

Durch die Sendung begleitet Sie Peter K. Michael.

In spitzen Klammern Matrizennummer, dahinter Aufnahme­daten und Bestellnummer.
Plattenmarken: BB - Bluebird, De - Decca.
Aufnahmeort sämtlicher Platten ist New York.

Wir bringen:

Moonshine Over Kentucky (Sidney D. Mitchell - Lew Pollack) voc. George „Bon Bon”
Tunnell [i. folg. BB] <021185-1>
Lovelight In The Starlight (Ralph Freed - Frederick Hollander) voc. Carlotta Dale <021188-
1>
NY, 18.3.38 BB B-7504

‘s Good Enough For Me (Larry Clinton - Julian Kaye) voc. BB <023593-1>
So Lovely (Shannon - Bernier - Emmerich) voc. BB <023595-1>
17.6.38 BB B-7679

Quaker City Jazz (Jan Savitt - Jimmy Schultz) <028143-1>
Sugar Foot Stomp (Joe Oliver - Louis Armstrong) <028140-1>
21.10.38 BB B-10005

And The Angels Sing (Mercer - Elman) voc. BB <65320-B>
Snug As A Bug In A Rug (Loesser - Malneck) voc. BB <65321 A>
01.4.39 De 2390

Make Love With A Guitar (Maria Grever - Raymond Leveen) voc. BB <67105 A>
Imagination (Jimmy van Heusen - Johnny Burke) voc. BB <67106 A>
24.01.40 De 2990

Green Goon Jive (Savitt) <68543-A>
03.01.41 De 3671

You Can’t Brush Me Off (Irving Berlin) (Film: Louisiana Purchase) voc. Alan DeWitt
<67602>
18.4.40 De 3178

It’s A Lovely Day Tomorrow (Irving Berlin) (Film: Louisiana Purchase) <67631>
29.4.40 De 3178

My Heart At Thy Sweet Voice (Sieh’, mein Herz erschließt sich) (Saint-Saëns; Samson et
Dalila), arr. W. Moore <68544> 03.01.41 De 3640
The Young Prince And The Princess (Rimsky-Korsakow; Scheherazade) <68530> 01.01.41
De 3640

Rose Of The Rio Grande (Warren - Gorman - Leslie) <67150>
Blues In The Groove (Durham) voc. BB <67149>
04.02.40 De 3945

- **Sendetermin:** „Tanzparkett extra“, Sonntag, 17. Juni 2018, 21 - 22 Uhr
- **Wiederholung:** Montag, 18. Juni 2018, 9 Uhr

„Kassel entrüsten!“ - Sendereihe im Freien Radio Kassel

Krieg und Flucht bestimmen die Schlagzeilen. In einer Welt die aus den Fugen gerät und sich Konflikte rasant wandeln, klingen die Erklärungen der Friedensbewegung oft festgefahren und altbacken. Die Vortragsreihe „Kassel entrüsten!“ bringt mit ausnahmslos jungen Forscher*innen frischen Schwung in die Debatte und öffnet neue Perspektiven auf Krieg und Frieden. Die Mitschnitte der Vorträge nehmen Sie mit auf eine spannende Audio-Reise: Von der Rüstungshochburg Kassel über das abgeschottete Mittelmeer bis zu den Militäreinsätzen der UN. Ihr hört wieso die Bundeswehr Pizza-Kartons und die NATO Handys verschenkt, wie sich die deutsche Armee „grün wäscht“, was Sturmgewehre beim G20-Gipfel im Schanzenviertel machen, und warum Frieden ohne Frauen nicht funktioniert. Die Vorträge laufen an diesen Terminen immer um 18 Uhr im Freien Radio Kassel auf 105,8 MHz und im Webstream:

Heute bringen wir den Vortrag „Gender, Krieg und Frieden(sbewegung) – Welche Rolle spielen Geschlechterrollen in unserer Friedensarbeit?“ von Elise Kopper.

Gender, das sog. „soziale Geschlecht“, ist eine der zentralen Kategorien, die unsere Gesellschaft strukturieren. Auch und gerade im Kontext von Krieg und Frieden spielt es eine wichtige Rolle. Im Vortrag kommen Themen wie militarisierte Männlichkeit, sexualisierte Kriegsgewalt, Geschlechterrollen in Friedensprozessen oder Geschlecht und Sexualität in der Bundeswehr zur Sprache. Wir werden aber auch einen Blick auf die internen Strukturen der Friedensbewegung werfen: z.B. auf die Vereinbarkeit von Familie und Ehrenamt oder die Sichtbarkeit von Frauen und Männern bei friedenspolitischen Veranstaltungen.

Elise Kopper hat Politik- und Rechtswissenschaften sowie Friedensforschung studiert. Sie arbeitet in der Friedensbewegung und ist Mitglied der AG Gender & Frieden im Bund für Soziale Verteidigung.

- **Sendetermin: „Kassel entrüsten!“, Sonntag, 17. Juni 2018, 18 Uhr**

10 Jahre afmusic

Das Netlabel afmusic feiert dieser Tage seinen zehnten Geburtstag. Zu diesem Anlass hat das Label den Quintessence 2008 - 2018 genannten Sampler veröffentlicht, der in der Sendung vorgestellt wird. Und ein Rückblick ins Sendungsarchiv offenbart Erstaunliches: 2009 ist das erste Mal Musik von afmusic in dieser Sendung gespielt worden – ganz am Anfang!

- **Sendetermin: „Frei hoch zwei“, Dienstag, 19. Juni 2018, 19 Uhr**

Giganten unter sich – Miles und Coltrane

Mitte der 50er Jahre war John Coltrane für einige Zeit Mitglied in der Band von Miles Davis. Der wohl einflußreichste Saxophonist der Jazz-Geschichte motivierte den Großmeister des „Cool Jazz“ zu vielfältigen Experimenten; gemeinsam eröffneten sie dem Jazz völlig neue Dimensionen. John Coltranes expressiver Stil revolutionierte nicht nur das Saxophonspiel, sondern veränderte den Blick auf Jazz und Improvisierte Musik grundlegend.

Allerdings hielt die Verbindung Davis-Coltrane nicht allzu lange: Das berühmte Miles-Davis-Quintett mit Coltrane am Tenorsaxophon schuf zwar klassische Alben wie „Kind Of Blue“ und „Milestones“; zwei derart übermächtige Persönlichkeiten in einer einzigen Band waren aber auf die Dauer doch einer zuviel. So entschloß sich John Coltrane 1960, die Gruppe zu verlassen und seine eigene Band ins Leben zu rufen, mit der er in den ihm verbleibenden sieben Jahren (bis zu seinem Tod 1967) Musikgeschichte schrieb. Die letzten Konzerte, die Coltrane als Mitglied der Miles-Davis-Band absolvierte, fanden im Juni 1960 in Europa statt und wurden damals fürs Radio mitgeschnitten. Kürzlich erschien eine CD-Box mit den historischen Aufnahmen aus Paris, Stockholm und Kopenhagen. Die Konzerte machen deutlich, daß sich Davis und Coltrane zu dieser Zeit stilistisch bereits weit voneinander entfernt hatten. Während sich Miles Davis noch an den traditionellen harmonischen und rhythmischen Formen orientierte, breitete Coltrane bereits seine legendären „sheets of sound“ aus, seine expressiven Skalen und Tonfolgen, die komplett von herkömmlicher Harmonik und Tonalität abgekoppelt waren. Hier erleben wir den Übergang in eine neue musikalische Sphäre – zum Glück für die Nachwelt sind diese historischen Aufnahmen in guter Qualität erhalten.

Das „Jazzcafe“ präsentiert in einer mehrteiligen Reihe die kompletten Konzerte des Miles-Davis-Quintetts mit John Coltrane von der Europa-Tournee im Juni 1960. Heute folgt Teil 3.

- **Sendetermin: „Jazzcafe“, Mittwoch, 20. Juni 2018, 20 Uhr**

Programminfos vom 08.06.2018 bis 13.06.2018

Baukultur und nachhaltige Kulturpolitik

Die letzte Veranstaltung in der Reihe „Baukultur als Beitrag zur kulturellen Stadtentwicklung“ sollte ursprünglich das Verhältnis zwischen Baukultur und der Bewerbung der Stadt Kassel als Europäische Kulturhauptstadt 2025 thematisieren. Diese Bewerbung

wurde inzwischen fallengelassen. Aber auch nach dem Verzicht auf die Kulturhauptstadtbewerbung sieht der Magistrat die kulturelle Entwicklung als einen Schwerpunkt der städtischen Politik und nennt in seiner öffentlichen Erklärung verschiedenen Projekte, die in den kommenden Jahren intensiv vorangebracht werden sollen. Einige dieser Projekte wurden im Rahmen des Stadtforum aufgegriffen:

- Wie sieht es aus mit „adäquaten Räumen für die freie Szene“ - vom Magistrat angekündigt?
- Welche Ideen gibt es zu einem „Zentrum für Kultur- und Kreativwirtschaft“?
- Wie ist der Stand der thematischen und baulichen Planungen zum documenta Institut?

Darüber hinaus wurde auch danach gefragt, welche Entscheidungsprozesse und Beteiligungsmöglichkeiten vorgesehen sind:

- Wie werden Entscheidungen über Standorte, die thematische und bauliche Ausgestaltung von Projekten vorbereitet und getroffen?
- Wie und wo kann die Diskussions- und Debattenkultur in Kassel geübt und gefördert werden: zu Gewichtungen in der Kulturpolitik genauso wie zu unterschiedlichen Szenarien zur baulich-räumlichen Entwicklung der Stadt?

Und es wurde nach dem Geld gefragt:

- Wie sehen die angekündigten „kulturellen Investitionsschwerpunkte“ aus?

Die Diskussion mit den beiden zuständigen DezernentInnen eröffnete die Möglichkeit, die Schnittstellen - und auch die Reibungspunkte - zwischen kulturellen Inhalten und baulicher Ausgestaltung zu thematisieren.

Auf dem Podium:

Susanne Völker, Kulturdezernentin

Christof Nolda, Stadtbaurat

Moderation:

Gabriele Heppe-Knoche, Evangelisches Forum

Monika Wiebusch, KulturNetz e.V.

Aufnahme aus dem Evangelischen Forum.

- **Sendetermin: „Themenwechsel“, Freitag, 8. Juni 2018, 18 Uhr**

Willie Nelson zum 85.: Duets

"Georgia On My Mind" ist seit fast einem Jahrhundert ein Ohrwurm, der sofort mit dem blinden "Godfather Of Soul" Ray Charles assoziiert wird (> siehe auch die „Lonesome Traveler“ - Sendung am kommenden Sonntag). Und, keine Frage, auch der Texas Outlaw Willie Nelson hat den unvergeßlichen Titel gecovered. Willie zu Ehren folgt heute eine weitere „Lange Rille“-Ausgabe - er ist nun 85. Unbelievable - er macht's noch immer. Respekt. Der Allroundkünstler ist ein unglaublicher Typ: Singer/Songwriter, Klasse-Gitarrist von der sparsamen (aber wirkungsvollen) Django Reinhardt-Art, ausgestattet mit seiner einzigartigen nörgelnden Nasal-Sing-Sprechweise - ein toller Texas-Storyteller, außerdem ein polit-ökologischer Outlaw Movement-Begründer. Seine Projekte haben richtig was bewegt im Südwesten, in der gesamten Outlaw Singer/Songwriterszene. Selbst Mr. Trump kommt an Willie nicht vorbei. Shoot'em the finger, Dummy.

In dieser Würdigung einer der amerikanischen Musik-Ikonen sind überwiegend Duette/Kooperationen zu hören. Los geht's mit Wynton Marsalis, dem berühmten Jazz-Trompeter. Die beiden haben vor zehn Jahren ein spannendes Crossover-Album mit Reminiszenzen an die Jazz-/Blues-/Swing-Historie eingespielt. Versehen mit der jeweils individuellen musikalischen "Handschrift", wurde "Two Men With The Blues" eine wirklich interessante Scheibe. Ein wahrlich swingendes Highlight ist in dieser Folge außerdem mit

dabei: "Willie & The Wheel" (2009). Willie hat seinerzeit mit der Western Swing-/Country Rock-Truppe Asleep At The Wheel aus Austin ein Tributealbum eingespielt, das dem unvergessenen "King Of Western Swing" Bob Wills (+ 1975) gewidmet ist. Alle soweit Genannten sind echte Cracks des Genres. Abgerundet wird diese Dreistundensendung mit Einzelduetten, die Willie Nelson im Lauf der Jahre mit Merle Haggard, Kris Kristofferson, Billy Joe Shaver u.a. eingespielt hat.

- **Sendetermin: "Die Lange Rille", Samstag, 9. Juni 2018, 21 Uhr**

Jazz und Tanzmusik aus Italien, Folge 9

Wir wiederholen am Sonntagnachmittag die neunte Folge unserer kleinen Reihe über Tanzmusik und Jazz aus Italien. Auch diesmal bringen wir wieder Platten aus den 30er und 40er Jahren.

Am Mikrophon: Thomas Sosna.

- **Sendetermin: „Tanzparkett extra“, Sonntag, 10. Juni 2018, 17-18 Uhr**
- **Wiederholung: Montag, 11. Juni 2018, 9 Uhr**

„Kassel entrüsten!“ - Sendereihe im Freien Radio Kassel

Krieg und Flucht bestimmen die Schlagzeilen. In einer Welt die aus den Fugen gerät und sich Konflikte rasant wandeln, klingen die Erklärungen der Friedensbewegung oft festgefahren und altbacken. Die Vortragsreihe „Kassel entrüsten!“ bringt mit ausnahmslos jungen Forscher*innen frischen Schwung in die Debatte und öffnet neue Perspektiven auf Krieg und Frieden. Die Mitschnitte der Vorträge nehmen Sie mit auf eine spannende Audio-Reise: Von der Rüstungshochburg Kassel über das abgeschottete Mittelmeer bis zu den Militäreinsätzen der UN. Ihr hört wieso die Bundeswehr Pizza-Kartons und die NATO Handys verschenkt, wie sich die deutsche Armee „grün wäscht“, was Sturmgewehre beim G20-Gipfel im Schanzenviertel machen, und warum Frieden ohne Frauen nicht funktioniert. Die Vorträge laufen an diesen Terminen immer um 18 Uhr im Freien Radio Kassel auf 105,8 MHz und im Webstream:

Heute bringen wir den Vortrag „Europas Migrationsabwehr - Die Militarisierung des Mittelmeers“ von Jackie Andres (Aufzeichnung aus der Universität Kassel vom 12.6.2017). Seit Jahrzehnten schreitet die Militarisierung entlang Europas inneren, äußeren und vorverlagerten Grenzen voran. Mittlerweile patrouillieren die Streitkräfte unterschiedlicher Staaten im Rahmen einer EU- und zwei NATO-Missionen das Mittelmeer, Grenzzäune und Kontrollen an den inneren Grenzen zwingen Migrant_innen zu gefährlichen Reisewegen innerhalb der EU und die Vorverlagerung der EU-Grenzen nach Jordanien oder die Sahelzone entzieht schutzsuchenden Menschen zunehmend ihr Recht auf Ausreise. Die Profiteure dieser Militarisierung sind zahlreich und quer durch Europa auffindbar – auch in Kassel? Jackie Andres, MA, ist Beirätin der Informationsstelle Militarisierung e.V. in Tübingen. Sie beschäftigt sich u.a. mit Stützpunkten im Mittelmeer und der Militarisierung der EU-Migrationspolitik.

- **Sendetermin: „Kassel entrüsten!“, Sonntag, 10. Juni 2018, 18 Uhr**

"Georgia On My Mind" - Erinnerung an Ray Charles, Teil 1

Der großartige, unvergessene Ray Charles wird oftmals als der "Hohepriester des Soul" bezeichnet. Sein Einfluß war stilprägend für die Entwicklung von Rhythm & Blues, Blues, Country und Soul. Viele Titel aus seinem reichhaltigen Repertoire werden/wurden von zahllosen anderen KünstlerInnen und Bands gecovered. Der blinde Pianist, markante Sänger, Komponist und kreative Stückeschreiber wird weltweit verehrt. Ray Charles hatte im Laufe seiner langen Karriere zahlreiche Duettpartner (Johnny Cash, Willie Nelson, Merle Haggard, George Jones, Hank Williams jr.). Auch wenn seine Chart-Erfolge ab den 1970er Jahren schwanden, war die Begeisterung über seine intensiven Live-Auftritte ungebrochen. Der auch finanziell erfolgreichste schwarze Entertainer seiner Generation wird von zahlreichen Musikern als wichtige Einflußquelle genannt. Er ist am 10. Juni 2004 74jährig in Beverly Hills/CA gestorben.

Van "The Man" Morrison über Ray Charles: " Ray Charles ist der Beweis dafür, daß die beste Musik alle Grenzen überwindet und alle Glaubensrichtungen vereint. Er kann jede Art Musik spielen und ist doch immer ganz klar er selbst. Seine Seele steht über allem. Als Sänger phrasiert Ray Charles wie kein anderer. Er setzt den Takt nicht da, wo du es erwartest, aber er ist immer perfekt, es stimmt immer. Doch er hatte mehr als diese Stimme, er schrieb auch diese unglaublichen Songs. Er war ein großartiger Musiker, ein erstaunlicher Studiomensch, ein großer Produzent und ein wundervoller Arrangeur. Es gibt einen Grund dafür, warum er den Beinamen „The Genius“ trug: Was immer er tat – er machte daraus etwas Eigenes. Heute ist er ein Genre für sich."

- **Sendetermin: „Lonesome Traveler“, Sonntag, 10. Juni 2018, 19 Uhr**

Deutsch-polnischer Konflikt

Der Boom der deutschen Exportwirtschaft fiel nicht vom Himmel. Diese Wettbewerbsfähigkeit hat sich die Wirtschaft vor allem durch Lohndumping mit Hilfe der Hartz-Gesetze verschafft, in hohem Maße verstärkt durch Produktionsverlagerung ins benachbarte Ausland, z.B. nach Polen; dort machen die Lohnkosten einen Bruchteil der deutschen Lohnkosten aus. Ohne diese Niedriglohnländer vor der Haustür wäre es extrem schwierig gewesen, die Arbeitnehmerschaft so in die Mangel zu nehmen.

Zudem profitierte die deutsche Industrie in erheblichem Maße von EU-Geldern, die für die Verbesserung der Infrastruktur der neuen Mitglied-staaten gedacht waren: etwa für die Schaffung eines guten Verkehrsnetzes zwischen Deutschland und Ost- und Südosteuropa für den wachsenden Güterverkehr - den Bau der A 44 inbegriffen.

(siehe Le Monde diplomatique, Die ökonomische Osterweiterung, Feb. 2018)

26 Jahre nach Beginn der Assoziierungsgespräche und 13 Jahre nach dem EU-Beitritt haben Polen, Ungarn, Tschechen und Slowaken einfach genug von der randständigen Rolle ihrer Länder in der EU. Löhne, Sozialleistungen und Renten liegen immer noch bei ca. 25 bis 40 % des westlichen Niveaus, während die Preise - sieht man von einigen Dienstleistungen ab - längst angeglichen wurden.

Der Glaube an die Versprechungen von der nachholenden Entwicklung ist inzwischen der Vermutung gewichen, dass man dauerhaft der "billige August" der EU sein soll. Und eben diese Grundstimmung in der Bevölkerung machten sich nationalistische Politiker in Polen, in Ungarn und in Tschechien zu Nutze.

Die Pläne der polnischen Regierung, das eigene Land aus der Rolle der "verlängerten Werkbank" herauszuführen, stoßen in Deutschland nicht gerade auf Begeisterung. Denn Polen spielt für deutsche Unternehmen eine wichtige Rolle. Polen ist nicht nur ein wichtiger Absatzmarkt für deutsche Handelskonzerne, wobei Lidl, Rossmann, Aldi & Co trotz günstigerer Kostenstruktur in Polen zu ungefähr gleichen Preisen verkaufen wie in Deutschland. Polen ist auch für die deutsche Industrie - ob im Bereich Automobil, Hausgeräte, Bau-Chemie, Möbel, usw. - ein äußerst profitabler Produktionsstandort. "Ökonomische und politische Hintergründe des neuen deutsch-polnischen Konflikts" (Mitschnitt der Veranstaltung der Attac-Regionalgruppe Kassel in Kooperation mit der VHS vom 7. Mai)
Referent: Richard Kallok

- **Sendetermin: "attac-Radio", Dienstag, 12. Juni 2018, 21-22 Uhr**

10 Jahre Kammeroper Kassel Studiogast: Sylvia Cordes

Die Kammeroper Kassel feiert in diesem Jahr ihr zehnjähriges Jubiläum! Die Sopranistin und Pädagogin Sylvia Cordes hat das kleine, aber feine Ensemble, das mittlerweile zu einer festen Kasseler Institution geworden ist, im Jahr 2008 mitbegründet. Im Hauptberuf unterrichtet sie unter anderem Musik und Darstellendes Spiel an einem Gymnasium. Im Gespräch erzählt sie unter anderem von der Arbeit in der freien Musikszene in der Stadt, von Höhepunkten in der Nachwuchsarbeit an der Schule und von ihrer großen Vorliebe für einen möglichst bunten Mix der Musikgenres.

- **Sendedatum: „Resonanz“, Mittwoch, 13. Juni 2018, 22.00 Uhr**

Programminfos vom 01.06.2018 bis 03.06.2018

Albert Speer – Eine Karriere unter Hitler

Albert Speer, Hitlers Architekt und Rüstungsminister, wurde 1946 vom Internationalen Militärgericht in Nürnberg zu 20 Jahren Zuchthaus verurteilt. Zwei der Richter forderten die Todesstrafe, wurden jedoch überstimmt. Während der Haft und in der Zeit danach bis zu seinem Tod 1981 blieb Speer bei der Behauptung, von den Massenmorden nicht gewußt zu haben. Er inszenierte sich – mit medialer Hilfe – geschickt als „guter Nazi“, als eine Art Widerstandskämpfer innerhalb des Systems. Erst viel später erkannte man aufgrund historischer Forschungen Speers wahre Rolle im NS-Staat, und es steht zu vermuten, daß ihm in Nürnberg ebenfalls die Todesstrafe gedroht hätte, wenn damals bereits bekannt gewesen wäre, was man heute weiß.

Im Rahmen der VHS-Reihe „Unbekanntes zum Nationalsozialismus“ befaßte sich Prof. Jens Flemming mit dem Leben, der Karriere und dem Mythos Albert Speers.

- **Sendetermin: „Themenwechsel“, Freitag, 1. Juni 2018, 18 Uhr**

4 Künstler, 3 Stunden Unterhaltung, 2 Pausen, 1 Eintrittspreis

Alle KuLTus-Künstler moderieren sich gegenseitig und präsentieren als eingespieltes Team vier sehr unterschiedliche Kabarett-und Comedy Stile!

Volker Diefes hat sein künstlerisches Handwerk acht Jahre lang im Düsseldorfer Kom(m)ödchen-Ensemble erlernt. "Der Temperamentsbolzen vom Niederrhein" setzt Bierbäuche gegen Körperkult und tauscht Verbote gegen Lebensfreude.

Mia Pittroff steht da, wo Sie vielleicht gerade selbst noch standen. Doch wo andere vielleicht nur „ganz schön viel Landschaft“ sehen, entdeckt die gebürtige Oberfränkin und Wahlberlinerin immer noch etwas mehr. Mit ihrem unvergleichlich lakonischen Humor fördert sie dabei Erstaunliches zutage. Und wenn Sie denken, Sie hätten schon alles von Mia Pittroff gehört, dann fängt sie auch noch an zu singen.

Niko Formanek verbreitet mit seinem sympathischen Wiener Charme eine unglaubliche Fröhlichkeit. Der viertbekannteste Österreicher erzählt in grandioser Manier über 30 Jahre Ehe, Kinder und andere Hochkomische Baustellen.

Bademeister Schaluppke schließlich steht als Sozialarbeiter am Beckenrand der Gesellschaft! "Der Komiker mit Kultcharakter" verbindet auf unvergleichliche Art Musik-und Typen-Komik und hat bundesweit eine riesige Fangemeinde.

- **Sendetermin: „Kabarett live“, Freitag, 1. Juni 2018, 22 Uhr**

Blues-Rock-Größen mit Deutschland-Bezug

In dieser Folge unseres Bluesmagazins präsentieren wir euch drei klassische Namen, die entweder als Bands oder als Individualisten Blues-Geschichte geschrieben haben. Da wäre zuerst einmal der legendäre "Louisiana Red". Er kam ursprünglich aus Alabama, blickte auf ein wahrlich bewegtes Blues-Leben zurück und fand durch die Begegnung mit Muddy Waters seinen Lebensinhalt im leidenschaftlichen Blues-Musizieren. Er war gar eine Zeit lang Begleitmusiker für John Lee Hooker. Louisiana Red hat im Lauf seiner langen wechselreichen Karriere eine erstaunlich umfangreiche Reihe von Aufnahmen und Platten (über 40 Alben) vorgelegt. Red blieb zu Beginn der 1980er Jahre in Hannover hängen. 1983 wurde er mit dem renommierten W.C. Handy-Award der Blues Foundation ausgezeichnet. Von ihm hören wir in dieser Folge einige Tracks, die das deutsche RUF Records-Label herausbrachte. Manche nennen Louisiana Red noch heute "The Giant of Blues".

Den Mittelpart dieser Ausgabe bildet Das Dritte Ohr aus Hildesheim: Das Blues-Rock-Quartett um Frontmann Udo Wolff (rauheste Stimmröhre und absolut scharf eingepiffene Harmonika, nebst motziger Sprüche mit Polit-Direktansprache) bestand aus dem unglaublich präzisen Tom Schrader an der Gibson ES 335, Ferdi "Flachmann" Peters rockend am Schlagzeug und Helmut "Boogie Meyer" am Bass. Das Dritte Ohr gilt als deutsche Ur-Blues Band mit internationaler Anerkennung. Klasse-Texte in deutscher Sprache - damals ein echtes Novum. Die fielen auf - gleich das Debütalbum "Zahltag" (1980) heimste auf Anhieb den Preis der Deutschen Schallplattenkritik ein. Und das Folgealbum "Himmel oder Hölle" räumte auch ganz ordentlich ab. The rest is history. Legendär sind die Konzerte der Band -

hierzulande, regional, international und anderswo ...

Dann wären da noch die ebenfalls legendären Canned Heat aus Kalifornien, in der originalen Erstbesetzung (Bob "The Bear" Hite, Alan "Blind Owl" Wilson, Henry "Sunflower" Vestine, Larry "The Mole" Taylor, "Fito" de la Para). Sie waren zum fatalen Fehmarn Open Air-Festival im September 1970 angereist. Als Top Act war Jimi Hendrix angekündigt. Die ganze Geschichte fiel sprichwörtlich ins Wasser. Die Veranstaltung war leider ein trauriges Drama, ein echtes Fiasko. Regen und Sturm, die Bühne ein Chaos - die Begleitumstände eher häßlich. Mein mit angereister alter Schlafsack muffelt noch heute, wurde nie ganz trocken ... Augenzwinkern. Mit dem Lonesome Traveler "On The Road Again". And it´s harmonica sounds, again - at it´s best ...

- **Sendetermin: "Long Distance Call", Samstag, 2. Juni 2018, 18 Uhr**

„Kassel entrüsten!“ - neue Sendereihe im Freien Radio Kassel

Krieg und Flucht bestimmen die Schlagzeilen. In einer Welt die aus den Fugen gerät und sich Konflikte rasant wandeln, klingen die Erklärungen der Friedensbewegung oft festgefahren und altbacken. Die Vortragsreihe „Kassel entrüsten!“ bringt mit ausnahmslos jungen Forscher*innen frischen Schwung in die Debatte und öffnet neue Perspektiven auf Krieg und Frieden. Die Mitschnitte der Vorträge nehmen Sie mit auf eine spannende Audio-Reise: Von der Rüstungshochburg Kassel über das abgeschottete Mittelmeer bis zu den Militäreinsätzen der UN. Ihr hört wieso die Bundeswehr Pizza-Kartons und die NATO Handys verschenkt, wie sich die deutsche Armee „grün wäscht“, was Sturmgewehre beim G20-Gipfel im Schanzenviertel machen, und warum Frieden ohne Frauen nicht funktioniert. Die Vorträge laufen an diesen Terminen immer um 18 Uhr im Freien Radio Kassel auf 105,8 MHz und im Webstream:

Heute bringen wir als ersten Teil den Vortrag „Der Krieg beginnt hier – Waffen aus Kassel in aller Welt“ von Malte Lühmann (Aufzeichnung aus dem Kurbad Jungborn).

Sendetermin: „Kassel entrüsten!“, Sonntag, 3. Juni 2018, 18 Uhr

Programminfo vom 23.05.2018 bis 27.05.2018

Giganten unter sich – Miles und Coltrane

Mitte der 50er Jahre war John Coltrane für einige Zeit Mitglied in der Band von Miles Davis. Der wohl einflußreichste Saxophonist der Jazz-Geschichte motivierte den Großmeister des „Cool Jazz“ zu vielfältigen Experimenten; gemeinsam eröffneten sie dem Jazz völlig neue Dimensionen. John Coltranes expressiver Stil revolutionierte nicht nur das Saxophonspiel, sondern veränderte den Blick auf Jazz und Improvisierte Musik grundlegend.

Allerdings hielt die Verbindung Davis-Coltrane nicht allzu lange: Das berühmte Miles-Davis-Quintett mit Coltrane am Tenorsaxophon schuf zwar klassische Alben wie „Kind Of Blue“ und „Milestones“; zwei derart übermächtige Persönlichkeiten in einer einzigen Band waren aber auf die Dauer doch einer zuviel. So entschloß sich John Coltrane 1960, die Gruppe zu

verlassen und seine eigene Band ins Leben zu rufen, mit der er in den ihm verbleibenden sieben Jahren (bis zu seinem Tod 1967) Musikgeschichte schrieb. Die letzten Konzerte, die Coltrane als Mitglied der Miles-Davis-Band absolvierte, fanden im Juni 1960 in Europa statt und wurden damals fürs Radio mitgeschnitten. Kürzlich erschien eine CD-Box mit den historischen Aufnahmen aus Paris, Stockholm und Kopenhagen. Die Konzerte machen deutlich, daß sich Davis und Coltrane zu dieser Zeit stilistisch bereits weit voneinander entfernt hatten. Während sich Miles Davis noch an den traditionellen harmonischen und rhythmischen Formen orientierte, breitete Coltrane bereits seine legendären „sheets of sound“ aus, seine expressiven Skalen und Tonfolgen, die komplett von herkömmlicher Harmonik und Tonalität abgekoppelt waren. Hier erleben wir den Übergang in eine neue musikalische Sphäre – zum Glück für die Nachwelt sind diese historischen Aufnahmen in guter Qualität erhalten.

Das „Jazzcafe“ präsentiert in einer mehrteiligen Reihe die kompletten Konzerte des Miles-Davis-Quintetts mit John Coltrane von der Europa-Tournee im Juni 1960.

- **Sendetermin: „Jazzcafe“, Mittwoch, 23. Mai 2018, 20 Uhr**

Deutsche und österreichische Kleinkunstaufnahmen der 20er bis 40er Jahre, Folge 2/2018

Für weitere Erläuterungen zur Kleinkunst im allgemeinen vgl. den Eintrag zur Sendung vom 09.5.18.

Auch in dieser Ausgabe kommen wir zu Künstlern, die ihre Heimat Europa nicht freiwillig verließen. Die große Schauspielerin Gisela Werbezirk, 1875 in Preßburg geboren, spielte am Theater und am Stummfilm, ging ohne Probleme zum Tonfilm über - und emigrierte 1938 nach Amerika. In Hollywood kam sie, obwohl sie besetzt wurde, nie wirklich zum Zuge - anders als viele andere Emigranten nicht deshalb, weil sie im Hintergrund blieb, sondern weil sie ihre großen Hollywoodkollegen an die Wand gespielt hätte, wären die Szenen mit ihr nicht wieder herausgeschnitten worden. Ihre Gagen, die ja nach Drehtagen rechnen, bekam sie trotzdem und konnte daher, ebenfalls anders als viele andere europäische Künstler, auskömmlich davon leben - und vielen andern Versprengten aus „Good Old Europe“ eine Anlaufstelle in ihrem Heim bieten.

Auch der in der vorigen Sendung mit zwei Berliner Platten vertretene Max Hansen wird uns wiederbegegnen - mit bereits in Österreich entstandenen Titeln. Hier liegt wieder, wie bereits im Text zu unseren Tonfilmschlagersendungen erwähnt, der Fall vor, daß die Plattenindustrie Aufnahmen eines inzwischen mißliebigen und bereits emigrierten Künstlers nach 1933 trotzdem in Deutschland herausbringen konnte.

Ein Künstler, der nach 1933 in Deutschland blieb, war Hans Reimann, einigen Hörern sicher noch bekannt durch seine auf Platte gesprochenen und gesungenen (vielen Sprachforschern als musterhaft geltenden) „sächsischen Miniaturen“ und als Mitautor der „Feuerzangenbowle“. Er war in politischer Hinsicht eine schillernde Figur. Noch 1931 mit einem Antinazi-Projekt beschäftigt, nämlich der Buchparodie „Mein Krampf“, die er aber nicht fertigstellte, schrieb er unter Hitler nach dem Verbot einiger seiner Bücher unter seinem Klarnamen nur noch inhaltlich Unauffälliges. Als Schriftleiter der altehrwürdigen Satirezeitschrift „Kladderadatsch“ trat er nach außen hin nicht in Erscheinung. Die NS-Satirezeitschrift „Die Brennessel“ ging - wohl auch durch Reimanns Arbeit als kommissarischer Schriftleiter - als „lustige[s] Familienblatt“ (Hans Riebau) 1938 ein - dies war offensichtlich ein Akt der Subversion gegen den Nationalsozialismus. Die Spruchkammer

stufte ihn nach 1945 als Mitläufer ein.

Wir stellen Reimann mit je einer seiner sächsischen Platten vor, die sich mit der „guten alten“ Kaiserzeit befassen - 1928 und 1929 für die Grammophon bzw. die Homocord entstanden. Auf letzterer begegnet uns der in der vorigen Sendung vorgestellte Komponist und Pianist Erich Einegg wieder.

Der große Humorist Paul Morgan, ein Superstar des Berliner Kabarets, den wir mit einer Platte von 1929 vorstellen, wurde ein Opfer des Naziterrors. Er war als Jude nach Österreich emigriert, wurde aber nach dem „Anschluß“ festgenommen und kam ins Konzentrationslager, wo er noch im gleichen Jahr starb - offiziell an Lungenentzündung.

In dieser Ausgabe bringen wir Aufnahmen aus dem Zeitraum von 1925 bis 1935.

Durch das Programm begleitet Sie Peter Michael.

Sie hören Platten mit Fritz Steiner und Lilly Welly, Hansi Niese, Gisela Werbezirk, Max Hansen, Tatjana Birkigt, Alexa von Engström, Hans Reimann, Paul Morgan, Engelbert Milde und Hans Söhnker.

- **Sendetermin: „Tanzparkett“, Mittwoch, 23. Mai 2018, 21 - 22 Uhr**
- **Wiederholung: Donnerstag, 24. Mai 2018, 13 Uhr**

RAF oder Hollywood?

Unter diesem Titel hat Christof Wackernagel kürzlich seine Autobiographie vorgelegt. Tatsächlich stand der Schauspieler, der u.a. durch Rollen im „Tatort“ und im „Kommissar“ bekannt wurde, 1977 vor der Entscheidung, ein Angebot aus Hollywood anzunehmen oder als Mitglied der Roten Armee Fraktion in den Untergrund zu gehen. Wackernagel entschied sich für letzteres – und landete wenig später auf den berühmten RAF-Fahndungsplakaten des Bundeskriminalamts, die damals in jedem Postamt und auf jedem Bahnhof hingen. Er mutierte innerhalb kürzester Zeit vom hoffnungsvollen Jungschauspieler zum gesuchten Terroristen. Das „Abenteuer RAF“ endete jedoch schnell: Bereits im Herbst 1977 wurde er festgenommen, eine mehrjährige Haftstrafe folgte, in deren Verlauf er sich von der RAF distanzierte. Seither ist er wieder als Fernseh- und Bühnenschauspieler tätig.

Bei einer Veranstaltung des Literaturhaus Nordhessen vor der Eröffnung der Messe „KasselBuch“ im Kulturbahnhof las Christof Wackernagel aus seiner Autobiographie und erzählte aus seinem ereignisreichen Leben. Mit dabei war seine Schwester Sabine, die ebenfalls als Schauspielerin bekannt ist und vor einiger Zeit ihre Memoiren vorgelegt hat.

- **Sendetermin: „Themenwechsel“, Freitag, 25. Mai 2018, 18 Uhr**

Angemessene Glückwünsche: Willie Nelson nun 85 / 3. Teil

In dieser Ausgabe bringen wir wiederum drei Stunden allerfeinste Outlaw Music mit Willie. Vorgestellt, mal wieder in Erinnerung gebracht, wird die 3-CD Box "The Complete Atlantic Sessions". Sie beinhaltet die Alben "Shotgun Willie" (1973), "Phases And Stages" (1974) sowie "Live At The Texas Opry House" (Austin, June 1974). Willie Nelson wird begleitet von fantastischen Mitmusikern, seinen Bandkollegen Mickey Raphael, Dan/Bee Spears, Paul English, Bobby Nelson, Jimmy Day, Steve Burgh, David Bromberg, Doug Sahn, Augie

Meyers, Waylon & Jessi, Johnny Gimble, Grady Martin, The Memphis Horns u.a.
Moderation: Wolf Silaff

- **Sendetermin: „Die Lange Rille“, Samstag, 26. Mai 2018, 21 Uhr**

Harmonika - Hillbilly Sounds, old & new

Als sich vor Jahren einige Leute auf die Spurensuche nach der Popularität der Mundharmonika als Musik- und Kommunikationsinstrument begaben, fanden sie überrascht und ziemlich fix heraus, daß diese "Tröte des kleinen Mannes", dieser "Ohrenquäler", eine spannende lange Geschichte hat. Häufig nur belächelt, hat sie doch nahezu jeder bereits einmal in der Hand gehalten und versucht, ihr ein paar Töne zu entlocken – meistens zum Leidwesen vieler Anwesender. Was jedoch kaum einer weiß: Die Mundharmonika ist das wohl meistgebaute Musikinstrument der Welt - nicht nur in Europa, auch in Übersee. In Amerika gab es quasi ein halbes Jahrhundert lang einen boomenden Markt. Besonders die "Made in Germany"-Markennamen (und auch die aus Österreich und der Schweiz) genossen ab Beginn des 20. Jahrhunderts ein hohes Ansehen - sie wurden schnell echte Volksmusik-Instrumente. Daran haben auch Kriegs- und Freund-/Feindbilder nichts verändert. Ein Phänomen.

In dieser Folge hören wir einen Mix aus historischen Musikbeispielen (ab den 1920er Jahren) und moderneren, geglätteten Aufnahmen. Und eine toll zusammengestellte Einführung (Trikont, München), die sich mit der Frühzeit der Schellackplatten im ländlichen Süden der USA befaßt. Selten gehörte Titel und Hillbillymusiker sind dabei: Riverside Ramblers/Hackberry Ramblers, Nelstone´s Hawaiians, Dr. Humphrey Bate And His Possum Hunters. Neuere "moderne" Künstler wie die Ozark Mountain Daredevils, Michelle Shocked, John Hartford oder Mickey Raphael (Willie Nelson) sind ebenfalls zu hören.

- **Sendetermin: „Lonesome Traveler“, Sonntag , 27 . Mai 2018, 19 Uhr**

Programminfos vom 17.05.2018 bis 23.05.2018

Staatsminister Michael Roth im Gespräch

Zu den vielfältigen Aufgaben und Herausforderungen, mit denen sich das Bundesaußenministerium gegenwärtig konfrontiert sieht, äußerte sich Staatsminister Michael Roth im Rahmen einer öffentlichen Veranstaltung, die das Auswärtige Amt in Kooperation mit der HNA kürzlich in der documenta-Halle durchführte. Dabei standen Fragen der Europapolitik im Mittelpunkt, aber auch weltpolitische Themen wie der Nahostkonflikt und das künftige Verhältnis zu den USA kamen zur Sprache. Moderiert wurde die Diskussion, bei der auch Zuhörer zu Wort kamen, von Tibor Pezsa (HNA). Das Freie Radio sendet einen Mitschnitt.

- **Sendetermin: „Themenwechsel“, Freitag, 18. Mai 2018, 18 Uhr**

The "3 Clarks"

Diese Magazinausgabe weicht ein bisschen ab von den altbewährten Schwarz/Weiß Blues-Schemata. Es sind drei (bzw. vier) ganz unterschiedliche Künstler zu hören, die lediglich den selben Familiennamen haben. In Erinnerung an den vor zwei Jahren gestorbenen großartigen Singer/Songwriter Guy Clark aus Texas (*6. Nov. 1941; +17. Mai 2016) sind einige wunderschöne Songs dabei, die nur bedingt etwas mit Blues Music zu tun haben. Ein weiß/schwarzes Gitarristenduo hingegen waren Roy Clark in Kooperation mit dem legendären Clarence "Gatemouth" Brown (+ 2005). Unter dem schlichten Titel "Makin' Music" haben die beiden 1979 eine echt swingende Blues-Rock-Scheibe eingespielt. Ein weiterer Clark im Bunde ist (Wesley Curley) W.C. Clark aus Austin TX, genannt "The Godfather of Austin Soul".

- **Sendetermin: „Long Distance Call“, Samstag, 19. Mai 2018, 18 Uhr**

Er hat sie alle überlebt: Willie Nelson wird 85! (Folge 2)

Willie hat Elvis, Chuck, Woody Guthrie, Waylon Jennings und Guy Clark, Hag, Bob Wills und Bill Monroe, John Lennon, Ray Charles und James Brown überlebt. Er läßt sie alle "hinter sich". Nun, jedenfalls was die Todestage der prominenten Kollegen angeht. Übrigens auch solch großartiger Künstlerinnen wie Kitty Wells und Janis Joplin. Und auch von ihm geförderte noch lebende tolle Newcomer wie Kimmie Rhodes und Lucinda Williams sind Idole im „Lone Star State“ Texas.

Willie Nelson aus dem Kaff Abbott/Texas ist den langen, niemals langweiligen Trip über Nashville und Austin bis auf die internationalen Bühnen gegangen, Ups And Downs inklusive. Er ist ein Allround-Künstler von ganz besonderer Güte, ein Mann mit dem vielzitierten "Standing". In Amerika ist er längst so etwas wie eine Musik-Ikone. Tatsächlich ist er mehr als das, er ist ein immer wieder überraschender facettenreicher Künstler, der in vielen gesellschaftlichen Bereichen seine wirkungsvollen Spuren hinterläßt Happy Birthday, Outlaw - und bleib gesund, alter Kiffer!. Eine seiner aktuellen abgefahrenen Produktionen heißt "Not dead today". And it's a hit, folks (siehe Youtube)! Punktgenau beglückt er seine weltweite Fangemeinde mit dem nunmehr 37. Album: "Last Man Standing". Im zweiten Teil unserer "Lange Rille"-Specials zu Willies Ehrentag präsentieren wir die 4-CD-Box "One Hell Of A Ride", die einen wunderbaren Überblick über seine Karriere bietet. Neben den großen Hits gibt's auch weniger bekannte Album-Tracks und Duette zu hören – vor allem aber kann man sich ein Bild von der musikalischen und stilistischen Vielfalt machen, die Willie Nelson immer auszeichnete.

I woke up still not dead again today
The internet said I had passed away
If I died I wasn't dead to stay
And I woke up still not dead again today

Well, I woke up still not dead again today
The gardener did not find me that a way
You can't believe a word that people say
And I woke up still not dead again today

I run up and down the road making music as I go
They say my pace would kill a normal man
But I've never been accused of being normal anyway
And I woke up still not dead again today

I woke up still not dead again today
The news said I was gone to my dismay
Don't bury me, I've got a show to play
And I woke up still not dead again today

I run up and down the road making music as I go
They say my pace would kill a normal man
But I've never been accused of being normal anyway
And I woke up still not dead again today

Last night I had a dream that I died twice yesterday
But I woke up still not dead again today

- **Sendetermin: „Die Lange Rille“, Samstag, 19. Mai 2018, 21 Uhr**

An allem ist nur der Frühling schuld ...

.... auch daran, daß es den Sonntagstermin „Tanzparkett extra“ überhaupt gibt.
Dies war nämlich die erste Sendung der Reihe „Tanzparkett“, die am Sonntagnachmittag wiederholt wurde.

Nach einigen Höreranfragen haben wir uns auch dieses Jahr dazu entschlossen, die Frühlingssendung wieder ins Programm zu nehmen.

Hören Sie also Schlager rund um den Frühling, die, wie im Tanzparkett üblich, in den 20er bis 40er Jahren entstanden und zum Teil bis heute bekannt sind - man denke nur an „Wenn der weiße Flieder wieder blüht“, „Es wird in hundert Jahren wieder so ein Frühling sein“, „Junger Mann im Frühling“ und andere.

Viel Vergnügen bei diesem (um den vielgeschundenen Ausdruck zu gebrauchen) „bunten Strauß“ aus Melodien rund um die aktuelle Jahreszeit.

- **Sendetermin: „Tanzparkett extra“, Sonntag, 20. Mai 2018, 17 - 18 Uhr**
- **Wiederholung: Montag, 21. Mai 2018, 9 Uhr**

Bluegrass Time again - Peter Rowan: "Carter Stanley's Eyes"

Der gute Peter Rowan aus Boston hat soeben ein hochinteressantes neues Album vorgelegt: "Carter Stanley's Eyes", erschienen bei seinem Rebel Records Label. Dahinter steckt eine tolle Konzeptidee zur Entwicklung der Bluegrass Music, verschiedener zugehöriger Stile und damit auch der aktuellen Entwicklung solcherlei aufregender Sounds. Er ist beharrlich einen

langen Weg gegangen, nicht nur was seine individuelle Musikerkarriere betrifft. Vom Folk/Rock/Pop und die Rowan Bros. über die Hohe Schule beim Meister der Bluegrass Music, Bill Monroe, als Mitglied von dessen Bluegrass Boys - bis hin zum Revival und den Festivals an der US-Westküste. Man/frau könnte auch sagen, Peter Rowan hat die Ostküsten-Bluegrass Music nach Kalifornien gebracht. And they all love it.

Seit den 70er Jahren wächst seine Popularität ständig; er hat mit vielen prominenten Künstlern und in unterschiedlichsten Bands gearbeitet: Bill Monroe, Bill Keith, David Grisman, Tony Rice, Flaco Jiminez, Clarence White, Jerry Garcia, Old & In The Way, Earth Opera, Seatrain, Muleskinner. Heute arbeitet er in den modernsten Studios. Herausgekommen ist diesmal ein fantastischer Bluegrass-Silberling, der Peter Rowans Weg nachzeichnet und zugleich die Vorbilder und Mitmusiker aufs allerfeinste musikalisch porträtiert. Title says it all, great sounds.

- **Sendetermin: „Lonesome Traveler“, Sonntag, 20. Mai 2018, 19 Uhr**

Trance is back

... oder war Trance nie wirklich weg? Der Österreicher Hannes Zellhofer produziert unter dem Namen Distance Project seit 2015 Trance-Musik, die einerseits frisch klingt, andererseits Anklänge an frühere Stile elektronischer Musik hat. Nachdem Distance Project bereits in einigen Freien Radios in Österreich läuft, kommt es nun auch nach Deutschland.

- **Sendetermin: „Frei hoch zwei“, Dienstag, 23. Mai 2018, 19 Uhr**

Giganten unter sich – Miles und Coltrane

Mitte der 50er Jahre war John Coltrane für einige Zeit Mitglied in der Band von Miles Davis. Der wohl einflußreichste Saxophonist der Jazz-Geschichte motivierte den Großmeister des „Cool Jazz“ zu vielfältigen Experimenten; gemeinsam eröffneten sie dem Jazz völlig neue Dimensionen. John Coltranes expressiver Stil revolutionierte nicht nur das Saxophonspiel, sondern veränderte den Blick auf Jazz und Improvisierte Musik grundlegend.

Allerdings hielt die Verbindung Davis-Coltrane nicht allzu lange: Das berühmte Miles-Davis-Quintett mit Coltrane am Tenorsaxophon schuf zwar klassische Alben wie „Kind Of Blue“ und „Milestones“; zwei derart übermächtige Persönlichkeiten in einer einzigen Band waren aber auf die Dauer doch einer zuviel. So entschloß sich John Coltrane 1960, die Gruppe zu verlassen und seine eigene Band ins Leben zu rufen, mit der er in den ihm verbleibenden sieben Jahren (bis zu seinem Tod 1967) Musikgeschichte schrieb. Die letzten Konzerte, die Coltrane als Mitglied der Miles-Davis-Band absolvierte, fanden im Juni 1960 in Europa statt und wurden damals fürs Radio mitgeschnitten. Kürzlich erschien eine CD-Box mit den historischen Aufnahmen aus Paris, Stockholm und Kopenhagen. Die Konzerte machen deutlich, daß sich Davis und Coltrane zu dieser Zeit stilistisch bereits weit voneinander entfernt hatten. Während sich Miles Davis noch an den traditionellen harmonischen und rhythmischen Formen orientierte, breitete Coltrane bereits seine legendären „sheets of sound“ aus, seine expressiven Skalen und Tonfolgen, die komplett von herkömmlicher Harmonik und Tonalität abgekoppelt waren. Hier erleben wir den Übergang in eine neue musikalische

Sphäre – zum Glück für die Nachwelt sind diese historischen Aufnahmen in guter Qualität erhalten.

Das „Jazzcafe“ präsentiert in einer mehrteiligen Reihe die kompletten Konzerte des Miles-Davis-Quintetts mit John Coltrane von der Europa-Tournee im Juni 1960.

- **Sendetermin: „Jazzcafe“, Mittwoch, 23. Mai 2018, 20 Uhr**

Deutsche und österreichische Kleinkunstaufnahmen der 20er bis 40er Jahre, Folge 2/2018

Für weitere Erläuterungen zur Kleinkunst im allgemeinen vgl. den Eintrag zur Sendung vom 09.5.18.

Auch in dieser Ausgabe kommen wir zu Künstlern, die ihre Heimat Europa nicht freiwillig verließen. Die große Schauspielerin Gisela Werbezirk, 1875 in Preßburg geboren, spielte am Theater und am Stummfilm, ging ohne Probleme zum Tonfilm über - und emigrierte 1938 nach Amerika. In Hollywood kam sie, obwohl sie besetzt wurde, nie wirklich zum Zuge - anders als viele andere Emigranten nicht deshalb, weil sie im Hintergrund blieb, sondern weil sie ihre großen Hollywoodkollegen an die Wand gespielt hätte, wären die Szenen mit ihr nicht wieder herausgeschnitten worden. Ihre Gagen, die ja nach Drehtagen rechnen, bekam sie trotzdem und konnte daher, ebenfalls anders als viele andere europäische Künstler, auskömmlich davon leben - und vielen andern Versprengten aus „Good Old Europe“ eine Anlaufstelle in ihrem Heim bieten.

Auch der in der vorigen Sendung mit zwei Berliner Platten vertretene Max Hansen wird uns wiederbegegnen - mit bereits in Österreich entstandenen Titeln. Hier liegt wieder, wie bereits im Text zu unseren Tonfilmschlagersendungen erwähnt, der Fall vor, daß die Plattenindustrie Aufnahmen eines inzwischen mißliebigen und bereits emigrierten Künstlers nach 1933 trotzdem in Deutschland herausbringen konnte.

Ein Künstler, der nach 1933 in Deutschland blieb, war Hans Reimann, einigen Hörern sicher noch bekannt durch seine auf Platte gesprochenen und gesungenen (vielen Sprachforschern als musterhaft geltenden) „sächsischen Miniaturen“ und als Mitautor der „Feuerzangenbowle“. Er war in politischer Hinsicht eine schillernde Figur. Noch 1931 mit einem Antinazi-Projekt beschäftigt, nämlich der Buchparodie „Mein Krampf“, die er aber nicht fertigstellte, schrieb er unter Hitler nach dem Verbot einiger seiner Bücher unter seinem Klarnamen nur noch inhaltlich Unauffälliges. Als Schriftleiter der altehrwürdigen Satirezeitschrift „Kladderadatsch“ trat er nach außen hin nicht in Erscheinung. Die NS-Satirezeitschrift „Die Brennessel“ ging - wohl auch durch Reimanns Arbeit als kommissarischer Schriftleiter - als „lustige[s] Familienblatt“ (Hans Riebau) 1938 ein - dies war offensichtlich ein Akt der Subversion gegen den Nationalsozialismus. Die Spruchkammer stufte ihn nach 1945 als Mitläufer ein.

Wir stellen Reimann mit je einer seiner sächsischen Platten vor, die sich mit der „guten alten“ Kaiserzeit befassen - 1928 und 1929 für die Grammophon bzw. die Homocord entstanden. Auf letzterer begegnet uns der in der vorigen Sendung vorgestellte Komponist und Pianist Erich Einegg wieder.

Der große Humorist Paul Morgan, ein Superstar des Berliner Kabarets, den wir mit einer Platte von 1929 vorstellen, wurde ein Opfer des Naziterrors. Er war als Jude nach Österreich emigriert, wurde aber nach dem „Anschluß“ festgenommen und kam ins Konzentrationslager, wo er noch im gleichen Jahr starb - offiziell an Lungenentzündung.

In dieser Ausgabe bringen wir Aufnahmen aus dem Zeitraum von 1925 bis 1935.

Durch das Programm begleitet Sie Peter Michael.

Sie hören Platten mit Fritz Steiner und Lilly Welly, Hansi Niese, Gisela Werbezirk, Max Hansen, Tatjana Birkigt, Alexa von Engström, Hans Reimann, Paul Morgan, Engelbert Milde und Hans Söhnker.

- **Sendetermin:** „Tanzparkett“, Mittwoch, 23. Mai 2018, 21 - 22 Uhr
- **Wiederholung:** Donnerstag, 24. Mai 2018, 13 Uhr

Programminfos vom 10.05.2018 bis 13.05.2018

Deutsche und österreichische Kleinkunstaufnahmen der 20er bis 40er Jahre, Folge 1/2018

Die Tanzmusik des 20. Jahrhunderts (und im speziellen der Jazz) wird seit etwa 80 Jahren systematisch beschrieben, eingeordnet und wissenschaftlich behandelt. Stiefmütterlich dagegen gingen Forscher und Plattensammler lange Zeit mit der sogenannten „Kleinkunst“, also Chanson-, Humoristen-, Kabarett- und Vortragsaufnahmen u. dergl., um. Sie wurde jahrzehntelang als zweitrangig abgetan, eben als „klein“ angesehen.

Forschungen, wie sie auf dem Gebiet des Jazz z.B. von Brian Rust und Horst H. Lange seit den 50er Jahren angestellt wurden, als viele Zeitzeugen noch lebten und im Musikgeschäft tätig waren, fanden erst mit Verzögerung statt. Viele Quellen und Berichterstatter aus erster Hand waren in den 80er Jahren nicht mehr greifbar, als eine breitere Beschäftigung mit der großen Zeit der kleinen Bühne, der Kleinkunstszene der Zwischenkriegszeit, einsetzte.

Umgekehrt tauchten auch verloren geglaubte Quellen in jener Zeit oder später wieder auf, die zuverlässiger waren als verblaßte Erinnerungen damals beteiligter Musiker - Aufnahmebücher verschiedener Plattenfirmen, die in den 50er Jahren wohl ins Altpapier hätten wandern sollen und von Plattenfans geborgen wurden.

Jedenfalls hat sich vor allem in den letzten 25 Jahren die Beschäftigung mit der Kleinkunst etabliert und ist auch aus der Schellacksammlerszene, wenn man von einer solchen sprechen mag, nicht mehr wegzudenken. Auch in den Sammlungen der Tanzparkett-Redakteure findet sich nicht nur Jazz, und auch der Anspruch unserer Sendung umfaßt die Kleinkunst von Anfang an, wenn auch das erste Jahrzehnt Tanzparkett zugegebenermaßen eher jazz- und tanzmusiklastig war. Unsere Plattensammlungen wuchsen, neue Kollegen kamen zur Sendung, und so erweiterte sich auch unser Horizont ständig - hoffentlich auch zu Ihrer Freude, liebe Hörerinnen und Hörer!

Nicht nur in Deutschland gab es eine bunte Kleinkunstszene, auch im Nachbarland Österreich blühten die Kakteen der Brettlbühne, und aufgrund der (fast!) gleichen Sprache herrschte, vor allem vor 1933, reger Austausch zwischen Wien und Berlin.

Nach der Machtübernahme durch die NSDAP wurde es in der Berliner Szene schnell leiser. Ein Beispiel für die letzten Ausläufer des alten Kabarets der Weimarer Republik ohne politischen Maulkorb bringen wir mit Hilde Hildebrands Aufnahme „Vamps Schwanengesang“ von 1934. Die Platte, die mit ironischen Seitenhieben auf das neue Deutschland (eigentlich muß man „Germanien“ sagen) nur so gespickt ist, schaffte es nie in den Hauptkatalog der Firma Telefunken. Sie stand nur etwa ein halbes Jahr lang in den Monatsnachträgen, bevor sie sang- und klanglos wieder gestrichen wurde.

Ein Schwanengesang also auch auf das Kabarett der Weimarer Zeit und auf Hilde

Hildebrands Kabarettkarriere. Ihre Tätigkeit am Film und am Theater setzte die Hildebrand bruchlos fort, auf Platten nahm sie allerdings nur mehr Schlager und vor allem klassische Chansons auf, bei denen die beißende Ironie, zu der sie fähig war, nur noch dezent durchschimmert.

In Wien wiederholte sich 1938 ein Aderlaß, deutlicher noch, als ihn Berlin im davorliegenden Jahrfünft schon zu spüren bekommen hatte. Die Akteure der Wiener Szene, die sich zu einem guten Teil aus dem jüdischen Humor speiste - naheliegend in einem Staat, in dem sowohl jüdische Bauern wie jüdische Berufsoffiziere eine Selbstverständlichkeit waren und dessen Hauptstadt allein mehr als halbsoviel jüdische Einwohner hatte wie das gesamte viel größere Deutsche Reich - waren entsprechend oft Juden (oder auch nach dem „Anschluß“ 1938 „nur“ politisch bei den neuen Machthabern mißliebig). Sie emigrierten - wenn ihnen das Schicksal hold war, wie z.B. Hermann Leopoldi, der nachher als einer der ganz wenigen Vorkriegsstars nach Wien zurückkehrte und an seine Karriere anknüpfen konnte. Von ihm stammt die einzige Nachkriegsaufnahme der ersten Folge.

Etliche seiner Kollegen wurden in Konzentrationslagern ermordet oder blieben für immer im Ausland. Ein Wiederanknüpfen an das Gewesene in alter Breite konnte es nach 1945 somit fast nicht geben - schließlich war auch der Großteil des Publikums, das diese Art des Humors feiner Beobachtung goutiert hatte, zusammen mit den Künstlern (man muß es wohl so drastisch formulieren!) ausgerottet worden - oder zwischen Schanghai, Kapstadt, Sydney und Hollywood in alle Winde zerstreut.

Leopoldi machte weiter - ungebrochen, sprühend vor Energie, scharf beobachtend, aber voller Humor. Er starb 1959 - mit einem Vertrag für Fernsehaufnahmen in der Tasche. Ein Klavierhumorist der alten Garde im Fernsehen ... das sollte wohl einfach nicht mehr sein.

Unsere Sendung bringt eine Auswahl an Aufnahmen vom Blödelschlager über Kabarettnummern, A-cappella-Gesang und Zeitsatire bis hin zum klassischen Chanson - alles Genres, die auf der Kleinkunstabühne zu finden waren - und noch oder wieder zu finden sind. Durch das Programm begleitet Sie Peter Michael.

In der ersten Folge hören Sie Platten mit Irene Ambrus, Max Hansen, Marita Gründgens, den Harmony Boys (Fidelios), Paul Heidemann, Hilde Hildebrand und Hermann Leopoldi.

- **Sendetermin: „Tanzparkett“, Mittwoch, 9. Mai 2018, 21 - 22 Uhr**
- **Wiederholung: Donnerstag, 10. Mai 2018, 13 Uhr**

Kabarett im Dreierpack

Die Idee ist nicht neu: Schon in den 60er Jahren taten sich Wolfgang Neuss, Hanns Dieter Hüsch, Dieter Süverkrüp und Franz Josef Degenhardt zum legendären „Quartett 67“ zusammen und bestritten gemeinsam Kabarett-Programme. Auch der „Reichspolterabend“ der frühen 90er Jahre war mit Achim Konejung, Matthias Beltz, Arnulf Rating, Horst Schroth und Heinrich Pachtl prominent besetzt. Bis heute erfreut sich das Modell „Kabarett-Boygroup“ offenbar großer Beliebtheit, wie etliche Beispiele zeigen. Das Prinzip: Bekannte Kabarettisten gehen zusammen auf Tour und gestalten gemeinsam die Abende – entweder abwechselnd oder im Team. Dabei präsentieren sie jeweils Auszüge aus ihren regulären Soloprogrammen oder erarbeiten neue Stücke speziell für diesen Anlaß.

Unter dem Gruppennamen „Textpistols“ sind zur Zeit Götz Frittrang, Tilman Birr und Nils Heinrich zusammen unterwegs. Alle drei sind seit Jahren in der Kabarett-Szene bekannt, jeder von ihnen kann auf mehrere Soloprogramme zurückblicken. Im Dreierpack präsentierten sie

sich jüngst in Vellmar und begeisterten das Publikum unter dem leicht abgewandelten Punk-Motto „God Save The Spleen“.

- **Sendetermin: „Kabarett live“, Freitag, 11. Mai 2018, 22 Uhr**

Er hat sie alle überlebt: Willie Nelson wird 85!

Willie hat Elvis, Chuck, Woody Guthrie, Waylon Jennings und Guy Clark, Hag, Bob Wills und Bill Monroe, John Lennon, Ray Charles und James Brown überlebt. Er läßt sie alle "hinter sich". Nun, jedenfalls was die Todestage der prominenten Kollegen angeht. Übrigens auch solch großartiger Künstlerinnen wie Kitty Wells und Janis Joplin. Und auch von ihm geförderte noch lebende tolle Newcomer wie Kimmie Rhodes und Lucinda Williams sind Idole im „Lone Star State“ Texas.

Willie Nelson aus dem Kaff Abbott/Texas ist den langen, niemals langweiligen Trip über Nashville und Austin bis auf die internationalen Bühnen gegangen, Ups And Downs inklusive. Er ist ein Allround-Künstler von ganz besonderer Güte, ein Mann mit dem vielzitierten "Standing". In Amerika ist er längst so etwas wie eine Musik-Ikone. Tatsächlich ist er mehr als das, er ist ein immer wieder überraschender facettenreicher Künstler, der in vielen gesellschaftlichen Bereichen seine wirkungsvollen Spuren hinterläßt Happy Birthday, Outlaw - und bleib gesund, alter Kiffer!. Eine seiner aktuellen abgefahrenen Produktionen heißt "Not dead today". And it's a hit, folks (siehe Youtube)! Punktgenau beglückt er seine weltweite Fangemeinde mit dem nunmehr 37. Album: "Last Man Standing".

I woke up still not dead again today
The internet said I had passed away
If I died I wasn't dead to stay
And I woke up still not dead again today

Well, I woke up still not dead again today
The gardener did not find me that a way
You can't believe a word that people say
And I woke up still not dead again today

I run up and down the road making music as I go
They say my pace would kill a normal man
But I've never been accused of being normal anyway
And I woke up still not dead again today

I woke up still not dead again today
The news said I was gone to my dismay
Don't bury me, I've got a show to play
And I woke up still not dead again today

I run up and down the road making music as I go
They say my pace would kill a normal man
But I've never been accused of being normal anyway
And I woke up still not dead again today

Last night I had a dream that I died twice yesterday
But I woke up still not dead again today

Teil 1 der Willie Nelson-Special Ausgabe in unserer Sendereihe „Die Lange Rille“ beinhaltet u.a. die Kompletthalben "From Willie to Lefty" (1977), "Stardust" (1978), "Tales out of Luck" (2002), "Heroes" (2012) und Tracks aus "Jimmie and Django" (2015/w. Merle Haggard).

- **Sendetermin: „Die Lange Rille“, Samstag, 12. Mai 2018, 21 Uhr**

USA-Tonfilmschlager von ihren Originalinterpreten, Folge 4

Wir wiederholen heute die vierte Folge „Tanzparkett“ mit Schallplattenaufnahmen US-amerikanischer Tonfilmschlager, gesungen von den Schauspielern, die auch auf der Leinwand mit der Interpretation dieser Titel zu erleben waren.

Drei Folgen von Anfang 2011 konnten Sie bereits an den letzten Tanzparkett-extra-Terminen hören.

Der Tonfilm, obwohl in seiner endgültigen Form eine deutsche Erfindung, die schon 1922 öffentlich vorgestellt worden war, trat erst ab 1927 seinen weltweiten Siegeszug an - nun von Hollywood ausgehend.

1927 fing es, wie in der letzten Folge vor zwei Wochen gehört, mit dem „Jazzsänger“ („The Jazz Singer“) an, der in Deutschland zunächst noch stumm zu sehen war, da man sich über die Patentrechte nicht einig wurde. Erst der „Singende Narr“ („The Singing Fool“) brachte hierzulande den Durchbruch.

Das Kino und sein Programm allerdings veränderten sich, wie bereits an dieser Stelle beschrieben, mit dem erneuerten Medium radikal, und vor allem mit der Internationalität des Stummfilms war es vorbei.

Aber das ist eher am Rande Thema unserer Sendungen - vielmehr sind es jene teils vergessenen, teils aber unsterblichen Melodien, die der frühe Tonfilm aus Hollywood der Welt schenkte.

Durchs Programm führt Thomas A. Sosna.

- **Sendetermin: „Tanzparkett extra“, Sonntag, 13. Mai 2018, 17 - 18 Uhr**
- **Wiederholung: Montag, 14. Mai 2018, 9 Uhr.**

Great Bandleaders: Bob Wills und Jon Hiseman

Auf den heutigen ("Mutter-") Tag genau ist im Jahre 1975 der sogenannte "King of Western Swing" gestorben - der unvergessene Bob Wills aus Texas. Eine Legende - nicht nur im Lone Star State, sondern für Swing-Liebhaber weltweit. Etliche seiner Hit-Melodien kennen auch viele Leute hierzulande: "Red River Valley", "San Antonio Rose", "Corinne Corinna" und "Faded Love" haben während der Nachkriegsjahre auch Eingang gefunden in die ersten deutschen Juke Boxes. Und die Teutonen liebten es genauso wie die amerikanischen Rednecks – es war großartige Tanzmusik. Die Melodien haben sich gehalten - der Fiddler und Bandleader Bob Wills ist nicht mehr. Der Lonesome Traveler widmet ihm einen gebührenden

Platz in dieser Sendung (demnächst ein Special im Freien Radio: Bob Wills & his Texas Playboys). Tatsächlich war Bob Wills auch so etwas wie ein Trendsetter, wenngleich er nicht der erste war, der Cowboy-Songs in populäres Gewand umgeformt hat. Und der Lonesome Traveler ist der Ansicht, daß eben auch der Western Swing ganz maßgeblichen Einfluß auf die Entwicklung des frühen Rock & Roll hatte.

Leider ist ganz aktuell auch ein Rückgriff auf die vorige Folge angezeigt: Wir hoffen weiterhin auf baldige gründliche Genesung für Jon Hiseman, den unglaublichen Ex-Drummer von Colosseum, d e r Jazz-Blues-Rock-Formation aus dem England der damals experimentell-progressiven Szene, die wahrlich Rockgeschichte geschrieben hat. Eigentlich sollten sie, von vielen hiesigen Fans erwartet, heute abend im Theaterstübchen auftreten. Daraus wird leider nix. Gegen einen Gehirntumor biste machtlos ... Wir bringen nochmals feinste Sounds von den früheren Colosseum-Klassikeralben "Live" (1971) und "Daughter of Time" (1970).

- **Sendetermin: „Lonesome Traveler“, Sonntag, 13. Mai 2018, 19 Uhr**

Programminfos vom 04.05.2018 bis 10.05.2018

Ziele der Kasseler Kulturpolitik

Mit der Kulturhauptstadt 2025 wird's bekanntlich nix – der Magistrat hatte im März beschlossen, die Bewerbung nicht weiter zu verfolgen. Dennoch will man die Kultur in Kassel in den nächsten Jahren stärken und fördern, auch jenseits der „Leuchttürme“ documenta, Bergpark, Museumslandschaft und Grimmwelt. Der Magistrat hat eine Reihe von Eckpunkten für die kulturelle Entwicklung erarbeitet, die in der vergangenen Woche im Rahmen einer Bürgerversammlung im Rathaus mit den Bürgerinnen und Bürgern diskutiert wurden. Auf dem Podium war (fast) der gesamte Magistrat vertreten; vor Beginn der sehr lebendigen Diskussionsrunde erläuterte Kulturdezernentin Susanne Völker in einem Impulsreferat die kulturpolitischen Pläne der Stadt, die im wesentlichen wie folgt aussehen:

Die hauptamtlichen Mitglieder des Magistrats bekennen sich zu sechs nachhaltigen und langfristigen Zielen für die Kulturpolitik Kassels. Diese Ziele haben sich im Rahmen der noch laufenden Kulturkonzeption bereits jetzt als besonders vorrangig herauskristallisiert. Mit Blick auf die noch laufende Kulturkonzeption und die zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel muß es darum gehen, folgende Ziele vorrangig umzusetzen:

Der Freien Szene Kassels als wichtigem Bestandteil einer offenen und wandlungsfähigen Kultur mangelt es an adäquaten Räumlichkeiten, sowohl für Probe- und Atelierräume als auch für Auftrittsmöglichkeiten. Auch für die Präsentation der mit Kassel verbundenen Technikgeschichte werden entsprechende Räumlichkeiten gebraucht. Hierfür werden zeitnah Lösungen entwickelt.

Ein wichtiges Handlungsfeld ist die Vernetzung und Förderung Kasseler Kulturschaffender. In diesem Zusammenhang wird ein Zentrum für Kultur- und Kreativwirtschaft geschaffen, das neben seiner Netzwerkrolle zum einen den Kulturakteurinnen und -akteuren der Stadt als Beratungsstelle und zum anderen als Schnittstelle zwischen Kultur und Wirtschaft dient. Ziel ist, möglichst in enger Anbindung an die Kunsthochschule, einen "Hotspot" für Künstler und Kulturschaffende zu gründen.

Die documenta als weltweit wichtigste Ausstellung für Gegenwartskunst sowie als bedeutende Institution Kassels bedarf einer nachhaltigen Stärkung. Ziel ist es, die documenta und Museum Fridericianum gGmbH zeitgemäß auszustatten – organisatorisch, finanziell wie

auch personell. Hierfür ist ein Mehraufwand im städtischen Haushalt unumgänglich. Die Stadt Kassel will die Kulturszene künftig noch besser dabei unterstützen, Fördermittel von EU, Bund und Land für sich nutzbar zu machen. Dafür werden notwendige organisatorische, finanzielle und personelle Strukturen innerhalb der Stadtverwaltung geschaffen.

Gemeinsam mit dem Land Hessen, der Universität Kassel sowie der documenta und Museum Fridericianum gGmbH erarbeitet die Stadt Kassel ein Konzept für ein documenta-Institut als außeruniversitäres Forschungszentrum. Dieses wird maßgeblich dazu beitragen, die documenta auch in den fünf Jahren zwischen den Weltkunstausstellungen sichtbar zu halten. Bereits zum jetzigen Zeitpunkt ist absehbar, daß vor allem der operative Betrieb des Instituts mit größeren finanziellen Anstrengungen verbunden ist als bislang angenommen. Bereits im Sommer 2018 sollen die politischen Gremien die notwendigen Beschlüsse fassen, damit im Anschluß die konkrete Bauplanung beginnen kann.

Die für Kassel relevanten Themenbereiche Lesen und Sprache als wichtige Bausteine einer Kultur der Verständigung und des Austauschs sollen auch vor dem Hintergrund der Digitalisierung gestärkt und in ihrer Breitenwirkung gefördert werden. Dazu soll eine neue, attraktive und multimedial ausgestattete Stadtbibliothek entstehen.

Derzeit durchläuft die Stadt Kassel unter Federführung des Kulturdezernats, begleitet vom Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft e.V., den partizipativen Prozeß der Kulturkonzeption im Sinne einer kulturellen Stadtentwicklung, die ein hohes Maß an Diskursbereitschaft und inhaltlicher Auseinandersetzung seitens der Stadtbevölkerung zeigt. Dieser Prozeß identifiziert Handlungsfelder für eine langfristige und in die Zukunft gerichtete Kulturstrategie und leitet konkrete Maßnahmen ab. Dafür sollen nach den Vorstellungen der hauptamtlichen Mitglieder des Magistrats auch in den Haushaltsplänen der kommenden Jahre entsprechende Schwerpunkte gesetzt werden. Gemeinsames Ziel und politische Aufgabe ist es, Wege zu finden, die eine bestmögliche Umsetzung der Kulturkonzeption in konkrete Maßnahmen und weiterführende Prozesse ermöglichen.

Wir dokumentierten die Bürgerversammlung in Auszügen.

- **Sendetermin: „Themenwechsel“, Freitag, 4. Mai 2018, 18 Uhr**

You´re gonna miss me when I´m dead & gone" - Erinnerung an Muddy Waters

Sie nannten ihn "King of Chicago Blues"; er hat das Fundament des modernen Blues gelegt. Seine Biografie begann mit proletarischem Hintergrund: Als eines von zehn Kindern unter sehr schlichten Bedingungen aufgewachsen, spielte er angeblich gern im Mud Creek. Ein Arm des Mississippi bei Clarksdale war sein Revier - Kinder schmuddeln sich gerne spielerisch ein. Das führte schnell zum Spitznamen "Muddy" Waters. Als junger Kerl fuhr er Traktor auf der Stovall Farm; dort, wo die schwarzen ArbeiterInnen unter herbem Alltagsplan für die weißen Arbeitgeber malochten. Das Sharecropper-Dasein bestimmte das Familienleben während der 30/40er Jahre. McKinley Morganfield wurde 1913 in Rolling Fork/Mississippi geboren. Gospel und Fieldsongs waren musikalischer Hintergrund in seinen frühen Jahren. Durch Verwandte animiert, fand er den Weg zu Harmonika und Gitarre. Der Spitzname blieb. Musik-Forscher Alan Lomax wurde während der Vierziger auf den Musiker aufmerksam, nahm sogenannte Field Recordings auf. 1942 entstanden die ersten Aufnahmen mit Morganfield. Neben "I Be´s Troubled" entstand auch "Country Blues". Und genau das war´s, was er machte, damals.

Jahre später, in Chicago angekommen, erfolgreich mit Schallplatten und Auftritten bei großen Folk Festivals auf dem Durchmarsch, wechselte Muddy Waters zur elektrifizierten Gitarre. (What do you say, Bob Dylan ...). Mit den passenden Musikkumpels (Jimmie Rogers, Willie Dixon, Pinetop Perkins, Junior Wells u.a.) erschufen sie einen völlig neuen Sound im Bluesbereich und begründeten den Chicago-Sound - Blues-Klänge, die seitdem permanent fortentwickelt werden. Muddy Waters wird von allen Nachfolgern im Folk, Blues und Rock bis in die Gegenwart verehrt und nachgespielt; er dient immer wieder als Inspirationsquelle. Viele heute bekannte Bluesmusiker sind durch seine Schule gegangen, etliche waren stolze Mitmusiker. Und auch in der Rockmusik finden sich reihenweise populäre Namen. Von den Rolling Stones, Pretty Things, Yardbirds über Led Zeppelin bis Johnny Winter, Rory Gallagher, George Thorogood und wie sie alle heißen. Ebenso wie Chuck Berry (auch bei Chess Records unter Vertrag) übt Muddy Waters mit seinen legendären Aufnahmen, Auftritten und Musikfilmen bleibenden Einfluß auf Generationen von "Followern" aus. Vor 35 Jahren ist Muddy Waters, "The King of the Chicago Blues", nach einem Lungenleiden gestorben (30. April 1983, in Westmount/IL). Euer werter Moderator Wolf Silaff hatte das Glück, ihn viermal "live" zu erleben. Unter anderem in der legendären "Checkerboard Lounge" - und im kanadischen Toronto. Dorthin war Muddy gereist, um unangekündigt bei einem Benefizkonzert aufzutreten. Die kurzfristige Radiodurchsage bei CHUM 104.5 FM in Toronto sorgte innerhalb von zwei Stunden zu Verkehrsstaus downtown TO. Alle wollten ihn an der schönen Harbour Front unten am Lake Ontario, vor der fantastischen Abendkulisse der eigentlich sympathischen Großstadt, sehen. Ein echtes Erlebnis! Muddy Waters wurde, schon leidend, im Rollstuhl auf eine kreisrunde große schwimmende Bühne in einen Pond am Lake gebracht. Die drehte sich innerhalb von 10 Minuten um 360 Grad. So konnten alle ihn gut sehen und hören, in einer wunderschönen Parklandschaft. Seine Augen blitzten, als er die verschrammelte alte Telecaster anfaßte. Und mit seiner bestens eingespielten Tourband präsentierten sie ein unvergessenes Blues-Rock-Konzert allerbesten Güte. Übrigens, Muddys legendärer Auftritt mit den Rolling Stones in der Checkerboard Lounge in Chicago wurde aufgezeichnet - und ist immer noch ein Hit als DVD bzw. bei YouTube zu sehen. Das war kurz vor der Toronto-Session. Die Checkerboard-Session war seine letzte. Datumzufall oder nicht: Am 29. April 1983 feierte der berühmte Londoner Marquee Club sein 25-jähriges Jubiläum mit Künstlern wie u.a. Alexis Korner, Charlie Watts, Bill Wyman von den Rolling Stones - sie spielten an diesem Abend die Musik von Muddy Waters, ohne zu ahnen, daß dies bereits ein Nachruf auf ihn war. Am nächsten Tag wurde Muddys Tod bekanntgegeben. That's Rock & Roll. Farewell, Muddy Waters.

- **Sendetermin: „Long Distance Call“, Samstag, 5. Mai 2018, 18 Uhr**

Er hat sie alle überlebt: Willie Nelson wird 85!

Willie hat Elvis, Chuck, Woody Guthrie, Waylon Jennings und Guy Clark, Hag, Bob Wills und Bill Monroe, John Lennon, Ray Charles und James Brown überlebt. Er läßt sie alle "hinter sich". Nun, jedenfalls was die Todestage der prominenten Kollegen angeht. Übrigens auch solch großartiger Künstlerinnen wie Kitty Wells und Janis Joplin. Und auch von ihm geförderte noch lebende tolle Newcomer wie Kimmie Rhodes und Lucinda Williams sind Idole im „Lone Star State“ Texas.

Willie Nelson aus dem Kaff Abbott/Texas ist den langen, niemals langweiligen Trip über Nashville und Austin bis auf die internationalen Bühnen gegangen, Ups And Downs inklusive. Er ist ein Allround-Künstler von ganz besonderer Güte, ein Mann mit dem vielzitierten "Standing". In Amerika ist er längst so etwas wie eine Musik-Ikone. Tatsächlich

ist er mehr als das, er ist ein immer wieder überraschender facettenreicher Künstler, der in vielen gesellschaftlichen Bereichen seine wirkungsvollen Spuren hinterläßt
Happy Birthday, Outlaw - und bleib gesund, alter Kiffer!. Eine seiner aktuellen abgefahrenen Produktionen heißt "Not dead today". And it´s a hit, folks (siehe Youtube)! Punktgenau beglückt er seine weltweite Fangemeinde mit dem nunmehr 37. Album: "Last Man Standing".

I woke up still not dead again today
The internet said I had passed away
If I died I wasn't dead to stay
And I woke up still not dead again today

Well, I woke up still not dead again today
The gardener did not find me that a way
You can't believe a word that people say
And I woke up still not dead again today

I run up and down the road making music as I go
They say my pace would kill a normal man
But I've never been accused of being normal anyway
And I woke up still not dead again today

I woke up still not dead again today
The news said I was gone to my dismay
Don't bury me, I've got a show to play
And I woke up still not dead again today

I run up and down the road making music as I go
They say my pace would kill a normal man
But I've never been accused of being normal anyway
And I woke up still not dead again today

Last night I had a dream that I died twice yesterday

But I woke up still not dead again today

Teil 1 der Willie Nelson-Special Ausgabe in unserer Sendereihe „Die Lange Rille“ beinhaltet u.a. die Kompletalben "From Willie to Lefty" (1977), "Stardust" (1978), "Tales out of Luck" (2002), "Heroes" (2012) und Tracks aus "Jimmie and Django" (2015/w. Merle Haggard).

- **Sendetermin:** „Die Lange Rille“, Samstag, 5. Mai 2018, 21 Uhr

USA-Tonfilmschlager von ihren Originalinterpreten, Folge 3

Wir wiederholen heute die dritte Folge „Tanzparkett“ mit Schallplattenaufnahmen US-amerikanischer Tonfilmschlager, gesungen von den Schauspielern, die auch auf der Leinwand mit der Interpretation dieser Titel zu erleben waren.

Zwei Folgen von Anfang 2011 konnten Sie bereits an den letzten Tanzparkett-extra-Terminen hören.

Der Tonfilm, obwohl in seiner endgültigen Form eine deutsche Erfindung, die schon 1922 öffentlich vorgestellt worden war, trat erst ab 1927 seinen weltweiten Siegeszug an - nun von Hollywood ausgehend.

1927 fing es, wie in der letzten Folge vor zwei Wochen gehört, mit dem „Jazzsänger“ (“The Jazz Singer“) an, der in Deutschland zunächst noch stumm zu sehen war, da man sich über die Patentrechte nicht einig wurde. Erst der „Singende Narr“ (“The Singing Fool“) brachte hierzulande den Durchbruch.

Das Kino und sein Programm allerdings veränderten sich, wie bereits an dieser Stelle beschrieben, mit dem erneuerten Medium radikal, und vor allem mit der Internationalität des Stummfilms war es vorbei.

Aber das ist eher am Rande Thema unserer Sendungen - vielmehr sind es jene teils vergessenen, teils aber unsterblichen Melodien, die der frühe Tonfilm aus Hollywood der Welt schenkte.

Durchs Programm führt Thomas A. Sosna.

Sendetermin: „Tanzparkett extra“, Sonntag, 6. Mai 2018, 17 - 18 Uhr

- **Wiederholung: Montag, 7. Mai 2018, 9 Uhr.**

Ein letztes mal "rund ums Colosseum" ... ?

Nein, fürs "unken" ist der Lonesome Traveler nicht bekannt. Aber jetzt macht er sich gewisse Sorgen - eine begonnene Europa-Konzertrundreise, die von J C M (Jon Hiseman / Clem Clempson / Mark Clarke) nämlich, mußte in der Vorwoche in Marburg/Lahn (KFZ) krankheitsbedingt abgebrochen werden. Beim Top-Schlagzeuger Jon Hiseman hatte sich ein Hirntumor eingeschlichen. Fatal! Berichtet wurde, er läge bereits in einer Londoner Spezialklinik und habe die Operation vor sich. Wir drücken die Daumen. Good luck, Jon. Eigentlich hätte das legendäre Power-Trio J C M am kommenden Wochenende (rechtzeitig zum "Muttertag") im Kasseler Theaterstübchen auftreten wollen, die Tickets waren bereits verkauft.

Bei solch lange bekannten Namen wie Jon Hiseman, Dick Heckstall-Smith (+ 2004), Clem Clempson, Mick Clarke, Dave Greenslade, Barabara Thompson, Chis Farlowe u.a., die man allesamt sofort mit dem langjährigen Bandprojekt Colosseum und den progressiven Jazz-Rock-Blues-Klassikeralben verbindet, kommen viele unvergeßlich bleibende Musikeindrücke in die Ohren und Köpfe. Wegen der momentan unklaren Situation nimmt sich der Lonesome Traveler dieses Stündchen für einen kleinen Rundumschlag in Sachen Colosseum - älteres und neueres Material.

- **Sendetermin: „Lonesome Traveler“, Sonntag, 6. Mai 2018, 19 Uhr**

frei² in the mix - Tribute to TSR (Schweden)

Ulf Kramer beleuchtet heute 60 Minuten lang TSR aus Schweden Mangel Info über die Künstler läßt er die Musik sprechen. Jedenfalls wird es wie versprochen: Außergewöhnlich, Technologisch und kein Mainstream.

- **Sendetermin: „Frei hoch zwei“, Dienstag, 8. Mai 2018, 19 Uhr**

Deutsche und österreichische Kleinkunstaufnahmen der 20er bis 40er Jahre, Folge 1/2018

Die Tanzmusik des 20. Jahrhunderts (und im speziellen der Jazz) wird seit etwa 80 Jahren systematisch beschrieben, eingeordnet und wissenschaftlich behandelt. Stiefmütterlich dagegen gingen Forscher und Plattensammler lange Zeit mit der sogenannten „Kleinkunst“, also Chanson-, Humoristen-, Kabarett- und Vortragsaufnahmen u. dergl., um. Sie wurde jahrzehntelang als zweitrangig abgetan, eben als „klein“ angesehen.

Forschungen, wie sie auf dem Gebiet des Jazz z.B. von Brian Rust und Horst H. Lange seit den 50er Jahren angestellt wurden, als viele Zeitzeugen noch lebten und im Musikgeschäft tätig waren, fanden erst mit Verzögerung statt. Viele Quellen und Berichterstatter aus erster Hand waren in den 80er Jahren nicht mehr greifbar, als eine breitere Beschäftigung mit der großen Zeit der kleinen Bühne, der Kleinkunstszene der Zwischenkriegszeit, einsetzte.

Umgekehrt tauchten auch verloren geglaubte Quellen in jener Zeit oder später wieder auf, die zuverlässiger waren als verblaßte Erinnerungen damals beteiligter Musiker - Aufnahmebücher verschiedener Plattenfirmen, die in den 50er Jahren wohl ins Altpapier hätten wandern sollen und von Plattenfans geborgen wurden.

Jedenfalls hat sich vor allem in den letzten 25 Jahren die Beschäftigung mit der Kleinkunst etabliert und ist auch aus der Schellacksammlerszene, wenn man von einer solchen sprechen mag, nicht mehr wegzudenken. Auch in den Sammlungen der Tanzparkett-Redakteure findet sich nicht nur Jazz, und auch der Anspruch unserer Sendung umfaßt die Kleinkunst von Anfang an, wenn auch das erste Jahrzehnt Tanzparkett zugegebenermaßen eher jazz- und tanzmusiklastig war. Unsere Plattensammlungen wuchsen, neue Kollegen kamen zur Sendung, und so erweiterte sich auch unser Horizont ständig - hoffentlich auch zu Ihrer Freude, liebe Hörerinnen und Hörer!

Nicht nur in Deutschland gab es eine bunte Kleinkunstszene, auch im Nachbarland Österreich blühten die Kakteen der Brettlbühne, und aufgrund der (fast!) gleichen Sprache herrschte, vor allem vor 1933, reger Austausch zwischen Wien und Berlin.

Nach der Machtübernahme durch die NSDAP wurde es in der Berliner Szene schnell leiser.

Ein Beispiel für die letzten Ausläufer des alten Kabarets der Weimarer Republik ohne politischen Maulkorb bringen wir mit Hilde Hildebrands Aufnahme „Vamps Schwanengesang“ von 1934. Die Platte, die mit ironischen Seitenhieben auf das neue Deutschland (eigentlich muß man „Germanien“ sagen) nur so gespickt ist, schaffte es nie in den Hauptkatalog der Firma Telefunken. Sie stand nur etwa ein halbes Jahr lang in den Monatsnachträgen, bevor sie sang- und klanglos wieder gestrichen wurde.

Ein Schwanengesang also auch auf das Kabarett der Weimarer Zeit und auf Hilde Hildebrands Kabarettkarriere. Ihre Tätigkeit am Film und am Theater setzte die Hildebrand bruchlos fort, auf Platten nahm sie allerdings nur mehr Schlager und vor allem klassische Chansons auf, bei denen die beißende Ironie, zu der sie fähig war, nur noch dezent durchschimmert.

In Wien wiederholte sich 1938 ein Aderlaß, deutlicher noch, als ihn Berlin im davorliegenden Jahrfünft schon zu spüren bekommen hatte. Die Akteure der Wiener Szene, die sich zu einem

guten Teil aus dem jüdischen Humor speiste - naheliegend in einem Staat, in dem sowohl jüdische Bauern wie jüdische Berufsoffiziere eine Selbstverständlichkeit waren und dessen Hauptstadt allein mehr als halbsoviel jüdische Einwohner hatte wie das gesamte viel größere Deutsche Reich - waren entsprechend oft Juden (oder auch nach dem „Anschluß“ 1938 „nur“ politisch bei den neuen Machthabern mißliebig). Sie emigrierten - wenn ihnen das Schicksal hold war, wie z.B. Hermann Leopoldi, der nachher als einer der ganz wenigen Vorkriegsstars nach Wien zurückkehrte und an seine Karriere anknüpfen konnte. Von ihm stammt die einzige Nachkriegsaufnahme der ersten Folge.

Etliche seiner Kollegen wurden in Konzentrationslagern ermordet oder blieben für immer im Ausland. Ein Wiederanknüpfen an das Gewesene in alter Breite konnte es nach 1945 somit fast nicht geben - schließlich war auch der Großteil des Publikums, das diese Art des Humors feiner Beobachtung goutiert hatte, zusammen mit den Künstlern (man muß es wohl so drastisch formulieren!) ausgerottet worden - oder zwischen Schanghai, Kapstadt, Sydney und Hollywood in alle Winde zerstreut.

Leopoldi machte weiter - ungebrochen, sprühend vor Energie, scharf beobachtend, aber voller Humor. Er starb 1959 - mit einem Vertrag für Fernsehaufnahmen in der Tasche. Ein Klavierhumorist der alten Garde im Fernsehen ... das sollte wohl einfach nicht mehr sein.

Unsere Sendung bringt eine Auswahl an Aufnahmen vom Blödelschlager über Kabarettnummern, A-cappella-Gesang und Zeitsatire bis hin zum klassischen Chanson - alles Genres, die auf der Kleinkunsthöhne zu finden waren - und noch oder wieder zu finden sind. Durch das Programm begleitet Sie Peter Michael.

In der ersten Folge hören Sie Platten mit Irene Ambrus, Max Hansen, Marita Gründgens, den Harmony Boys (Fidelios), Paul Heidemann, Hilde Hildebrand und Hermann Leopoldi.

- **Sendetermin: „Tanzparkett“, Mittwoch, 9. Mai 2018, 21 - 22 Uhr**
- **Wiederholung: Donnerstag, 10. Mai 2018, 13 Uhr**

Madlen Freudenberg, Julia Heimeier (Coworking-Spezialistinnen) in „Resonanz“

Die Arbeitswelt wandelt sich enorm. Statt der konventionellen Nine-to-Five-Jobs an einem festgelegten Arbeitsort entwickeln sich immer flexiblere Arbeitsmodelle. Einer davon ist das "Co-Working": In meist größeren, offenen Räumen sollen die meist freiberuflich Tätigen sich austauschen, Ideen bekommen, voneinander profitieren. Mit der "Neuen Denkerei" gibt es solch einen Ort seit diesem Jahr auch in Kassel. Wie springen auch Kreative darauf an? Reicht es, eine hippe Location mit Holzfußboden und WLAN anzubieten? Was sagt die Nachfrage nach Co-Working über uns und unsere Vorstellungen vom Arbeiten aus? Darüber erzählen die

Macherinnen Madlen Freudenberg und Julia Heimeier bei uns im Studio.

- **Sendetermin: „Resonanz“, Mittwoch, 9. Mai 2018, 22 Uhr**
- **Wiederholung Donnerstag, 10. Mai 2018, 14 Uhr**

Programminfos vom 27.04.2018 bis 30.04.2018

Der „Obelisk“ in der Diskussion

„Es ist Ausdruck unserer Menschlichkeit, einem in Not Geratenen beizustehen, Verantwortung zu tragen für Bedürftige und Verfolgte. Und jeder ist zu Beginn ein Fremdling, der neu in eine Stadt kommt, egal aus welchem Grund.“ Olu Oguibe Kunstforum Bd 248/249 2017

Jede documenta bleibt nicht zuletzt durch die in der Stadt verbliebenen Kunstwerke und ihre Botschaften im Gedächtnis. Auf der documenta14 stand 2017 ein Kunstwerk im Focus, das sich als „Das Fremdlinge und Flüchtlinge Monument“ mit dem Thema Flucht, Migration und Gastfreundschaft auseinandersetzt: Eine Skulptur in Form eines Obeliskens, den der in Nigeria/Biafra geborene Künstler Olu Oguibe auf dem von Simon Louis du Ry, Enkel hugenottischer Flüchtlinge, entworfenen Königsplatz platziert hat.

Der Obelisk wurde gezielt auf dem Königsplatz und bewußt dezentral platziert. Olu Oguibe definiert dieses Siegesymbol kolonialer Herrscher um, die Obeliskens aus Ägypten als Trophäen in europäische Hauptstädte brachten: in der dezentralen Position ist das Monument nicht länger Siegesymbol.

Das Material der Stele ist Beton, also ein „armes“ Material. Es untermauert den Gegensatz zum edlen monolithischen Granit der ägyptischen Obeliskens.

Mit dem Zitat aus dem Matthäusevangelium "Ich war ein Fremdling und ihr habt mich beherbergt" – in Englisch, Deutsch, Türkisch und Arabisch - wird das Kunstwerk zum Symbol der Einladung an all diejenigen, die in dieser Stadt Heimat suchen und finden, kurz: es heißt willkommen.

Ebenfalls bewußt gewählt erscheint die Ausrichtung der türkischen Inschrift zur Kasseler Nordstadt – mit vielen türkischen Bewohnern und durch die Kurt-Schuhmacher-Straße wie abgeschnitten von der Innenstadt.

Der Obelisk gehört in die Mitte der Stadt. Seine universell-humanitäre Botschaft kann nicht an einen anderen Ort verpflanzt werden, ohne seine zentrale Aussage zu verlieren.

Im Rahmen einer Kooperationsveranstaltung von KulturNetz Kassel und documenta forum im Stadtteilzentrum Vorderer Westen diskutierten:

Dechant Harald Fischer (Sankt Familia)

Lutz Freyer (Künstler)

Ayse Güleç (Kulturzentrum Schlachthof)

Dr. Harald Kimpel (Kunstwissenschaftler)

Moderation:

Dr. Thomas Bündgen (Universität Kassel)

- **Sendetermin: „Themenwechsel“, Freitag, 27. April 2018, 18 Uhr**

Polt & Die Wells

Diese Verbindung wurde im weißblauen bayrischen Himmel geschmiedet: Gerhard Polt und die Biermösl Blosn waren 30 Jahre lang das perfekte Kabarett-Team seit Karl Valentin und Liesl Karlstadt! Seit einiger Zeit gibt's die Biermösl Blosn in der bisherigen Form nicht mehr,

aber die „Well-Brüder“, bei denen zwei der drei Ex-Blosn mitspielen, setzen die Tradition fort und bestreiten gemeinsam mit Gerhalrd Polt ihre Programme.

So lange es Gerhard Polt und die Well-Brüder gibt, ist Bayern noch nicht verloren, und so lange es zumindest einmal im Jahrzehnt gelingt, sie hier in die Gegend - z.B. kürzlich ins Anthroposophische Zentrum - zu holen, ist auch bei uns in Hessisch-Sibirien noch einiges zu gewinnen. Viele Gruppen, gerade auch bayrische, haben versucht, das musikalische und textliche Konzept der Wells zu kopieren – ohne Erfolg. Und im Gespann mit dem grandiosen Gerhard Polt, der auf der Bühne auch fließend schwedisch, italienisch und Kiswaheli reden und singen kann, sind sie unschlagbar beliebt und die Besten! Zitat aus einer Laudatio: „Verlogenheiten wie Musikantenstadl und volkstümliche Hitparade aus dem Tal der Verzweiflung führen und beweisen: Nicht jede Familie muß zwangsweise als Kelly Family enden. Eine Sternstunde subversiv-bajuwarischer Politik-, Nonsens- und Traditions poesie, In der schwärzesten Nacht funkeln die hellsten Lichter. Wo die tumbeste Borniertheit thront, blühen zugleich auch die rabiatesten Demokratiegeister.“

- **Sendetermin: „Kabarett live“, Freitag, 27. April 2018, 22 Uhr**

"Twangy Guitar Man" - Duane Eddy zum 80.

1958, als sein Song "Rebel Rouser" die Sound-Landschaft der elektrischen Gitarre vollkommen veränderte, begann seine Gitarristenkarriere, die bis Anfang der 1970er Jahre ganz gut lief - und zwar international. Am Ende der originären Rock & Roll-Ära war Duane Eddy einer der am meisten bewunderten Künstler und einflußreichsten Gitarristen der populären Musik. In seiner goldenen Zeit erzielte er 15 Top-Ten-Hits und lieferte eine ganz Reihe Alben mit seinem speziellen und unverkennbaren Sound ab. Duane Eddy wurde am 26. April 1938 in Corning/New York geboren und ist bis in die Gegenwart aktiv. Er hatte im Alter von fünf Jahren mit dem Gitarrenspiel begonnen. Sein großes Vorbild war anfangs der große Westernheld Gene Autry. Eddys Markenzeichen ist sein als „Twang“ bezeichneter Gitarrenklang. Sein bekanntestes Stück ist eine Version des Stücks „Peter Gunn“ des Komponisten Henry Mancini, für die er 1987 einen Grammy Award erhielt. Duane Eddy wurde 1994 in die Rock and Roll Hall of Fame aufgenommen und 2008 in die Musicians Hall of Fame. Zu Duane Eddys berühmtesten Instrumental-Titeln gehören “Peter Gunn” (1958), “Rebel Rouser” (1958), “Forty Miles of Bad Road” (1959), “A Londonderry Air” (1961), “Dance with the Guitar Man” (1962) und “Boss Guitar” (1962).

Die 1960er-Jahre waren mit etwa zwanzig veröffentlichten Alben Eddys produktivste Schaffensperiode; allein 1965 erschienen sechs Langspielplatten unter seinem Namen. Duane Eddy konnte in den USA trotz mehrerer Goldener Schallplatten – die erste davon bereits 1958 – nie einen Nr.-1-Hit erzielen; die höchste Charts-Position eines seiner Stücke erlangte im Jahr 1960 der Titel „Because They’re Young“ mit Platz vier. Im Laufe der 50er und 60er Jahre erreichten fünfzehn von Eddys Singles die Top 40 der US-Billboard-Charts. Besonders in Großbritannien entwickelte sich eine treue Fangemeinde, die Beatles und die Rolling Stones bewunderten ihn. Und in der damaligen BRD liefen seine Singles unzählige Male auf den Rock & Roll Parties. In den 1980er-Jahren nahm Eddy mit der britischen Band Art of Noise den Song „Peter Gunn“ in einer modernisierten Version auf, wofür er 1987 einen Grammy Award für Best Rock Instrumental Performance erhielt. Im Jahr 2004 bekam er den Guitar Player Magazine Legend Award – eine Auszeichnung, die zuvor erst einmal verliehen worden war.

Insgesamt wurden von Eddys Aufnahmen weltweit mehr als 100 Millionen Tonträger verkauft – damit ist er der erfolgreichste Rock & Roll-Instrumentalmusiker aller Zeiten. Sein

Gitarrenklang wurde zum Markenzeichen: Eddy erzeugte den typischen Duane Eddy-Twang, indem er die Leitmelodie auf den Bass-Saiten seiner E-Gitarre spielte und mit einer Kombination aus den Klangeffekten Tremolo, Echo und Hall arbeitete, die seinem Gitarrenspiel einen tiefen erdigen Klang verliehen. Ebenso wurde der Gitarrenklang auf Eddys Aufnahmen durch die Wahl seines Instruments beeinflusst. Zu Beginn seiner Laufbahn spielte Eddy zunächst eine Gibson Les Paul. Später wechselte er zum Modell Gretsch Chet Atkins, sattelte jedoch bereits 1962 auf ein nach seinen Vorgaben entwickeltes Sondermodell der Firma Guild um, die Duane Eddy DE-500. Das Gretsch- und das Guild-Modell sind Gitarren mit Hohlkorpus und mit für Eddys typischen Klang unverzichtbarer Bigsby-Vibratoeinheit.

- **Sendetermin: „Lonesome Traveler“, Sonntag, 29. April 2018, 19 Uhr**

US-Tonfilmschlager von ihren Originalinterpreten, Folge 2

An unserem Sonntagsendeplatz gehen wir mit Ihnen weiter „in den Kientopp“ - bzw. in den kommenden Folgen „to the movies“ oder hier „talkies“.

Wie schon bei den Originalsendungen vor einigen Jahren angemerkt, handelte es sich beim Tonfilm in seiner endgültigen (und bis vor wenigen Jahren in fast unveränderter Form im Kino angewandten) Technik, dem Lichttonverfahren, um eine deutsche Erfindung. Im eigenen Lande verkannt, wurden die Patente dafür in die Schweiz verkauft, landeten schließlich in Hollywood, wo man ihre Bedeutung erkannt hatte - und kehrten in Gestalt devisenschluckender Importe zurück.

Anfangs gab es - aus technischen wie patentrechtlichen Gründen - parallel dazu auch noch den Nadeltonfilm, bei dem zu jedem Akt des Films eine Schallplatte synchronisiert abgespielt wurde. Hier kam erstmals die noch heute geläufige Umdrehungszahl 33 1/3 U/min zur Anwendung.

Doch uns soll es weniger um technische Fragen gehen als vielmehr um die Umwälzung, die die Einführung des Tonfilms bedeutete. War es in der Stummfilmzeit möglich gewesen, mit aus allen möglichen und unmöglichen Ländern zusammengewürfelten Schauspielern in kürzester Zeit große Werke zu drehen, so bedeutete der Tonfilm zunächst den völligen Verlust der Internationalität der Kunstform Film - Sprache ist nun einmal auf einen bestimmten Kulturkreis beschränkt.

Die expressionistischen Stummfilme mit ihren großen Gesten und Handlungen wurden abgelöst durch Sprechfilme. Diese waren anfangs vielfach mehr als vollgestopft mit extra erzeugten Geräuschen - zur Erzielung eines besonders naturalistischen Eindrucks (wie man zunächst glaubte). Sie waren oft rührseligen, melodramatischen Inhalts - getreu dem Vorbild des ersten abendfüllenden Tonfilms „The Jazz Singer“ mit Al Jolson, der 1927 herauskam. Musik hatte allerdings schon vorher zum in Wahrheit gar nicht so stummen Kino gehört, das neben den Musikern und diversen Pausenakten auch sogenannte Kinoerklärer beschäftigt hatte. Sie brachten dem Publikum erzählerisch nahe, was denn die Schattenspiele dort auf der Leinwand bedeuten sollten. Im Gegensatz zum Theater fehlte eine direkte Verbindung zwischen Publikum und Vorstellung, die so ersetzt werden sollte.

Mit dem Durchbruch des Tonfilms wurden nicht nur die Kinoerklärer arbeitslos, sondern auch die vielen Kinomusiker, die in jedem oder fast jedem Saal agiert hatten.

Dafür wurde ein neues Musikgenre geschaffen, um das es in unserer Reihe geht: der Tonfilmschlager.

In Jolsons erstem Tonfilm von 1927 verwendete man noch Nummern, die er auch schon auf der Bühne im Repertoire gehabt hatte. Ein Jahr später, für „The Singing Fool“, sind die Titel bereits extra für den Film komponiert. Lange waren Filme ohne Filmschlager undenkbar. Im Westen kam dies nach dem II. Weltkrieg aus der Mode, in „Bollywood“ dagegen gehört es heute noch zum guten Ton(film), eine Filmhandlung um Gesangseinlagen herumzubauen. Eine Rückbesinnung auf die große Zeit der Filmschlager Hollywoods lieferte vor einiger Zeit der Film „La La Land“.

Diese Wiederholung unserer zweiten US-Tonfilmschlagersendung aus dem Jahre 2011 beginnt mit Schlagern aus der „Broadway Melody of 1936“, beenden werden wir sie mit zwei Judy-Garland-Aufnahmen. Sie hören dabei auch das bis heute ungebrochen populäre „Over the Rainbow“ aus ihrem letzten vor dem Kriege noch in Deutschland aufgeführten Film, nämlich dem „Zauberer von Oz“.

In der Wiederholung von zwei weiteren Sendungen, die wir 2016 brachten, werden Sie eine Auswahl weiterer Schlager aus der „Traumfabrik Hollywood“ zu hören bekommen.

Durchs Programm führt Thomas Sosna.

- **Sendetermin:** „Tanzparkett extra“, Sonntag, 29. April 2018, 17 - 18 Uhr
- **Wiederholung:** Montag, 30. April 2018, 9 Uhr

Programminfo für den 20.04.2018

Der „Obelisk“ in der Diskussion

„Es ist Ausdruck unserer Menschlichkeit, einem in Not Geratenen beizustehen, Verantwortung zu tragen für Bedürftige und Verfolgte. Und jeder ist zu Beginn ein Fremdling, der neu in eine Stadt kommt, egal aus welchem Grund.“ Olu Oguibe Kunstforum Bd 248/249 2017

Jede documenta bleibt nicht zuletzt durch die in der Stadt verbliebenen Kunstwerke und ihre Botschaften im Gedächtnis. Auf der documenta14 stand 2017 ein Kunstwerk im Focus, das sich als „Das Fremdlinge und Flüchtlinge Monument“ mit dem Thema Flucht, Migration und Gastfreundschaft auseinandersetzt: Eine Skulptur in Form eines Obeliskens, den der in Nigeria/Biafra geborene Künstler Olu Oguibe auf dem von Simon Louis du Ry, Enkel hugenottischer Flüchtlinge, entworfenen Königsplatz platziert hat.

Der Obelisk wurde gezielt auf dem Königsplatz und bewußt dezentral platziert. Olu Oguibe definiert dieses Siegesymbol kolonialer Herrscher um, die Obeliskens aus Ägypten als Trophäen in europäische Hauptstädte brachten: in der dezentralen Position ist das Monument nicht länger Siegesymbol.

Das Material der Stele ist Beton, also ein „armes“ Material. Es untermauert den Gegensatz zum edlen monolithischen Granit der ägyptischen Obeliskens.

Mit dem Zitat aus dem Matthäusevangelium "Ich war ein Fremdling und ihr habt mich beherbergt" – in Englisch, Deutsch, Türkisch und Arabisch - wird das Kunstwerk zum Symbol der Einladung an all diejenigen, die in dieser Stadt Heimat suchen und finden, kurz: es heißt willkommen.

Ebenfalls bewußt gewählt erscheint die Ausrichtung der türkischen Inschrift zur Kasseler Nordstadt – mit vielen türkischen Bewohnern und durch die Kurt-Schuhmacher-Straße wie abgeschnitten von der Innenstadt.

Der Obelisk gehört in die Mitte der Stadt. Seine universell-humanitäre Botschaft kann nicht an einen anderen Ort verpflanzt werden, ohne seine zentrale Aussage zu verlieren.

Im Rahmen einer Kooperationsveranstaltung von KulturNetz Kassel und documenta forum im Stadtteilzentrum Vorderer Westen diskutierten:

- Dechant Harald Fischer (Sankt Familia)
- Lutz Freyer (Künstler)
- Ayse Güleç (Kulturzentrum Schlachthof)
- Dr. Harald Kimpel (Kunstwissenschaftler)

Moderation:

- Dr. Thomas Bündgen (Universität Kassel)

- **Sendetermin: „Themenwechsel“, Freitag, 20. April 2018, 18 Uhr**

Programminfos vom 13.04.2018 bis 15.04.2018

Abschaffung des § 219a - Solidaritätsveranstaltung in der VHS

Die Debatte um den Paragraphen 219a des Strafgesetzbuchs, der Werbung für Schwangerschaftsabbrüche verbietet, nimmt weiter Fahrt auf. Nach dem Urteil gegen eine Ärztin, die auf ihrer Webseite einen Hinweis auf die entsprechende Leistung veröffentlicht hatte, ist das Thema auch in der Politik angekommen. Ob und wann es Änderungen der gesetzlichen Bestimmungen geben wird, ist noch ungewiß. Unabhängig davon gehen die Diskussionen unvermindert weiter. Am Montag dieser Woche fand in der Kasseler Volkshochschule eine Solidaritätsveranstaltung für die betroffenen Ärztinnen statt – wir haben den Abend aufgezeichnet und senden einen Mitschnitt.

- **Sendetermin: „Themenwechsel“, Freitag, 13. April 2018, 18 Uhr**

Trouble No More – Dylans Gospel-Phase 1979-81

Religion war für Bob Dylan lebenslang bedeutsam: Er wuchs mit dem jüdischen Glauben auf und betrieb in den Sechzigern intensive jüdische Studien. Dann konvertierte er zum Christentum. In seinen Werken finden sich zahlreiche religiöse Motive.

"Als Dylan 1961 nach New York kam, war er sehr auf Woody Guthrie fokussiert. Er klang sogar wie Guthrie. Dylans Slang war unnatürlich für einen Kerl aus Minnesota, er war stattdessen typisch für Guthrie aus Oklahoma. Er kopierte sein Idol. Aber sehr schnell wuchs er weit darüber hinaus. Bereits 1963 erschuf er ganze Welten. Alle seine großen Lieder hätte niemand außer ihm schreiben können. Woody Guthrie wäre nicht annähernd an ein Lied wie 'A hard rain's a gonna fall' herangekommen. Das ist Bob Dylan."

Der das sagt, kennt sich aus. Ben Sidran aus Chicago ist Musiker und Musikhistoriker und hat

sich in seinem Buch "Jews, Music and the American Dream" eingehend mit der Rolle jüdischer Musik und Musiker in den USA auseinandergesetzt - von Irving Berlin, Anfang des 20. Jahrhunderts, bis hin zum Hip-Hop der Beastie Boys. Die Rolle Woody Guthries könne kaum überschätzt werden, sagt Ben Sidran weiter. Dylan sei der geistige Sohn von Woody Guthrie gewesen.

"Solche Leute waren sehr wichtig für Dylan, denn als er anfang in der Folk-Welt war er immer an den Geschichten hinter der Musik interessiert. Soziale Ideen beschäftigten ihn kaum, aber er mochte die Ideale dahinter. Woody Guthrie kam aus der Arbeiterbewegung, darum wurde er Dylans erste musikalische Bezugsperson. Dylan hatte zudem eine sehr jüdische Gesinnung. Sein Interesse an historischen Umbrüchen hat vermutlich auch damit zu tun."

Bob Dylans Großeltern waren Einwanderer aus Litauen und der Ukraine. Er wuchs in einer Kleinstadt in Minnesota auf, in einer eng verbandelten jüdischen Gemeinde. Religiöse Traditionen wurden dort wie im Elternhaus sehr gepflegt. Doch damit brach Dylan, als er 1961 nach New York kam. Aus Robert Allen Zimmerman wurde Bob Dylan. Es hielt ihn jedoch nicht davon ab, die Bar- und Bat Mitzwa, die Tage der jüdischen Religionsmündigkeit, mit seinen Kindern zu feiern.

Ende der 1960er entflamte sein Interesse wieder, er betrieb intensive jüdische Studien - und 1971 reiste Dylan erstmals nach Israel. Dann wieder ein Umschwung, Ende der 1970er konvertierte er zum Christentum. Dazwischen – säkulare Phasen. Ein Suchender, im wahrsten Sinne des Wortes. Über die genauen Beweggründe ist nicht viel bekannt. 1983 setzte Dylan erneut eine Zäsur mit dem Lied "Neighborhood Bully", ein leidenschaftliches Plädoyer für das Existenzrecht Israels.

Religiöse Motive hatten immer mal wieder ihren Platz in Bob Dylans Liedern. Doch sind sie Abbild seiner Zerrissenheit oder Widerhall seines Interesses an existenziellen Fragen? Dylans Verhältnis zur Religion war und ist konfus. Fest stehe, so noch einmal Ben Sidran, daß es viel spezifisch Jüdisches in Dylans Liedern gebe.

"Absolut. Nehmen wir 'Highway 61': Gott sagt zu Abraham, töte deinen Sohn. Das ist direkt aus der Tora, wie viele von Dylans Bildnissen und Metaphern. Es ist offensichtlich, daß er sich sehr damit beschäftigt hat, nicht nur gelegentlich. Und ich liebe 'Knockin on heaven's door' vom ersten Hören an. Die bildliche Vorstellung fand ich wunderbar. Das ist doch ein sehr jüdisches Bild, an die Himmelspforte zu klopfen."

Sehr irdisch hingegen war schon immer Bob Dylans Interesse an materiellen Gütern, Religion hin oder her. Er schloß unter anderem einen Exklusivvertrag mit der nicht eben gewerkschaftsfreundlichen Kaffeehauskette Starbucks und machte Werbung für die Damenunterwäsche von Victoria's Secret.

"It was shocking. But he is Bob Dylan. He can do whatever he wants to do."

Es sei schockierend gewesen, sagt Ben Sidran, aber wenn man Bob Dylan sei, könne man machen, was man wolle. Das hat, wie man weiß, auch das Nobelpreiskomitee zu spüren bekommen. Dylan ließ sich in Stockholm nicht blicken. An Ben Sidrans Fazit ändert das allerdings nichts.

"Er ist eindeutig eines der musikalischen Genies Amerikas. Bob Dylan ist ein Held, vielleicht sogar einer der wichtigsten zehn Amerikaner im 20. Jahrhundert."

Folk, Rock, Country, Blues, Traditional Pop und Gospel – nur wenige Künstler haben im Laufe ihrer Karriere so viele Facetten gezeigt wie Bob Dylan.

Einer der spannendsten Abschnitte seiner kreativen Vergangenheit sind die Jahre 1979 bis 1981, in denen sich Dylan dem Christentum zuwandte, was sich auch deutlich in seiner Musik widerspiegelte. Einen umfassenden Blick auf diese Phase wirft 2017 »Trouble No More: The Bootleg Series Vol. 13 (1979–1981)«.

Die neue Folge der hochgelobten Bob-Dylan-Bootlegserie konzentriert sich auf eine der umstrittensten und inspiriertesten Phasen in Dylans Karriere.

Mit der Albumtrilogie »Slow Train Coming« (1979), »Saved« (1980) und »Shot Of Love« (1981) schuf Bob Dylan um die Jahrzehntwende 1979/80 ein Werk, das sich mit spirituellen Themen beschäftigte und seine damalige Hinwendung zum Christentum reflektierte. Die Songs waren nicht weniger poetisch und tief empfunden als alles andere, was Dylan geschrieben hat – dennoch konnten Teile seiner Anhängerschaft mit diesem Bekenntnis und dem tiefen Glauben, der sich in den Arbeiten offenbarte, zunächst nur wenig anfangen (so wie 1965 Dylans Konvertierung zum elektrischen Rock'n'Roll die Folkpuristen befremdet hatte). Die Konzerte aus dieser Schlüsselphase in Dylans Schaffen bieten einige der intensivsten und emotionalsten Performances seiner Karriere. Erstmals ermöglicht »Trouble No More – The Bootleg Series Vol. 13 (1979 - 1981)« Fans und Musikliebhabern nun umfassenden Einblick in diese besondere Etappe auf Bob Dylans musikalischer Reise.

Das Deluxe-Box-Set (8 CDs und 1 DVD) enthält ein Hardcoverbuch mit einer Einführung von Dylan-Forscher Ben Rollins sowie Liner-Notes von Amanda Petrusich, Rob Bowman und Penn Jillette. Exklusiv erhältlich im Deluxe-Box-Set ist zudem eine DVD mit dem abendfüllenden Konzertfilm »Trouble No More: A Musical Film«. Darin werden unveröffentlichte Aufnahmen von Dylans Tournéeen 1979–1981 kontrastiert mit neuen Spoken-Word-Passagen des Oscar-nominierten US-Schauspielers Michael Shannon aus der Feder des Schriftstellers Luc Sante. Der unter der Regie von Jennifer Lebeau entstandene Film wurde in diesem Jahr für die Premiere beim prestigeträchtigen New York Film Festival ausgewählt.

Ein weiterer Teil der berühmten »Bootleg Series«, ein weiteres Stück Musikgeschichte: »Trouble No More – The Bootleg Series Vol. 13 (1979 - 1981)« wirft einen Blick auf einen der spannendsten Abschnitte in Bob Dylans Karriere.

Allein 100 Songs sind rare Live- und Studio-Tracks oder Outtakes. 14 Finalversionen gab es nie zu hören. Die Konzertmitschnitte aus San Francisco, Oslo oder London zeigen, wie die Songs auf der Bühne zusätzliches Profil und elektrische Lebensgeister gegenüber den Studio-Originalen erhielten.

(Text: Luigi Lauer, Deutschlandradio)

Wir senden heute den zweiten Teil unserer Reihe mit Aufnahmen aus Dylans „Gospel-Phase“..

- **Sendetermin: „Die Lange Rille“, Samstag, 14. April 2018, 21 Uhr**

„Musik, Musik, Musik!“ - Deutsche Tonfilmschlager 1939-1942 in Orchesteraufnahmen

Erneut wiederholen wir eine Sendung, die den Tonfilm und seine Schlager zum Thema hat. Der Unterhaltungsfilm wurde im „III. Reich“, allmählich und vom Publikum fast unbemerkt, zum Propagandainstrument. Oft ist aber die Propaganda entweder so subtil, daß die Filme selbst nach dem Kriege von der Filmprüfstelle bedenkenlos freigegeben wurden - oder die Handlung spielt in einem kriegs- und elendsfernen, hakenkreuzflaggen- und hitlergrußfreien Niemandsland, so als wäre tiefster Frieden.

Ein gutes Beispiel hierfür ist „Quax der Bruchpilot“ mit Heinz Rühmann, aus dem wir einen Schlager vorstellen. Der Film zeigt die Wandlung eines Tolpatschs zum Vorzeigepiloten, natürlich unter den damals üblichen Vorzeichen deutscher Tugenden. Er gehört bis heute zu den beliebtesten Filmen jener Zeit und wird noch immer gern in Sonntagsmatineen oder im Fernsehen aufgeführt und ist als DVD käuflich, da trotz der (beabsichtigten)

Werbewirksamkeit einer Fliegerkomödie für die Luftwaffe eine direkte Propaganda für den Nationalsozialismus nicht vorliegt. (Gerade vor einigen Wochen lief „Quax“ einmal wieder in den 3. Programmen.)

Man darf nicht vergessen: Babelsberg drehte als damals zweitwichtigste Filmstadt der Welt nach wie vor für einen großen Exportmarkt. Die Filme behandeln dementsprechend zumeist allgemeingültige Themen, nicht anders als vor 1933 oder in anderen Staaten. Dies war auch fürs Inland durchaus gewollt, denn Reichspropagandaminister Goebbels wußte um die allzu platte Wirkung überdeutlicher Propaganda. So fielen einige offen propagandistische Filme selbst beim damaligen, bereits einige Jahre auf Linie gebrachten Publikum durch, wie z.B. der üble Hetzfilm „Der ewige Jude“. Man wollte lieber gediegene Unterhaltung, die der deutsche Film neben den wenigen klar erkennbaren Propagandastreifen auch reichlich bot. Die Kinozuschauerzahlen der Kriegsjahre stellen Rekorde dar, die nie wieder erreicht werden sollten.

Entsprechend populär sind die Filmschlager der damaligen Zeit - teilweise bis heute. Solange die Plattenindustrie die Möglichkeit dazu hatte (im fast friedensmäßigen Maßstab z.T. noch bis Ende 1944), wurden neben Einspielungen mit den Filmstars selbst auch Orchesterversionen aufgenommen, die sich gut verkauften. Was machte es dem Plattenkäufer da schon aus, daß ab 1942 zwei Platten als Altmaterial abgegeben werden mußten, um eine neue erwerben zu können? Schließlich boten die Aufnahmen Abwechslung und Zerstreuung - und oft genug regelrechte Jazzsolistik.

Denn immer noch, in Filmdekoration wie Filmmusik, ja selbst in der Handlung mancher Streifen, ist ein US-amerikanischer Einfluß auf das deutsche Filmwesen unverkennbar - daran konnten auch die „tausend Jahre“ kaum etwas ändern ...

Durchs Programm führt Thomas A. Sosna.

Wir bringen:

- Goodbye, Johnny!

(Tonfilm: Wasser für Canitoga)

Orchester Peter Kreuder, Refraingesang: Kurt Mühlhardt (27.01.39)

- Bel ami

(a.d. gleichn. Tonfilm)

Orchester Kurt Widmann, Refraingesang: Erwin Hartung (ca. Feb. 39)

- Auf einer grünen Wiese

(Tonfilm: Mann für Mann)

Großes Tanzorchester Adalbert Lutter, Refraingesang: Kurt Mühlhardt (02.3.39)

- Musik, Musik, Musik!

(Tonfilm: Hallo, Janine!)

Orchester Will Glahé, Refraingesang: Schuricke-Terzett (ca. Juni/ Juli. 39)

- Nachts, wenn mein Liebling schlafengeht

(Tonfilm: Kornblumenblau)

Tanzorchester Theo Reuter, Refraingesang: Bert Grothe (ca. Ende 39)

- Du bist zu schön, um treu zu sein

(Tonfilm: Opernball)

Orchester Will Glahé, Refraingesang: Schuricke-Terzett (Jan. 40)

- Wenn ich wüßt', wen ich geküßt
(Tonfilm: Meine Tante, deine Tante)
Hans-Georg-Schütz-Tanz-Orchester, Refraingesang: Kurt Mühlhardt (04.4.40)
- Mir geht's gut
(Tonfilm: Lauter Liebe)
Orchester Albert Vossen, Refraingesang: Schuricke-Terzett (12.9.40)
- Junger Mann im Frühling
(Tonfilm: Polterabend)
Kammertanzorchester Michael Jary, Refraingesang: Schuricke-Terzett (13.9.40)
- Einmal wirst du wieder bei mir sein
(Tonfilm: Wir tanzen um die Welt)
Organum-Tanzorchester Adolf Steimel, Refraingesang: Rudi Schuricke (30.01.41)
- Im Leben geht alles vorüber
(Tonfilm: Kora Terry)
Orchester Juan Llossas, Refraingesang: unbekannt (ca. März 41)
- Wenn ein junger Mann kommt
(Tonfilm: Frauen sind doch bessere Diplomaten)
Orchester Juan Llossas, Refraingesang: unbekannt (ca. März 41)
- Bei dir war es immer so schön
(Tonfilm: Anita und der Teufel)
Horst Winter mit seinem Orchester, Refraingesang: Horst Winter (März 41)
- So schön wie heut', so müßt' es bleiben
(Tonfilm: Tanz mit dem Kaiser)
Horst Winter mit seinem Orchester, Refraingesang: Horst Winter (Okt. 41)
- Ein Flieger hat den Bogen 'raus
(Tonfilm: Quax, der Bruchpilot)
Tanzorchester Werner Bochmann mit Marinechor (ca. Okt. 41)
- Es klopft mein Herz, bum-bum
(Tonfilm: So ein Früchtchen)
Tanzorchester Arne Hülphers, Refraingesang: Heyn-Quartett (ca. Mai 42)
- Haben Sie schon mal im Dunkeln geküßt?
(Tonfilm: Karneval der Liebe)
Orchester Kurt Widmann, Refraingesang: Erich Bergau u. Ensemblemitglieder (ca. Dez. 42)

- **Sendetermin: „Tanzparkett extra“, Sonntag, 15. April 2018, 17 - 18 Uhr**
- **Wiederholung: Montag, 16. April 2018, 9 Uhr**

Er hat sie alle überlebt: Willie Nelson wird 85!

Willie hat Elvis, Chuck, Woody Guthrie, Waylon Jennings und Guy Clark, Hag, Bob Wills und Bill Monroe, John Lennon, Ray Charles und James Brown überlebt. Er läßt sie alle "hinter sich". Nun, jedenfalls was die Todestage der prominenten Kollegen angeht. Übrigens auch solch großartiger Künstlerinnen wie Loretta Lynn und Kitty Wells, Aretha Franklin und Janis Joplin. Und auch von ihm geförderte noch lebende tolle Newcomer wie Kimmie Rhodes und Lucinda Williams sind Idole im „Lone Star State“ Texas.

Willie Nelson aus dem Kaff Abbott/Texas ist den langen, niemals langweiligen Trip über Nashville und Austin bis auf die internationalen Bühnen gegangen, Ups And Downs inklusive. Er ist ein Allround-Künstler von ganz besonderer Güte, ein Mann mit dem vielzitierten "Standing". In Amerika ist er längst so etwas wie eine Musik-Ikone. Tatsächlich ist er mehr als das, er ist ein immer wieder überraschender facettenreicher Künstler, der in vielen gesellschaftlichen Bereichen seine wirkungsvollen Spuren hinterläßt
Happy Birthday, Outlaw - und bleib gesund, alter Kiffer!. Eine seiner aktuellen abgefahrenen Produktionen heißt "Not dead today". And it's a hit, folks!

- **Sendetermin: "Lonesome Traveler", Sonntag, 15. April 2018, 19 Uhr**

Programminfos vom 05.04.2018 bis 12.04.2018

Ostermarsch 2018

Auch in diesem Jahr fanden in vielen Städten wieder die traditionellen Ostermärsche der Friedensbewegung statt – in Kassel zum 38. Mal in Folge. Diesmal war die Beteiligung sogar noch größer als in den Vorjahren – rund 1000 Menschen versammelten sich zur Abschlußkundgebung am Kasseler Rathaus und lauschten u.a. dem ehemaligen IG-Metall-Bundesvorstandsmitglied Horst Schmitthenner und der Kasseler Stadtverordneten Violetta Bock. Musikalisch umrahmt wurde die Veranstaltung von der Kasseler Band Palaver Rhababa.

- **Sendetermin: „Themenwechsel“, Freitag, 6. April 2018, 18 Uhr**

Heino Jäger zum 80.

Heino wer? Wirkliche Prominenz erlangte er nie – Heino Jäger blieb immer eine Art Geheimtip, eine „Kultfigur“ für Fans und literarische Feinschmecker. Dabei bestätigten Leute, die es wissen müssen (u.a. Olli Dittrich, Eckhard Henscheid, Lorient, Hanns Dieter Hüsch, Harry Rowohlt), daß Heino Jäger einer der bedeutendsten Vertreter des grotesken Humors überhaupt war. Seine Texte, Bilder und Szenen sprühen vor absurdem Witz und skurriler Komik. Bekannt wurde er vor allem in den 70er Jahren durch seine Radiosendungen, in denen er kurze, witzige Szenen und Monologe präsentierte und damit zum vielleicht einzigen wirklichen Nachfahren von Karl Valentin wurde. In diesem Jahr würde Heino Jäger 80 Jahre alt – wäre er nicht bereits 1997, nach jahrelangem Aufenthalt in mehreren psychiatrischen

Einrichtungen, an einem Schlaganfall gestorben. Wir erinnern an den genialen Querkopf und senden in „Kabarett live“ einige seiner Radio-Klassiker aus den 70er und 80er Jahren.

- **Sendetermin: „Kabarett live“, Freitag, 6. April 2018, 22 Uhr**

Trouble No More – Dylans Gospel-Phase 1979-81

Religion war für Bob Dylan lebenslang bedeutsam: Er wuchs mit dem jüdischen Glauben auf und betrieb in den Sechzigern intensive jüdische Studien. Dann konvertierte er zum Christentum. In seinen Werken finden sich zahlreiche religiöse Motive.

"Als Dylan 1961 nach New York kam, war er sehr auf Woody Guthrie fokussiert. Er klang sogar wie Guthrie. Dylans Slang war unnatürlich für einen Kerl aus Minnesota, er war stattdessen typisch für Guthrie aus Oklahoma. Er kopierte sein Idol. Aber sehr schnell wuchs er weit darüber hinaus. Bereits 1963 erschuf er ganze Welten. Alle seine großen Lieder hätte niemand außer ihm schreiben können. Woody Guthrie wäre nicht annähernd an ein Lied wie 'A hard rain's a gonna fall' herangekommen. Das ist Bob Dylan."

Der das sagt, kennt sich aus. Ben Sidran aus Chicago ist Musiker und Musikhistoriker und hat sich in seinem Buch "Jews, Music and the American Dream" eingehend mit der Rolle jüdischer Musik und Musiker in den USA auseinandergesetzt - von Irving Berlin, Anfang des 20. Jahrhunderts, bis hin zum Hip-Hop der Beastly Boys. Die Rolle Woody Guthries könne kaum überschätzt werden, sagt Ben Sidran weiter. Dylan sei der geistige Sohn von Woody Guthrie gewesen.

"Solche Leute waren sehr wichtig für Dylan, denn als er anfang in der Folk-Welt war er immer an den Geschichten hinter der Musik interessiert. Soziale Ideen beschäftigten ihn kaum, aber er mochte die Ideale dahinter. Woody Guthrie kam aus der Arbeiterbewegung, darum wurde er Dylans erste musikalische Bezugsperson. Dylan hatte zudem eine sehr jüdische Gesinnung. Sein Interesse an historischen Umbrüchen hat vermutlich auch damit zu tun."

Bob Dylans Großeltern waren Einwanderer aus Litauen und der Ukraine. Er wuchs in einer Kleinstadt in Minnesota auf, in einer eng verbandelten jüdischen Gemeinde. Religiöse Traditionen wurden dort wie im Elternhaus sehr gepflegt. Doch damit brach Dylan, als er 1961 nach New York kam. Aus Robert Allen Zimmerman wurde Bob Dylan. Es hielt ihn jedoch nicht davon ab, die Bar- und Bat Mitzwa, die Tage der jüdischen Religionsmündigkeit, mit seinen Kindern zu feiern.

Ende der 1960er entflammte sein Interesse wieder, er betrieb intensive jüdische Studien - und 1971 reiste Dylan erstmals nach Israel. Dann wieder ein Umschwung, Ende der 1970er konvertierte er zum Christentum. Dazwischen – säkulare Phasen. Ein Suchender, im wahrsten Sinne des Wortes. Über die genauen Beweggründe ist nicht viel bekannt. 1983 setzte Dylan erneut eine Zäsur mit dem Lied "Neighborhood Bully", ein leidenschaftliches Plädoyer für das Existenzrecht Israels.

Religiöse Motive hatten immer mal wieder ihren Platz in Bob Dylans Liedern. Doch sind sie Abbild seiner Zerrissenheit oder Widerhall seines Interesses an existenziellen Fragen? Dylans Verhältnis zur Religion war und ist konfus. Fest stehe, so noch einmal Ben Sidran, daß es viel spezifisch Jüdisches in Dylans Liedern gebe.

"Absolut. Nehmen wir 'Highway 61': Gott sagt zu Abraham, töte deinen Sohn. Das ist direkt aus der Tora, wie viele von Dylans Bildnissen und Metaphern. Es ist offensichtlich, daß er sich sehr damit beschäftigt hat, nicht nur gelegentlich. Und ich liebte 'Knockin on heaven's door' vom ersten Hören an. Die bildliche Vorstellung fand ich wunderbar. Das ist doch ein sehr jüdisches Bild, an die Himmelspforte zu klopfen."

Sehr irdisch hingegen war schon immer Bob Dylans Interesse an materiellen Gütern, Religion hin oder her. Er schloß unter anderem einen Exklusivvertrag mit der nicht eben gewerkschaftsfreundlichen Kaffeehauskette Starbucks und machte Werbung für die Damenunterwäsche von Victoria's Secret.

"It was shocking. But he is Bob Dylan. He can do whatever he wants to do."

Es sei schockierend gewesen, sagt Ben Sidran, aber wenn man Bob Dylan sei, könne man machen, was man wolle. Das hat, wie man weiß, auch das Nobelpreiskomitee zu spüren bekommen. Dylan ließ sich in Stockholm nicht blicken. An Ben Sidrans Fazit ändert das allerdings nichts.

"Er ist eindeutig eines der musikalischen Genies Amerikas. Bob Dylan ist ein Held, vielleicht sogar einer der wichtigsten zehn Amerikaner im 20. Jahrhundert."

Folk, Rock, Country, Blues, Traditional Pop und Gospel – nur wenige Künstler haben im Laufe ihrer Karriere so viele Facetten gezeigt wie Bob Dylan.

Einer der spannendsten Abschnitte seiner kreativen Vergangenheit sind die Jahre 1979 bis 1981, in denen sich Dylan dem Christentum zuwandte, was sich auch deutlich in seiner Musik widerspiegelte. Einen umfassenden Blick auf diese Phase wirft 2017 »Trouble No More: The Bootleg Series Vol. 13 (1979–1981)«.

Die neue Folge der hochgelobten Bob-Dylan-Bootlegserie konzentriert sich auf eine der umstrittensten und inspiriertesten Phasen in Dylans Karriere.

Mit der Albumtrilogie »Slow Train Coming« (1979), »Saved« (1980) und »Shot Of Love« (1981) schuf Bob Dylan um die Jahrzehntwende 1979/80 ein Werk, das sich mit spirituellen Themen beschäftigte und seine damalige Hinwendung zum Christentum reflektierte. Die Songs waren nicht weniger poetisch und tief empfunden als alles andere, was Dylan geschrieben hat – dennoch konnten Teile seiner Anhängerschaft mit diesem Bekenntnis und dem tiefen Glauben, der sich in den Arbeiten offenbarte, zunächst nur wenig anfangen (so wie 1965 Dylans Konvertierung zum elektrischen Rock'n'Roll die Folkpuristen befremdet hatte). Die Konzerte aus dieser Schlüsselphase in Dylans Schaffen bieten einige der intensivsten und emotionalsten Performances seiner Karriere. Erstmals ermöglicht »Trouble No More – The Bootleg Series Vol. 13 (1979 - 1981)« Fans und Musikliebhabern nun umfassenden Einblick in diese besondere Etappe auf Bob Dylans musikalischer Reise.

Das Deluxe-Box-Set (8 CDs und 1 DVD) enthält ein Hardcoverbuch mit einer Einführung von Dylan-Forscher Ben Rollins sowie Liner-Notes von Amanda Petrusich, Rob Bowman und Penn Jillette. Exklusiv erhältlich im Deluxe-Box-Set ist zudem eine DVD mit dem abendfüllenden Konzertfilm »Trouble No More: A Musical Film«. Darin werden unveröffentlichte Aufnahmen von Dylans Tourneen 1979–1981 kontrastiert mit neuen Spoken-Word-Passagen des Oscar-nominierten US-Schauspielers Michael Shannon aus der Feder des Schriftstellers Luc Sante. Der unter der Regie von Jennifer Lebeau entstandene Film wurde in diesem Jahr für die Premiere beim prestigeträchtigen New York Film Festival ausgewählt.

Ein weiterer Teil der berühmten »Bootleg Series«, ein weiteres Stück Musikgeschichte: »Trouble No More – The Bootleg Series Vol. 13 (1979 - 1981)« wirft einen Blick auf einen der spannendsten Abschnitte in Bob Dylans Karriere.

Allein 100 Songs sind rare Live- und Studio-Tracks oder Outtakes. 14 Finalversionen gab es nie zu hören. Die Konzertmitschnitte aus San Francisco, Oslo oder London zeigen, wie die Songs auf der Bühne zusätzliches Profil und elektrische Lebensgeister gegenüber den Studio-Originalen erhielten.

(Text: Luigi Lauer, Deutschlandradio)

In unserer mindestens dreiteiligen FRK-Special-Sendereihe im Rahmen der „Langen Rille“ werden die kompletten besprochenen Aufnahmen chronologisch vorgestellt.

- **Sendetermin: „Die Lange Rille“, Samstag, 7. April 2018, 21 Uhr**

Im Radio gibt es heute Tanzmusik“ - Deutsche Tonfilmschlager 1934-1937 in Orchesteraufnahmen

Weiter geht es mit der Wiederholung unserer Reihe über Schlager der ersten Tonfilmjahre. Nach mehreren Sendungen mit Aufnahmen der Originalinterpreten aus den Tonfilmen der Weimarer Republik und des „III. Reichs“ kommen wir nun zu Orchesterversionen. Die Plattenindustrie hatte schnell die Verkaufswirksamkeit der Tonfilmschlager erkannt und suchte sie auch mit ihren Studiokapellen und -sängern zu nutzen.

Typisch für die meisten Filme sind - wie das ganze Filmwesen weltweit oft stark amerikanisch angehaucht und daher ab 1935 gerne im modischen Swingtempo gehalten - mehr oder weniger heitere Nummern. Von ihnen werden wir in dieser und weiteren Sendungen wieder eine Auswahl vorstellen - allerdings eben hier nicht von den Leinwandstars eingesungen, sondern, wie schon gesagt, von Studio- oder Schlagersängern. Von den Durchhaltefilmen und der offenen Propaganda des Krieges noch weit entfernt, bietet sich dem Zuschauer (fast, denn jüdische oder mißliebige Stars fehlten allerdings recht bald auf der Leinwand) das gewohnte Bild: Unterhaltung, die die kleinen und großen Sorgen des Alltags vergessen machen soll und in der noch lange nicht überwundenen Wirtschaftskrise einfach einen schönen Nachmittag oder Abend im Kino bereiten will - ganz so wie in den meisten anderen Staaten auch. Entsprechend ist der deutsche Film in jenen Jahren immer noch gefragtes Exportgut, werden von vielen Streifen fürs Ausland fremdsprachige Versionen gedreht, die gute Devisen in die klammen Kassen des Hitlerreichs spülen.

Auch im Inland ist neben dem Radio das Kino wohl die populärste Massenunterhaltung. Anders als heute hat das Fernsehen, 1935 in Deutschland als erstem Land eingeführt, noch keine Bedeutung - es bleibt, abgesehen vom Besuch einer kinoähnlichen öffentlichen Fernsehstube, ein finanziell, technisch und zeitlich sehr begrenzt verfügbares technisches Spielzeug für eine Handvoll Edeltüftler und Superreiche in und um Berlin, wo die Sendungen zunächst ausschließlich zu empfangen sind. Also geht man „in den Kientopp“, wie es in der damaligen Reichshauptstadt hieß. Entsprechend populär sind bis heute viele der damals entstandenen Kompositionen.

Durchs Programm führt Thomas A. Sosna.

Wir bringen:

- An einem Tag im Frühling

- Man sagt zu einer Dame nicht ...

(Tonfilm: Viktor und Viktoria)

Egon-Kaiser-Tanzorchester, Refraingesang: Paul Dorn (ca. Jan. 34)

- In der Nacht, da gib acht

(Tonfilm: So ein Flegel)

Tanzorchester Bernard Eттé, Refraingesang: Gerd van Osten (30.01.34)

- Es ist so wunderschön, in dich verliebt zu sein

(Tonfilm: Pechmarie)

Orch. Paul von Beky, Refraingesang: Erwin Hartung (04.10.34)

- Ein junges Mädchen, ein junger Mann

(a.d. gleichn. Tonfilm)

Orch. Adalbert Lutter, Refraingesang: Erwin Hartung u. Rosl Seegers (30.01.35)

- Mädels, jetzt ist Damenwahl

(Tonfilm: Oberwachtmeister Schwenke)

Tanzorchester mit Refraingesang (evtl. Fritz Domina)

Refraingesang: unbekannt (ca. Feb. 35)

- Blindekuh

- Dort, wo du hingehst

(Tonfilm: Allotria)

Telefunken-Swing-Orchester Heinz Wehner, Refraingesang Walther v. Lennep (12.5.36)

- Capriolen

(a.d. gleichn. Tonfilm)

Peter Kreuder und sein Orchester, Refraingesang: Eric Helgar (28.6.37)

- Im Radio gibt es heute Tanzmusik

(Tonfilm: Fremdenheim Filoda)

Swing-Tanzorchester Paul Kley, Refraingesang: Erwin Hartung (ca. Juli 37)

- Jawoll, meine Herr'n

(Tonfilm: Der Mann, der Sherlock Holmes war)

Erhard-Bauschke-Tanzorchester, Refraingesang: Paul Erdtmann (25.8.37)

- Ich werde jede Nacht von Ihnen träumen

(Tonfilm: Gasparone)

Orch. Walter Raatzke, Refraingesang: Max Mensing (ca. Sept. 37)

In denen Sternen steht's geschrieben

(Tonfilm: Anna Favetti)

Orch. Erich Schneidewind, Refraingesang: Rudi Schuricke (März oder April 38)

- Ich tanz' mit Fräulein Dolly Swing

(Tonfilm: Fünf Millionen suchen einen Erben)

Swing-Tanzorchester Paul Kley, Refraingesang: Erwin Hartung (ca. Juni/ Juli 38)

- Erika, du siehst heut' zum Verlieben aus

(Tonfilm: Schwarzfahrt ins Glück)

Tanzorchester Eugen Wolff, Refraingesang: Metropol-Vokalisten (31.8.38)

- In einer Nacht im Mai

(Tonfilm: Eine Nacht im Mai)

Orch. Walter Raatzke, Refraingesang: Max Mensing (ca. Sept. 38)

- Kann denn Liebe Sünde sein?

(Tonfilm: Der Blaufuchs)

Orch. Adalbert Lutter, Refraingesang: Eric Helgar (21.11.38)

- **Sendetermin: „Tanzparkett extra“, Sonntag, 8. April 2018, 17-18 Uhr**
- **Wiederholung: Montag, 9. April 2018, 9 Uhr**

Sam Butera und Boots Randolph

Jeder mit dem auch nur geringsten Gefallen an Louis Primas unglaublichen Vegas-Shows der Fünfziger- und Sechzigerjahre wird sofort den Namen Sam Butera erkennen - und seinen druckvollen 'sag ihnen nicht, daß es Rock'n Roll ist'-Sound. Sam Butera mit seiner Band The Witnesses begleitete Prima fast 20 Jahre lang, hatte aber bereits vor den Vegas-Shows eine gleichermaßen interessante eigene Karriere. In dieser Folge hören wir alle Aufnahmen der vier Sam-Butera-Sessions für RCA aus den Jahren 1953/54 - insgesamt 19 Titel, darunter Perlen wie „Chicken Scratch“ und „Easy Rockin“, sechs vorher unveröffentlichte Stücke und zwei unbekannte Zweitversionen, alles mit seinem weichen und schmalzigen New-Orleans-Saxophon.

Ebenfalls im Program: Aufnahmen des legendären Saxophon-As Boots Randolph. Homer von Homer & Jethro erzählte Chet Atkins Mitte der 1950er Jahre von Boots - und Chet nahm ihn sofort unter Vertrag. Ein Saxophon-Spieler hatte in Nashville eigentlich nie genug zu tun. Doch Boots Randolph kam in die Stadt und begann, für RCA Victor aufzunehmen. Einer der Titel, die er einspielte, war die Originalversion seines Markenzeichens „Yakety Sax“. In dieser Folge gibt's RCA-Aufnahmen von Boots Randolph aus den späten Fünfziger- und frühen Sechzigerjahren wie „Big Daddy“, „Percolator“, „Hey Elvis“, „Red Light“, „Sleep Walk“, „So Rare“ und „Bongo Band“.

- **Sendetermin: „Lonesome Traveler“, Sonntag, 8. April 2018, 19 Uhr**

Venderstrooik

Die holländische Viererkette wird beleuchtet, vorgestellt. Schräges zum nachdenken, nachwippen und woraus garantiert im Nachgang ein Abgang wird. Elektronische Querulantenmusik. Einschalten!

- **Sendetermin: „Frei hoch zwei“, Dienstag, 10. April 2018, 19 Uhr**

Zum 140. Geburtstag des Komponisten Rudolf Nelson

Rudolf Nelson wurde am 08.4.1878 in Berlin als Rudolf Lewysohn geboren, würde also heuer 140 Jahre alt. Aus diesem Anlaß bringen wir eine Auswahl seiner Revueschlager der 20er und frühen 30er Jahre. Einige seiner Nummern finden sich noch heute im Repertoire des Brettl, so z.B. sein erster großer Treffer, der Schlager „Tamerlan“ aus der Revue „Wir stehn verkehrt“ von 1922. In der Blütezeit der Revue im Berlin der 20er Jahre stand der Name Rudolf Nelson synonym für spritzige Unterhaltung, der sich kaum jemand entziehen konnte. Unzählige Schallplattenaufnahmen der großen Zugnummern zeugen davon noch heute. Doch die Blüte währte nicht lange. Die Weltwirtschaftskrise und das Aufkommen des

Tonfilms mit fürs breite Publikum erschwinglicheren Eintrittspreisen nagten an Ruhm und Einkommen der Revuegrößen wie Charell, Haller und eben auch Nelson. Schließlich mußte auch Nelson, wie so viele Große aus der Unterhaltungsbranche jener Jahre jüdischer Herkunft, nach dem Machtantritt Hitlers Deutschland verlassen.

Das Schicksal trieb ihn über Österreich und die Schweiz nach Amsterdam, wo er etliche ehemalige Berliner Kollegen wiedertraf und mit ihnen das Kabarett „La Gaité“ gründete. Mit dem Einmarsch der Wehrmacht in Holland war Nelson erneut in Lebensgefahr. Er wählte ein Leben im Versteck und entging so seiner sicheren Ermordung. Er komponierte und textete unter Pseudonym weiter, und - Ironie des Schicksals - etliche seiner Schlager wurden sogar von der ebenfalls beim NS-Regime verhaßten Eva Busch in Frankreich für den deutschen Markt aufgenommen.

Nach Kriegsende kehrte er in seine Heimatstadt Berlin zurück. Dort schrieb er 1949 eine letzte Revue mit dem Titel „Berlin W-Weh“. Er starb 1960. Seine Kompositionen stehen noch heute für die aus dieser Sicht tatsächlich „goldenen“ 20er Jahre.

Durch die Sendung begleitet Sie Thomas Sosna.

- **Sendetermin:** „Tanzparkett“, Mittwoch, 11. April 2018, 21-22 Uhr
- **Wiederholung:** Donnerstag, 12. April 2018, 13 Uhr

Programminfos vom 28.03.2018 bis 04.04.2018

The Duke's Bands in the Band - Solisten des Orchesters Duke Ellington als Bandleader; Heute: Johnny Hodges (Teil 2)

Edward Kennedy „Duke“ Ellington kann wohl mit Fug und Recht als einer der einfluß- und erfolgreichsten Orchesterchefs des Jazz gelten. Stilprägend und innovatorisch über mehrere Epochen, Pianist, Komponist, Arrangeur, ein musikalischer Perfektionist, aber, was den Umgang mit seinen Leuten anging, trotzdem kein Korinthenkacker. Schon sein teilweise über Jahrzehnte konstantes Personal spricht dafür.

Im Gegensatz zu manch andern Bandleadern, die aus Konkurrenzangst niemanden, schon gar keine Musiker aus dem eigenen Orchester, auf Augenhöhe neben sich dulden mochten, hatte die überragende Figur Ellington derartigen Futterneid nie notwendig. Vielmehr ließ der Chef etlichen Musikern den Freiraum, sich (und heiße Platten) unter eigenem Namen zu produzieren - und wirkte dabei wie selbstverständlich auf den Aufnahmen als Pianist mit. Vorderhand zwei Bands aus dem Duke-Ellington-Orchester wollen wir Ihnen im „Tanzparkett“ vorstellen, nämlich den Klarinettenisten Barney Bigard und den Sopran- und Altsaxophonisten John Cornelius „Johnny“ Hodges. Mit ihm haben wir vor vierzehn Tagen begonnen und stellen Ihnen nun in einer zweiten Folge einen weiteren Querschnitt durch sein Schaffen vor.

Johnny Hodges (* 25.7.06 Cambridge/ Mass., + 11.5.70 New York) war von 1928 bis Ende der 40er festes Orchestermittglied beim Duke, um nach einer bis 1955 dauernden Phase anderer Engagements erneut dem Orchester beizutreten.

Hodges wird zu den zehn wichtigsten Saxophonisten des Jazz von Ende der 20er Jahre bis zum Ausklang der Swingzeit gezählt. Wie z.B. auch Lester Young und Coleman Hawkins wurde er auf seinem Instrument zu einem Vorbild für viele Musiker, vor allem in der Blüte

des Swingstils. Wesentliche Anregungen hatte er allerdings schon in der Vorswingzeit von einem seiner Kollegen, nämlich dem Sopransaxophonisten Sidney Bechet, erhalten. In der zweiten Folge mit Johnny Hodges geht es zunächst weiter um Platten, die für die Marke Vocalion eingespielt wurden. Die Firma, die zum ARC-Konzern gehörte, wurde bei dessen Zerschlagung 1938 an das Columbia Broadcasting System verkauft. 1940 stellte die Columbia das Vocalion-Etikett ein und brachte als preiswerte Serie das Jahre vorher vom Markt genommene Etikett „Okeh Records“ neu heraus. Aufnahmen aus einem gewissen Zeitraum erschienen unter beiden Etiketten.

Anschließend wechselte Hodges zur Victor, für die in dieser Zeit auch sein Chef Ellington vor dem Mikrofon stand. Hodges' Platten erschienen in den USA auf dem preiswerten Victor-Unteretikett Bluebird.

Unsere Sendung bringt Aufnahmen, die bis zum „recording ban“, dem großen Aufnahmestreik der US-Musiker, entstanden.

Durch die Sendung begleitet Sie Peter Michael.

- **Sendetermin: „Tanzparkett“, Mittwoch, 28. März 2018, 21 Uhr**
- **Wiederholung: Donnerstag, 29. März 2018, 13 Uhr**

Herrenmenschenpaare - Zwischen nationalsozialistischem Elitebewußtsein und rassenideologischer (Selbst-) Verpflichtung

In den letzten Jahren hat die Forschung zu den nationalsozialistischen Tätern erhebliche Fortschritte gemacht. Wir wissen heute, daß auch zahlreiche Täter der mittleren und unteren Ebene von der Richtigkeit der nationalsozialistischen Ideologie überzeugt waren. Den meisten Forschungen zur nationalsozialistischen Verbrechensgeschichte liegt jedoch bis heute ein Gesellschaftsbild zugrunde, das in erster Linie Männer als Täter sieht. Frauen waren aber in ebenso großer Zahl begeistert von der NS-Ideologie und sahen sich als - wenn auch den Männern untergeordneter - Teil der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft und der „arischen Herrenrasse“. Anhand konkreter Beispiele schilderte Katrin Himmler in ihrem VHS-Vortrag die Aktivitäten von Täterinnen und Tätern, die oft Paare waren - Herrenmenschenpaare.

Außerdem in der Sendung: Mitschnitt der Pressekonferenz der Kasseler Magistratsmitglieder Christian Geselle, Christof Nolda und Susanne Völker zur Entscheidung, die Bewerbung zur europäischen Kulturhauptstadt 2025 nicht weiter zu verfolgen.

- **Sendetermin: „Themenwechsel“, Freitag, 30. März 2018, 18 Uhr**

„Ich weiß, es wird einmal ein Wunder gescheh'n“ - Deutsche Tonfilmschlager 1941-44 von ihren Originalinterpreten

Mit der vierten Tanzparkettfolge über von ihren Originalinterpreten gesungene deutsche Tonfilmschlager endet unsere Tonfilmreihe vorläufig - Fortsetzung mit weiteren Aufnahmen nicht ausgeschlossen!

Zu unserer Sendung wollen wir an dieser Stelle doch noch einmal etwas weiter ausholen: In welchem Umfeld entstanden diese Platten?

1941, als die ersten Titel unserer Sendung eingespielt wurden, gab man dem Alltagsleben noch immer einen möglichst friedensmäßigen Anstrich, obwohl man bereits das dritte Kriegsjahr schrieb. Die meisten Zeitungen und Zeitschriften erschienen nach wie vor und druckten neben bunten Berichten, dem Reichsprogramm des Rundfunks, Anleitungen zur Handarbeit und sonstigen Haushaltstips, Reklame für italienische Getränke, Stoffe und Schallplatten, Siegesmeldungen und Führerreden ab. Sie brachten auch weiterhin Butter, Zucker, Obst, Fleisch und Eier enthaltende Rezepte, die man sogar nachkochen konnte, da man in aller Regel tatsächlich die Lebensmittel erhielt, die auf den Marken standen. Die Deutschen waren gut ernährt und angezogen, ihre Wohnungen beheizt, Kinos, Theater und Konzertsäle waren gut besucht. Rapid Wien wurde deutscher Fußballmeister, und seit dem Ende des erfolgreichen Frankreichfeldzugs war sogar das bei Kriegsbeginn erlassene Tanzverbot zeitweise aufgehoben. 1941

wurde für Juden das Tragen des gelben Sterns zur Pflicht. Noch gab es keine Vernichtungslager, hatte die Wannseekonferenz nicht getagt, aber es war einer von vielen kleinen und größeren Schritten auf dem Weg zur Ermordung. Der gewöhnliche „Volksgenosse“ war nach mittlerweile acht Jahren staatlicher und etwa zwanzig Jahren innerparteilicher Propaganda und Hetze durchaus bereit, auf der Straße daran vorbeizusehen und die Ächtung seiner Nachbarn soweit möglich zu ignorieren.

Weite Kreise innerhalb der Bevölkerung und sogar der Führung täuschten sich über ein baldiges Kriegsende. Das schien in Sicht, falls man wenn schon zu keinem Sieg über England, dann wenigstens zu einer Einigung mit ihm käme. Die Rolle des Führer-Stellvertreters Rudolf Heß in dieser Frage, der in jenem Jahr angeblich zu Verhandlungen nach England flog, dort gefangengenommen wurde und anschließend von seinen Parteigenossen als unzurechnungsfähig erklärt wurde, ist den Forschern bis heute nicht völlig klar. Die britische Bevölkerung jedenfalls spottete über die offen eingestandene geistige Umnachtung innerhalb der deutschen Führung, und Churchill dachte an nichts weniger als an eine Einigung mit den braunbehemdeten Herrenmenschen in Berlin.

So bekam das deutsche Volk mehr und mehr zu spüren, was sein oberster Kriegsherr im September 1939 mit den Worten „Seit fünf Uhr fünfundvierzig wird jetzt zurückgeschossen!“ losgetreten hatte. Über eine deutsche Stadt nach der andern kam immer öfter ähnliches Leid, wie es die deutschen Bomberverbände seit dem Jahr zuvor nach England getragen hatten - mit britischen Luftangriffen, deren Folgen anfangs von der Bevölkerung noch als Kuriosität bestaunt wurden. Da war die Luftschlacht um England längst verloren. Und dann begann im Juni 1941 der Zweifrontenkrieg: Hitler griff im Osten seinen bisherigen Verbündeten Stalin an. Fast vier Jahre unvorstellbarer Qual für die sowjetische Zivilbevölkerung begannen. Schließlich - nach dem Angriff Japans auf Pearl Harbor am 7. Dezember 1941 - erklärte der Diktator im Größenwahn auch noch den bis dahin neutralen USA den Krieg. Damit war unwiderruflich ein neuer Weltkrieg entfesselt.

Auch im Deutschen Reich wurden nach und nach Einschränkungen spürbar, doch hatte das Regime aus dem ersten Weltkrieg gelernt. Man hielt die Bevölkerung bei Laune - materiell und kulturell. Neben Lebensmittellieferungen aus den besetzten Gebieten trugen hierzu auch nach wie vor zahlreiche Unterhaltungsfilme bei, zu denen sich allerdings nunmehr deutlicher erkennbare Propagandastreifen gesellten. Letztere sollten etlichen der daran beteiligten Künstler nach Kriegsende leichte bis erhebliche Schwierigkeiten bereiten ... Trotzdem lag natürlich das Hauptinteresse des Publikums auf Unterhaltendem. Und selbst in dieser Zeit und trotz Deutschlands Rolle in der Welt waren derartige Filme wertvolle, devisenbringende

Exportartikel für die nun bis auf wenige Ausnahmen von Hollywoodproduktionen abgeschnittenen besetzten und neutralen Länder, so daß gar nicht daran zu denken war, absichtlich die Produktion einzuschränken. Man darf eins nicht vergessen: Immer noch war Babelsberg - nach Hollywood - zweitwichtigste Filmstadt der Welt!

Hinzu kam natürlich in steigendem Maße die bewußt als Ablenkung vom Kriegsalltag gedachte Wirkung gut gemachter Komödien oder Liebesfilme, die Krieg und Zeitumstände meist völlig und seltener weitgehend ausblenden, so daß viele zeitlose und sogar auch nach heutigen Maßstäben immer noch sehenswerte Streifen entstanden. Im schließlich 1943 ausgerufenen „totalen Krieg“ wurden die Kinos als Quell von Zerstreuung und Aufheiterung nur noch wichtiger, da andere Unterhaltungsstätten entweder vielfach kriegszerstört waren oder nach und nach geschlossen wurden, um das Personal in Rüstungsbetriebe und an die Front zu schicken.

Wie schon zu einer der vorangegangenen Sendungen gesagt, erreichten die Besucherzahlen in den deutschen Kinos damals Rekorde, die nie wieder eingestellt werden sollten. Entsprechend populär waren die seinerzeit üblicherweise zum Film gehörenden Filmschlager, die vielen bis heute in Erinnerung sind. Immer noch - oder sogar stärker als bisher - ist bei vielen davon ein US-amerikanischer Einfluß unverkennbar, denn auch in den Konzertsälen, Amüsierpalästen und Plattenstudios der damaligen Reichshauptstadt fand das sogenannte „Swing-Revival“ statt. Selbst vor dreisten Kopien amerikanischer Schlager schreckten deutsche Komponisten nicht zurück - zur Freude nicht nur der Swingfans. Die Zensur ließ sie schließlich, mehr oder minder resigniert, gewähren, besonders in den letzten Kriegsjahren. Da war Ablenkung vom Alltag entschieden wichtiger geworden als hundertfünfzigprozentige Einhaltung verkorkster Vorschriften, um die sich die meisten Musiker sowieso nie geschert hatten.

Aber neben bis heute populären Schlagern entstanden auch heute sehr seltene Aufnahmen, so z.B. Platten mit Paul Henckels, von denen wir in dieser Sendung eine vorstellen.

Erneut mit mehreren Titeln vertreten ist Schweden-Import Zarah Leander. Sie war ein Zugpferd des deutschen Films, auch im Hinblick auf eine gewisse, für den Export äußerst vorteilhafte Internationalität. Ihre Filme verkauften den Rest der Produktion im Ausland mit. Außer der Ungarin Marika Rökk und ihr fand man im Reich nicht mehr allzuvielen „exotischen“ Darsteller, sieht man von heute eher vergessenen Schauspielerinnen wie etwa Margit Symo oder Clara Tabody (beide aus Ungarn) einmal ab. Viele ausländische Stars hatten Babelsberg längst verlassen. So fuhr die ehemalige Stummfilmdiva Pola Negri bald wieder nach Hollywood, von wo man sie, da Marlene Dietrich partout nicht zur Rückkehr in ein Berlin unter Hitler zu bewegen war, unter großen Kosten wegengagierte hatte. Auch das kurze Ufa-Gastspiel einer gewissen Schwedin namens Ingrid Bergmann blieb bloßer Zwischenhalt auf dem Weg nach Kalifornien. Ihre Landsmännin Zarah Leander blieb der Ufa treu, auch wegen der Nähe Berlins zu ihrem Landsitz in Schweden. Selbstbewußt und mondän verkörperte sie so gar nicht den von der Propaganda geforderten Idealtypus der deutschen Frau - und behielt ihren schwedischen Paß. Dabei wollte Reichspropagandaminister Goebbels, dem das Filmwesen unterstand, sie mit der Ernennung zur Staatsschauspielerin und großen Geldbeträgen ködern. Dazu hätte sie sich allerdings einbürgern lassen müssen. Allen Anfeindungen und Goebbels' Intrigen zum Trotz wurde ihr Vertrag mit der Ufa immer wieder verlängert, bis sie sich 1943 zur Rückkehr nach Schweden entschloß. Ihre Filme, nach wie vor Publikumsmagneten, liefen im In- und Ausland weiter, auch weil Ersatz für hunderte Kopien inzwischen ob der Materiallage schwierig geworden wäre.

Obwohl - oder gerade weil - in politischen Fragen eher unbedarft, sollte sich die Leander oben angesprochenen Ärger bis hin zum europaweiten Auftrittsboykott einhandeln, nicht nur mit nachträglich zu „Durchhalteschlagern“ umgewidmeten Filmeinlagen, sondern auch mit einem zwecks Vertragserfüllung abgedrehten Film zeitgemäßen Inhalts („Die große Liebe“), in dem sie die Frau eines Luftwaffenoffiziers spielte. Ihre Riesenerfolge aus dem Film („Ich weiß, es wird einmal ein Wunder gescheh'n“ und erst recht „Davon geht die Welt nicht unter“),

obwohl lange vor der Niederlage von Stalingrad erschienen, wurden nach 1945 in besonderem Maße als Prototypen des Durchhalteschlagers verächtlich gemacht. Die Worte zu letzterer Nummer (in dieser Sendung nicht enthalten) schrieb übrigens der Textdichter Bruno Balz nach seiner Haftentlassung: Er war wegen seiner Homosexualität festgenommen worden, damals ein todeswürdiges Verbrechen, wurde aber wieder freigelassen, und zwar auf Fürsprache seines Komponisten Michael Jary, der die Kriegswichtigkeit des Films geltend machen konnte. Nach Kriegsende brauchte die nun vielfach als „Nazi-Sirene“ Geschmähte lange Jahre zur Wiederherstellung ihres Rufs als große Schauspielerin und Sängerin. Unlängst begingen ihre immer noch zahlreichen Anhänger Zarah Leanders dreißigsten Todestag, und einige ihrer Filme liefen deshalb gerade einmal wieder im Fernseh-Nachtprogramm.

Ebenso unvergessen ist die im August 2005 verstorbene und bis zum Schluß durch Fernsehauftritte populäre „Dame mit Pfiff“: Ilse Werner mit ihren fast immer sehr amerikanisch inspirierten Nummern. Aber auch sie (Jahrgang 1921) war nach dem Kriege von ihren mit dem Persilschein weißer als weiß gewaschenen Landsleuten zur Unperson erklärt worden und sollte einige Zeit zu ihrer Rehabilitation benötigen ...

Auch nicht gerade zum Kummer der Liebhaber des US-amerikanischen Klangideals agierten auf der Leinwand und vor dem Mikrophon der Schallplatte Johannes Heesters und Evelyn Künneke beim Film „Karneval der Liebe“ - unter anderem zu einer nur minimal variierten Louis-Armstrong-Zugnummer von 1938. Tatsächlich entspricht „Durch dich wird diese Welt erst schön“ fast notengetreu dem US-Titel „It's wonderful“. Nicht nur, daß Heesters hier auf Filmplakaten lässig mit der Gitarre aus der Hüfte zu schießen scheint wie über ein Jahrzehnt später so manches Rock-‘n’-Roll-Idol. Nein, auch „Swing-Nachtigall“ Evelyn steppt à la US-Revuefilmstar Eleanor Powell zu entsprechenden Orchesterklängen. Wer als eingefleischter „Swing-Heini“ keine Beziehungen zu Plattenhändlern ohne Angst vor der Gestapo hatte - oder zu Besatzungssoldaten in Holland, Dänemark, Frankreich oder der Tschechei - und auch keinen Onkel in Schweden oder der Schweiz, der konnte sich immerhin

damit trösten, daß er hier Ersatz, ja hervorragenden Ersatz für die seit Ende 1941 endgültig nur noch auf Schleichwegen erhältlichen US-Platten fand. Gegen die makabren Zeitumstände setzten die Künstler mit solchen Aufnahmen ein deutliches „Trotzdem!“

Zum Abschluß der Sendung gibt es eine Platte von Hans Albers, eingespielt Ende 1944 im bereits stark zerstörten Berlin. „Beim erstenmal, da tut's noch weh“ aus der „Großen Freiheit Nr. 7“ ist eine Aufnahme, die wie der Film selbst erst nach Kriegsende in Deutschland veröffentlicht wurde. Anfangs wurde noch in den Studios in Babelsberg und an Hamburger Originalschauplätzen gedreht, doch wich man im Laufe der Produktion dieses Farbfilms in die Prager Barrandov-Studios aus, um den ständigen Unterbrechungen durch Luftangriffe und Stromsperrungen zu entgehen. Als schließlich der zeit- und wirklichkeitsferne Film fertiggestellt war, der ein schon nicht mehr existierendes Hamburg porträtiert, wurde er wegen angeblicher resignativ-defätistischer Tendenzen nur noch im besetzten Prag, aber nicht mehr im Reichsgebiet aufgeführt. Erst im September 1945 bekamen ihn die Deutschen zu sehen. Bis heute läuft er immer wieder einmal im Fernsehen und sogar in Kino-Sonderprogrammen. Er gehört zu den beliebtesten Filmen jener Zeit. Wer sich das triste Grau der Trümmer des ersten Friedensherbstes 1945 auch nur ansatzweise vorzustellen versucht, während er die Farbenpracht der restaurierten Fassung sieht, wird ermessen können, warum das so ist. Von den Filmschlagern der Zeit kurz vor Kriegsende sind in Originalbesetzung oft erst nachdem Kriege Platten erschienen. Aufnahmestudios und Produktionsbetriebe wurden durch Kriegseinwirkung immer stärker in Mitleidenschaft gezogen. Wenn überhaupt, finden sich eher Orchester- und klein besetzte Instrumentalversionen. In den meisten unzerstörten Preßwerken lief die Schallplattenerzeugung Ende 1944 aus. Material- und vor allem Brennstoffknappheit vereitelten die Fortsetzung des Betriebs. Die Aufnahmetätigkeit erlosch schließlich bei den meisten Firmen ebenfalls Ende 1944. Wozu sollte man auch in notdürftig

hergerichteten Räumen irgendwie Platten aufnehmen, die man doch nicht mehr pressen konnte? Auch im besetzten Prag dürfte im Januar oder Februar 1945 die vorerst letzte Platte die Preßstraße verlassen haben; aus Kohlenmangel, wie aus der Niederschrift einer Arbeitsbesprechung des Reichsrundfunks hervorgeht. Nun blieben den Filmschlagern nur der Rundfunk und, soweit

noch spielbereit, die Kinos selbst. Eine nennenswerte Plattenproduktion sollte erst Ende 1946 zögerlich wieder in Gang kommen, in erster Linie für die Besatzungsmächte - und zunächst handverlesenen deutschen Interessenten mit entsprechender Kompensationsware nicht verkauft, sondern als große Gunst gewährt. Die meisten Menschen hatten nun ohnehin ganz andere Sorgen.

Durch das Programm führt Thomas A. Sosna.

Wir bringen:

- Lachen und Weinen (H. G. Schütz)

(Tonfilm: Männerwirtschaft, Regie: Johannes Meyer, Premiere: 21.3.41)

Orchester Hans Georg Schütz, Gesang: Paul Henckels (29.01.41)

- So schön wie heut', so müßt' es bleiben (Grothe-Dehmel)

(Tonfilm: Tanz mit dem Kaiser, Regie: Georg Jacoby, Premiere: 19.12.41)

Orchester u. Ltg. v. Franz Grothe, Gesang: Marika Röck (12.12.41)

- Mein Leben für die Liebe - jawohl! (Jary-Balz) (24.02.42)

- Ich weiß, es wird einmal ein Wunder gescheh'n (Jary-Balz) (25.02.42)

(Tonfilm: Die große Liebe, Regie: Rolf Hansen, Premiere: 11.9.42)

Orchester u. Ltg. v. Michael Jary, Gesang: Zarah Leander

- Wir machen Musik (Igelhoff-Steimel-Käutner-v. Pinelli) (23.9.42)

- Wann wirst du wieder bei mir sein (Igelhoff-Steimel-Käutner-v. Pinelli) (28.9.42)

- Mein Herz hat heut' Premiere (Igelhoff-Steimel-Käutner-v. Pinelli) (28.9.42)

- Ich hab' dich, und du hast mich (Igelhoff-Steimel-Käutner-v. Pinelli) (30.9.42)

(Tonfilm: Wir machen Musik, Regie: Helmut Käutner, Premiere: 08.10.42)

Odeon-Orchester u. Ltg. v. Adolf Steimel, Gesang: Ilse Werner

- Ja, das Temperament (Raymond)

- Die Juliska aus Budapest (Raymond)

(Tonfilm: Maske in Blau, Regie: Paul Martin, Premiere: 15.01.43)

Orchester Werner Schmidt-Boelcke, Gesang: Clara Tabody u. Chor (15.6.42)

- Jede Nacht ein neues Glück (Brühne-Balz)

- Einen wie dich könnt' ich lieben (Brühne-Balz)

(Tonfilm: Damals, Regie: Rolf Hansen, Premiere: 03.3.43)

Orchester Einar Groth, Gesang: Zarah Leander (Stockholm 14.4.43)

- Durch dich wird diese Welt erst schön (Jary-Beckmann)

- Karussell (Jary-Beckmann)

(Tonfilm: Karneval der Liebe, Regie: Paul Martin, Premiere: 01.4.43)

Orch. d. Metropol-Theaters u. Ltg. v. Werner Schmidt-Boelcke, Gesang: Johannes Heesters (1942)

- Haben Sie schon mal im Dunkeln geküßt? (Jary-Beckmann-v. Pinelli) (30.9.42)

- Hokuspokus (Eins, zwei drei ...) (Jary-Beckmann-v. Pinelli) (05.10.42)
(Tonfilm: Karneval der Liebe, Regie: Paul Martin, Premiere: 01.4.43)
Orch. Michael Jary, Gesang: Evelyn Künneke

-Beim erstenmal, da tut's noch weh (Eisbrenner)
(Tonfilm: Große Freiheit Nr. 7, Regie: Helmut Käutner, Premiere: Prag 15.12.44, Berlin
06.9.45)
Orchester Werner Eisbrenner, Gesang: Hans Albers (Dez. 44)

Aufnahmeort, wo nicht anders angegeben, Berlin.

- **Sendetermin: „Tanzparkett spezial“, Sonntag, 1. April 2018, 17 Uhr**
- **Wiederholung: Montag, 2. April 2018, 9 Uhr**

Ein Mann und seine Frisur: Rockabilly-Bariton Robert Gordon

Robert hits 70! Nun, tatsächlich verhält es sich ja so: der unglaubliche Neo-Rockabilly Robert Gordon hat, entgegen vieler anderslautender Voraussagen, sein siebtes Lebensjahrzehnt lebend überstanden. Respekt - und das bei diesem Lebenswandel, wow! Ein Typ der alten harten Schule: Anfangs mit perfekt gestylter Super-Tolle, zuletzt eher Flat Top; Elvis-Fan durch und durch, stolz darauf, daß die RCA ihn mit seinen ernstgemeinten Re-makes in ihren Katalog aufnahm. Robert Gordon hat, zumeist von Ersteklasse-Musikerkollegen (Link Wray, Chris Spedding, Danny Gatton) begleitet, Klassikeraufnahmen eingespielt, das sogenannte Rockabilly-Revival mitperpetuiert und wurde gar von einem verehrten Vorbild wie Sonny Burgess zum "besten Live-Sänger, den er je gehört hat" geadelt. King Elvis hätte seine Freude an diesem Adepten - womöglich ein weiterer "Follower". Robert Gordon feiert seinen 71. - Happy Birthday, Bob. Übrigens: In Kassel ist der Rocker auch mal aufgetreten, auf der Bühne der alten Kulturfabrik Salzmann, damals vom famosen Chris Spedding an der Gitarre begleitet. Hammer!

- **Sendetermin: „Lonesome Traveler“, Sonntag, 2. April 2018, 19 Uhr**

Handmade-Sondersendung zum Tod von Schlagzeuger Pat Torpey

Am 7. Februar 2018 verstarb Schlagzeuger Pat Torpey an Komplikationen durch seine Parkinson-Erkrankung. Torpey, geboren am 13. Dezember 1953 in Cleveland, USA, war Gründungsmitglied und Schlagzeuger der Rockband Mr. Big. Er begeisterte sich schon als Kind für das Schlagzeug und wurde Anfang der 1980er Jahre Schlagzeuger in der Band von John Parr, die zur damaligen Zeit als Vorgruppe von Tina Turner unterwegs war. Im Anschluß stieg er in die Band von Belinda Carlisle ein und spielte mit ihr im Vorprogramm von Robert Palmer. Im Jahr 1987 wurde er Mitglied der Band The Knack. Dort wurde er nach einiger Zeit schließlich von Billy Sheehan und Paul Gilbert

abgeworben, die zusammen mit ihm als Drummer und Eric Martin als Sänger Mr. Big gründeten. Torpey war von deren Debütalbum „Mr. Big“ über die größten Hits „To Be With You“ und „Wild World“ vom Hit-Album „Lean Into It“ über alle Alben und Tourneen der Band mit an Bord. Auch nach der Bekanntgabe seiner Parkinson-Erkrankung im Jahr 2014, die ihm schon einige Zeit vorher langsam immer deutlicher zu schaffen machte, tourte die Band nicht ohne ihn sondern engagierte einen zusätzlichen Drummer, Matt Starr, so daß dieser die schnelleren, rockigeren Songs spielen konnte, Torpey aber die Möglichkeit hatte, an den Percussions mit auf der Bühne zu sein. Für einige Songs übernahm er auch immer noch selbst das Schlagzeug. Auch auf der 2017er „Defying Gravity“ Tour von Mr. Big teilten sich Torpey und Starr nach dieser Methode das Schlagzeug, wobei Torpey jedoch leider schon deutlich geschwächer wirkte.

Pat Torpey verstarb am 7. Februar 2018 im Alter von 64 Jahren aufgrund von „Komplikationen, die durch seine Parkinson-Erkrankung bedingt waren“, wie die Band bekannt gab.

Handmade widmet sich daher in einer Stunde den besten Werken von und mit Torpey – sowohl aus seiner Mr.-Big-Zeit als auch von seinen beiden Solo-Alben „Odd Man Out“ und „Y2K“. Dazu gibt es einige schöne Geschichten und tolle Erinnerungen an diesen großartigen Musiker von Fans aus Deutschland, Dänemark und sogar Mexiko.

- **Sendetermin: „Handmade:“, Mittwoch, 4. April 2018, 19 Uhr**

Hot & sexy – dirty Songs from the Blues Era and nasty Rhythm & Blues tracks

Was für eine Überschrift! Aber damit ist der musikalische Forschungsgegenstand klar umrissen. Und der Spaßfaktor auch. Als bei uns das nackte Frauenknie noch als skandalös und unschicklich galt und Frauen beim Sex eher auf das Mutterkreuz als auf den finalen Höhepunkt hoffen sollten, war "Copulation" ein dominierendes Thema des schwarzen Blues im Amerika der 1930/40er Jahre. Durchaus auch von Black Ladies vorgetragen: Ethel Waters, Lil Johnson und Lucille Bogan brachten es auf den Punkt: „Press my Button, ring my Bell“. Das war Tanzmusik, die sich jenseits von der aufkommenden Plattenindustrie in dunklen Spelunken und Bars abspielte und austobte.

In dieser Tradition stehen auch die nasty Rhythm & Blues Aufnahmen der post-war-era. Kurz nach Ende des Zweiten Weltkrieges tauchte der „Sixty minute man“ (The Dominos) auf oder Wynonie Harris sang überschäumend leidenschaftlich und ganz unzweideutig „I like my Baby's Pudding“. Bullmoose Jackson prahlte mit seinem „Big Ten-Inch (record)“. Chuck Berry feierte in 1972 mit „My-Ding-A-Ling“ ein Aufsehen erregendes Comeback. Zwanzig Jahre vorher schaffte es Dave Bartholomew's Originals bloß auf den Index.

Zu hören sind auch seltene Originale, sprich musikalisch wie textliche Sternstunden etwa beim „Rotten Cocksuckers Ball“ der Clovers – einer Acapella-Parodie auf den Swing-Klassiker „The Darktown Strutters Ball.“ Natürlich darf auch die X-rated Underground Version von „Think Twice“ aus den Kehlen von Lavern Baker und Jackie Wilson nicht fehlen.

Durch die Live-Sendung führt Ralf Wenzel.

- **Sendetermin: „Magic Moments“, Mittwoch, 4. April 2018, 21 Uhr**

Programminfos vom 21.03.2018 bis 28.03.2018

Halbmond und Hakenkreuz - Das Dritte Reich, die Araber und Palästina

Mit der Landung des Deutschen Afrikakorps im Februar 1941 in Libyen begann die Phase aktiver deutscher Intervention im arabischen Raum. Damit waren weitreichende strategische Planungen zur Eroberung des gesamten Nahen und Mittleren Ostens verbunden. Auch für Palästina war der Massenmord an den dortigen Juden geplant – unter tatkräftiger Mithilfe von arabischen Kollaborateuren vor Ort.

Dr. Martin Cüppers und Klaus-Michael Mallmann haben eine umfangreiche Studie hierzu vorgelegt. Martin Cüppers erläuterte im Rahmen einer VHS-Veranstaltung die Ergebnisse und stellte sie zur Diskussion.

- **Sendetermin: „Themenwechsel“, Freitag, 23. März 2018, 18 Uhr**

Just like Jimmy Reed, Folge 3

Heute befassen wir uns erneut mit einem der großen Blues-Altmeister: Wir bringen eine kleine Würdigung des unvergessenen "Wailing Blues"-Mannes Jimmy Reed (* 1925 in Mississippi/+ 1975 in Kalifornien), der, ebenso wie T-Bone Walker, ein wichtiger Innovator war. Jimmy Reed führte ursprünglich ein hartes Arbeiterleben, dann wurde er im 2. Weltkrieg eingesetzt. Krankheiten beeinträchtigten immer wieder seine Karriere. Berühmt wurde er schließlich als Vertreter des klassischen Blues – seine Markenzeichen waren die klagende heulende Stimme, die dreckig-treibenden Gitarrensounds, eine harte, jammernde Harmonika, minimalistisch-scheppernde Begleitung mit Baß und Schlagzeug. Seine Harmonikaspielweise war ausdrucksstark und aufwühlend, geradezu furios. Er produzierte etliche Ohrwürmer für Blues-Enthusiasten.

Blues-Klassikertitel hat er seit den 1950er Jahren innerhalb von knapp zwei Jahrzehnten nur so aus dem Ärmel geschüttelt. Er kam aus dem tiefen Süden der Staaten in die große Stadt, fand beim Vee-Jay-Label Förderer und brauchte sich weder vor Muddy Waters noch vor John Lee Hooker oder Sonny Boy Williamson zu verstecken. Im Gegenteil: diese Blues Brothers waren solidarische Charaktere und haben sich streckenweise gegenseitig unterstützt, auch bei Schallplattenaufnahmen.

Was einigen von ihnen gemeinsam ist - sie fanden über den Umweg England zum internationalen Durchbruch. Ihre musikalischen Wurzeln sind nahezu dieselben. Und "gecovert" wurden sie folgend von Legionen von Blues- und Rockmusikern weltweit. Nur ein paar prominente Künstlernamen aus der "Neuzeit": die Rolling Stones, Eric Clapton, Eric Burdon & die Animals, die Pretty Things, die Groundhogs, Omar Kent Dykes & Jimmie Vaughan, bis hin zu Rock & Rollern wie Elvis, Jerry Lee Lewis, Sleepy LaBeef und Brian Setzers Stray Cats.

Sozialisiert mit Country Blues, Swing und Gospelmusik der Nachkriegszeit half Jimmy Reed mit seinen Erfolgsscheiben bereits damals Rassenschranken einzureißen - in England wurde er zum Star in der Clubszene. Seine Spielweise erprobte er seitdem mit neuen Gitarrensounds und Aufnahmetechniken. The rest is history.

- **Sendetermin: „Long Distance Call“, Samstag, 24. März 2018, 18 Uhr**

Medien machen Schule 2018

Heute startet, wie alljährlich um diese Zeit, die neueste Ausgabe des Projekts „Medien machen Schule“, das das Freie Radio seit vielen Jahren zusammen mit dem Offenen Kanal, der Landesanstalt für privaten Rundfunk und der HNA durchführt. Schülerinnen und Schüler haben die Möglichkeit, die Medien Radio, Fernsehen und Zeitung in der Praxis kennenzulernen und eigenständig Beiträge zu erarbeiten.

Die erste Sendung im Jahr 2018 wird von der Grundschule Heckershausen gestaltet. Es wird unterhaltsam, mit 3 Hörspielen zu Star Wars, Fliegen und Flohstadt und die Schulcops sowie einem Beitrag über Suchhunde ist die Stunde gut gefüllt. Die Moderation übernehmen die Kinder.

In der ersten Sendung nach den Osterferien geht es dann gleich mit der nächsten Grundschule weiter....

- **Sendetermin: „Kinderradio“, Sonntag, 25. März 2018, 16 Uhr**

„Das Leben ist so schön“ - Deutsche Tonfilmschlager von ihren Originalinterpreten, 1937-1939

Erneut widmet sich „Tanzparkett extra“ mit der Wiederholung einer Reihe entsprechender Aufnahmen dem Tonfilm. Was über die Zeitumstände und den Film jener Jahre zu sagen ist, möge der interessierte Hörer im Klappentext zu den vorausgegangenen Sendungen nachlesen. In dieser und der folgenden Sendung bringen wir noch einmal Originalaufnahmen mit den Tonfilmstars. Natürlich handelt es sich dabei, wie im Tanzparkett üblich, um damals erhältliche Schellack-Industrieschallplatten, nicht jedoch um nachträgliche Umschnitte von der Lichttonspur der Filme. Solche Aufnahmen waren im Rahmen der Nostalgiewelle der 70er Jahre auf LP käuflich, enthalten jedoch oft Schnitte und abrupte Blenden, um Dialoge oder Hintergrundgeräusche wegzuschaffen. Hier bei uns erwartet sie davon ungetrübter Genuß bei Studioaufnahmen der damaligen Filmstars vor dem Mikrofon der Schallplatte. Aufnahmeort, wo nicht anders angegeben, Berlin. Durch die Sendung führt Thomas A. Sosna.

Wir bringen:

- Merci, mon ami (Fenyès-Brandt)

(Tonfilm: Premiere; Regie: Geza v. Bolvary, Premiere: 25.2.37)

Orchester Einar Groth, Gesang: Zarah Leander (Stockholm, 30.01.37)

- Jawohl, meine Herr'n (Sommer-Busch)

(Tonfilm: Der Mann, der Sherlock Holmes war; Regie: Karl Hartl; Premiere: 15.7.37)

Odeon-Tanzorchester u. Ltg. d. Komp. Hans Sommer, Gesang: Hans Albers u. Heinz Rühmann (02.7.37)

- Chinamann (Schröder-Beckmann)

(Tonfilm: Sieben Ohrfeigen; Regie: Paul Martin; Premiere: 03.8.37)
Odeon-Künstlerorchester u. Ltg. d. Komp. Friedrich Schröder, Gesang: Lilian Harvey u.
Willy Fritsch (31.5.37)

- Ich steh' im Regen (Benatzky)

- Yes, Sir (Benatzky)

(Tonfilm: Zu neuen Ufern; Regie: Detlef Sierck; Premiere: 31.8.37)

Ufa-Tonfilm-Orchester, Ltg.: Lothar Brühne, Gesang: Zarah Leander (22.6.37)

- Ich werde jede Nacht von Ihnen träumen (Kreuder-Schröder-Beckmann)

(Tonfilm: Gasparone; Regie: Georg Jacoby; Premiere: 17.12.37)

Orchester Franz Friedl, Gesang: Johannes Heesters (ca. Nov./ Dez. 37)

- Land in Sicht (Kreuder-Schröder-Beckmann)

(Tonfilm: Eine Nacht im Mai; Regie: Georg Jacoby; Premiere: 14.9.38)

Peter Kreuder und sein Orchester, Gesang: Marika Röck (31.8.38)

- Kann denn Liebe Sünde sein? (Brühne)

(Tonfilm: Der Blaufuchs; Regie: Viktor Tourjansky; Premiere: 14.12.38)

Ufa-Tonfilm-Orchester u. Ltg. d. Komp. Lothar Brühne, Gesang: Zarah Leander (Stockholm,
31.10.38)

- Bel ami (Mackeben-Beckmann)

(a.d. gleichnamigen Tonfilm; Regie: Willi Forst; Premiere: 21.02.39)

Gesang: Willi Forst (ca. Jan. 39)

- Good bye, Johnny (Kreuder-Beckmann)

(Tonfilm: Wasser für Canitoga; Regie: Herbert Selpin; Premiere: 10.3.39) (1939)

Orchester Werner Eisbrenner, Gesang: Hans Albers (28.5.47)

- Das Leben ist so schön (Grothe-Dehmel)

(Tonfilm: Ins blaue Leben; Regie: Augusto Genina; Premiere: 11.4.39)

Odeon-Tanzorchester, Ltg.: Franz Grothe, Gesang: Lilian Harvey (01.02.39)

- Auf dem Dach der Welt (Kreuder-Schröder-Beckmann)

(Tonfilm: Hallo, Janine!; Regie: Carl Boese; Premiere: 01.7.39)

Orchester Michael Jary, Gesang: Marika Röck (27.4.39)

- 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7 (Kreuder-Beckmann)

- Musik, Musik, Musik! (Kreuder-Beckmann)

(Tonfilm: Hallo, Janine!; Regie: Carl Boese; Premiere: 01.7.39)

(vermutlich Erhard-Bauschke-Tanzorchester), Gesang: Rudi Godden (1939)

- Das kann doch einen Seemann nicht erschüttern (Jary-Balz)

(Tonfilm: Paradies der Junggesellen; Regie: Kurt Hoffmann; Premiere: 01.8.39)

Tonfilm-Orchester unter Ltg. d. Komp. Michael Jary, Gesang: Heinz Rühmann, Hans
Brausewetter und Josef Sieber (30.7.39)

- Ein paar Tränen werd' ich weinen (Dostal-Balz)

(Tonfilm: Lied der Wüste; Regie: Paul Martin; Premiere: 17.11.39)

Ufa-Tonfilm-Orchester u. Ltg. d. Komp. Nico Dostal, Gesang: Zarah Leander (25.8.39)

- **Sendetermin: „Tanzparkett extra“, Sonntag, 25. März 2018, 17-18 Uhr**
- **Wiederholung: Montag, 26. März 2018, 9 Uhr**

Innovative Gitarren-Trendsetter: Chet Atkins und Duane Eddy

Zwei Stilisten: Der eine, Duane Eddy, wird dieser Tage 80. Der andere liegt nunmehr knappe 18 Jahre im großen unterirdischen Gitarrenkoffer. Beide waren/sind echte Soundtrendsetter. "Mister Guitar" Chet Atkins war ein äußerst kreativer, feinsinniger Gitarrist und Produzent. Er entwickelte maßgeblich den sogenannten "Nashville Sound" und förderte den Künstler-Nachwuchs. Sogar an frühen Elvis-Einspielungen war er im Studio beteiligt. Die Liste seiner Produktionen ist legendär.

"The Guitar Man" Duane Eddy hat mit seinem ganz speziellen, unverkennbaren "Twangy Sound" den Rock- und ebenso den Crossover-Sound geprägt. Beide US-Künstler beeinflussten die 1950/60er Jahre mit ihren unvergessenen Aufnahmen. Musikfans und Technik-Afficionados weltweit identifizieren sich noch heute mit ihren Soundklassikern. Die wichtigsten Gitarrenherstellerfirmen widmeten ihnen exklusive Modellbaureihen. Beide Saiten-Künstler sind in allen wichtigen Halls of Fame vertreten. Zu Recht.

- **Sendetermin: „Lonesome Traveler“, Sonntag, 25. März 2018, 19 Uhr**

Chicago House

Basierend auf einem Titel der Februar-Ausgabe über die Starfrosch-Compilation Free the music vol. 1 hat sich frei² ein wenig mit Chicago House beschäftigt und einiges an freier Musik dazu gefunden, um eine ganze Sendung füllen zu können – im März.

- **Sendetermin: „Frei hoch zwei“, Dienstag, 27. März 2018, 19 Uhr**

The Duke's Bands in the Band - Solisten des Orchesters Duke Ellington als Bandleader;

Heute: Johnny Hodges (Teil 2) Edward Kennedy „Duke“ Ellington kann wohl mit Fug und Recht als einer der einfluß- und erfolgreichsten Orchesterchefs des Jazz gelten. Stilprägend und innovatorisch über mehrere Epochen, Pianist, Komponist, Arrangeur, ein musikalischer Perfektionist, aber, was den Umgang mit seinen Leuten anging, trotzdem kein Korinthenkacker. Schon sein teilweise über Jahrzehnte konstantes Personal spricht dafür. Im Gegensatz zu manch andern Bandleadern, die aus Konkurrenzangst niemanden, schon gar keine Musiker aus dem eigenen Orchester, auf Augenhöhe neben sich dulden mochten, hatte die überragende Figur Ellington derartigen Futterneid nie notwendig. Vielmehr ließ der Chef etlichen Musikern den Freiraum, sich (und heiße Platten) unter eigenem Namen zu

produzieren - und wirkte dabei wie selbstverständlich auf den Aufnahmen als Pianist mit. Vorderhand zwei Bands aus dem Duke-Ellington-Orchester wollen wir Ihnen im „Tanzparkett“ vorstellen, nämlich den Klarinettenisten Barney Bigard und den Sopran- und Altsaxophonisten John Cornelius „Johnny“ Hodges. Mit ihm haben wir vor vierzehn Tagen begonnen und stellen Ihnen nun in einer zweiten Folge einen weiteren Querschnitt durch sein Schaffen vor.

Johnny Hodges (* 25.7.06 Cambridge/ Mass., + 11.5.70 New York) war von 1928 bis Ende der 40er festes Orchestermitglied beim Duke, um nach einer bis 1955 dauernden Phase anderer Engagements erneut dem Orchester beizutreten.

Hodges wird zu den zehn wichtigsten Saxophonisten des Jazz von Ende der 20er Jahre bis zum Ausklang der Swingzeit gezählt. Wie z.B. auch Lester Young und Coleman Hawkins wurde er auf seinem Instrument zu einem Vorbild für viele Musiker, vor allem in der Blüte des Swingstils. Wesentliche Anregungen hatte er allerdings schon in der Vorswingzeit von einem seiner Kollegen, nämlich dem Sopransaxophonisten Sidney Bechet, erhalten.

In der zweiten Folge mit Johnny Hodges geht es zunächst weiter um Platten, die für die Marke Vocalion eingespielt wurden. Die Firma, die zum ARC-Konzern gehörte, wurde bei dessen Zerschlagung 1938 an das Columbia Broadcasting System verkauft. 1940 stellte die Columbia das Vocalion-Etikett ein und brachte als preiswerte Serie das Jahre vorher vom Markt genommene Etikett „OKeh Records“ neu heraus. Aufnahmen aus einem gewissen Zeitraum erschienen unter beiden Etiketten.

Anschließend wechselte Hodges zur Victor, für die in dieser Zeit auch sein Chef Ellington vor dem Mikrophon stand. Hodges' Platten erschienen in den USA auf dem preiswerten Victor-Unteretikett Bluebird.

Unsere Sendung bringt Aufnahmen, die bis zum „recording ban“, dem großen Aufnahmestreik der US-Musiker, entstanden.

Durch die Sendung begleitet Sie Peter Michael.

- **Sendetermin: „Tanzparkett“, Mittwoch, 28. März 2018, 21 Uhr**
- **Wiederholung: Donnerstag, 29. März 2018, 13 Uhr**

Programminfos vom 14.03.2018 bis 20.03.2018

The Duke's Bands in the Band - Johnny Hodges (Teil 1)

Edward Kennedy „Duke“ Ellington kann wohl mit Fug und Recht als einer der einfluß- und erfolgreichsten Orchesterchefs des Jazz gelten. Stilprägend und innovatorisch über mehrere Epochen, Pianist, Komponist, Arrangeur, ein musikalischer Perfektionist, aber, was den Umgang mit seinen Leuten anging, trotzdem kein Korinthenkacker. Schon sein teilweise über Jahrzehnte konstantes Personal spricht dafür.

Im Gegensatz zu manch andern Bandleadern, die aus Konkurrenzangst niemanden, schon gar keine Musiker aus dem eigenen Orchester, auf Augenhöhe neben sich dulden mochten, hatte die überragende Figur Ellington derartigen Futterneid nie notwendig. Vielmehr ließ der Chef etlichen Musikern den Freiraum, sich (und heiße Platten) unter eigenem Namen zu produzieren - und wirkte dabei wie selbstverständlich auf den Aufnahmen als Pianist mit. Vorderhand zwei Bands aus dem Duke-Ellington-Orchester wollen wir Ihnen im „Tanzparkett“ vorstellen, nämlich den Klarinettenisten Barney Bigard und den Sopran- und Altsaxophonisten John Cornelius „Johnny“ Hodges. Mit ihm wollen wir beginnen.

Johnny Hodges (* 25.7.06 Cambridge/ Mass., + 11.5.70 New York) war von 1928 bis Ende der 40er festes Orchestermitglied beim Duke, um nach einer bis 1955 dauernden Phase anderer Engagements erneut dem Orchester beizutreten.

Hodges wird zu den zehn wichtigsten Saxophonisten des Jazz von Ende der 20er Jahre bis zum Ausklang der Swingzeit gezählt. Wie z.B. auch Lester Young und Coleman Hawkins wurde er auf seinem Instrument zu einem Vorbild für viele Musiker, vor allem in der Blüte des Swingstils. Wesentliche Anregungen hatte er allerdings schon in der Vorswingzeit von einem seiner Kollegen, nämlich dem Sopransaxophonisten Sidney Bechet, erhalten.

In der ersten Folge mit Johnny Hodges geht es um Platten, die für die Marke Vocalion eingespielt wurden.

Durch die Sendung begleitet Sie Peter Michael.

- **Sendetermin: „Tanzparkett“, Mittwoch, 14. März 2018, 21-22 Uhr**
- **Wiederholung: Donnerstag, 15. März 2018, 13 Uhr**

Resonanz - Studiogast: Marcus Leitschuh, Kulturpolitiker

Es gibt kaum einen Bereich, in dem er nicht aktiv wäre. Vor allem aber, erzählt Marcus Leitschuh, kenne man ihm aus dem nordhessischen Karneval, wo er als "Fullefischer" das Geschehen in Kassel aufs Korn nimmt. Die Stadt immerhin, deren Geschicke er als Kulturpolitiker und Mitglied der CDU-Fraktion der Stavo selbst mitbestimmt. Wenn er nicht gerade in seiner Schule als Rektor oder Lehrer gefragt ist. Oder im Theater eine Operaufführung besucht. Oder sich in kirchlichen Dingen engagiert. Oder im Ortsbeirat aktiv ist. Oder ...

Musik der zweiten Stunde: Napoleon Henri Reber, Finale aus der Symphonie Nr. 4 op. 33; Johannes Brahms, Liebesliederwalzer (Auswahl); Claudio Monteverdi, Madrigal "Vorrei baciarti"; Gabriel Fauré, Elegie für Cello und Klavier u.a.

- **Sendetermin: „Resonanz“, Mittwoch, 14. März 2018, 22 Uhr**

Verleihung Literaturpreis für grotesken Humor

Man hätte fast wetten können: Der hat ihn längst! Aber weit gefehlt: Eckhard Henscheid, letzter deutscher Großschriftsteller und Titan der komischen Literatur, ist dem Kasseler Preis für grotesken Humor bisher erfolgreich entgangen. Aber nun hat es auch ihn erwischt – 2018 wurde er ausgezeichnet, und man stellt beim Betrachten der illustren Preisträgerliste verwundert fest, daß Henscheid – nach Robert Gernhardt und F.W. Bernstein – erst der dritte Vertreter der legendären „Neuen Frankfurter Schule“ ist, dem dieser inzwischen sehr renommierte Literaturpreis zuerkannt wurde. Verdient hat er ihn allemal: Seine ebenso brillanten wie oft hochkomischen Werke zählen zu den Höhepunkten deutschsprachiger Literatur der vergangenen Jahrzehnte. Immerhin wurde sein Schaffen inzwischen sogar mit einer umfangreichen, bisher zehnbändigen Gesamtausgabe gewürdigt, auf deren Fortsetzung seine Fans seit langem sehnsüchtig warten.

Der „Kasseler Literaturpreis für grotesken Humor“, vergeben von der Stiftung Brückner-Kühner und der Stadt Kassel, geht also im Jahr 2018 an Eckhard Henscheid. Der Preis

zeichnet den 1941 geborenen Autor als „Klassiker der literarischen Hochkomik“ aus. Dafür steht ein ungemein vielfältiges und virtuos gestaltetes Werk, das das Schreiben zahlreicher Autoren nach ihm geprägt hat.

Der „Kasseler Literaturpreis für grotesken Humor“, gestiftet von dem Schriftstellerpaar Christine Brückner und Otto Heinrich Kühner, wird seit 1985 vergeben. Er ist mit 10.000 Euro dotiert und zeichnet Autoren aus, deren Werk auf hohem künstlerischen Niveau von Komik und Groteske geprägt ist. Der erste Preisträger war Lorient; nach ihm wurden u. a. Ernst Jandl, Irmtraud Morgner, Robert Gernhardt, Wolf Haas und zuletzt Karen Duve ausgezeichnet. Die Kasseler Sparkasse unterstützt den Preis großzügig.

Die Preisverleihung fand am 3. März 2018 im Kasseler Rathaus statt. Die Laudatio auf Eckhard Henscheid hielt der Schriftsteller Oliver Maria Schmitt. Den mit 3000 Euro dotierten und auf Vorschlag von Verlagen vergebenen „Förderpreis komische Literatur“ erhielt die Autorin Dagmara Kraus, die – ebenso wie Eckhard Henscheid – während der Zeremonie aus ihren Werken las.

Begründung des Stiftungsrates

„Eckhard Henscheid hat als humoristischer Autor, als virtuoser, innovativer Stilist wie als satirischer Sprach- und Kulturkritiker die deutschsprachige Gegenwartsliteratur entscheidend mitgestaltet. Schier unermesslich ist sein Formenreichtum, vielfältig und feinsinnig, scharf, aber auch zart sein Ton, mit dem er ernsthaft scherzt und grotesk provoziert. In enzyklopädischer Sammellust hat er Dummdeutsch, die Kulturgeschichte der Mißverständnisse oder ein Jahrhundert der Obszönität zusammengetragen und ebenso kritisch wie komisch decouvriert. Ohne seinen prägenden Einfluß, ohne die ‚Henscheidsche Wende‘, die mit der Trilogie des laufenden Schwachsinn eingeleitet wurde, ist das Werk vieler jüngerer Autoren und Preisträger des Kasseler Literaturpreises kaum denkbar. Eckhard Henscheid ist ein Klassiker der literarischen Hochkomik.“

Eckhard Henscheid, geboren 1941 in Amberg, gab die zunächst geplante musikalische Laufbahn zugunsten eines Germanistik- und Publizistikstudiums in München auf. Mitte der sechziger Jahre startete er seine schriftstellerische Tätigkeit und arbeitete auch als Redakteur, unter anderem bei der Satirezeitschrift „Pardon“. Seit 1971 ist er freier Schriftsteller mit einer großen Vielfalt literarischer Produktionen: Romane, Kurzprosa, Satiren, Glossen, Gedichte, Rezensionen, Musik- und Kunstkritiken, Hörspiele, Essays, kulturgeschichtliche Abhandlungen und anderes mehr. Eckhard Henscheid zählt zur Künstlergruppe der „Neuen Frankfurter Schule“, die das Komische in Literatur und Kunst neu justiert hat. 1979 war er Mitbegründer des ‚endgültigen Satiremagazins‘ „Titanic“. Seinen ersten Roman „Im Kreis“ veröffentlichte er 1968 unter Pseudonym im Selbstverlag. Zwischen 1973 und 1978 erschien die überaus erfolgreiche „Trilogie des laufenden Schwachsinn“. Deren Schreibweisen führt Henscheid selbst besonders auf Erzähltraditionen des 19. und frühen 20. Jahrhunderts zurück, was noch sein Buch zu „Dostojewskis Gelächter“ (2014) beglaubigt. Dieser Bezug sei besonders geeignet, so Henscheid, „die zeitgenössische Eskalation von Irritation“ zu fixieren. Das Programm setzt sich in den Romanen „Dolce Madonna Bionda“ (1983) und „Maria Schnee“ (1988) und auch noch im ‚Infantilroman‘ „auweia“ (2007) fort. In das breite und virtuos entfaltete Spektrum des Autors gehören neben vielem anderen ein Opernführer („Verdi ist der Mozart Wagners“, 1979) und enzyklopädische Sammlungen (das Wörterbuch „Dummdeutsch“, 1985 / 2009, „Alle 756 Kulturen“, 2001) oder auch die Autobiografie „Denkwürdigkeiten. Aus meinem Leben“ (2013), deren Klappentext verkündet: „Eine kleine Geschichte der Bundesrepublik, wie man sie noch nicht gelesen hat – und das Selbstporträt eines großen deutschen Autors.“

Die Lyrikerin Dagmara Kraus, 1981 in Wrocław, Polen, geboren, erhält im Jahr 2018 den Förderpreis Komische Literatur. Die mit 3000 Euro dotierte Auszeichnung wird auf Vorschlag von Verlagen durch die Stadt Kassel und die Stiftung Brückner-Kühner an Autoren

verliehen, die sich noch in einer frühen Phase ihres Schaffens befinden und auf hohem künstlerischen Niveau das Komische gestalten. 26 Autorinnen und Autoren waren diesmal im Rennen. Der Förderpreis wird gemeinsam mit dem Kasseler Literaturpreis für grotesken Humor vergeben.

Begründung des Stiftungsrates

„Feinfühlig und lustvoll reflektiert Dagmara Kraus in ihrer Lyrik, ihrer Prosa und ihren Nachdichtungen die Sprache. Humor entfaltet sich auf überraschende Weise in den verschiedenen Schichten ihrer Texte und ist so für ihre literarischen Konzepte prägend. Sie mischt unterschiedliche Sprachen, verschiebt und zerlegt Wörter, spielt verdichtend mit Vokalen und Konsonanten und macht besonders das Klangliche zum Träger des Komischen. Mit ihrer ebenso kunstfertigen wie unterhaltsamen Dichtung zeigt Dagmara Kraus eindrucksvoll, wie sehr auch experimentelle Poesie vom Humor profitieren kann.“

Dagmara Kraus, geboren 1981 in Wrocław, Polen, studierte Komparatistik, Kunstgeschichte und Literarisches Schreiben in Leipzig, Berlin und Paris und lebt als Lyrikerin und Lyrikübersetzerin derzeit in Berlin. Im Lyrikverlag kookbooks erschien 2012 ihr Debüt „kummerang“. Im selben Jahr kam unter dem Titel „Wir Seesterne“ der erste von mittlerweile drei Bänden ihrer Übersetzungen von Gedichten Miron Białoszewskis heraus. 2016 folgte bei kookbooks „das vogelnot schlich mit geknickter schnute“, ein Bändchen mit ‚pseudofatrastischen‘ Lautschrift-Collagen. In der roughbooks-Reihe von Urs Engeler, der neben Dagmara Kraus bereits die Autoren Michael Stauffer und Arno Camenisch erfolgreich für den Förderpreis Komische Literatur vorgeschlagen hat, veröffentlichte sie 2016 das „wehbuch“. Hier wird nach Kräften und mit größtem Vergnügen gejammert und geklagt. Bereits 2013 erschien bei Urs Engeler mit „kleine grammaturgie“ der Versuch, in Plansprachen zu dichten. Für das Hörstück „Entstehung dunkel“ erhielt sie gemeinsam mit Marc Matter 2015 den Förderpreis zum Karl-Sczuka-Preis für avancierte Radiokunst, 2016 wurde sie mit dem Heimrad-Bäcker-Förderpreis und 2017 mit dem Erlanger Literaturpreis für Poesie als Übersetzung ausgezeichnet. Im Herbst 2017 erschien „alle nase diederdase“, ihr erstes Kinderbuch.

Der Förderpreis Komische Literatur zum „Kasseler Literaturpreis für grotesken Humor“ wurde bislang folgenden Personen verliehen: Frank Schulz (1999), Jochen Schmidt (2004), Tilman Rammstedt (2005), Jess Jochimsen (2006/2007), Philipp Tingler (2008), Michael Stauffer (2009), Rebekka Kricheldorf (2010), Jan Neumann (2011), Tino Hanekamp (2012), Wolfram Lotz (2013), Arno Camenisch (2015), Kirsten Fuchs (2016) und zuletzt Ferdinand Schmalz (2017).

Die Stiftung Brückner-Kühner wurde 1984 von den Schriftstellern Christine Brückner und Otto Heinrich Kühner ins Leben gerufen, die 30 Jahre zusammen in Kassel lebten und dort 1996 kurz nacheinander verstarben. Die Stiftung wirkt heute als Literaturzentrum auf den Gebieten des Komischen und der internationalen Sprachkunst, und sie unterhält das Dichterhaus Brückner-Kühner als Literaturmuseum, um von hier aus die Erinnerung an das Stifterpaar wach zu halten.

Dem Stiftungsrat gehören folgende Personen an: der Literaturprofessor Dr. Dr. h.c. Walter Pape (Vorsitzender, Köln), die Lektorinnen Friederike Emmerling (Frankfurt a.M.) und Dr. Renate Jakobson (Berlin), der Autor und Kasseler Literaturpreisträger Ingomar von Kieseritzky (Berlin), der Literaturwissenschaftler und Autor Christian Maintz (Hamburg), der Literaturprofessor Dr. Uwe Wirth (Gießen), Dr. Thomas Wohlfahrt, Leiter des Hauses für Poesie in Berlin, sowie einmalig der jeweilige Preisträger bzw. die Preisträgerin. Geschäftsführender Kurator der Stiftung ist der Literaturwissenschaftler Dr. Friedrich W. Block.

Wir senden einen Mitschnitt der Verleihungszeremonie, die – wie immer – im Kasseler Rathaus stattfand und diesmal durch Martin Lüker musikalisch umrahmt wurde. Zur Freunde

des Opernkenners Eckhard Henscheid präsentierte Lüker Kompositionen von Richard Wagner – allerdings in leicht aktualisierter Form.

- **Sendetermin: „Themenwechsel“, Freitag, 16. März 2018, 18 Uhr**

14. Politisch-kabarettistischer Aschermittwoch in Berlin

Mittlerweile schon eine Tradition in der Hauptstadt: Der Politische Aschermittwoch der scharfen Zungen. Geschliffen und pointiert. Parteiübergreifend und lobbyfrei finden sich seit Jahren führende Akteure der Nation aus Kabarett, Satire und Polemik zur großen Festveranstaltung in der Arena in Berlin-Treptow zusammen: Der Politische Aschermittwoch wird den Parteien und der Provinz entrissen.

Dieses Jahr waren dabei: Alfons, Michael Krebs Max Uthoff, Lisa Fitz, Dietmar Wischmeyer, Klaus der Geiger; Moderation: Arnulf Rating

- **Sendetermin: „Kabarett live“, Freitag, 16. März 2018, 22 Uhr**

Deutsche Tonfilmschlager 1936 – 1943 von ihren Originalinterpreten

Wie bereits angekündigt, geht es auch in dieser Ausgabe um Tonfilmschlager.

Wir setzen unsere Reihe fort mit Aufnahmen, die aus den Jahren 1938 bis 1943 stammen, aus einer Zeit also, in der es zwar schon einen Fernsehdienst gab, der aber außerhalb von Berlin - und beim Normalbürger überhaupt - noch gar keine Bedeutung hatte. Das Medium der Unterhaltung in Ton und Bild war der Film, damals zumeist noch zur Unterscheidung vom früheren stummen Film als Tonfilm bezeichnet - und wer ihn sehen wollte, ging ins Kino. Die damaligen Besucherzahlen würden heute wohl zu Champagnerräuschen in den Chefetagen der deutschen Filmwirtschaft führen. Entsprechend bekannt sind noch heute viele der damaligen Filmschlager, ohne die der frühe Tonfilm so wenig auskam wie ein Schokoladenfabrikant ohne Kakao. Aber auch seltenere Titel aus weniger bekannten Produktionen wurden durch die Filmschauspieler im Plattenstudio in Wachs verewigt. Zur NS-Kulturpolitik, der auch der Film unterstand, haben wir uns an dieser Stelle schon geäußert. Soviel sei hier noch dazu gesagt: In erster Linie wollte und will das Kinopublikum unterhalten werden, allzu problematische Stoffe kann man nur einem kleinen Kreis von Liebhabern anbieten. Dies mußte auch Reichspropagandaminister Goebbels bei offensichtlichen Propagandastreifen feststellen, die selbst beim damaligen, politisch schon stark einseitig beeinflussten Publikum teilweise durchfielen. Also setzte man in Babelsberg (der damals nach Hollywood wichtigsten Filmstadt) auf Unterhaltung und produzierte neben heute etwas altbacken wirkenden Filmen oder solchen mit subtiler und daher gefährlicher Propaganda auch viele Streifen, die dank origineller Einfälle noch heute durchaus ankommen - wenn sie denn einmal im Fernsehen oder gar in einer Sonntagsvorstellung im Kino gezeigt werden. Auch die Exportziffern der damaligen deutschen Filmwirtschaft in viele, auch neutrale Länder, sprechen für solides Handwerk und eine immer noch vorhandene gewisse Internationalität, die auch die braunen Machthaber dem deutschen Film nicht ganz

austreiben konnten.

Ähnliches gilt, wie Sie hören werden, für die Kompositionen der Filmschlager.

Durch das Programm führt Thomas A. Sosna.

(F: Filmtitel; R: Regie, P: Premierendatum und -ort.

Datum ohne Vermerk: Aufnahmeort der Platte. Soweit nicht anders angegeben, ist der Aufnahmeort Berlin.)

Wir bringen:

Lilian Harvey m.d. Odeon-Tanzorchester u. Ltg. v. Friedrich Schröder

-Das Fräulein Niemand (Schröder - Beckmann) (15.8.36)

F: Glückskinder

R: Paul Martin

P: 18.9.36

Heinz Rühmann u.d. Mertropol-Vokalisten m.d. Orchester Otto Dobrindt

-Wozu ist die Straße da? (Lang - Petrak) (16.12.36)

F: Lumpazivagabundus

R: Geza v. Bolvary

P: 23.12.36 Wien

Jan Kiepura m.d. Tonfilm-Orchester u. Ltg. d. Komponisten Robert Stolz

-Weine nicht, bricht eine schöne Frau dir das Herz (Stolz - Marischka) (Wien Okt. 37 - Jan. 38)

F: Zauber der Bohème

R: Geza v. Bolvary

P: 07.10.37 Wien, 08.10.37 Bochum, 03.12.37 Berlin

Pola Negri m.d. Odeon-Künstlerorchester u. Ltg. d. Komponisten Hans Otto Borgmann

-Kommt das Glück nicht heut', dann kommt es morgen (Borgmann - Beckmann) (15.12.37)

F: Tango Notturmo

R: Fritz Kirchhoff

P: 22.12.37 Berlin

Heinz Rühmann m.d. Odeon-Tanzorchester

-Ich brech' die Herzen der stolzesten Frau'n (Brühne - Balz) (29.3.38)

F: Fünf Millionen suchen einen Erben

R: Carl Boese

P: 01.4.38 Berlin

Robert Dorsay m.d. Odeon-Tanzorchester

-Ich tanz' mit Fräulein Dolly Swing (Brühne - Balz) (29.3.38)

F: Fünf Millionen suchen einen Erben

R: Carl Boese

P: 01.4.38 Berlin

Marika Röck m.d. Orchester Peter Kreuder

-In einer Nacht im Mai (Kreuder - Beckmann) (31.8.38)

F: Eine Nacht im Mai

R: Georg Jacoby

P: 14.9.38

Zarah Leander m.d. Balalaika-Orchester Boris Romanoff

-Nur nicht aus Liebe weinen (Mackeben - Beckmann) (14.8.39)

F: Es war eine rauschende Ballnacht

R: Carl Fröhlich

P: 13.8.39 Venedig, 15.8.39 Berlin

Ilse Werner m.d. Orchester Werner Bochmann

-Wenn du einmal ein Mädel magst (Bochmann - Lehnow) (02.11.40)

F: Sensationsprozeß Casilla

R: Eduard v. Borsody

P: 22.9.39

Kirsten Heiberg m.d. Orchester Franz Grothe

-Mein lieber Freund, Sie sind heut' eingeladen (Grothe - Mayring) (ca. Sept. 39)

F: Alarm auf Station III

R: Philipp Lothar Mayring

P: 10.11.39 Frankfurt/ M., 27.11.39 Berlin

Kirsten Heiberg m.d. Orchester Franz Grothe

- Ja und Nein (Grothe - Dehmel) (ca. Sept. 39)

F: Der singende Tor

R: Johannes Mayer

P: 22.12.39

Hertha Feiler u. Heinz Rühmann m.d. Orchester Werner Bochmann

-Mir geht's gut (Bochmann - Balz) (01.11.40)

F: Lauter Liebe

R: Heinz Rühmann

P: 16.02.40 Köln

Johannes Heesters m. Orchesterbegleitung

-Jede Frau hat ein süßes Geheimnis (Grothe - Marischka) (1939)

F: Das Abenteuer geht weiter

R: Carmine Gallone

P: 23.01.40 Ungarn

Heinz Rühmann m.d Orchester Werner Bochmann

-Wanderlied (Denn ein Schneider, der muß wandern) (Eichborn - Käutner) (01.11.40)

F: Kleider machen Leute

R: Helmut Käutner

P: 16.9.40

Evelyn Künneke mit kleinem Begleitorchester, Ltg.: Michael Jary

-Sing, Nachtigall, sing (Jary - Balz) (20.01.43)

F: Auf Wiedersehn, Franziska

R: Helmut Käutner

P: 24.4.41 München, 06.5.41 Berlin

Zarah Leander m. Instrumentalbegleitung, am Flügel: Theo Mackeben

-Ich sag' nicht ja - ich sag' nicht nein (Mackeben - Beckmann) (04.02.41)

F: Der Weg ins Freie

R: Rolf Hansen
P: 07.5.41 Berlin

- **Sendetermin: „Tanzparkett extra“, Sonntag, 18. März 2018, 17 Uhr**

Kleine Erinnerung an den "Prime Minister of Rock & Roll"

Chuck Berry Der wahre Rock & Roll ist nun Vollwaise - seit ziemlich genau einem Jahr. Am 18. März 2017 ist "Mr. Rock & Roll" Chuck Berry von uns gegangen.

Charles Edward Anderson Berry ist damals zuhause in Wentzville bei St. Louis/Missouri 90jährig gestorben. Mit ihm verlor die Rock- und Blues-Welt „d e n Allergrößten“ (Süddeutsche Zeitung).

Er war ein erzählbegabter Stückeschreiber, der Teenager-Alltag und Traumwelt gekonnt in Dreiminuten-Singlesformate brachte, damit Welthits und zeitlose Ohrwürmer produziert hatte, zudem ein ausgefuchster Gitarrist der Extraklasse, von dem noch heute zahllose Adepten versuchen abzukupfern. Und ein großartiger Showmann außerdem, seine Konzerte waren legendär. Sein Markenzeichen: der sogenannte "Duckwalk" auf der Bühne.

In dieser Folge bringen wir eine kleine Erinnerung an einen ganz Großen. Eine Stunde lang hören wir die 1950/60er-Hits, die Chuck Berry beim ebenfalls legendären Chess-Label in Chicago eingespielt hat. Stücke, die weltweit unzählige Coverversionen aller möglichen und unmöglichen KünstlerInnen und Bands erfuhren.

- **Sendetermin: "Lonesome Traveler", Sonntag, 18. März 2018, 19 Uhr**

Programminfos vom 08.03.2018 bis 15.03.2018

Zum Tod von Achim Bergmann

Seinen Namen kennen vermutlich die wenigsten, aber seine Produkte werden allgemein gepriesen und hoch geschätzt: Achim Bergmann war vor über 50 Jahren Mitbegründer des legendären Münchner Trikont-Verlags und hat das Unternehmen jahrzehntelang geführt. Letzte Woche ist Achim Bergmann im Alter von 74 Jahren gestorben. Wir würdigen ihn mit einer Sondersendung.

Von Attwenger bis Funny van Dannen, von Hans Söllner bis Bernadette La Hengst und von Hank Williams bis Karl Valentin – die Reihe der Künstler, die das Trikont-Label über die Jahrzehnte veröffentlicht hat, ist ebenso beeindruckend wie prominent. Vor über 50 Jahren, im bewegten Jahr 1967, gründete Achim Bergmann gemeinsam mit einigen Freunden zunächst einen kleinen, unabhängigen Buchverlag, der sich, dem damaligen Zeitgeist entsprechend, auf politische Literatur spezialisierte. Später kamen Tonträger aller Art hinzu – Trikont wurde zu einem der wichtigsten und renommiertesten Indie-Labels hierzulande, das sich über die Jahrzehnte seine Unabhängigkeit bewahrt hat und im Lauf der Zeit einen geradezu mythischen Status erlangte. Fans, Kritiker und Fachleute waren immer wieder entzückt angesichts der herausragenden Produktionen aus dem Münchner Hinterhofbüro. Insbesondere die zahlreichen Sampler stießen auf Begeisterung – Trikont galt als das

führende Label weltweit, wenn es um ungewöhnliche und originelle Zusammenstellungen ging. Das Spektrum reichte hier von raren Schellacks aus der Steinzeit der Tonaufzeichnung über mexikanische Boleros und griechischen Rembetika bis hin zu schwarzen Country-Songs und zu experimenteller Psychedelik der 60er und 70er Jahre. Besonders um bayrische Künstler machte sich Trikont immer wieder verdient: Das Label hat maßgeblich zur Wiederentdeckung der „echten“ bajuwarischen Folklore beigetragen und junge Musiker gefördert, die alpenländische Traditionen mit zeitgemäßen Klängen kombinierten. Außerdem hat Trikont das Gesamtwerk des größten bayrischen Künstlers überhaupt, Karl Valentin, in umfangreichen CD- und DVD-Boxen wieder zugänglich gemacht.

In der heutigen Sendung tauchen wir ein in die Geschichte von Trikont und würdigen Achim Bergmann, dessen Tod eine schmerzlich empfundene Lücke reißt. Im Mittelpunkt der Sendung steht ein ausführliches Interview, das wir letzten Herbst anlässlich des 50. Trikont Geburtstags auf der Frankfurter Buchmesse mit ihm geführt haben.

- **Sendetermin: „Themenwechsel“, Freitag, 9. März 2018, 18 Uhr**

Deutsche und deutschsprachige Tonfilmschlager 1933-1937

Adolf Hitlers Machtantritt am 30. Januar 1933 bedeutete auch für die deutsche Filmindustrie eine Zäsur. Plötzlich fand sich eine große Anzahl bisher gefeierter Stars ins Abseits gedrängt - und mit ihnen auch etliche Autoren, Kamera- und Tonleute, Techniker, ja Filmmitarbeiter aller Art, vom Kopierwerksangestellten über das Scriptgirl bis zum Kulissenschieber - und, last but not least, viele Filmkomponisten.

Was vorher als „Privatvergnügen“ kaum eine Rolle gespielt hatte, nämlich die Religion oder die Zugehörigkeit zu einer der Parteien im Spektrum der Weimarer Republik, bekam nun entscheidende Bedeutung.

Die nationalsozialistische Diktatur räumte mit ihren Gegnern oder Menschen, die sie dafür hielt, gnadenlos auf.

Bereits begonnene Produktionen wurden 1933 zunächst wie gehabt fertiggestellt. Die Filmindustrie war ein wichtiger Wirtschaftszweig, und Ausfälle hätte man sich nicht leisten können. Auch im Hinblick auf den Export konnte eine zur Schau getragene scheinbare Liberalität des neuen Regimes im Umgang mit politischen Gegnern nur vorteilhaft sein. Schnell wurde es aber für viele Filmschaffende unmöglich, ihre Tätigkeit in Deutschland fortzusetzen, obwohl es zunächst keine gesetzliche Grundlage für ihren Ausschluß von der Arbeit gab. Das „gesunde Volksempfinden“ brach sich auch in der Filmbranche schneller Bahn, als die neuen braunen Herren es in die bleiernen Lettern neuen „Rechtes“ gießen konnten.

Geduldete wie verfemte Darsteller waren in Filmen gleichen Genres tätig. So war der nicht nur in Deutschland äußerst beliebte polnische Tenor Jan Kiepura, der in dieser Zeit den Nazis noch nicht als minderwertig galt, ebenso wie sein jüdischer Kollege Joseph Schmidt in einer für die frühe Tonfilmzeit typischen Spielart der Kinounterhaltung zu sehen und zu hören, nämlich in sogenannten Sängernfilmen. Kiepura wirkte bis Mitte der 30er Jahre hinein in Babelsberger Produktionen mit. Der gleichfalls immens populäre Schmidt dagegen drehte mit „Ein Lied geht um die Welt“ in Deutschland nur einen einzigen Film - und verließ das Land am Morgen nach dessen gefeierter Premiere. Auch das Erfolgsduo Ernst Neubach und Hans May, das für die Filmschlager nicht nur dieser Produktion verantwortlich zeichnete, kehrte nur Wochen darauf seiner Heimat den Rücken.

Schon 1934 wurde mit dem Film „Die englische Heirat“ der wohl letzte Film gedreht, bei dem mit Reinhold Schünzel ein - wie es damals hieß - „Halbjude“ Regie führen durfte. Das übrige Personal in den leitenden Funktionen war da bereits durch systemkonforme Mitarbeiter ersetzt worden.

Viele bis dahin aus Deutschland und deutschen Filmen nicht wegzudenkende Schauspieler zog es nach Österreich - naheliegend, wenn die Sprache das Hauptarbeitsmittel eines Künstlers ist. Dort wurden etliche „Emigrantenfirme“ gedreht, zum Teil sogar auch mit in Deutschland weiter ohne einschränkung tätigen und populären Schauspielern wie etwa Theo Lingen. Selbst der Austrofaschismus im 1934 errichteten österreichischen Ständestaat hatte darauf weit weniger Einfluß als sein Vorbild in Berlin.

Paradoxerweise brachten die deutschen Filmverleihe viele dieser Filme in Deutschland in die Kinos. Das Publikum - NS-Propaganda hin oder her - wollte seine bisherigen Lieblinge zumeist weiterhin sehen, gute Unterhaltung war im noch von der Wirtschaftskrise gebeutelten Land gefragt - und wenn es ums Geld geht, knicken die Prinzipien so mancher Diktatur ein. Schließlich hingen am Filmwesen Arbeitsplätze, und wie die Kinobetreiber ihre Säle vollbekamen, war da plötzlich doch zweitrangig. So sah man auch Schauspieler wie z.B. die ungarische Jüdin Franziska Gaal, die noch Ende August 1933 ihren letzten in Deutschland gedrehten Film „Gruß und Kuß Veronika“ vorgelegt hatte, in den folgenden Jahren weiter auf deutschen Leinwänden und konnte die Filmschlager nach wie vor aus dem Plattenladen nach Hause tragen.

Die genannten Umstände führten auch dazu, daß eine Schauspielerin wie die „blonde Carmen“, die Ungarin Marta Eggerth (übrigens ab 1936 Ehefrau des oben angeführten Tenors Kiepura), trotz ihrer jüdischen Herkunft sogar bis 1937 in Berlin weiter Filme drehen und Platten aufnehmen konnte - sie gab selbst nach Erlaß der Nürnberger Rassegesetze den Ufa-Produktionen weiterhin ein für die Auslandsvermarktung sehr erwünschtes internationales Flair.

Wir stellen Marta Eggerth in dieser Sendung mit einem Schlager vor, den Franz Grothe für den Film „Die blonde Carmen“ schrieb. Grothe war, wie z.B. auch Peter Kreuder, zu dem wir im Verlaufe der Sendung noch kommen, schon vor 1933 als Komponist und Pianist tätig gewesen; beide gelangten aber erst im „III.Reich“ zu vollem Ruhm. Man täte Komponisten wie ihnen freilich unrecht, dies allein auf den Exodus ihrer nicht mehr erwünschten Konkurrenten zu schieben, denn ihr Talent hätte sich fraglos auch so irgendwann durchgesetzt. Erschwert hat es den Aufstieg dieser Generation allerdings sicher nicht, daß das große Haifischbecken des Musikmarktes nun etwas leerer geworden war ...

Ein weiterer deutscher Versuch in Richtung Internationalität war das Engagement des schon etwas älteren früheren Stummfilmstars Pola Negri. Wir wollen uns dabei immer vor Augen halten, daß in dieser Zeit der Potsdamer Vorort Babelsberg nach Hollywood die zweitwichtigste Filmstadt der Welt war und, ähnlich wie die Kalifornier, große Teile der Erde mit Spielfilmen aller Art unterhielt.

Zunächst hatte Reichspropagandaminister Dr. Joseph Goebbels, dem das Filmwesen unterstand, vergeblich versucht, die inzwischen zum Weltstar gewordene Marlene Dietrich zur Rückkehr nach Berlin zu bewegen. Die Dietrich, aufrechte Preußin im besten Sinne und überzeugte Demokratin, dachte jedoch an nichts weniger, als in ein hakenkreuzbeflaggtes Berlin zurückzukehren, um ein Aushängeschild für die braunbehemdeten Herrenmenschen abzugeben.

So verfiel man auf den Gedanken, die wegen ihres Akzents im Hollywood der Tonfilmzeit kaum noch gefragte polnische Darstellerin Pola Negri (recte: Barbara Apolonia Chalupiec, die, wie heute bekannt ist, Tochter eines Zigeuners war und somit eigentlich nicht in das Weltbild der Nationalsozialisten paßte) für schwere Devisen nach Babelsberg zurückzuholen, wo sie vom I. Weltkrieg an bis in die 20er Jahre etliche Filme gedreht hatte.

1935 begann ihre Tätigkeit. Allerdings entstanden bis 1938 bloß sechs deutsche Produktionen,

wohl auch, weil Pola Negri fälschlicherweise bei den NS-Behörden als Jüdin denunziert und daraufhin von Goebbels mit Drehverbot belegt worden war, das allerdings Hitler persönlich wieder aufhob. Über Frankreich gelangte Pola Negri 1941 wieder in die USA und drehte nur noch zwei Filme in Hollywood - Hitlers Intervention hatte ihr dort offensichtlich keine Freunde verschafft.

Den Abschluß der heutigen Sendung bildet die Filmkomödie „Glückskinder“, die übrigens vor einiger Zeit im Rahmen des 100. Jubiläums der UFA einmal wieder im Fernsehen lief. Fast könnte man hier meinen, die Weimarer Republik sei bei der Produktion noch lebendig gewesen, so frisch und frech sind Film und Filmmusik. In bester Tradition der 20er-Jahre-Blödelschlager steht vor allem die von uns gebrachte Nummer „Ich wollt, ich wär‘ ein Huhn“. Sie liefert einen schlagenden Beweis für das bereits angesprochene herausragende Talent von Peter Kreuder (und auch das des Textdichters Hans Fritz Beckmann).

Durch die Sendung begleitet Sie Thomas A. Sosna.

Am Sendeplatz für die Wiederholung älterer „Tanzparkett“-Folgen bringen wir voraussichtlich noch weitere Teile unserer Tonfilmschlagerreihe.

- **Sendetermin: „Tanzparkett extra“, Sonntag, 11. März 2018, 17 - 18 Uhr**
- **Wiederholung: Montag, 12. März 2018, 9 Uhr**

Innovative Gitarren-Trendsetter: Chet Atkins und Duane Eddy

Zwei Stilisten: Der eine, Duane Eddy, wird dieser Tage 80. Der andere liegt nunmehr knappe 18 Jahre im großen unterirdischen Gitarrenkoffer. Beide waren/sind echte Soundtrendsetter. "Mister Guitar" Chet Atkins war ein äußerst kreativer, feinsinniger Gitarrist und Produzent. Er entwickelte maßgeblich den sogenannten "Nashville Sound" und förderte den Künstler-Nachwuchs. Sogar an frühen Elvis-Einspielungen war er im Studio beteiligt. Die Liste seiner Produktionen ist legendär.

"The Guitar Man" Duane Eddy hat mit seinem ganz speziellen, unverkennbaren "Twangy Sound" den Rock- und ebenso den Crossover-Sound geprägt. Beide US-Künstler beeinflussten die 1950/60er Jahre mit ihren unvergessenen Aufnahmen. Musikfans und Technik-Afficionados weltweit identifizieren sich noch heute mit ihren Soundklassikern. Die wichtigsten Gitarrenherstellerfirmen widmeten ihnen exklusive Modellbaureihen. Beide Saiten-Künstler sind in allen wichtigen Halls of Fame vertreten. Zu Recht.

- **Sendetermin: „Lonesome Traveler“, Sonntag, 4. März 2018, 19 Uhr**

Unsittlich berührende Musik

In der ersten Märzangabe von „Frei hoch zwei“ gibt es eine Huldigung des englischen Künstlers Sane in Form eines 60 minütigen Mix von Moderator Ulf Kramer. Sicher ist: verstörend und schräg wird es.

- **Sendetermin: „Frei hoch zwei“, Dienstag, 13. März 2018, 19 Uhr**

The Duke's Bands in the Band - Johnny Hodges (Teil 1)

Edward Kennedy „Duke“ Ellington kann wohl mit Fug und Recht als einer der einfluß- und erfolgreichsten Orchesterchefs des Jazz gelten. Stilprägend und innovatorisch über mehrere Epochen, Pianist, Komponist, Arrangeur, ein musikalischer Perfektionist, aber, was den Umgang mit seinen Leuten anging, trotzdem kein Korinthenkacker. Schon sein teilweise über Jahrzehnte konstantes Personal spricht dafür.

Im Gegensatz zu manch andern Bandleadern, die aus Konkurrenzangst niemanden, schon gar keine Musiker aus dem eigenen Orchester, auf Augenhöhe neben sich dulden mochten, hatte die überragende Figur Ellington derartigen Futterneid nie notwendig. Vielmehr ließ der Chef etlichen Musikern den Freiraum, sich (und heiße Platten) unter eigenem Namen zu produzieren - und wirkte dabei wie selbstverständlich auf den Aufnahmen als Pianist mit.

Vorderhand zwei Bands aus dem Duke-Ellington-Orchester wollen wir Ihnen im „Tanzparkett“ vorstellen, nämlich den Klarinettenisten Barney Bigard und den Sopran- und Altsaxophonisten John Cornelius „Johnny“ Hodges. Mit ihm wollen wir beginnen. Johnny Hodges (* 25.7.06 Cambridge/ Mass., + 11.5.70 New York) war von 1928 bis Ende der 40er festes Orchestermitglied beim Duke, um nach einer bis 1955 dauernden Phase anderer Engagements erneut dem Orchester beizutreten.

Hodges wird zu den zehn wichtigsten Saxophonisten des Jazz von Ende der 20er Jahre bis zum Ausklang der Swingzeit gezählt. Wie z.B. auch Lester Young und Coleman Hawkins wurde er auf seinem Instrument zu einem Vorbild für viele Musiker, vor allem in der Blüte des Swingstils. Wesentliche Anregungen hatte er allerdings schon in der Vorswingzeit von einem seiner Kollegen, nämlich dem Sopransaxophonisten Sidney Bechet, erhalten.

In der ersten Folge mit Johnny Hodges geht es um Platten, die für die Marke Vocalion eingespielt wurden.

Durch die Sendung begleitet Sie Peter Michael.

- **Sendetermin: „Tanzparkett“, Mittwoch, 14. März 2018, 21-22 Uhr**
- **Wiederholung: Donnerstag, 15. März 2018, 13 Uhr**

Resonanz - Studiogast: Marcus Leitschuh, Kulturpolitiker

Es gibt kaum einen Bereich, in dem er nicht aktiv wäre. Vor allem aber, erzählt Marcus Leitschuh, kenne man ihm aus dem nordhessischen Karneval, wo er als "Fullefischer" das Geschehen in Kassel aufs Korn nimmt. Die

Stadt immerhin, deren Geschicke er als Kulturpolitiker und Mitglied der CDU-Fraktion der Stavo selbst mitbestimmt. Wenn er nicht gerade in seiner Schule als Rektor oder Lehrer gefragt ist. Oder im Theater eine

Opernaufführung besucht. Oder sich in kirchlichen Dingen engagiert. Oder im Ortsbeirat aktiv ist. Oder ... Musik der zweiten Stunde: Napoleon Henri Reber, Finale aus der Symphonie Nr. 4 op. 33; Johannes Brahms, Liebesliederwalzer (Auswahl); Claudio Monteverdi, Madrigal "Vorrei baciarti"; Gabriel Fauré, Elegie für Cello und Klavier u.a.

- **Sendetermin: „Resonanz“, Mittwoch, 14. März 2018, 22 Uhr**

Programminfos vom 01.03.2018 bis 08.03.2018

Krieg und Medien

Im Januar 2018 fand in der Kasseler Lutherkirche ein dreitägiger Kongreß zum Thema „Krieg und Medien“ statt, veranstaltet von der Organisation IALANA aus Berlin sowie weiteren Unterstützern. Eingeladen waren Autoren, Wissenschaftler, Journalisten und andere Fachleute aus Medientheorie und –praxis.

Medienkritik gibt es seit langem. Mit der Berichterstattung über den Ukraine-Konflikt hat sie drastisch zugenommen. Vor allem in den Sozialen Medien, der sogenannten ‚5. Gewalt‘, finden sich immer interessantere und tiefergehende Analysen. Dazu kommt das Kabarett. Gutes Kabarett war schon immer politisch, aber Max Uthoff und Claus von Wagner haben ‚Friedenskabarett‘ erfunden; eine neue Form von Pädagogik.

Max Uthoff war bei der Tagung zu Gast und gab im Rahmen eines Podiumsgesprächs Auskunft über seine Arbeit als „Anstaltsdirektor“, über die Auswahl und kabarettistische Bearbeitung von Themen, aber auch über das Verhältnis der Macher zur Redaktion, zum Sender und zum Publikum.

- **Sendetermin: „Themenwechsel“, Freitag, 2. März 2018, 18 Uhr**

Tilt 2017

Aus der „Anstalt“ des ZDF ist er schon lange ausgeschieden – trotzdem gehört Urban Priol weiterhin zu den führenden politischen Kabarettisten. Neben seinen umjubelten Auftritten mit dem jeweils aktuellen Bühnenprogramm präsentiert Priol seit vielen Jahren seinen kabarettistischen Jahresrückblick „Tilt“, in dem er mit scharfem Blick auf die Ereignisse des jeweils zurückliegenden Jahres schaut. Mitleid mit dem politischen Personal kennt er dabei nicht – gnadenlos seziert er die Zustände im Land (und außerhalb) und überschüttet die Verantwortlichen mit satirischem Spott und teils bössartiger Häme – aber immer extrem witzig und auf hohem sprachlichen Niveau. Und auch sein Rückblick auf das Jahr 2017 belegt: Nach Dieter Hildebrandts Tod und Georg Schramms und Volker Pispers‘ Rückzug von der Bühne ist Urban Priol einer der wenigen verbliebenen wahren Kabarett-Titanen, die wir in Deutschland noch haben.

- **Sendetermin: „Kabarett live“, Freitag, 2. März 2018, 22 Uhr**

Waschbärenbande

Der Hort Unterneustadt erweitert sein Angebot mit der „Waschbärenbande“ um eine Kita für 3-6 jährige. "Natur muß erlebt werden" ist hier Programm. Hortleiterin Constanze Richter ist zu Gast im FRK.

- **Sendetermin: „Kinderradio“, Sonntag, 4. März 2018, 16 Uhr**

Innovative Gitarren-Trendsetter: Chet Atkins und Duane Eddy

Zwei Stilisten: Der eine, Duane Eddy, wird dieser Tage 80. Der andere liegt nunmehr knappe 18 Jahre im großen unterirdischen Gitarrenkoffer. Beide waren/sind echte Soundtrendsetter. "Mister Guitar" Chet Atkins war ein äußerst kreativer, feinsinniger Gitarrist und Produzent. Er entwickelte maßgeblich den sogenannten "Nashville Sound" und förderte den Künstler-Nachwuchs. Sogar an frühen Elvis-Einspielungen war er im Studio beteiligt. Die Liste seiner Produktionen ist legendär.

"The Guitar Man" Duane Eddy hat mit seinem ganz speziellen, unverkennbaren "Twangy Sound" den Rock- und ebenso den Crossover-Sound geprägt. Beide US-Künstler beeinflussten die 1950/60er Jahre mit ihren unvergessenen Aufnahmen. Musikfans und Technik-Afficionados weltweit identifizieren sich noch heute mit ihren Soundklassikern. Die wichtigsten Gitarrenherstellerfirmen widmeten ihnen exklusive Modellbaureihen. Beide Saiten-Künstler sind in allen wichtigen Halls of Fame vertreten. Zu Recht.

Hier noch ein Konzerthinweis: In einem Doppelkonzert treten die beiden Formationen Hank und die Shakers sowie Strings Only am Freitag, 9. März, ab 20 Uhr im PANOPTIKUM, Leipziger Str. 407, auf. Weitere Infos unter : [info\(at\)kulturfabrik-kassel.de](mailto:info(at)kulturfabrik-kassel.de) / www.kulturfabrik-kassel.de

- **Sendetermin: „Lonesome Traveler“, Sonntag, 4. März 2018, 19 Uhr**

Programminfos vom 24.02.2018 bis 01.03.2018

Griechenland und die EU – Erfolgreiche Operation oder lebensgefährlicher Aderlaß?

Glaubt man den jüngsten Meldungen aus Athen, kommt die griechische Wirtschaft allmählich wieder in Gang. Doch bei den Menschen hat der Absturz tiefe Spuren hinterlassen. Die (mögliche) Gesundung Griechenlands wäre zu erheblich niedrigeren Kosten – sowohl für die Griechen selbst als auch für Europa insgesamt – möglich gewesen, kritisieren Ökonomen die Politik der Europäischen Union in den zurückliegenden Jahren. Hintergrund dieser Kritik ist der ungelöste Disput in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft zwischen Ausgaben- und Sparpolitik und den jeweiligen Auswirkungen. War und ist die gegenwärtig dominierende Austeritätspolitik alternativlos? Wo lauern die nächsten Krisen und was können Politik und Wirtschaft hierzulande unternehmen, um die Schwächen in anderen EU-Ländern zu überwinden?

Diese und weitere am Beispiel Griechenlands gestellte Fragen und aufzuzeigenden Probleme diskutierten drei ausgewiesenen Experten aus Politik und Wissenschaft Im Rahmen einer Veranstaltung des Wissenschaftsforums der Sozialdemokratie im Offenen Kanal Kassel.

Teilnehmer waren:

Michael Roth, Staatsminister für Europa im Auswärtigen Amt

Prof. Dr. Skevos Papaioannou, Soziologe, Gastprofessor an der Universität Kassel

Prof. Dr. Alexander S. Kritikos, Forschungsdirektor am DIW in Berlin
Moderation: Prof. Dr. Hermann K. Heußner, Vorsitzender Europa-Union Kassel

- **Sendetermin: „Themenwechsel“, Freitag, 23. Februar 2018, 18 Uhr**

Just like Jimmy Reed, Folge 1

Heute starten wir einen weiteren Zweiteiler zu den Chicago-Blues-Altmeistern. Diesmal bringen wir eine kleine Würdigung des unvergessenen "Wailing Blues"-Mannes Jimmy Reed (* 1925 in Mississippi/+ 1975 in Kalifornien), der, ebenso wie T-Bone Walker, ein wichtiger Innovator war. Jimmy Reed führte ursprünglich ein hartes Arbeiterleben, dann wurde er im 2. Weltkrieg eingesetzt. Krankheiten beeinträchtigten immer wieder seine Karriere. Berühmt wurde er schließlich als Vertreter des klassischen Blues – seine Markenzeichen waren die klagende heulende Stimme, die dreckig-treibenden Gitarrensounds, eine harte, jammernde Harmonika, minimalistisch-scheppernde Begleitung mit Baß und Schlagzeug. Seine Harmonikspielweise war ausdrucksstark und aufwühlend, geradezu furios. Er produzierte etliche Ohrwürmer für Blues-Enthusiasten.

Blues-Klassikertitel hat er seit den 1950er Jahren innerhalb von knapp zwei Jahrzehnten nur so aus dem Ärmel geschüttelt. Er kam aus dem tiefen Süden der Staaten in die große Stadt, fand beim Vee-Jay-Label Förderer und brauchte sich weder vor Muddy Waters noch vor John Lee Hooker oder Sonny Boy Williamson zu verstecken. Im Gegenteil: diese Blues Brothers waren solidarische Charaktere und haben sich streckenweise gegenseitig unterstützt, auch bei Schallplattenaufnahmen.

Was einigen von ihnen gemeinsam ist - sie fanden über den Umweg England zum internationalen Durchbruch. Ihre musikalischen Wurzeln sind nahezu dieselben. Und "gecovert" wurden sie folgend von Legionen von Blues- und Rockmusikern weltweit. Nur ein paar prominente Künstlernamen aus der "Neuzeit": die Rolling Stones, Eric Clapton, Eric Burdon & die Animals, die Pretty Things, die Groundhogs, Omar Kent Dykes & Jimmie Vaughan, bis hin zu Rock & Rollern wie Elvis, Jerry Lee Lewis, Sleepy LaBeef und Brian Setzers Stray Cats.

Sozialisiert mit Country Blues, Swing und Gospelmusik der Nachkriegszeit half Jimmy Reed mit seinen Erfolgsscheiben bereits damals Rassenschranken einzureißen - in England wurde er zum Star in der Clubszene. Seine Spielweise erprobte er seitdem mit neuen Gitarrensounds und Aufnahmetechniken. The rest is history.

- **Sendetermin: „Long Distance Call“, Samstag, 24. Februar 2018, 18 Uhr**

Ein entspannter Griff in die Plattenkiste

Diesmal wird ein musikalischer Bogen von Südkalifornien über Toronto/Canada bis ins heimische nordhessische Kassel geschlagen. Die Musik im heutigen Angebot pendelt irgendwo zwischen entspanntem Singer/Songwriter-Pop, Modern Country und lässiger Deadhead-Nostalgie.

Victoria Williams aus Kalifornien ist eine faszinierende Stückeschreiberin mit toller Gesangsstimme und poetischen Erzählstückchen. Nach einer Handvoll spannender Alben warf Multiple Sklerose sie fast aus der Bahn. Viele Musikerkollegen halfen der

lebensbejahenden Künstlerin mit Charity- und Tribute-Aktionen. Heute hören wir einige Tracks aus ihrem schönen Album "Swing the Statue" (1990) - Mr. Trump könnte sich da durchaus mal ein paar positive Inspirationen abholen.

Aus "Trunno" (Toronto, Ontario) sind einige eigenwillige Country-Rock-Tracks mit dabei. Die Musiker von Blue Rodeo gelten seit Jahren als wichtige Alternative Country-Pioniere. Zugleich sind sie mittlerweile eine der erfolgreichsten Bands aus Kanada. Bereits auf ihrem "Casino"-Album von 1990 bewiesen sie ihren Ideenreichtum und boten clevere Arrangements mit ganz eigenem Touch.

Und aus Kassel kommen sozusagen vier "Deadheads in Disguise" - unter dem lapidar-vieldeutigen Namen "Bronson" spielen die Jungs eine interessante Mixtur aus Country-Rock und eingängigen 70er Klängen. Sänger Jens Maienschein, René Schneider (git), Markus Brunkau (bs), Christian Dellemann (dr) lieferten kürzlich eine gute Show beim CD-Release des Dark Vatter im alten Hotel Reiss. Dark Vatter und seine Combo hören wir übrigens demnächst auch wieder auf diesem Sendeplatz - die haben wohl was neues in der Röhre. Bronson begannen einst in der alten Salzmännfabrik in Bettenhausen. Oben befand sich die Kulturfabrik, unten im Kellergeschoss waren die Probenräume der Bands. Und schon damals gab es direkte Bronson-Verbindungen zum Freien Radio.

- Sendetermin: „Lonesome Traveler“, Sonntag, 25. Februar 2018, 19 Uhr

Programminfos vom 09.02.2018 bis 15.02.2018

Teil der Gewalt – Das Kassel Regierungspräsidium in der NS-Zeit

Mit dem Podiumsgespräch über das Buch „Teil der Gewalt – das Regierungspräsidium Kassel und der Nationalsozialismus“ endeten die Veranstaltungen zum 150-jährigen Bestehen der Behörde. Mit der Autorin des Buches Dr. Nadine Freund sprach der Leiter des Staatsarchivs Marburg Prof. Dr. Andreas Hedwig über die Monografie, die im Oktober 2017 erschienen ist. 60 interessierte Bürgerinnen und Bürger, geladene Gäste und Bedienstete des Regierungspräsidiums waren der Einladung von Regierungspräsident Dr. Walter Lübcke in den Großen Sitzungssaal der Behörde gefolgt. Lübcke dankte in seinen Begrüßungsworten der Autorin Dr. Freund und allen, die am Zustandekommen des Buches beteiligt waren. Zu den Gründen, warum diese Monografie ausgerechnet im Jubiläumsjahr des Regierungspräsidiums erschienen ist, sagte Lübcke: „Wir können nicht 150 Jahre Regierungspräsidium Kassel feiern, ohne genau darauf zu schauen, was in den dunklen Jahren unserer Behörde geschehen ist – so als wäre sie nicht Teil der Gewalt gewesen.“ Die Besucher der Veranstaltung erfuhren, daß die junge Historikerin zweieinhalb Jahre lang an dem wenig erforschten Thema gearbeitet hat und dabei überraschend umfangreiche Erkenntnisse über eine Behörde als Mittelinstanz im Machtgefüge des NS-Staates zusammentragen und auswerten konnte. Zu Beginn der Forschungsarbeit im Auftrag des Regierungspräsidiums war Dr. Freund davon ausgegangen, daß das Ergebnis maximal 250 Seiten umfassen würde. Am Ende waren es 650 Seiten. Und dabei konnte sie in der Diskussion mit dem Publikum darauf hinweisen, welche Arbeitsbereiche des Regierungspräsidiums noch gar nicht berücksichtigt werden konnten – beispielsweise die Schulverwaltung. „Das ist einerseits bedauerlich, aber andererseits stellt es ein spannendes

und lohnendes Arbeitsfeld für andere Historikerinnen und Historiker dar.“
Wir senden einen Mitschnitt der Veranstaltung.

- **Sendetermin: „Themenwechsel“, Freitag, 9. Februar 2018, 18 Uhr**

Bernd Giese kings Jahresrückblick 2017

Bernd Giese king spielt seinen kabarettistischen Jahresrückblick inzwischen seit 24 Jahren auf zahllosen Bühnen. Die Veranstaltung ist mittlerweile Kult: In Kassel war der Saal im Kulturbahnhof diesmal wieder mehrere Tage hintereinander ausverkauft, und auch in Vellmar, wo unsere Aufnahme entstand, war das Bürgerhaus voll. Klar, daß alle Aufreger-Themen des vergangenen Jahres zur Sprache kamen. Aber auch persönliche Themen verarbeitete Bernd Giese king auf satirische Weise – so etwa einen Sommer, den er zusammen mit seinen Eltern verbrachte.

Außerdem in der Sendung: Würdigung zum 70. Todestag von Karl Valentin.

- **Sendetermin: „Kabarett live“, Freitag, 9. Februar 2018, 22 Uhr**

Ein Katalane und zwei schwarze Bluesmänner

Der „Long Distance Call“ präsentiert diesmal eine ebenso entspannte wie schräge Folge: Der Minimalkünstler und Filmmusikschöpfer Pascal Comelade aus Montpellier leitet mit einigen Ohrwürmern wie Blues-Rock-Titeln der Stones und Zeitlosem von Meister Dylan die heutige Ausgabe ein. Auf klitzekleinem Kinderspielpiano sowie Mini-Celesta und Mini Drum Kit arbeitet er sich instrumental-augenzwinkernd am bekannten Liedgut ab. Mit dem seligen Jaki Liebezeit hat er zusammengearbeitet und auch für deutsche Filmproduktionen komponiert. Der ehemalige Gospelman und Blues-Shouter Jimmy Witherspoon aus Arkansas fügt zeitlose Klassiker hinzu. Begonnen hat er bei Jay McShann auf dem Monterey Jazz Festival 1959. Bei einigen Titeln wurde er für sein Album "The Blues, the whole Blues & nothing but the Blues" (1992) von Experten wie Dick Heckstall-Smith (ex Colosseum) und dem Blue Horizon-Labelchef Mike Vernon begleitet. Auch der Bluesgitarren-Innovator T-Bone Walker ("Mr. Stormy Monday") ist in dieser Ausgabe wieder vertreten. Mit 1950er-Aufnahmen - wahre Atlantic-Klassiker.

- **Sendetermin: „Long Distance Call“, Samstag, 10. Februar 2018, 19 Uhr**

Zum Tod von Christian Burchard, Folge 2

Christian Burchard, Mitbegründer und langjähriger Chef der Krautrock-Legende Embryo, starb am 17. Januar im Alter von 71 Jahren an den Folgen eines Schlaganfalls.

Embryo ist eine deutsche Jazzrock- und Weltmusik-Band. Die Gruppe wurde 1969 von Christian Burchard gegründet. Im Lauf der Jahre haben über 400 nationale und internationale Jazz- und Rockmusiker bei der sich als Kollektiv begreifenden Gruppe mitgewirkt, darunter viele namhafte Jazz- und Krautrock-Musiker. 2016 übernahm Marja Burchard, die Tochter

des Bandgründers, die Leitung des Projekts.

Christian Burchard war bereits in den 1960er Jahren als Jazzmusiker aktiv und spielte Klavier, Posaune und Vibraphon. Er tourte mit Mal Waldron und bildete mit dem Saxophonisten und Geiger Edgar Hofmann sowie dem Schlagzeuger Dieter Serfas ein Jazztrio. 1969 wechselte Burchard selbst ans Schlagzeug und formierte mit Hofmann und Lothar Meid die neue Band Embryo.

Meid verließ die Band nach kurzer Zeit, um sich Amon Düül anzuschließen. Christian Burchard sammelte unterdessen immer neue Musiker um sich. Insgesamt haben seit 1969 über 400 Musiker beim Musikkollektiv Embryo gespielt.[1] Zu den langjährigen Mitgliedern zählen u. a. Roman Bunka (Gitarre, Oud), Uve Müllrich (Bass), Michael Wehmeyer (Keyboards), Lothar Stahl (Marimba, Drums) und Jens Pollheide (Bass, Flöte). Außerdem gab es langjährige Freundschaften zu anderen Musikern und Bands, die immer wieder als Gäste bei Embryo erschienen, darunter Charlie Mariano, Mal Waldron, Marty Cook, Chris Karrer (Amon Düül), und Roland Schaeffer (Guru Guru). Eine enge personelle Verflechtung bestand außerdem mit der Herforder Band Missus Beastly, die gemeinsam mit Embryo, Sparifankal und Ton Steine Scherben 1973 das Label April (später Schneeball) gründeten.

Embryo hatten 1971 einen ersten Radiohit mit dem Lied „Tausendfüßler“. Innerhalb weniger Jahre entwickelte sich der Stil der Band vom jazzigen Krautrock zu Weltmusik, wobei verschiedene Stile und Richtungen miteinander vereint wurden. Viele Embryo-Alben entstanden auf ausgedehnten Konzertreisen in andere Kontinente. Die Band ist dabei auch mit wichtigen Musikern der von ihnen bereisten Ländern wie Shoba Gurtu, T. A. S. Mani, R. A. Ramamani, Mahmoud Gania und Okay Temiz aufgetreten. Der Film „Vagabunden-Karawane“ von Werner Penzel (1980) berichtet über eine dieser Reisen, die von Deutschland bis nach Indien führte.

Bassist Müllrich und Keyboarder Wehmeyer verließen 1980 Embryo und formierten ihre eigene, zunächst „Embryo's Dissidenten“ genannte Band Dissidenten.

1997 trat Christian Burchards Tochter Marja (* 1988) im Alter von 11 Jahren erstmals bei Embryo in Erscheinung. Als Multiinstrumentalistin (Percussion, Marimba, Posaune) hat sie sich bald einen festen Platz in der Band erspielt.

Im Juli 2008 erhielt Embryo beim TFF Rudolstadt den Deutschen Weltmusikpreis Ruth 2008 für das Lebenswerk verliehen.

Im Sommer 2016 erlitt Christian Burchard im Alter von 70 Jahren einen Schlaganfall und war danach nicht mehr fähig, aufzutreten. Daraufhin übernahm seine Tochter Marja die Leitung der Band. Sie hat die Band durch neue Elemente wie Beatboxing und neue Musiker verjüngt, führt aber mit der Einbindung von Musikern wie Roman Bunka und Michael Wehmeyer auch die Embryo-Tradition fort.

In Kassel sind Embryo vor allem durch ihre regelmäßige Beteiligung an den „Free Flow Festivals“ in der Salzmannfabrik bekannt. In einer weiteren Folge der „Langen Rille“ erinnern wir an Christian Burchard und an seine legendäre Band, die zu den Klassikern der deutschen Rockszene gehört.

- **Sendetermin: „Die Lange Rille“, Samstag, 10. Februar 2018, 21 Uhr**

The Coasters, Teil 2

Eine schwarze Doo Wop Vokaltruppe von der Westküste machte bereits seit Beginn der 1950er Jahre lautstark auf sich aufmerksam. Mit wahrlich gekonnten Gesangpartien und einer schwungvoll-schrägen Auftrittspräsentation läuteten sie den kommenden Rock & Roll zu einer Zeit ein, als sich dieser Begriff noch gar nicht so richtig herumgesprochen hatte.

Man/frau könnte sagen, die Coasters waren ihrer Zeit voraus. Dutzende von erfolgreichen Single-Schallplatten und eine anhörens-werte Reihe von Vinyl-Alben der peppigen R & B-Combo in (hauptsächlich) Quartett-Formation sprachen erstaunlich schnell auch ein weißes Publikum an.

Unter der Ägide des legendären Songwriter- und Produzententeams Leiber/Stoller brachten die Coasters praktisch die komplette 50er-Dekade lang Ohrenwürmer heraus, die auch in der Gegenwart noch immer über Erinnerungspotential verfügen. Klassiker wie "Riot in Cell Block No. 9" / "Smokey Joe's Cafe" / "Charly Brown" / "Yakety Yak" / "Love Potion No. 9" / "Along came Jones" / "Poison Ivy" / "Searchin'" / "Young Blood" u.a. stellen nur eine kleine Auswahl aus ihrem riesigen Fundus dar. Mal ab 1949 hervorgegangen aus den Robins würden die Coasters durch die Förderung des ebenfalls legendären Nesuhi Ertegün (Atlantic Records) typische eigene Sounds hervorbringen - oftmals mit damals eher unüblichen kritisch-humorvollen Texten. Vielleicht kommerziell nicht unbedingt "Superstars" in den Pop-Charts - genau betrachtet jedoch seit Mitte der Fifties so etwas wie eine Kult-Truppe für die internationale Rock & Roll-Gemeinde ...

- **Sendetermin: „Lonesome Traveler“, Sonntag, 11. Februar 2018, 19 Uhr**

Gesangsgruppen im Stile der Revelers (6): Der unbekannteste Nachbar - polnische Platten von 1931 - 1952

Die für den 14.02. geplante Ausgabe bildet den vorläufigen Abschluß unserer kleinen Reihe über Gesangsgruppen im Stile der Revelers. Nachdem wir in zwei Ausgaben die Revelers selbst vorstellten, widmeten wir uns in drei Folgen dem in Deutschland bis heute populärsten Ensemble dieser Art, den Comedian Harmonists. Ferner brachten wir als Wiederholung von 1998 an zwei Sonntagnachmittagen zwei damals ausgestrahlte Folgen über weitere Gruppen aus Deutschland, die entweder direkt die Revelers kopierten, wie z.B. die Abels - oder eben an den Comedian Harmonists orientiert waren, die sich ja nach einiger Zeit von der direkten Nachahmung des US-Vorbilds entfernt hatten. Es gab in Deutschland etliche andere Gruppen, von denen damals auch Platten erschienen.

Solche Epigonen der Revelers (bzw. etwas später ihrer bekannteren Kopisten) fanden sich nicht nur in Deutschland. Auch in unserem Nachbarland Polen, dessen in Deutschland praktisch unbekannteste Musik- und Kleinkunstszene der Schellackära wir schon öfters in unseren Sendungen vorstellten, gab es eine rege Tätigkeit auf dem Gebiete des Satzgesangs nach dem Vorbild der Revelers.

Erfolgreichste Gruppe hier war wohl der Chor Dana des Pianisten Wladislaw Danilowski, der etwa zeitgleich mit den Comedian Harmonists gegründet wurde und ihnen musikalisch ohne weiteres das Wasser reichen konnte. Davon zeugt eine vom verwöhnten und kritikfreudigen Berliner Publikum begeistert aufgenommene Vertretung der Comedian Harmonists durch den Chor Dana in Berlin.

Doch das ist hier nur Thema am Rande. Amerika als Vorbild auf allen Gebieten strahlte natürlich auch in das kulturell damals stark westlich orientierte Polen (die nach dem Kriege folgenden 40 Jahre Sozialismus verstellen heute sehr den Blick darauf!). Logischerweise fand auch die amerikanische Musik erhebliches Interesse, wovon sich unsere Hörer anhand der von uns gebrachten polnischen Platten in etlichen Sendungen inzwischen ein Bild machen konnten.

Der Erfolg des Chors Dana rief weitere Sänger auf den Plan, die sich als Gruppen auf die Warschauer Bühnen und in die Plattenstudios stellten.

Hören Sie in dieser Ausgabe einen bunten Plattenteller von den frühen 30er Jahren bis in die Nachkriegszeit, als sich der Einfluß modernerer Ensembles wie der Mills Brothers selbst im nun sozialistischen Polen bemerkbar machte, viele Gruppen aber gleichwohl noch zumindest teilweise an den Stilformen der Vorkriegszeit festhielten.

Hören Sie auch, wie der Einfluß der Revelers bis in die jiddische Theaterszene wirkte - mit dem „Rewelers Chor von Teater Ararat“ aus Warschau. Er bringt mit „Tschipe, Tschipe“ (1936) eine Nummer aus einer jiddischen Revue, die zwar aschkenasischen Traditionen folgt, „schielt“ aber nicht nur dem Namen nach deutlich nach Amerika. Ein kurz danach für immer zerstörtes Stück polnischer und europäischer Kulturgeschichte - durch ein in Polen jüngst erlassenes obskures Gesetz zur Geschichtsschreibung gerade wieder ins Bewußtsein der Welt gerückt.

Durch die Sendung begleitet Sie Thomas A. Sosna.

- **Sendetermin: „Tanzparkett“, 14. Februar 2018, 21-22 Uhr**
- **Wiederholung: Donnerstag, 15. Februar 2018, 13 Uhr**

Ein Projekt über Wechsel und Veränderungen

Verschiedene Entwicklungen in den vergangenen Jahren haben zu großen Veränderungen im Leben der Menschen in Europa und natürlich auch der Jugendlichen in allen europäischen Staaten geführt:

- Die Finanzkrise, die die Menschen u.a. in Italien, in Spanien und insbesondere Griechenland hart trifft.
- Menschen aus nicht europäischen Staaten, die Schutz oder Arbeit in Europa suchen, sich aber trotz des Begriffs „Willkommenskultur“ eher nicht willkommen fühlen können.
- Attacken von Fanatikern, die ihr ‚Heil‘ im Jenseits suchen, dazu aber unbedingt am Jenseits uninteressierte mitnehmen wollen.
- Attacken von Fanatikern, die ihr ‚Heil‘ im Diesseits suchen und da auf keinen Fall ‚Ausländer‘ dabei haben wollen.

Wie erleben Jugendliche in den beteiligten Ländern die Veränderungen? Was befürchten Jugendliche, was erhoffen sie? Welche Veränderungen wünschen junge Menschen und wie können sie erreicht werden?

Damit beschäftigten sich 50 junge Menschen aus Italien, Polen, Spanien, Griechenland und Deutschland in dem 14-tägigen Projekt.

In der einstündigen Rundfunksendung wird über das Projekt berichtet:

- **Sendetermin: „Sendung des Jugendbildungswerks Kassel“, Donnerstag, 15. Februar 2018, 18 Uhr**

Programminfos vom 02.02.2018 bis 07.02.2018

Hitler war kein Betriebsunfall - Anteil der Wirtschaft an der Errichtung der Nazidiktatur

Vor 40 Jahren brachte der bekannte antifaschistische Journalist Emil Carlebach eine erste Broschüre heraus, in der er nachzeichnete, daß Hitler und die NSDAP nicht „zufällig“ an die Macht gebracht wurden, sondern daß einflußreiche Kräfte aus Wirtschaft, Militär und Politik sich massiv dafür eingesetzt haben. Die Vortragsveranstaltung befaßte sich mit Triebkräften, Akteuren aus der Wirtschaft und politischen Voraussetzungen zur Errichtung der faschistischen Herrschaft in Deutschland. Daß dabei auch von Henschel und anderen Kasseler Größen gesprochen wurde, dürfte nicht überraschen.

Die Ausgangsfragestellungen: Wie war es möglich, daß Hitler und seine Naziartei innerhalb weniger Jahre von einer politischen Splittergruppe zu einer politisch einflußreichen Kraft werden konnten? Wie war es möglich, daß Hitler schließlich Anfang 1933 die Reichskanzlerschaft angetragen werden konnte? Wie war es möglich, daß das faschistische Regime an der Macht innerhalb von sechs Jahren in der Lage war, einen Krieg zu führen und halb Europa zu unterjochen? Wie war es möglich, daß die größten Teile des deutschen Volkes Hitler auch dann noch folgten, als die Niederlage deutlich zu erkennen war?

Hitlers Aufstieg und der seiner Partei wäre ohne die Unterstützung der Wirtschaft nicht möglich gewesen. Besonders an Rhein und Ruhr fand er schnell große Hilfe und finanzielle Gönner. Dabei kam zusammen, daß sich das Interesse der Wirtschaft an der Beseitigung der Hemmnisse an der Profitmaximierung mit Hitlers politischem und ökonomischem Programm traf. In der Autark- und Rüstungspolitik sahen viele Industrielle frühzeitig beste Entfaltungs- und Profitmöglichkeiten.

Im Vortrag wurde erläutert, wie es Hitler gelang, sich von 1925 an im Ruhrgebiet zu verankern und Gelder bei Industriellen einzusammeln. Im Düsseldorfer Industrieclub waren am 26. Januar 1932 über 600 hohe Wirtschaftsvertreter und Industrielle der Schwerindustrie von Hitlers Ausführungen derart begeistert, daß der Ruf „Hitler an die Macht“ immer lauter wurde. In letzten Gesprächen mit maßgeblichen Vertretern der Wirtschaft in Köln und Dortmund wurden schließlich die Weichen dafür gestellt, daß Reichspräsident von Hindenburg die Macht in Hitlers Hände legte. Hitler und seinen Naziorganisationen gelang es innerhalb weniger Wochen, die Arbeiterbewegung zu zerschlagen, die verbliebenen bürgerlichen Oppositionellen beiseite zu schieben und das Land mit Gewalt und Terror zu überziehen. Mit Wissen, Billigung und Unterstützung der Wirtschaft wurde die Demokratie abgeschafft, die Republik zerschlagen. Günter Gleising, Autor eines Buchs zum Thema, erläuterte in seinem Vortrag im Cafe Buch-Oase die Zusammenhänge.

- **Sendetermin: „Themenwechsel“, Freitag, 2. Februar 2018, 18 Uhr**

Zum Tode von Coco Schumann – der sogenannte „Ghetto Swinger“

Der deutsche Jazz-Gitarrist Coco Schumann ist im Alter von 93 Jahren gestorben. Schumann spielte Jazz und Swing im Berlin der Dreißiger; als Sohn einer Jüdin wurde er von den Nazis verschleppt und ins KZ Auschwitz deportiert. Nach dem Krieg kehrte Schumann nach Berlin zurück und spielte erfolgreich in Tanz-, Radio- und Fernsehbands.

Coco Schumann, Jazz-Gitarrist, Swing-Legende und KZ-Überlebender, starb am vergangenen Sonntag im Alter von 93 Jahren in Berlin, wie seine Plattenfirma Trikont unter Berufung auf seine Familie in München bestätigte.

Der Musiker wurde 1924 als Heinz Jakob Schumann in Berlin geboren. In den

Dreißigerjahren lernte er dort die neuaufkommenden Musikrichtungen Jazz und Swing kennen und lieben. Schon als Jugendlicher spielte er in verschiedenen Swing-Bands, Gitarre und Schlagzeug brachte er sich selbst bei. Seinen späteren Künstlernamen "Coco" gab ihm seine damalige französische Freundin, die Schumanns Vornamen Heinz nicht aussprechen konnte und den zweiten Vornamen Jakob zu "Coco" vereinfachte.

Schumanns Mutter war Jüdin, sein Vater war vor der Hochzeit vom Christentum konvertiert. Von den Nazis wurde Schumann deshalb als "Geltungsjude" eingestuft, 1943 verhaftet und ins Ghetto Theresienstadt deportiert. 1944 wurde er ins KZ Auschwitz-Birkenau gebracht, 1945 nach Kaufering, einem Nebenlager des KZ Dachau. Im April wurde er von amerikanischen Soldaten befreit, nachdem er mit anderen Häftlingen auf einen Todesmarsch in Richtung Innsbruck geschickt wurde.

Nach dem Krieg kehrte Schumann nach Berlin zurück, wo er als einer der ersten deutschen Künstler in der Nachkriegszeit mit einer E-Gitarre arbeitete. Schumann trat bei Konzerten und Radioübertragungen auf und nahm Schallplatten auf. Unter eigenem Namen spielte er Jazz und Tanzmusik, unter dem Pseudonym "Sam Petraco" komponierte er lateinamerikanisch inspirierte Unterhaltungsmusik.

Nachdem er sich in den Achtzigerjahren aus der Musik zurückgezogen hatte, kehrte Schumann zehn Jahre später mit dem "Coco Schumann Quartett" zu seinen Wurzeln im Jazz und Swing zurück. 2012 trat er auf einem Festakt im Jüdischen Museum Berlin anlässlich der Unterzeichnung eines neugefaßten Entschädigungsabkommens zwischen der Bundesrepublik und der jüdischen Organisation Jewish Claims Conference auf.

Moderator Wolf Silaff erinnert in der heutigen „Langen Rille“ an den legendären Musiker und Zeitzeugen.

- **Sendetermin: „Die Lange Rille“, Samstag, 3. Februar 2018, 21 Uhr**

The Coasters, Teil 2

Eine schwarze Doo Wop Vokaltruppe von der Westküste machte bereits seit Beginn der 1950er Jahre lautstark auf sich aufmerksam. Mit wahrlich gekonnten Gesangpartien und einer schwungvoll-schrägen Auftrittspräsentation läuteten sie den kommenden Rock & Roll zu einer Zeit ein, als sich dieser Begriff noch gar nicht so richtig herumgesprochen hatte. Man/frau könnte sagen, die Coasters waren ihrer Zeit voraus. Dutzende von erfolgreichen Single-Schallplatten und eine anhörensweite Reihe von Vinyl-Alben der peppigen R & B-Combo in (hauptsächlich) Quartett-Formation sprachen erstaunlich schnell auch ein weißes Publikum an.

Unter der Ägide des legendären Songwriter- und Produzententeams Leiber/Stoller brachten die Coasters praktisch die komplette 50er-Dekade lang Ohrenwürmer heraus, die auch in der Gegenwart noch immer über Erinnerungspotential verfügen. Klassiker wie "Riot in Cell Block No. 9" / " "Smokey Joe´s Cafe" / " Charly Brown" / "Yakety Yak" / "Love Potion No. 9" / "Along came Jones" / "Poison Ivy" / "Searchin´" / "Young Blood" u.a. stellen nur eine kleine Auswahl aus ihrem riesigen Fundus dar. Mal ab 1949 hervorgegangen aus den Robins würden die Coasters durch die Förderung des ebenfalls legendären Nesuhi Ertegün (Atlantic Records) typische eigene Sounds hervorbringen - oftmals mit damals eher unüblichen kritisch-humorvollen Texten. Vielleicht kommerziell nicht unbedingt "Superstars" in den Pop-Charts - genau betrachtet jedoch seit Mitte der Fifties so etwas wie eine Kult-Truppe für die internationale Rock & Roll-Gemeinde ...

- **Sendetermin: „Lonesome Traveler“, Sonntag, 4. Februar 2018, 19 Uhr**

Sondersendung „Handmade“ über Georg Kajanus

Anläßlich des Geburtstags von Sänger und Komponist Georg Kajanus am 9. Februar bringt euch „Handmade“ am 7. Februar von 20 bis 21 Uhr eine Sondersendung über den außergewöhnlichen Künstler und Kapitän der Band Sailor.

Prinz Georg Johan Tchegodieff (um ihm seinen korrekten Titel zu geben) wurde am 9. Februar 1946 geboren - in einem Familienerbe so voll von Geschichte und kultureller Vielfalt, daß es eher unwahrscheinlich war, daß der junge Prinz aufwachsen würde, ohne nicht minder außergewöhnlich zu werden. Der einzige Sohn von Prinz Pavel Tchegodieff von Rußland und der französischen/finnischen Skulpturistin Johanna Kajanus, Georg, lebte eine ruhige und beständige Existenz in Trondheim, Norwegen, bevor die Scheidung seiner Eltern einen Umzug nach Paris in seinen Teenager-Jahren bedeutete.

Ein weiterer Umzug führte Georg, seine Mutter und Schwester nach Kanada, wo er sich für die Folk-Szene interessierte.

Als er sich schließlich im UK niederließ, wurde Georg Mitbegründer der legendären Folk-Rock Pioniere Eclection, bevor er sich mit einem jungen Musiker, Philip Pickett, als Kajanus/Pickett zusammentat und das Album „Hi Ho Silver“ aufnahm. Die beiden rekrutierten schließlich zwei weitere Musiker, Henry Marsh und Grant Serpell, und gründeten Sailor, die in den 1970er Jahren einige große Hits wie „Girls Girls Girls“ oder „A Glass Of Champagne“ verzeichnen konnten. Ihr einzigartiges Instrument, das Nickelodeon, das Sailor den markanten Look auf der Bühne gab, ist ebenfalls eine Erfindung von Kajanus.

Nach Sailors Trennung Ende der 1970er widmete Georg sich der elektronischen Musik und gründete die Band DATA. Die Wiedervereinigungen von Sailor in den frühen Neunzigern brachten die Möglichkeit für neue Kompositionen. In dieser Zeit entstanden ihre großen Comeback-Hits „The Secretary“ und „La Cumbia“. Ende 1995 verließ Georg Sailor, gründete die Band Noir mit Tim Dry und trat u.a. als Fernseh-Chefkoch der UK Channel Four Show "Feast" auf.

In „Handmade“ beleuchten wir all seine Projekte von der ersten Solo-Single, über Eclection, Kajanus/Pickett, Sailor und DATA bis zu seinen aktuellsten Werken von Noir und der „Norwegian Trilogy“.

- **Sendetermin: "Handmade", Mittwoch, 7. Februar 2018, 20 Uhr**

Programminfos vom 25.01.2018 bis 01.02.2018

Neujahrsempfang der Stadt Kassel

1200 Gäste aus Politik, Wirtschaft, Kultur und Stadtgesellschaft kamen am vergangenen Samstag ins Rathaus zum traditionellen Neujahrsempfang – vermutlich vor allem, um der Rede des neuen Oberbürgermeisters Christian Geselle zu lauschen und zu erfahren, was seitens der Stadt für 2018 geplant ist. Aber zunächst wurde zurückgeblickt auf das Jahr 2017 – dabei kamen natürlich auch heiß diskutierte Themen wie die Zukunft der documenta zur

Sprache. Auch Hessens Ministerpräsident Volker Bouffier sprach in seinem Grußwort dieses Thema an.

- **Sendetermin: „Themenwechsel“, Freitag, 26. Januar 2018, 18 Uhr**

Zum Tod von Christian Burchard

Christian Burchard, Mitbegründer und langjähriger Chef der Krautrock-Legende Embryo, starb am 17. Januar im Alter von 71 Jahren an den Folgen eines Schlaganfalls.

Embryo ist eine deutsche Jazzrock- und Weltmusik-Band. Die Gruppe wurde 1969 von Christian Burchard gegründet. Im Lauf der Jahre haben über 400 nationale und internationale Jazz- und Rockmusiker bei der sich als Kollektiv begreifenden Gruppe mitgewirkt, darunter viele namhafte Jazz- und Krautrock-Musiker. 2016 übernahm Marja Burchard, die Tochter des Bandgründers, die Leitung des Projekts.

Christian Burchard war bereits in den 1960er Jahren als Jazzmusiker aktiv und spielte Klavier, Posaune und Vibraphon. Er tourte mit Mal Waldron und bildete mit dem Saxophonisten und Geiger Edgar Hofmann sowie dem Schlagzeuger Dieter Serfas ein Jazztrio. 1969 wechselte Burchard selbst ans Schlagzeug und formierte mit Hofmann und Lothar Meid die neue Band Embryo.

Meid verließ die Band nach kurzer Zeit, um sich Amon Düül anzuschließen. Christian Burchard sammelte unterdessen immer neue Musiker um sich. Insgesamt haben seit 1969 über 400 Musiker beim Musikkollektiv Embryo gespielt.[1] Zu den langjährigen Mitgliedern zählen u. a. Roman Bunka (Gitarre, Oud), Uve Müllrich (Bass), Michael Wehmeyer (Keyboards), Lothar Stahl (Marimba, Drums) und Jens Pollheide (Bass, Flöte). Außerdem gab es langjährige Freundschaften zu anderen Musikern und Bands, die immer wieder als Gäste bei Embryo erschienen, darunter Charlie Mariano, Mal Waldron, Marty Cook, Chris Karrer (Amon Düül), und Roland Schaeffer (Guru Guru). Eine enge personelle Verflechtung bestand außerdem mit der Herforder Band Missus Beastly, die gemeinsam mit Embryo, Sparifankal und Ton Steine Scherben 1973 das Label April (später Schneeball) gründeten.

Embryo hatten 1971 einen ersten Radiohit mit dem Lied „Tausendfüßler“. Innerhalb weniger Jahre entwickelte sich der Stil der Band vom jazzigen Krautrock zu Weltmusik, wobei verschiedene Stile und Richtungen miteinander vereint wurden. Viele Embryo-Alben entstanden auf ausgedehnten Konzertreisen in andere Kontinente. Die Band ist dabei auch mit wichtigen Musikern der von ihnen bereisten Ländern wie Shoba Gurtu, T. A. S. Mani, R. A. Ramamani, Mahmoud Gania und Okay Temiz aufgetreten. Der Film „Vagabunden-Karawane“ von Werner Penzel (1980) berichtet über eine dieser Reisen, die von Deutschland bis nach Indien führte.

Bassist Müllrich und Keyboarder Wehmeyer verließen 1980 Embryo und formierten ihre eigene, zunächst „Embryo's Dissidenten“ genannte Band Dissidenten.

1997 trat Christian Burchards Tochter Marja (* 1988) im Alter von 11 Jahren erstmals bei Embryo in Erscheinung. Als Multiinstrumentalistin (Percussion, Marimba, Posaune) hat sie sich bald einen festen Platz in der Band erspielt.

Im Juli 2008 erhielt Embryo beim TFF Rudolstadt den Deutschen Weltmusikpreis Ruth 2008 für das Lebenswerk verliehen.

Im Sommer 2016 erlitt Christian Burchard im Alter von 70 Jahren einen Schlaganfall und war danach nicht mehr fähig, aufzutreten. Daraufhin übernahm seine Tochter Marja die Leitung der Band. Sie hat die Band durch neue Elemente wie Beatboxing und neue Musiker verjüngt, führt aber mit der Einbindung von Musikern wie Roman Bunka und Michael Wehmeyer auch die Embryo-Tradition fort.

In Kassel sind Embryo vor allem durch ihre regelmäßige Beteiligung an den „Free Flow Festivals“ in der Salzmannfabrik bekannt. In „Borderline extra“ sowie in der „Langen Rille“ erinnern wir an Christian Burchard und an seine legendäre Band, die zu den Klassikern der deutschen Rockszenen gehört.

- **Sendetermine: „Borderline extra“, Freitag, 26. Januar 2018, 20 Uhr**
- **„Die Lange Rille“, Samstag, 27. Januar 2018, 21 Uhr**

George Barnes and his Octet

Etwas ungewohnte Klänge erwarten Sie im „Tanzparkett extra“ am Sonntagnachmittag. In einer Wiederholung aus dem Jahre 2002 bringen wir Aufnahmen, die der Gitarrist George Barnes (1921 - 1977) in den 40er Jahren für den Rundfunk einspielte - bei der NBC in Chicago, wo er als Studiomusiker angestellt war, im Auftrag der Voice of America. Eigene Arrangements (und teilweise eigene Kompositionen) verleihen den Aufnahmen Klangfarben, die zu jener Zeit allgemein noch keinen Eingang in den Jazz gefunden hatten - auch geschuldet dem Umstand, daß Barnes für die Besetzung seines Studioorchesters auf die vorhandenen klassisch ausgebildeten NBC-Studiomusiker aus dem Symphonieorchester zurückgreifen mußte.

Barnes war einer der ersten Gitarristen, die ein elektrisch verstärktes Instrument spielten, denn schon 1931, noch vor Einführung der E-Gitarre am Markt, baute sein radiobastelnder Bruder dem Zehnjährigen eine Verstärkeranlage.

Durch die Sendung begleitet Sie Peter Michael.

- **Sendetermin: „Tanzparkett extra“, Sonntag, 28. Januar 2018, 17 - 18 Uhr**
- **Wiederholung: Montag, 29.01.18, 9 Uhr**

Die 1950er Jahre waren ihre Dekade: The Coasters

Eine schwarze Doo Wop Vokaltruppe von der Westküste machte bereits seit Beginn der 1950er Jahre lautstark auf sich aufmerksam. Mit wahrlich gekonnten Gesangpartien und einer schwungvoll-schrägen Auftrittspräsentation läuteten sie den kommenden Rock & Roll zu einer Zeit ein, als sich dieser Begriff noch gar nicht so richtig herumgesprochen hatte. Man/frau könnte sagen, die Coasters waren ihrer Zeit voraus. Dutzende von erfolgreichen Single-Schallplatten und eine anhörensweite Reihe von Vinyl-Alben der peppigen R & B-Combo in (hauptsächlich) Quartett-Formation sprachen erstaunlich schnell auch ein weißes Publikum an.

Unter der Ägide des legendären Songwriter- und Produzententeams Leiber/Stoller brachten die Coasters praktisch die komplette 50er-Dekade lang Ohrenwürmer heraus, die auch in der Gegenwart noch immer über Erinnerungspotential verfügen. Klassiker wie "Riot in Cell

Block No. 9" / " "Smokey Joe´s Cafe" / " Charly Brown" / "Yakety Yak" / "Love Potion No. 9" / "Along came Jones" / "Poison Ivy" / "Searchin´" / "Young Blood" u.a. stellen nur eine kleine Auswahl aus ihrem riesigen Fundus dar. Mal ab 1949 hervorgegangen aus den Robins würden die Coasters durch die Förderung des ebenfalls legendären Nesuhi Ertegün (Atlantic Records) typische eigene Sounds hervorbringen - oftmals mit damals eher unüblichen kritisch-humorvollen Texten. Vielleicht kommerziell nicht unbedingt "Superstars" in den Pop-Charts - genau betrachtet jedoch seit Mitte der Fifties so etwas wie eine Kult-Truppe für die internationale Rock & Roll-Gemeinde ...

- **Sendetermin: „Lonesome Traveler“, Sonntag, 28. Januar 2018, 19 Uhr**

Liederleute zu Gast bei Liederleute

In der Sendereihe „Liederleute“ präsentiert Karen Sophie Thorstensen, Vorsitzende des Vereins Liederleute e. V. und Jurorin der Liederbestenliste, ihre Favoriten aus der Liederbestenliste des Jahres 2017. Die Auswahl ist höchst subjektiv, es sind ganz persönliche Favoriten, die hier vorgestellt werden. Alle waren zu irgendeinem Zeitpunkt in der Liederbestenliste vertreten, mancher mit mehreren Liedern, einige über viele Monate, andere nicht so hoch plazierte und wieder andere waren Spitzenreiter oder ihre Alben wurden als Album des Monats gewählt. Für alle trifft eines zu, die Lieder haben der Moderatorin und Jurorin sehr gut gefallen. Unter Anderem werden Gerhard Schöne, Caro.Kiste.Kontrabass, Fred Ape, Manfred Maurenbrecher und die Wellküren zu hören sein, aber auch viele andere interessante Musikerinnen und Musiker mit witzigen, anrührenden, wohlklingenden und geradezu süßen Beiträgen werden im Laufe der knapp zwei Stunden langen Sendung präsentiert.

- **Sendetermine: „Liederleute“, Dienstag, Dienstag, 30. Januar 2018, 20.00 Uhr
Wiederholung: Mittwoch, 31. Januar 2018, 12.00 Uhr**

90 Jahre Comedian Harmonists (3)

Den Comedian Harmonists widmen wir aus Anlaß ihres 90. Gründungsjubiläums am 29.12.17 eine Reihe über Gesangsgruppen im Stile der Revelers, in deren Nachfolge auch sie standen. In der dritten Folge geht es um die Endphase der Comedian Harmonists, die Jahre von 1933 bis 1935.

Die NSDAP hatte sich auch die Ausschaltung der Juden im Kulturleben zum Ziel gesetzt. Obwohl es, lange vor Erlaß der Nürnberger Gesetze, zunächst noch keine formale Grundlage hierzu gab, war es den meisten jüdischen Künstlern in Deutschland sehr bald nach dem 30. Januar 1933 unmöglich geworden, wie bisher aufzutreten. Bis es zum Verbot von Konzerten „nichtarischer“ Künstler kam - was mehr als ein Jahr dauerte - waren oft die Säle wegen plötzlicher technischer Störungen, Ungezieferbefall (z.B. ließ die SA zwecks Störung unerwünschter Veranstaltungen gern weiße Mäuse laufen) oder „versehentlicher“ Doppelbuchung nicht nutzbar - wenn nicht das Publikum, das ein Vierteljahr vorher noch begeistert applaudiert hatte, derart pfiß und buhte, daß wegen Gefährdung der öffentlichen Sicherheit der Auftritt abgebrochen werden mußte. Ab Anfang 1933 alles nichts Ungewöhnliches ...

Wer die Zeichen der Zeit erkannt und die Möglichkeit dazu hatte, setzte sich ins Ausland ab. Selbst ein Superstar wie Joseph Schmidt zog es vor, sich am Morgen des 10.5.33, direkt nach der rauschenden Premiere seines Films „Ein Lied geht um die Welt“, in den Expreß zu setzen und Deutschland den Rücken zu kehren.

Die Comedian Harmonists hingegen, bei vielen Deutschen noch immer beliebt wie vor dem 30. Januar, standen weiter auf deutschen Bühnen, selbst nach Inkrafttreten einer am 01.11.33 erlassenen Durchführungsverordnung zum Reichskulturkammergesetz. Darin war nämlich rechtlich nicht sauber geregelt, ob Nichtarier nun weiterarbeiten durften oder nicht. Erst im März 1934 beendete eine eindeutige Direktive des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels, nach der Nichtarier nicht Kammermitglied sein konnten und daher nicht mehr öffentlich auftreten durften, diesen Schwebezustand, da hiermit nun faktisch ein Verbot herrschte. Auftrittsverpflichtungen in Deutschland, die vor diesem Datum eingegangen worden waren, durften die Comedian Harmonists noch bis zum 01.5.34 erfüllen.

Hernach gingen sie auf Auslandstournee durch Europa und in die USA. Offenbar hauptsächlich auf Betreiben von Robert Biberti blieben sie trotz der dort gegebenen großen Chancen nicht dort. Nach der Rückkehr nach Berlin nahmen sie noch einige letzte Platten auf. Anfang 1935 erhielten die drei arischen Mitglieder folgendes Schreiben:

„Sie werden hiermit auf Ihren Antrag als Mitglied der Reichsmusikerschaft in die Reichsmusikkammer aufgenommen. Die Aufnahme der drei nichtarischen Angehörigen der ‚Comedian Harmonists‘ habe ich abgelehnt. Diese haben dadurch das Recht auf Berufsausübung verloren. Damit ist ihnen die Möglichkeit genommen, noch weiterhin mit diesen Nichtariern zu musizieren. Jedoch bleibt es Ihnen unbenommen, mit anderen arischen Musikern nach Zulegung eines deutschen Namens anstelle der Bezeichnung ‚Comedian Harmonists‘ Ihre musikalische Tätigkeit auszuüben.“

Das war das bürokratisch-nüchterne Ende einer glanzvollen Laufbahn.

- **Sendetermin: „Tanzparkett“, Mittwoch, 31. Januar 2018, 21-22 Uhr**
- **Wiederholung: Donnerstag, 1. Februar 2018, 13 Uhr**

Programminfos vom 17.01.2018 bis 21.01.2018

Gesangsgruppen im Stile der Revelers

90 Jahre Comedian Harmonists (2)

Den Comedian Harmonists widmen wir aus Anlaß des 90. Gründungsjubiläums am 29.12. (und nicht, wie durch einen Tippfehler zu lesen war, am 27.!) eine Reihe über Gesangsgruppen im Stile der Revelers, in deren Nachfolge auch sie standen. In der zweiten Folge beleuchten wir die große Zeit der Comedian Harmonists, die Jahre zwischen 1931 und 1933.

Die große Wirtschaftskrise hatte die Welt im Würgegriff - gediegene Unterhaltung war gefragter denn je. Während die Schlangen an den Arbeitsämtern kilometerlang wurden, suchten diejenigen, die noch Arbeit und Geld hatten, Ablenkung.

Die Comedian Harmonists gehörten schon gut zwei Jahre nach ihrer Gründung zu den ganz Großen, gingen auf Tourneen bis nach Amerika und Australien, drehten Filme, verkauften Platten - und versteuerten pro Kopf und Jahr etwa 50.000 RM - in einer Zeit, in der ein Arbeiter im Monat etwa 200 RM heimtrug und ein erfolgreicher Schallplatten-Studiosänger

fünf Mark pro Aufnahme in die Hand gedrückt bekam.

Wie immer, wenn etwas erfolgreich läuft, rief das Neider auf den Plan, und diese Neider waren bald straff organisiert. Schon ab 1930 saßen im preußischen Parlament Abgeordnete der NSDAP, die mit dem „unmännlichen Gejaule“ und dem „zersetzenden“ Gesangsstil von Gruppen wie den Comedian Harmonists aufräumen wollten. Offenbar zogen diese Kreise solch „kulturbolschewistischer Niggermusik“ lieber urgermanische Grunzlaute vor.

Noch überwog aber die Zustimmung - die Gruppe brauchte keine Reklame mehr: Eine kleine Pressenotiz mit den Auftrittsdaten reichte, um binnen kurzer Zeit die Säle restlos auszuverkaufen. Noch verkauften sich die Platten wie warme Semmeln.

Noch spielte es keine Rolle, daß drei der sechs Mitglieder Juden waren - das jedoch sollte sich bald ändern. Nach dem 30. Januar '33 wehte endgültig ein anderer Wind in der Kulturpolitik. Doch dazu mehr im dritten Teil, der - passenderweise - am 31.01. folgen wird.

- **Sendetermin: „Tanzparkett“, Mittwoch, 17. Januar 2018, 21-22 Uhr**
- **Wiederholung: Donnerstag, 18. Januar 2018, 13 Uhr**

Stefan Zweigs „Schachnovelle“

Der Fachbereich Literaturwissenschaft der Kasseler Uni bietet in diesem Semester eine Veranstaltungsreihe zu den „Klassikern der österreichischen Literatur“ an. Neben zeitgenössischen Autoren wie Arno Geiger und Daniel Kehlmann werden auch Schriftsteller aus der glorreichen Vergangenheit behandelt – von Stifter über Canetti bis hin zu Werfel oder Meyrink.

In der heutigen Sendung ist ein Vortrag von Dr. Sascha Kiefer (Saarbrücken) über Stefan Zweigs legendäre „Schachnovelle“ zu hören. Zweig schrieb sein wohl berühmtestes Werk 1942, als er sein Heimatland bereits auf der Flucht vor den Nazis verlassen hatte. Die Geschichte um die beiden Schach-Genies, die sich während einer Schiffsreise am Schachbrett duellieren, kann als Allegorie auf die damaligen politischen Verhältnisse in Europa gedeutet werden. Aber auch andere Interpretationen sind möglich – Sascha Kiefer stellt einige vor.

- **Sendetermin: „Themenwechsel“, Freitag, 19. Januar 2018, 18 Uhr**

Philipp Weber: No. 5 – Ich liebe ihn!

Philipp Webers neues Kabarettprogramm ist ein feuriger Schutzwall gegen jegliche Versuche der Manipulation. Eine heitere Gebrauchsanweisung für den freien Willen, selbstverständlich wie immer webermäßig lustig. Frei nach Immanuel Kant: „Habe den Mut, dich deines Zwerchfells zu bedienen“.

- **Sendetermin: „Kabarett live“, Freitag, 19. Januar 2018, 22 Uhr**

Gesangsgruppen im Stile der Revelers

A-cappella-Gesangsgruppen, Folge 2 (Wdh. von 1998)

Schon vor fast 20 Jahren befaßte sich das Tanzparkett (im Gefolge der Verfilmung der Geschichte der Comedian Harmonists als Spielhandlung) in zwei Sendungen mit anderen Kopisten der Revelers (und auch der Comedian Harmonists).

Die Comedian Harmonists wurden damals nicht behandelt, weil nach dem großen Erfolg des Spielfilms von Josef Vilsmaier deren Platten tatsächlich immer wieder auch im „großen“ Rundfunk erklangen.

Diese Zeiten sind nun aber vorbei; daher würdigen wir mit einer Sendefolge am Tanzparkett-Hauptsendeplatz (Mittwoch 21 Uhr, Wdh. Donnerstag 13 Uhr) das 90. Jubiläum der Comedian Harmonists.

Daher bot sich die Wiederholung der zwei älteren Sendungen mit Gesangsgruppen am Sonntagnachmittag an.

Nachdem wir in der ersten Folge zwei Gruppen, den Abels und den Melody Gents, breiten Raum gelassen hatten, warfen wir am 04.11.98 einen Rundblick auf etliche der in den 30er und frühen 40er Jahren in Berlin bei der Plattenindustrie tätigen a-cappella-Gruppen.

Dabei sollten uns auch die Abels und ihre Nachfolgegruppen in Gestalt der Five Songs, der Kardosch-Sänger und des Schuricke-Terzett wiederbegegnen.

Weiterhin hören Sie die Humoresk Melodios (und später die - was 1998 allerdings noch nicht klar war - aus ihnen hervorgegangenen Gesang-Melodios oder nur Melodios, die ebenso wie Schuricke und sein Terzett dem Revelers-Ideal bis 1943 treu bleiben sollten), dann die schon in der ersten Sendung kurz vorgestellten „Vier Wedding-Boys“ bzw. „Vier Richters“, mit Edmund Fritz's Singing Babies und dem Radio-Quartett auch zwei Damengruppen - und ferner das damals recht populäre, heute aber praktisch vergessene Heyn-Quartett.

Das Thema a-cappella-Gruppen bleibt auch am Hauptsendeplatz der Reihe „Tanzparkett“ weiter spannend. Freuen Sie sich nach dem für den 31.01. vorgesehenen dritten Teil mit den Comedian Harmonists auf eine Ausgabe unserer Unterreihe „Der unbekannt Nachbar“ mit polnischen Aufnahmen - hier wird auch der Chor Dana vorkommen, der mit den Comedian Harmonists in einer Liga spielte und sie sogar im Berliner Varieté Wintergarten einmal vertrat.

Weitere Platten dieser Art werden wir nach Möglichkeit in unsere weiteren Sendefolgen aufnehmen, so auch Aufnahmen mit den Comedian-Harmonists-Nachfolgegruppen Meistersextett und Comedy Harmonists. Etwaige Sendetermine werden bekanntgegeben.

- **Sendetermin: „Tanzparkett extra“, Sonntag, 21. Januar 2018, 17-18 Uhr**
- **Wiederholung: Montag, 22. Januar 2018, 9 Uhr**

Time to dance - Sweet Soul Music, Teil 3

Heute bringen wie die zweite Folge eines Dreiteilers, der auf peppige Soundmanier an die späten 60er und frühen 70er erinnert – an eine Zeit, als endlich auch etliche schwarze KünstlerInnen ihren längst überfälligen Durchbruch in die internationalen Charts fanden. Zur musikhistorischen Vorgeschichte, zu Gospel und Rhythm'n'Blues, hören wir einiges in diesen Folgen; außerdem über wichtige Labels, ihre Manager - und all die unglaublich talentierten KünstlerInnen, die mit ihren explosiven Sounds gleichzeitig an die politischen Hintergründe erinnerten und gar eine Bewegung, ein Civil Rights Movement, musikalisch mitperpetuierten. Die historische Pendelbewegung brachte damals aufstrebende KünstlerInnen als Superstars hervor.

Mit dabei sind alle wichtigen Interpreten der Soul-Ära - von Arthur Conley, Ike & Tina Turner, Ray Charles über Aretha Franklin, Wilson Pickett, Nina Simone, James Brown und Sam Cooke bis Percy Sledge, Martha Reeves u.v.a. So, get on the dance floor - it's Soul Music time again.

- **Sendetermin: "Lonesome Traveler", Sonntag, 21. Januar 2018, 19 Uhr**

Programminfos vom 11.01.2018 bis 18.01.2018

Heimatlieder

Das Institut für Sprachen gestaltet mit Teilnehmern aus aller Welt eine bunte Musikshow im Freien Radio Kassel. In dieser Sendungsreihe laden wir die Zuhörer zu einer musikalischen Reise in ferne Länder ein. Die Sprachschüler präsentieren dabei populäre Songs ihres jeweiligen Landes und erzählen persönliche Geschichten, die sie mit den Liedern verbinden. Die Anekdoten wie auch die Lieder reichen von lustigen Erzählungen aus dem Alltag bis zu nostalgischen Erinnerungen aus der eigene Kindheit. Eine berührende und unterhaltsame Hörstunde ist garantiert!

- **Sendetermin: „Heimatlieder“, Freitag, 12. Januar 2018, 17 Uhr**

Frieden auf der koreanischen Halbinsel?

Unerfreuliche Nachrichten erreichen uns immer wieder aus Nordkorea: Armut, Hunger, Unterdrückung, eine diktatorische Regierung mit einem fetten, kleinen Lausbub an der Spitze, der gern mit Atombomben spielt und gelegentlich unliebsame Anverwandte hinrichten läßt. Hinzu kommt der seit Jahrzehnten andauernde Konflikt mit dem Nachbarn Südkorea – eine dauerhafte friedliche Lösung scheint nicht möglich. Schon gar nicht, seit in den USA ein mindestens ebenso fetter, kleiner und dazu noch dementer Lausbub die Rolle des Präsidenten spielt.

Aber wie kam es zu der augenblicklichen Situation? Sind die Verhältnisse tatsächlich so klar, daß eine eindeutige Zuschreibung „Südkorea – gut, Nordkorea – böse“ möglich ist? Prof. Rainer Werning, Politologe und Südostasien-Experte, erläuterte im Rahmen seines Vortrags beim Friedensratschlag 2017 die Lage – jenseits der im Westen üblicherweise veröffentlichten Meinung.

- **Sendetermin: „Themenwechsel“, Freitag, 12. Januar 2018, 18 Uhr**

Blues Guitar Trendsetter: T - Bone Walker

Den derzeitigen Entwicklungen in dieser Welt mal wieder angemessen, bringen wir heute eine Erinnerung an einen sogenannten klassischen Blues-Mann der Alten Schule. T-Bone Walker (*1910 Linden/TX, +1975 Los Angeles) war ein Innovator der elektrifizierten Blues-Gitarre

und der ultimativen Bühnenshow der 40/50er Jahre. Er ist eine personifizierte Säule des R & B und des Rock & Roll außerdem. "Mr. Stormy Monday" Walker war in Bezug auf Songwriting und Gitarrentechnik ein Trendsetter für viele folgende Adepten - der bekannteste ist sicherlich Clarence "Gatemouth" Brown. Aber auch Chuck Berry und Jimi Hendrix haben bei ihm "abgekupfert". Great sounds guaranteed!

- **Sendetermin: „Long Distance Call“, Samstag, 13. Januar 2018, 18 Uhr**

Gesangsgruppen im Stile der Revelers

A-cappella-Gesangsgruppen, Folge 1 (Wdh. von 1998)

Schon vor fast 20 Jahren befaßte sich das Tanzparkett (im Gefolge der Verfilmung der Geschichte der Comedian Harmonists als Spielhandlung) in zwei Sendungen mit anderen Kopisten der Revelers (und auch der Comedian Harmonists).

Die Comedian Harmonists wurden damals nicht behandelt, weil nach dem großen Erfolg des Spielfilms von Josef Vilsmair deren Platten tatsächlich immer wieder auch im "großen" Rundfunk erklangen.

Diese Zeiten sind nun aber vorbei; daher würdigen wir mit einer Sendefolge am Tanzparkett-Hauptsendeplatz (Mittwoch 21 Uhr, Wdh. Donnerstag 13 Uhr) das 90. Jubiläum der Comedian Harmonists.

Daher bot sich die Wiederholung der zwei älteren Sendungen mit Gesangsgruppen am Sonntagnachmittag an.

In der ersten Folge stellten wir 1998 die Abels vor, eine Revelers-Kopistengruppe, die sich etwa zeitgleich mit den Comedian Harmonists gegründet hatte und am Anfang durchaus auf Augenhöhe mit ihnen war.

Personelle Änderungen und verschiedene andere Einflüsse ließen die Abels unter immer anderen Bezeichnungen (Abels Sänger, Five Songs, Kardosch-Sänger, Spree-Revellers) und in wechselnden Zusammensetzungen mit neuer Leitung auftreten, so daß das Publikum sie aus den Augen verlor, obwohl Nachfolgegruppen bis 1943 existierten und auftraten - zuletzt als das heute noch bekannte Schuricke-Terzett, das letztlich das Gesangsideal der Revelers in Deutschland bis ins fünfte Kriegsjahr hochhielt.

Im zweiten Teil der Sendung stellen wir die Melody Gents vor - eine Studiogruppe der Lindström-Schallplatte, über die recht wenig bekannt ist.

Von der Lindström-Hauptmarke Odeon waren die Comedian Harmonists zur Electrola gewechselt. Die Lindström zog also in der Phase des größten Erfolgs der Comedian Harmonists die Melody Gents aus dem Hut - allerdings nur für das preiswerte Gloria-Etikett. Die Melody Gents traten oft mit Orchesterbegleitung vors Mikrophon, und das Niveau entsprach im Gegensatz zu dem der Abels nicht ganz dem der Comedian Harmonists, die nur in Ausnahmefällen als Refraingruppe auf Platten zu hören waren, sondern sich ganz auf ihre Stimmen und ihren Pianisten verließen.

Das Repertoire überschneidet sich gleichwohl; die Lindström versuchte eben wenigstens ein paar Krümel vom großen Kuchen des A-cappella-Plattenmarktes zu erhaschen, nachdem sie die größten Stars dieses Sektors in Deutschland hatte ziehen lassen ...

- **Sendetermin: „Tanzparkett extra“ , Sonntag, 14.01.18, 17-18 Uhr**
- **Wiederholung: Montag, 15.01.18, 9 Uhr**

Time to dance - Sweet Soul Music, Teil 2

Heute bringen wir die zweite Folge eines Dreiteilers, der auf peppige Soundmanier an die späten 60er und frühen 70er erinnert – an eine Zeit, als endlich auch etliche schwarze KünstlerInnen ihren längst überfälligen Durchbruch in die internationalen Charts fanden. Zur musikhistorischen Vorgeschichte, zu Gospel und Rhythm’n’Blues, hören wir einiges in diesen Folgen; außerdem über wichtige Labels, ihre Manager - und all die unglaublich talentierten KünstlerInnen, die mit ihren explosiven Sounds gleichzeitig an die politischen Hintergründe erinnerten und gar eine Bewegung, ein Civil Rights Movement, musikalisch mitperpetuierten. Die historische Pendelbewegung brachte damals aufstrebende KünstlerInnen als Superstars hervor.

Mit dabei sind alle wichtigen Interpreten der Soul-Ära - von Arthur Conley, Ike & Tina Turner, Ray Charles über Aretha Franklin, Wilson Pickett, Nina Simone, James Brown und Sam Cooke bis Percy Sledge, Martha Reeves u.v.a. So, get on the dance floor - it’s Soul Music time again.

- **Sendetermin: “Lonesome Traveler”, Sonntag, 14. Januar 2018, 19 Uhr**

Das Label Stoned Wave

In der zweiten Januarausgabe von frei hoch² präsentiert euch der neue Moderator Ulf Kramer einige Tracks von Stoned Wave. Definitiv schräger Sound. Aber nicht nur. Ein Kurzmix sowie gezielte Infos runden die Stunde auf und ab.

- **Sendetermin: „Frei hoch zwei“, Dienstag, 16. Januar 2018, 19 Uhr**

Gesangsgruppen im Stile der Revelers

90 Jahre Comedian Harmonists (2)

Den Comedian Harmonists widmen wir aus Anlaß des 90. Gründungsjubiläums am 29.12. (und nicht, wie durch einen Tippfehler zu lesen war, am 27.!) eine Reihe über Gesangsgruppen im Stile der Revelers, in deren Nachfolge auch sie standen. In der zweiten Folge beleuchten wir die große Zeit der Comedian Harmonists, die Jahre zwischen 1931 und 1933.

Die große Wirtschaftskrise hatte die Welt im Würgegriff - gediegene Unterhaltung war gefragter denn je. Während die Schlangen an den Arbeitsämtern kilometerlang wurden,

suchten diejenigen, die noch Arbeit und Geld hatten, Ablenkung.

Die Comedian Harmonists gehörten schon gut zwei Jahre nach ihrer Gründung zu den ganz Großen, gingen auf Tourneen bis nach Amerika und Australien, drehten Filme, verkauften Platten - und versteuerten pro Kopf und Jahr etwa 50.000 RM - in einer Zeit, in der ein Arbeiter im Monat etwa 200 RM heimtrug und ein erfolgreicher Schallplatten-Studiosänger fünf Mark pro Aufnahme in die Hand gedrückt bekam.

Wie immer, wenn etwas erfolgreich läuft, rief das Neider auf den Plan, und diese Neider waren bald straff organisiert. Schon ab 1930 saßen im preußischen Parlament Abgeordnete der NSDAP, die mit dem „unmännlichen Gejaule“ und dem „zersetzenden“ Gesangsstil von Gruppen wie den Comedian Harmonists aufräumen wollten. Offenbar zogen diese Kreise solch „kulturbolschewistischer Niggermusik“ lieber urgermanische Grunzlaute vor.

Noch überwog aber die Zustimmung - die Gruppe brauchte keine Reklame mehr: Eine kleine Pressemitteilung mit den Auftrittsdaten reichte, um binnen kurzer Zeit die Säle restlos auszuverkaufen. Noch verkauften sich die Platten wie warme Semmeln.

Noch spielte es keine Rolle, daß drei der sechs Mitglieder Juden waren - das jedoch sollte sich bald ändern. Nach dem 30. Januar '33 wehte endgültig ein anderer Wind in der Kulturpolitik. Doch dazu mehr im dritten Teil, der - passenderweise - am 31.01. folgen wird.

- **Sendetermin: „Tanzparkett“, Mittwoch, 17. Januar 2018, 21-22 Uhr**

Wiederholung: Donnerstag, 18. Januar 2018, 13 Uhr

Programminfos vom 04.01.2018 bis 11.01.2018

Heimatlieder

Das Institut für Sprachen gestaltet mit Teilnehmern aus aller Welt eine bunte Musikshow im Freien Radio Kassel. In dieser Sendungsreihe laden wir die Zuhörer zu einer musikalischen Reise in ferne Länder ein. Die Sprachschüler präsentieren dabei populäre Songs ihres jeweiligen Landes und erzählen persönliche Geschichten, die sie mit den Liedern verbinden. Die Anekdoten wie auch die Lieder reichen von lustigen Erzählungen aus dem Alltag bis zu nostalgischen Erinnerungen aus der eigenen Kindheit. Eine berührende und unterhaltsame Hörstunde ist garantiert!

- **Sendetermin: „Heimatlieder“, Freitag, 5. Januar 2018, 17 Uhr**

Friedensratschlag 2017

Ein Jahr nach der Wahl von Donald Trump zum US-Präsidenten stand dieses Thema natürlich auch auf der Tagesordnung des traditionellen Friedensratschlags, der – wie seit Jahren üblich – auch 2017 wieder Anfang Dezember in der Kasseler Ing.-Schule stattfand. Aber es ging bei der zweitägigen Fachkonferenz auch um andere weltpolitische Fragen – internationale Konflikte, mit denen sich die Friedensbewegung befassen muß, gibt es ja zur Zeit mehr als genug. Heute senden wir Ausschnitte aus der Auftaktveranstaltung sowie aus der Abschlußveranstaltung des Ratschlags.

- **Sendetermin: „Themenwechsel“, Freitag, 5. Januar 2018, 18 Uhr**

Christoph Sieber live

„Christoph Sieber ist die Stimme des jungen Kabarett.“ So die Jury des Deutschen Kleinkunstpreises bei der Verleihung im Februar 2015.

Der gebürtige Schwabe präsentiert mit „Hoffnungslos optimistisch“ sein fünftes Soloprogramm und führt vor, wie Kabarett heute begeistern kann. Mit großer Leidenschaft und einer gehörigen Portion Empörung spielt hier einer gegen die bestehenden Zustände an. Sieber singt, tanzt, flüstert und brüllt an gegen Verschwendung, Trägheit und schreckt auch nicht davor zurück, den Zuschauer in die Verantwortung zu nehmen. Er fokussiert sich dabei längst nicht mehr auf die Marionetten des Berliner Polittheaters, sondern viel mehr auf die Strippenzieher und Lobbyisten im Hintergrund.

- **Sendetermin: „Kabarett live“, Freitag, 5. Januar 2018, 22 Uhr**

Time to dance - Sweet Soul Music, Teil 2

Heute bringen wir die zweite Folge eines Dreiteilers, der auf peppige Soundmanier an die späten 60er und frühen 70er erinnert – an eine Zeit, als endlich auch etliche schwarze KünstlerInnen ihren längst überfälligen Durchbruch in die internationalen Charts fanden. Zur musikhistorischen Vorgeschichte, zu Gospel und Rhythm’n’Blues, hören wir einiges in diesen Folgen; außerdem über wichtige Labels, ihre Manager - und all die unglaublich talentierten KünstlerInnen, die mit ihren explosiven Sounds gleichzeitig an die politischen Hintergründe erinnerten und gar eine Bewegung, ein Civil Rights Movement, musikalisch mitperpetuierten. Die historische Pendelbewegung brachte damals aufstrebende KünstlerInnen als Superstars hervor.

Mit dabei sind alle wichtigen Interpreten der Soul-Ära - von Arthur Conley, Ike & Tina Turner, Ray Charles über Aretha Franklin, Wilson Pickett, Nina Simone, James Brown und Sam Cooke bis Percy Sledge, Martha Reeves u.v.a. So, get on the dance floor - it's Soul Music time again.

- **Sendetermin: “Lonesome Traveler”, Sonntag, 7. Januar 2018, 19 Uhr**